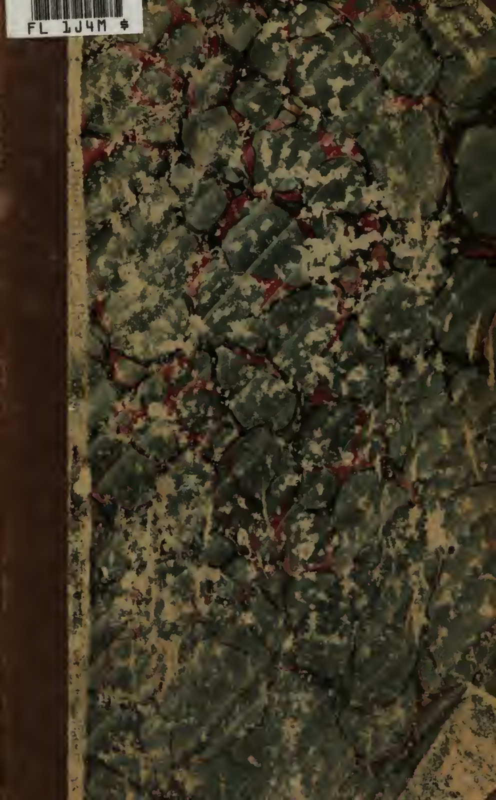
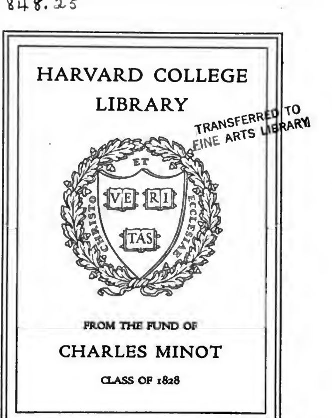
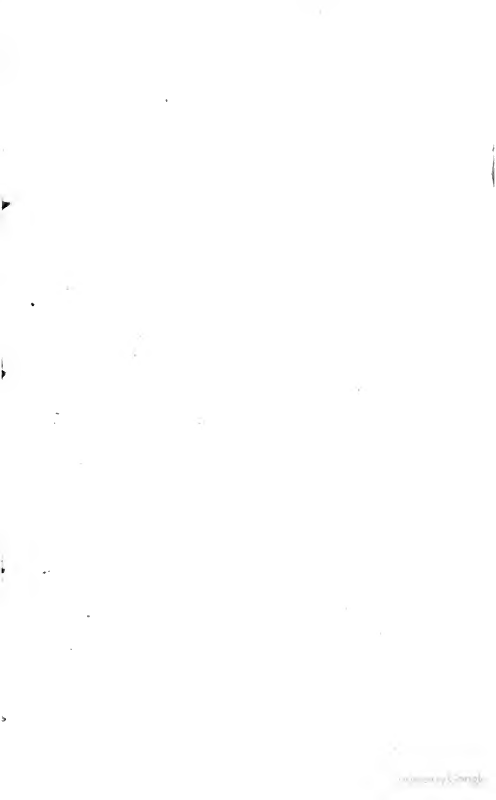
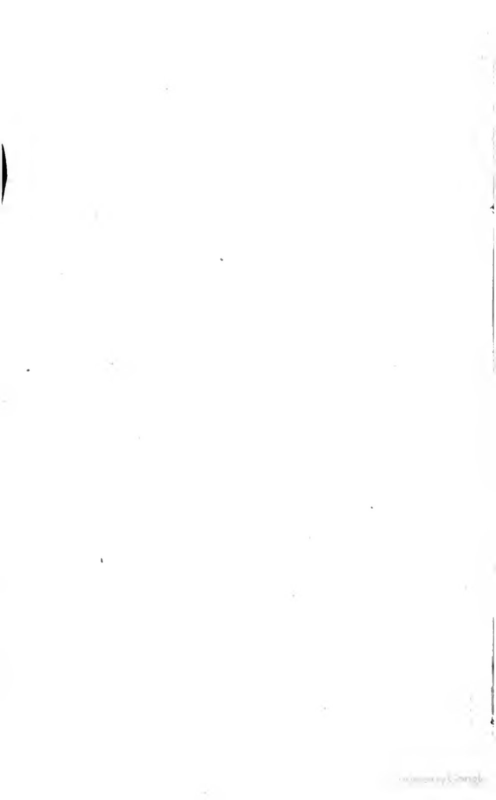










Tirolisches Künstler-Lexikon,

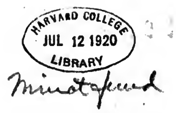
oder:

kurze Lebensbeschreibung

jener Künstler, welche geborne Tiroler waren, oder eine längere Zeit in Tirol sich aufgehalten haben.

Von einem Verehrer der Künste.

Innsbruck, 1830.
Verlegt und gedruckt bey Felician Rauch, Buchhändler u. Buchdrucker.


HARVARD COLLEGE
JUL 12 1920
LIBRARY
Minot fund

Vorbericht.

Der Verfasser nährte schon seit vielen Jahren den Wunsch, etwas Sicheres und Ausführliches von den Lebensumständen der tirolischen Künstler, worunter auch jene begriffen seyn sollten, welche zwar keine gebornen Tiroler, aber doch in Tirol sich berühmt gemacht haben, besonders der Mahler und Bildhauer, zu erhalten, und das Gesammelte, weil viele Andere vom gleichen Wunsche beseelt sind, zum Drucke zu befördern. Das Gesammelte, welches gegenwärtig im Drucke erscheint, ist aus folgenden Hülfsquellen außer den von ihm selbst gesammelten Notizen geschöpft:

Peter Denifle's, Zeichenmeisters zu Innsbruck, Nachrichten von tirolischen Künstlern; eine Handschrift. (Wird, wie auch folgende Verfasser mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet.)

Die nähmlichen, vermehrt mit Zusätzen von Anton v. Pfaundler, Rentmeister zu Innsbruck; Handschrift.

Tiroler Almanach. 4 Hefte. Wien von 1802 bis 1805.

Sammler, für Geschichte und Statistik von Tirol; 15 Hefte in 5 Bänden. Innsbruck von 1806 bis 1810.

Ignaz de Luca's Journal der Litteratur und Statistik; Innsbruck 1782.

Joh. Rudolph Fueßlin's allgemeines Künstlerlexikon; Zürch 1763.

Desselben 3 Supplemente; Zürch von 1767 bis 1777.

Die eben so mühesam als einsichtsvoll von Sr. Exzellenz Andrä v. Di Pauli, damaligen Appellationsrath, gemachte Sammlung von Nachrichten der tirolischen Künstler, welche außer vielen besondern Notizen und Original-Urkunden aus folgenden Quellen zusammengetragen ist; Handschrift.

De Luca's Staatsanzeigen von den k. k. Landen; Wien 1785. mehrere Bände.

Desselben gelehrtes Oesterreich; Wien 1778.

Anton Weinkopf's Beschreibung der k. k. Akademie der bildenden Künste; Wien 1783.

Jos. Freyh. v. Ceski's Beschreibung der Stadt Innsbruck; Manusk.

Anton Roschmann's tirol. Reisebeschr. Manusk.

Stetten's Kunst-, Gewerb- und Handwerks-Geschichte der Reichsstadt Augsburg; 1779.

Joh. Georg Meusel's verschiedene Werke, aus welchen die neuen Miscellanien von tirolischen Künstlern mehreres enthalten.

Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste; einige Bände, Leipzig 1770.

Westenrieder's Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München; daselbst 1782.

Rittershausen, die vornehmsten Merkwürdigkeiten der Residenzstadt München; daselbst 1788.

Hübner's Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München; 1803.

Lanzi Storia pittorica della Italia. Bassano 1795.

Ferner wurden benützt einige Katalogen der Kunstausstellung der k. bayerischen Akademie der bildenden Künste.

Lipowsky's bayer. Künstlerlexikon; München 1810.

Gottfried Primisser's Denkmähler der Kunst und des Alterthums in der Kirche zum h. Kreuz zu Innsbruck; daselbst 1812.

Desselben Denkwürdigkeiten von Innsbruck und seinen Umgebungen; 1816.

Anton Roschmann's Tirolis pictoria et statuaria; von 1742. Manuskr.

Jos. Freyh. v. Sperges Notata; Manuskript. (Diese Beyden befinden sich in der Bibliotheca Tirolensi Sr. Exzellenz des Herrn von Di Pauli.)

Endlich die nach und nach in den Innsbrucker'schen Zeitungsblättern gedruckten Nachrichten von den tirolischen Künstlern.

Die Hauptquellen werden meistens angezeigt, besonders jene im Drucke erschienenen Nachrichten, worin etwas umständlicher gehandelt wird, wiewohl der Verfasser sich beflissen hat, jeden merkwürdigen Lebensumstand und jede bekannte Kunstsache getreu aufzuführen. In Betreff der Weglassung der Kritik bey den meisten beschriebenen Künstlern hofft der Verfasser billige Nachsicht, weil er von den wenigsten Künstlern selbst etwas zu sehen bekam, auch sich nicht als Kunstrichter anerkennt; aus dem nähmlichen Grunde will er sich verwahrt haben, wenn er aus fremder Quelle den Meister entweder mit zu großem, oder zu geringem Lobe erhoben hat. In der Folge kann ein vollständigeres und mehr umfassendes Künstlexikon für Tirol hervorgehen.

Der Verfasser.

A.

Abel, Bernard und **Arnold**, Brüder, Bildhauer von Kölln, wurden vom Kaiser Ferdinand I. zur Verfertigung des Grabmahles für Kaiser Maximilian I. nach Innsbruck berufen. Der Kontrakt von 1561 lautet für eine Tafel 240 Pfenninge oder 240 fl. Sie kamen in diesem Jahre nach Innsbruck, holten von Carrara weißen Marmor, und verfertigten 4 Tafeln. Da sie im Jahre 1563 mit Tode abgingen, stand Alexander Kollin von Mecheln im Kontrakt ein.

Adam Philipp, von Neumarkt an der Etsch, hielt sich fast lebenslänglich in Italien, besonders in Rom und Neapel auf. Er soll ein künstlicher Mahler gewesen seyn. (P. Deuifle.)

Ainhauser Paul (nach dem Pfarrtrauungsbuche Anhauser), von Freising gebürtig, verehelichte sich 1664 zu Hall mit Maria Salome Oberberger; er war ein Schüler des Egid Schor, und besonders in kleinen Landschaften berühmt. In der Pfarrkirche zu Hall sind die Fahnenblätter, und die Auszie-

rungen der Reliquienkästen von seiner Hand, auch in der ehemaligen Jesuiten-Kirche sind von ihm gute Portraite.

Albani (eigentlich Albaneder) **Johann**, von Schwaz gebürtig, lernte bey seinem Vater die Hafnerey; begab sich aber auf das Bousiren mit gutem Glücke, besonders aufs Portraitiren in Porzellanerde. Er bereiste fast alle Höfe Europens, und verdiente sich nach seiner eigenen Aussage innerhalb 8 Jahre bey 15000 fl. Von dem fürstlich taxischen Hofe zu Regensburg bezieht er noch eine jährliche Pension. In Schwaz hatte er eine Steingutfabrik errichtet, welche er aber bald verkaufte, und im Jahre 1808 in der Gegend von München eine Fabrik von Fajance-Geschirr anlegte. Vermög einer Sage soll vor vielen Jahren ein Albani aus der römisch herzoglichen Familie in Kriegsdiensten mit seinen zwey jungen Knaben durch Schwaz durchgezogen seyn, und dieselben, vermuthlich um die Reise zu erleichtern, daselbst zurückgelassen haben, in der Meinung auf der Rückreise dieselben mitzunehmen: allein er erschien nicht mehr, und da das vorgestreckte Geld ausgieng, wurden sie von guten Leuten erzogen. In der Meinung von diesen abzustammen veränderte er seinen Nahmen. Nur Schade, daß nichts schriftliches in Schwaz zu finden ist.

Alberti Joseph von, geb. zu Cavalese 1664, gestorben eben daselbst 1730. Er studirte anfangs

zu Padua die Arzneykunde, verließ aber dieses Fach bald, und widmete sich den bildenden Künsten. Sein Lehrer in der Mahlerey war der Cavalier Liberi zu Venedig; später ging er nach Rom, wo er sich mehrere Jahre aufhielt, und die Manier der römischen Schule annahm. Nebenbey verlegte er sich auf die Baukunst so, daß er ein vortrefflicher Architekt wurde. Nach seiner Zurückkunft in das Vaterland zog ihn der Fürstbischof zu Trient Franz Alberti von Poja an sich, der 1682 nach seiner Zeichnung und Anleitung die prächtige Crucifix-Kapelle in der Domkirche daselbst erbauet hat; auch alle Gemählde dieser Kapelle — Vorstellungen aus der Passionsgeschichte, und die vier Haupttugenden sind von Alberti, der in der Folge vom nähmlichen Fürstbischofe sich zum Priester weihen ließ. Ferners ist zu Trient von ihm die Marter des h. Kindes Simon eines seiner schönsten Stücke, welches nun in dem National-Musäum zu Innsbruck zu sehen ist; auch der Tod des Königs Artaxerxes auf dem Schlosse daselbst, und in der Domkirche über dem Hauptchore ein h. Anton von Padua. Im Kloster Wälsch-Michael, wo er sich zur Winterszeit gerne aufhielt, und wo sein Bruder Stiftsgeistlicher war, sind 4 Altarblätter an den Seitenaltären, 15 Stücke die Stifter der Mönchsorden, aus welchen Bruno, Franz Assis, und Johann von Matha die besten sind, und 2 Stücke, David und Judith, mit kolossalischen Fi-

guren, nebst einigen anderen, und seinem von ihm selbst gemahlten Portrait. In der Pfarrkirche zu Margreid befindet sich von ihm ein gutes Altarblatt, der h. Joseph und Anton. Zu Cavalese, wo er gewöhnlich den Sommer zubrachte, in der Pfarrkirche das Abendmahl, in der Franziskanerkirche das Hochaltarblatt, im Albertischen Hause nebst anderen Stücken zwey vortreffliche Satyren, und in dem v. Riccabonischen Hause ein h. Joseph mit dem Kinde. In der Franziskanerkirche zu Cles ist das Hochaltarblatt (die Mutter Gottes und der h. Vigil) und im Chor das Abendmahl von seiner Hand. Zu Dietenheim nächst Brunek ist das Altarblatt der h. Anton von Padua von ihm. Auch zu Rom sind von ihm zwey geschätzte Altarblätter, aus welchen das Hochaltarblatt zu St. Maria Transpontina seinen Nahmen angeschrieben hat, und zu Venedig in einer Kapelle die Madonna de pace mit Engeln, die das Bild des h. Josephs halten.

Seine Hauptstärke war in Zeichnungen nach der Natur, besonders von alten Köpfen, in welchen öfters die Augen schielend sind. Sein Kolorit besonders der Fleischfarbe ist gewöhnlich sehr braunlicht, und seine vielen Gemählde haben mehrere Abstufungen von Güte; woran Ursache seyn mag, weil er manches von seinen Schülern mahlen ließ, deren er mehrere hatte, welche nachhin mit ihrem Meister wetteiferten, auch zum Theile ihn übertrafen, wodurch er gleich-

sam Stammvater einer Reihe von ausgezeichneten tirolischen Künstlern wurde.

Seine besten Schüler waren Johann Stella von Bologna, der am nächsten seine Manier nachahmte, Paul Troger, Dominik Bonora, Johann Georg Grasmayr, Michael Angelus Unterberger, und dessen Bruder Franz Unterberger, deren jeder widerum andere bildete. (Sammler, Bd. III. St. II.)

Zusatz. Anton Roschmann schreibt, daß Alberti nach Rom die Theologie zu absolviren geschickt worden sey, und da er einst die Mahler-Akademie besuchte, eine so große Liebe zu dieser Kunst bekam, daß er sich sogleich darauf verlegte, und ein Prämium erhalten habe. Nachdem er nach Hause berufen worden, habe er sich immer in dieser Kunst geübt. Er reisete das zweytemahl nach Rom, und hielt sich bey 20 Jahre daselbst auf, wo er viele herrliche Stücke verfertigte. Endlich kehrte er nach Cavales zurück. Er wurde vom Kaiser Leopold I. als Hofmahler nach Wien verlangt, was er aber ablehnte. Er lebte sehr fromm; übte sich immer als ein Priester nebenbey in der Seelsorge; auch den Kranken stand er bey, nicht nur geistlich, sondern auch ärztlich, besonders den armen, und bereitete umsonst die Medizin. Aber auch in der Rechtswissenschaft war er erfahren, und beschäftigte sich immer nach dem Mittagspeisen mit Vereinigung streitender Partheyen, anstatt seines Bruders, der

Präfekt war, mit glücklichem Erfolge, weil er das Zutrauen der Gemeinde besaß.

Altmutter Franz, geb. in Wien beyläufig im Jahr 1746. Er lernte die Mahlerey beym Mahler Bande unter sehr ungünstigen Verhältnissen, doch sehr vortheilhaft; dann an der Akademie unter Schletterer einem Tiroler, und Sambach, auch unter Schmutzer. Beynahe durch 6 Jahre hielt er sich in Ungarn auf, wo er bey verschiedenen Großen mit mehreren anderen jungen Künstlern unter Bande's Aufsicht arbeitete. Im Jahr 1771 im 25. Jahre seines Alters kam er von Gratz nach Innsbruck, und da ihm das Romantische Tirols, besonders die Umgebungen Innsbrucks gefielen, entschloß er sich daselbst zu fixiren. Seine erste Mahlerey waren die Dekorationen der Kuratiekirche zu Neustift in Stuben im nähmlichen Jahre 1771. Nicht lange hernach zog er die Aufmerksamkeit des bald nach ihm dahin beorderten Gouverneurs von Tirol, Grafen v. Heisters, auf sich, von welchem er thätig unterstützt, und auch anderwärts empfohlen worden ist; daher er immer zu arbeiten hatte, und gut bezahlt wurde. Es war auch der Antrag ihn als Theatermahler mit einem Jahrgehalte von 300 fl. anzustellen, was aber nicht zu Stande kam. Er arbeitete in allen Gattungen der Mahlerey, in Oehl, in Gouache, auf nassem Kalk, und in Pastell. Er mahlte Portraite, Figuren, Thiere, Landschaften, Architektur,

Blumen und Früchte; vorzüglich zeichnete er sich in Portraiten in Oehl und Pastell aus, in welcher letztern Gattung er besondere Stärke besaß. Seine erste Mahlerey in Fresko zu Innsbruck 1773 war der Plafond im Redoutensaale, welches Gemählde aber 1816 bey einer Reparation des Saales aufgeopfert wurde. Er hat auch mehrere Kirchen Tirols in Fresko gemahlt, als zu Mareit bey Sterzing, zu Pfunders im Pusterthale, zu Niederdorf ebendaselbst, zu Oberperfuß nächst Innsbruck, zu Ridnaun bey Sterzing, zu Wenns bey Imst, zu Pfitsch bey Sterzing, zu Wildermiemingen ober Telfs, und den Plafond in der Pfarrkirche zu Erl Landgerichts Kufstein, welches seine letzte Arbeit war. Im Hofgebäude zu Innsbruck sind 9 größere und 4 kleinere Wandgemählde in Fresko von ihm zu sehen, welche in ländlichen Ansichten und Nationalbeschäftigungen bestehen, wobey ihm sein Sohn half. Er starb zu Innsbruck den 21. Jänner 1817 im 72. Jahre seines Alters, allgemein wegen seines rechtlichen Karakters und Lebenswandels geachtet. Er hinterließ nur einen Sohn mit Nahmen Placidus, wie folgt.

Altmutter Placidus, ein Sohn des Franz Altmutter, geboren zu Innsbruck den 25. Juli 1780. Er lernte die Mahlerey bey seinem Vater. Im Jahre 1801 kam er nach Wien, wo er bey Casanuova studirte, von wo er aber im zweyten Jahre Gesundheitshalber zurückkehrte. Er kam hierauf

noch einmahl zum Feldmarschall-Lieutenant Marquis de Chasteller aber nur auf kurze Zeit nach Wien, indem er wegen den Neckereyen der Hausbedienten Abschied nahm. Er inventirte Batallien, theatralische Stücke, Vieh- und Thierstücke, und Jahrmärkte mit bewundernswürdiger Fertigkeit; allein sein Leichtsinn hinderte ihn in den Fortschritten seiner Kunst, da er ihn immer in Armuth hielt. Er starb zu Schwaz 1819, indem er zur Nachtzeit in den Innstrom fiel und ertrank. (Tiroler Bothe v. J. 1817 Nr. 9. und andere Nachrichten.)

Ambrosi Niklaus, von Villa im wälschen Tirol gebürtig, ein Bildhauer. 1781 erhielt er den Preis, und ward Mitglied der Akademie in Wien. (Weinkopf.)

Andersag Michael, geboren den 30. September 1799 zu Lana im Vintschgau von armen Landleuten. Er trat bey einem Glasermeister zu Meran in die Lehre, besuchte aber nebenbey die Zeichnungsschule des Jakob Pirchstallers mit solchem Erfolge, daß er den ersten Preis aus dem Zeichnen erhielt. Er begab sich nach Gratz, wo er sich einige Zeit aufhielt, und in der Geometrie und Aufzeichnung einiger Umgebungen übte. Im Jahr 1822 kam er an die Akademie zu Wien; den Unterhalt daselbst verschaffte er sich durch Unterricht im Zeichnen. Nach zwey Jahren fand er sich im Stande um den Reichlischen Preis aus der Historienmahlerey mit seinem ältern

Landsmann Arnold zu konkuriren, und wirklich erhielt das Gemählde, welches die h. Cäcilia im Geiste versenkt vorstellt, und gegenwärtig im Ferdinandeum zu Innsbruck aufbewahrt wird, den Beyfall der Akademie, doch nicht den Preis, welcher durch eine kleine Stimmenmehrheit dem Arnold zugesprochen wurde. Er kehrte sodann nach Meran zurück, wo er in dem gräflich Mamingischen Hause mit einem Familiengemählde sich beschäftigte. Endlich wurde sein heisser Wunsch nach Rom gehen zu können durch Unterstützung einiger Gutthäter erfüllt, und wirklich befindet er sich seit 1826 daselbst als landschäftlicher Stipendist. Das Stift Wiltau besitzt einige Gemählde von ihm. (Tirol. Bothe vom J. 1824 Nr. 72.)

Anich Peter, geboren den 22. Hornung 1723 zu Oberperfuß ober Innsbruck, seines Handwerkes ein Bauer und Drechsler, auch nebenbey ein Welt- und Sternkündiger, Feldmesser, Zeichner und Kupferstecher aus eigenem Genie. Er verfaßte die berühmte Charte von Tirol unter der Direktion des Jesuiten Ignaz von Weinhart, Professors der Mathematik zu Innsbruck; auch verfertigte er zwey große Globos für die Universität daselbst. So ist ebenfalls von seiner Hand ein Christus am Oehlberge auf Kupfer gestochen abgedruckt erschienen, der aber sehr selten ist. Er starb den 1. September 1766. (Lebensgeschichte des Mathematikers und Künstlers Peter Anich, gedruckt zu München 1767 in 4.

Von Di Pauli Lebensgeschichte des Landmessers Blasius Hueber. Innsbruck 1814, wo die Mapirung Tirols umständlich erzählt wird.)

Aquila **Andreas** dall, von Trient, ein Verwandter des berühmten Vittoria, von dem er 1578 in dessen Bildhauer-Schule aufgenommen, und nachhin Mitarbeiter, auch in dessen Testamente als Erbe seiner vorzüglichen Kunstsachen eingesetzt wurde. (Bothe von Tirol vom Jahre 1828 Nr. 4.)

Arnold Joseph Johann, ein Bauernsohn vom Dorfe Stans unter Schwaz gebürtig 1788, begab sich zur Mahlerey nach eigenem Genie, jedoch unter der Anleitung des sehr geschickten P. Eberhard von Zobel, Benediktiner zu Viecht; er ergriff einen angenehmen Styl nach der Manier des berühmten Joseph Schöpf, und kopirte sehr richtig. Im Jahre 1819 ging er nach Wien, wo er an der Akademie Aufsehen erregte; er inventirte nun selbst, und mahlte so, daß er mit seiner Kunst gutes Auskommen fand. Er verehelichte sich daselbst mit Franziska Kochinga von Czaslan gebürtig. Im Jahre 1824 mahlte er zwey Stücke, nähmlich die Saphire, wie sie vor dem h. Petrus und andern Aposteln todt niederfällt, womit er den Reichlingischen Preis erhielt, welches er hinnach dem Magistrat zu Innsbruck, jedoch zur Ausstellung in dem Ferdinandeum daselbst, verehrte. Mit dem anderen Stücke, welches die Geschichte der Abigail, wie sie dem David entgegenzieht, und ihn be-

sänftigt, vorstellt, gewann er den ersten kaiserlichen Preis, ein Stück, welches sowohl der Korrektheit, als der Erfindung und des Farbenschmelzes halber vollendet ist. Während er in Wien war, mahlte er auch für Tirol zwey Altarblätter, eines für die Kuratiekirche in Schlitters, welches den h. Bischof Martin vorstellt; das andere den h. Johann von Nepomuck, für die Kirche zu Mühlbach. Im Jahre 1825 entschloß er sich in sein Vaterland zurück zu kehren, und in Innsbruck nieder zu lassen, wo er sogleich Bestellungen genug erhielt. Mit Umgehung jener von Privaten, will ich blos melden, daß er (1826) mit drey Altarblättern für die neuerbaute Kirche zu Gries inner Steinach, und mit den 14 Passions-Vorstellungen für die Pfarrkirche zu Innsbruck beschäftiget war. Ein jüngerer Bruder von ihm mit dem Taufnahmen Johann giebt sich auch mit der Mahlerey, aber so viel mir bekannt ist, nur mit Kopiren ab.

Assom oder Asam, aus Gröden oder Enneberg gebürtig, war mit Martin Gump zu Rom. Er mahlte die Grabvorstellung in der ehemahligen adelichen Fräuleinstiftskirche zu Hall, und starb als Lehrer der Architektur zu Prag. (Aus einem Schreiben des Herrn Leopold Spielmann zu Hall.)

Dieser ist glaublich jener Georg Asam, Vater der beyden berühmten Brüder Cosmas Damian, und Egid. Er ist (laut der Denkwürdig-

keiten von Innsbruck 1ten St.) ein Tiroler gewesen, und hat viel in baierischen Klöstern gearbeitet als Fresko- und Oehlmahler, und ist 1696 (nach Bericht des Westenrieders in seinem baierischen historischen Kalender auf das Jahr 1788) gestorben. Cosmas Damian, churfürstlicher Hof-Mahler zu München war zu Benediktbaiern geboren. Er mahlte die Klosterkirche zu Amberg, die Jesuitenkirche zu Regensburg und zu Maria Einsiedeln in der Schweiz, das Reichsgotteshaus zu Weingarten, die Kirche des Klosters Michaelsfelden, und des Schlosses Schleißheim, auch 1722 die Pfarrkirche zu Innsbruck, wofür er 4000 fl. und für seinen Bruder Egid wegen der Stuckadorarbeit 3000 fl. forderte. Er hatte zu Rom zwey Prämien erhalten. Der Egid Asam war zu Tegernsee geboren, und verlegte sich auf die Bildhauerey. (Lipowsky.)

Auer Niklaus, geb. 1690 in Meran, wo sein Vater Barthlmä Sagmeister war. Er lernte die Mahlerey bey einem Perger, ging nach München, wo er in der churfürstlichen Gallerie kopirte. Sodann kam er zum berühmten Johann Georg Bergmüller, Mahler in Baiern. Endlich machte er sich in Passeyer ansäßig. Er mahlte zwey Altarblätter für das Kloster Marienberg, und einige für St. Martin. Zu Riffian ist das letzte Gericht, zu Meran in der Barbarakapelle die h. Waldburg, und in Sterzing bey St. Johann die Kirche in Oehlfarben ge-

mahlt von ihm zu sehen. Er zählte unter seinen Schülern den berühmten Johann Holzer, Philipp Haller, und Sieß von Sterzing. Er starb 1753, und hinterließ drey Söhne, Benedikt, Niklaus und Joseph, welche alle Mahler wurden, aber ohne Ruhm zu erwerben, weil von keinem derselben etwas aufgezeichnet zu finden ist. (P. D.)

Ein guter Kupferstich, welcher den sel. Heinrich von Bozen in der Glorie, und unten presthafte Menschen mit der Stadt Bozen vorstellt, und in der roschmannischen Kupferstichsammlung in der k. k. Bibliothek zu Innsbruck zu sehen ist, hat die Inschrift: I. B. AVER. FECIT BOZEN.

Auer Jakob, von Grins bey Landeck, Bildhauer und Lehrmeister des Ingenuins Lechleitners. Der Bruderschaftsaltar zu Gries bey Bozen, und der linke Altar zu Stans bey Schwaz sind von ihm. Nach des De Luca Staatsanzeigen, und dem Anton roschmannischen Manuskripte war Auer Mitarbeiter an der Dreyfaltigkeitssäule in Wien. Und laut des spergsischen Manuskriptes soll er allein die Eugenischen Kanäle oder Wasserleitungen in Wien verfertigt haben. Er liegt in Bozen begraben.

Auerhamerin Josepha, verehelichte Weiskopf, zu Innsbruck, eine Miniaturmahlerin. (Pfaundler).

Avanzini Justinian, geb. 1805 zu Leviko von wohlhabenden Aeltern, begab sich aus Vorliebe zur Mahlerey, anfangs nach Padua unter Anleitung des

dortigen Mahlers Demin, nachher nach Mailand. Er verehrte 1826 dem Ferdinandeum zu Innsbruck von seiner Hand ein schönes Gemählde, welches den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und Grafen von Tirol, wie er in Augsburg die schöne Philippina Welser am Fenster erblickt, vorstellet; es ist schön gruppirt.

B.

Bachlechner Anton, von Brunecken gebürtig, lernete im Jahre 1826 und in folgenden Jahren an der Akademie zu München mit sehr gutem Fortgange die Mahlerey.

Barbacovi, vom Nonsberg, ein Bildhauer; von ihm befinden sich in dem Museum zu Innsbruck zwey Stücke in Basrelief von Alabaster, deren eines den Loth mit den zwey Töchtern, das andere den Rinaldo und Armida aus des Tasso befreytem Jerusalem vorstellet.

Baroni Cavalcabo Kaspar Anton, v., geb. 1682 zu Sacco. Er lernte, anfänglich bey seinem Anverwandten Giovani Baroni, und bey dem Antonio Palestra zu Verona die Mahlerkunst. Sodann ging er nach Venedig und Rom, wo er in des Maratti Schule es weiter brachte. Der Tod seines Vaters Felix, den er im 26. Jahre seines Alters verlor, und Familiengeschäfte nöthigten ihn nach Hause zu gehen, und die meiste Zeit seines Lebens daselbst

zuzubringen, wo er auch 1759 starb. Er hatte ein fruchtbares Genie, eine wohlgeleitete Einbildungskraft, auch ungemeinen Eifer in seiner Kunst. Seine besten Arbeiten sind mit kräftigem und doch sehr angenehmen Pinsel ausgeführt. In seinem höhern Alter wurden sie wegen zu großen Fleißes steif, schwerfällig und beynahe einförmig. Er war sehr religiös, und mahlte daher meistens biblische und andere religiöse Stücke, ja er befahl seinen Freunden vor seinem Tode, seine sterbende Kleopatra, so sittsam dieselbe auch vorgestellt war, in's Feuer zu werfen. Er mahlte manches für Kirchen unentgeldlich. Die Kirche zu Sacco ist von ihm in Fresko gemahlt, und in der Annunciata-Kirche zu Trient ist ein Altarblatt, Maria mit dem h. Franz de Paula, und dem h. Anton von Padua, ferners zu Roveredo in der Pfarrkirche a S. Maria del carmine hinter dem Hochaltar 6 große Bildnisse von seiner Hand zu sehen. In der Roschmannischen Sammlung von Handzeichnungen an der Bibliothek zu Innsbruck sind mehrere von ihm, auch ein Oehlgemählde in dem Ferdinandeum dahier.

(Mehr in Vanetti Notizie intorno al Pittore Gaspar Antonio Baroni. Verona 1781, und im Bothen für Tirol vom Jahr 1825, Nr. 7.)

Baumgartner Johann Wolfgang, geb. 1712 in Kufstein. Arbeitete zu Augsburg anfänglich auf Glas mittels Terpenthin, welche Art zu mahlen er erfand. Er mahlte auch in Oehl, so wie Deckenstücke



auf nassem Wurfe, als in der Kirche zu Gersthofen, zu Eggenhausen, Peitenhausen, und zu Mörsburg, indem er bey dem Kardinale Rott, Bischofe zu Konstanz, sehr viel galt. Er bildete sich aus eigenem Genie, und starb 1761. (Von Stettens Geschichte der Künste der Stadt Augsburg.) (Lypowsky.)

Behem Bernard, Münzgraveur zu Hall in Tirol, starb 1507 im 71 Jahre seines Alters. Er prägte unter Erzherzog Sigmund die ersten Thaler mit dessen Bildnisse, welche in Rücksicht der damahligen Zeiten für schön gehalten werden können.

Sein Sohn, auch Bernhard genannt, wurde 1511 vom Kaiser Maximilian I. zum obersten Münzmeister in Oesterreich und Tirol an seines Vaters Stelle ernannt. (Sperges tirol. Bergwerksgesch.)

Benedetti Christoph, ein Bildhauer vom Castione bey Mori, machte den kostbaren Altar zu Villa, 1706 die Annasäule zu Innsbruck, und etwas später für die neuerbaute Pfarrkirche daselbst den Hochaltar, wofür ihm vom Fürstbischofe zu Brixen Graf Künigl als Gutthäter 10,000 fl. akkordirt worden, auch die zwey Seitenaltäre, Maria Himmelfahrt und Anna in der nähmlichen Kirche alle von schönster Steinarbeit; ferners den Hochaltar in der Spitalkirche zu Innsbruck, und den Altar zu Trens unter Sterzing, wofür er 1000 fl. erhielt. (Denkwürdigkeiten von Innsbruck, 1816.)

Benedetti Theodor, des vorigen Sohn, gleich-

falls ein Bildhauer und Architekt, zu Mori ansäßig. Er machte 1748 den schönen Hochaltar im Dom zu Brixen nebst dem Tabernakl von auserlesenem fremden Marmor, wofür 6100 fl. in baarem Gelde akkordirt worden sind. Sein ganzes Verdienst bey dem Domgebäude, nähmlich ein Altar und die Lasenen, für welche der Akkord 11,200 fl. war, betrug 19,500 fl. Auch wurden ihm überdieß seine Schulden pr. 2211 fl. 33 kr. nachgesehen, und noch darüber erhielt er 500 fl. als Rekompens. In eben dieser Kirche soll auch der Johann von Nepomukaltar von ihm seyn.

Berger Johann, siehe **Perger.**

Bergler Joseph, geb. 1718 in Windischmatrey, Bildhauer und Mahler. Den Anfang zur Bildhauerey machte er bey einem unbedeutenden Meister in Lienz, sodann aber vervollkommte er sich bey Joseph Pfössinger in Salzburg, und endlich vollendete er seine Ausbildung an der Akademie in Wien, wo er 1750 den ersten Preis (eine goldene Medaille 20 Dukaten schwer von Donner gravirt) aus den Händen der unsterblichen Maria Theresia selbst erhielt. Er gieng hierauf nach Salzburg; da er von den Künstlern alldort angefeindet wurde, begab er sich nach Berchtesgaden, wo er bey dem gefürsteten Abte Arbeit fand. Von hier erhielt er den Ruf an den Hof von Passau, wo er 1788 starb. Die vorzüglichsten Kunstwerke von seiner Hand sind: Chri-

stüs im Grabe auf dem Kalvarienberge zu Salzburg, nebst den meisten Passionsscenen. Im Dome zu Passau die Monumente des Bischofs, Grafen Rabatta, und des Fürstbischofs und Kardinals Grafen Lamberg beyde von salzburger Marmor. Wien besitzt mehrere Arbeiten in Stein, und noch mehrere die Lustschlösser des Fürsten Esterhazy in Ungarn von seiner Hand. Zu Straßburg in Niederkärnten, der Residenz der Bischöfe von Gurk, sind mehrere größere und kleinere Figuren, auch mehrere Oehlgemählde von ihm. Ein in Wien von ihm gefertigtes Kunstwerk befindet sich nun im Stammhause der Grafen von Truchses-Zeil im Würtembergischen. An dem Residenzschlosse zu Passau ist der größere Theil der Statuen, Basreliefs rc. von seiner Hand, oder nach seinem Modelle. Andere Kunstfreunde alldort besitzen meistens nur kleinere Stücke aus Elfenbein und Metall. In Prag sind zwey vortreffliche Gruppen, Abrahams Opfer, und Agar mit dem Ismael in der Wüste, aus Tiroler Alabaster anderthalb Schuh hoh; und ein sehr schönes Oehlgemählde die büßende Magdalena in Lebensgröße. Dieses Gemählde, nebst den zwey Gruppen besitzt sein Sohn Joseph, fürstbischöflicher passauischer Kabinetsmahler und Truchses, Direktor der Akademie der bildenden Künste in Prag, Ehrenmitglied der Akademie St. Lucca zu Rom, welcher vor wenigen Jahren verstorben ist. Da dieser in Passau geboren, auch nichts für Tirol gearbeitet,

so erspare ich mehreres von ihm zu schreiben, weil das Ziel dieser Schrift nur vaterländische Kunstgeschichte ist. (Archiv für Geschichte, Statistik, Litteratur und Kunst vom Jahr 1823, Monat Dezember, Stück 152 und 155.)

Besanzozi, von Trient, ein Freskomahler. In dem Salvotischen Hause zu Trient sieht man eine Schlacht, und den Scipio, der die Braut eines Spaniers gefangen, und sie wieder entlassen hat, von ihm gemahlt. Roschmann nennt ihn Brusasorzi, welcher aber unstreitig ein Veroneser war.

Betta Joseph, von Cavalese gebürtig, ein braver Bildhauer in Holz, hielt sich immer in Italien auf. Von ihm ist der schöne Tabernakl auf dem Hochaltare der Franziskanerkirche zu Cavalese, und jener in der Kuratiekirche zu Tesero. Er starb 1773. (Sammler, III. Bd. II. St.)

Bitterich Johann, geb. 16— zu Landeck in Tirol, ein Bruder der Gesellschaft Jesu und Bildhauer, verfertigte als solcher für die ehemahlige Jesuitenkirche in Bamberg mehrere Statuen, welche Jäck in seinem Werke „Leben und Werke der Künstler Bambergs" gedruckt zu Erlangen 1821 beschreibt.

Bolla Marx dalla, ein italienischer Architekt, hat unter Kaiser Ferdinand I. den vom Nikolaus Thuring einem Deutschen angefangenen Bau der Hofkirche zum h. Kreuz zu Innsbruck nach dessen Tode vollendet. (Siehe den Artikel Thuring).

Bonora Dominik, von Cavalese gebürtig, ein Schüler des Jos. Alberti. Er war ein vortrefflicher Zeichner, aber sehr mittelmäßiger Kolorist. Man sieht von ihm zu Cavalese viele kleinere Stücke, und wohlgetroffene Portraite, besonders in dem vom Weberischen Hause, und bey den Franziskanern das Fresko der h. Grabkapelle, im Kloster die Krönung und Kreuzigung Christi, und außer der Kirche die 14 Stationen. (Sammler, Band III. Stück II.)

Brandis Franz Wilhelm, Graf von, lernte die Mahlerey in Landschaften vom Beich, Hofmahler in München, welcher im Jahre 1665 zu Ravensburg in Schwaben geboren, und 1748 gestorben ist. Einige seiner Uebungsstücke sind noch bey der Familie Brandis vorhanden. (P. D.)

Bronzetti Karl Joseph, geb. 1788 zu Novara im Fürstenthume Trient, trat 1805 in österreichische Kriegsdienste als Kadet unter das Regiment Neugebauer. Nach vollendetem Feldzuge nahm er seine Entlassung, und gieng nach Hause; allein 1807 wurde er als Fahnenjunker bey dem königl. baierischen Regimente Isenburg zu Bamberg angestellt, bey welchem er 1813 zum Kapitain vorrückte, und sich vermählte. Er fieng erst 1816 an sein Zeichnungstalent zu offenbaren, mit so schnellem Fortschritte, daß er 1817 bey der lithographischen Anstalt der Gebrüder Lachmüller zu Bamberg mehrere schöne Blätter von seiner Zeichnung herausgab. (Jäck

Leben und Werke der Künstler Bambergs. Erlangen 1821.)

Bussa Anton, Baron v., geb. aus Valsugana. Er war ein sehr geschickter Zeichner mit der Feder, in einer angenehmen Manier, in der fast alles mit langen Strichen gemacht ist. Nach P. D. soll er schöne Landschaften und Bataillen gemahlt haben.

Burgklehner Mathias, beyder Rechten Doktor, und oberösterreichischer Regierungsrath zu Innsbruck, lieferte eine Originalkarte von Tirol, von welcher drey Ausgaben bekannt sind. Die erste erschien im Holzschnitte unter der Regierung Erzherzogs Maximilian des Deutschmeisters in 12 Blättern, welche sehr genau und mit ungemeinem Fleiße bearbeitet, und worin bey jeder Stadt das Wappen und die Meilen angezeigt sind. Die zweyte Ausgabe erschien im Kupferabdruck 1629, und ist der ersten in allem gleich, nur an dem Platze, wo in der ersten das Wappen Maximilians erscheint, sieht man die Bildnisse des Erzherzogs Leopold und seiner Gemahlin Claudia v. Medices, dann bey dem Namen Burgklehner die Worte: Oberöst. Regiments-Vicekanzler, Pfleger zu Freundsberg und Schwaz. Die dritte Ausgabe dieser Karte erschien in Form des tirolischen Adlers, wovon ein Abdruck sich im Museum zu Innsbruck befindet. (Mehreres hievon in De Lucca's Journ. der Litterat. Innsbruck 1782.)

Dieses Mannes Verdienste aber um Tirol wer-

den erhöht durch seinen Aquila Tirolensis, einem Manuskripte in 12 Folio-Bänden, deutsch, das nun im Archive zu Wien liegt. Der sogenannte kleine Burgklehner ist der erste Theil dieses großen Werkes, und enthält die Geschichte des Landes, und der zwey Bisthümer Trient und Brixen, dem Landesfürsten Erzherzog Leopold dedicirt. Dieses befindet sich in Abschrift in Vieler Händen. Er hat auch eine Universal-Historie zu schreiben angefangen, wovon 2 Bände in Folio bey dem Daniel Agricola zu Innsbruck 1604 im Drucke erschienen sind, unter dem Titel: Thesaurus historiarum auctore Matthia Burgklehner Tirolense I. C. etc. Die Auflage ist sehr schön. Diese beyden Bände enthalten die profane und Kirchengeschichte der ersten 2 Jahrhunderte nach Christi Geburt.

Burgmann Johann, von Bruneck im Pusterthale. Er mahlte mit Wasserfarben auf Spinnengewebe, oder gewissen Wurmnestern sehr angenehm; sonst war er ein mittelmäßiger Mahler. (Starb arm 1825.)

C.

Caffi Maria, eine in Tirol berühmte italienische Blumenmahlerin, die während der Regierung der Erzherzoge Maximilian und Leopold in Tirol bey Hofe war. Ihr kecker Pinsel, gute Haltung

und Ordnung wird bewundert. In der Schatzkammer zu Amras bey Insbruck sind große Stücke von ihr zu sehen. (Ant. Pf. Lanzi in seiner Storia pittorica Tom. I. macht von dieser Caffi Meldung, aber blos dem Nahmen nach.)

Capello Bartholomä Ignaz, geb. den 3. Dez. 1689 zu Borgo in Valsugana. Lernte die Mahlerey zu Venedig bey Gregor Lazarini und Anton Palestra, sodann gieng er nach Modena, wo er hauptsächlich den Correggio studirte und kopirte. Er mahlte bey den Grafen Prato und Sarrazini zu Trient, dann zu Speyr die Residenz des Cardinals Schönborn, auch im Elsaß verschiedene Benediktiner Klöster. Zu Augsburg gab er zu vielen Kupferstichen die Zeichnungen. Er mahlte auch für den Erzbischof zu Salzburg, und für den Bischof von Chiemsee manches Stück. Von dort kehrte er nach Hause zurück, und blieb daselbst bis an sein Ende 1768. Seine Werke sind meist unvollendet, und in Rücksicht seines hohen Alters gar nicht zahlreich. Sein Gout war nach dem des Correggio. Der Montebello in seinen Notizie della Valsugana etc. nennt ihn Pittore di molto Nome. In der Roschmannischen Sammlung von Handzeichnungen auf der k. k. Bibliothek zu Innsbruck finden sich zwey Handzeichnungen von ihm selbst dahin verehrt. Auch in dem Museum zu Innsbruck sind 22 Handzeichnungen von ihm, als ein Geschenk vom Karl Jos.

Ritter v. Hippoliti. (Tirol. Bothe vom Jahre 1825, Nr. 74.)

Carani Hadrian, von Cavalese, lernte die Zeichnungskunst bey Dominic Bonora daselbst, und verlegte sich hinnach zu Rom mit gutem Erfolge auf die Kupferstecherey in geätzter Manier. Er starb in Rom 1760. Sein Sohn, der noch lebt, ist ein guter Steinschneider. (Sammler, III. Bd. II. St.)

Carlis, de, ein junger geschickter Bildhauer aus dem wälschen Tirol. Er befindet sich gegenwärtig (1809) in Rom, und arbeitet an einer Büste des Königs von Baiern aus cararischem Marmor. Lipowski schreibt, daß er baierischer Pensionär sey.

Carneri, zwey Brüder von Trient, Bildhauer. Von ihrer Hand sind zwey Köpfe von Stein oder der Pforte des Bortolatischen Gasthauses zum Pferde zu sehen. Sie lebten im 17. Jahrhundert. (Spergs.)

Carolus, P., ein Jesuit und Architekt. Er baute die schöne Jesuiten- oder Dreyfaltigkeitskirche zu Innsbruck. Sein Nahme kömmt in der Geschichte von Erbauung dieser Kirche ein einziges Mahl vor, nähmlich P. Carolus habe im J. 1635 quasdam operas et merces unbezahlt gelassen. Da die Jesuiten ihre Ordensglieder immer nach dem Familien-Nahmen nannten, so war vermuthlich Carli sein eigener Nahme. Der Bau erweiset auch allerdings einen wälschen Baumeister. Dieses Gebäude

wurde vom Erzherzog Leopold von Tirol 1627 durch die Jesuiten angefangen unter dem benannten Baumeister; da aber dieser Schulden machte, wurde er 1635 nicht nur von dem Gebäude entfernt, sondern gar aus dem Orden entlassen. Es wurde nun unmittelbar vom P. Rektor fortgesetzt, hat aber 1640 aus Mangel des Geldes ganz aufgehört, daß also die beyden Thürme und das Frontispicium bis heut unvollendet blieben.

Cavaleri, Kavaleri oder de Cavaleriis, **Joh. Bapt.**, auch Brixianus und Tridentinus genannt, geb. um das Jahr 1530, Kupferstecher. Er arbeitete zu Rom von 1550 bis 1590. Sein Styl hat viel Aehnlichkeit mit dem des Aeneas Vicus, den er aber nicht erreichte. Seine Blätter sind trocken, oft ohne alle Wirkung, Licht und Schatten sehr unharmonisch vertheilt, und seine Zeichnung besonders in den Außentheilen der Figuren meist fehlerhaft. Zuweilen äzte er seine Platten, und half ihnen mit dem Grabstichel nach. Ungeachtet dessen werden seine Arbeiten geschäzt, weil er manches nach großen Mahlern stach, theils nach andern geschickten Stechern kopirte, und wenigstens die Komposition seiner Urbilder sehr genau darstellte. Eines seiner besten Blätter: Christus unter den Lehrern, scheint nach seiner eigenen Erfindung zu seyn. Nach des Abtes von Marolles Angabe bestand die Anzahl derselben in 327 Stücken, wovon Hagedorn die

jenigen ohne Nahmen des Mahlers, und Rost überhaupt die vorzüglichsten, beyde aber sein Monogramm anführen. Fueßlin schreibt, daß er 1569 hundert antike Statuen und die Ruinen von Rom herausgegeben habe. Man findet auch von ihm die Bildnisse der Päpste, deren Lebensbeschreibungen von Anton Cicarello sind.

Clusolo oder Chiusole Adam v., geb. zu Chiusole an der Etsch, gest. zu Roveredo 1787 in einem Alter von 59 Jahren. Er studirte zu Siena, wo er sich durch seine Geschicklichkeit in gymnastischen Uebungen, Fechten, Reiten rc. besonders auszeichnete. Er verlegte sich hauptsächlich auf die Dichtkunst und Mahlerey, in welcher er ein Schüler des Battoni zu Rom war. Er blieb zwar immer nur ein mittelmäßiger Mahler, kopirte aber die Stücke der ersten Meister sehr gut, auch war er in Thieren, die er nach der Natur mahlte, sehr glücklich. Er hat (unter den Tirolern vielleicht der einzige) über die Mahlerkunst geschrieben: Dell' arte Pittorica libri VIII. De Precetti della Pittura libri IV. Itinerario delle Pitture, Sculture, ed Architetture più rare di molte Città d'Italia. Seine Biographie wurde vom Clem. Vanetti im Drucke herausgegeben unter dem Titel: Commentariolum de Adamo Clusolo. Veronae 1787. 4to.

Collin Alexander, geb. 1526 zu Mecheln im Braband, ein vortrefflicher Bildhauer. Er wurde

vom Kaiser Ferdinand I., als er das Grabmahl seinem Großvater Maximilian I. in der Hofkirche zum heil. Kreuz zu Innsbruck errichten ließ, und die zwey Brüder Bernard und Arnold Abel von Kölln nach verfertigten vier ersten der 24 Tafeln von cararischen Marmor, welche die vorzüglichsten Thaten Maximilians in erhabener Arbeit vorstellen, im Jahr 1563 mit Tode abgiengen, nach Innsbruck zur Vollendung dieses Werkes berufen; er bearbeitete also die 20 übrigen Tafeln so, daß sie die abel'schen weit übertreffen, und bey jedem Kunstkenner Beyfall erhalten, woran besonders das höchst ähnliche, sogar die Abstufungen des Alters bezeichnende Portrait Maximilians auffallend ist. In der nähmlichen Kirche, in der sogenannten silbernen Kapelle, ist von ihm das Grabmahl des Erzh. Ferdinands (des obenbenannten zweyter Sohn) und dessen erstern Gemahlin Philippina Welser; sodann des Weihbischofs zu Brixen Johann Naas Grabmahl, jetzt in der Sakristey der Dreyfaltigkeitskirche, und auf dem Kirchhofe zu Innsbruck das Hohenhauserische Grabmahl, und endlich des Künstlers eigenes für sich und seine Frau, geborne Fließhauer, alle in Marmor künstlich gearbeitet zu sehen. Im Schlosse zu Amras befand sich von seiner Hand ein in Elfenbein mit halb erhabenen Figuren gearbeiteter Büchsenschaft, und ein länglichtes Täfelchen, worauf der Sabinerinnen Raub in Zedernholz mit ungemeiner Genauigkeit geschnit-

ten war. Er starb zu Innsbruck 1612, nachdem er über 40 Jahre daselbst gearbeitet hatte. Er wurde in dem für sich bereiteten Grabe neben seiner 1594 verstorbenen Gemahlin begraben. (Tiroler Almanach von 1803, und Sammler I. Bd. I. St.)

Das Sterbbuch der Pfarre Innsbruck führt noch zwey andere dieses Nahmens auf, nähmlich: „Adam Collin, Bürger und Bildhauer starb 1599" und „Abraham Collin, der Erzherzoge Ferdinand, Maximilian und Leopold Hofdiener, und Kunstbossirer, starb 1641" Ob diese beyde, oder einer davon ein Sohn Alexanders war, läßt sich nicht bestimmen. Jedoch soll nach Bericht des Ant. Roschmann, Tirolis statuaria, der Alexander Collin einen Sohn hinterlassen, und dieser oder sein Vater, für den Saal auf dem Schlosse Trostburg bey Kollmann 12 Statuen von Kaisern verfertigt haben.

Comini Michael, geboren 1723 im Sulzthale. Er studirte zu Innsbruck die Weltweisheit und Theologie, und ward ein gelehrter frommer Priester. Neben seinen Studien lernte er zu Innsbruck die Miniaturmahlerey von einem Frauenzimmer, glaublich der Mihldorfer; nachhin aber die Landschaftmahlerey mit Oehlfarben unter Anleitung des Joh. Georg Grasmayr, welchen er glücklich nachahmte, wie es ein kleines Landschaftstück in dem Musäum zu Innsbruck erweiset. Er starb in seinem Geburtsorte 1753. (P. D. und Roschmann.)

Craffonara Joseph, von armen Aeltern, welche

sich in frühern Jahren von Wengen, Gerichts Enneberg nach der Stadt Riva am Gardsee begaben, geboren zu Riva, mußte sich mit seinem Vater mit rauher Handarbeit ernähren, bis sein Mahlertalent vom Franz Malacarne, k. k. Ingenieur von Verona, entdeckt worden ist, der ihn anfänglich in die Mahlerakademie zu Verona brachte, dann nach Rom, welches er aber aus Nothdurft zur Hälfte des Jahrs 1817 hätte verlassen müssen, wenn nicht eine von den Bewohnern Rivas auf Verwendung des Hrn. Kreishauptmanns von Riccabona in Rovereto, zusammengeschossene Summe Geldes seinen ferneren Aufenthalt in Rom für einige Monathe gesichert hätte. Endlich erhielt er auf Verwendung des Gubernialrathes Ritter v. Dordi in Mailand bey dem Gouverneur Graf v. Bissing ein kais. Stipendium von 200 fl., welches im J. 1819 vermög Verwendung des Grafen v. Chotek, und der Zeugnisse der Mahlerakademie zu Rom, von Sr. Majestät dem Kaiser, welcher sich bey seinem Aufenthalt zu Rom im nähmlichen Jahre von dem Talente des Craffonara durch dessen daselbst ausgestellte Kopie der Kreuzabnehmung nach dem Originale des Raphael's im borghesischen Pallaste selbst überzeugt fand, auf drey Jahre noch gesichert, und auf 300 fl. erhöht worden ist. In dem bemeldeten Zeugnisse der Akademie von Rom wird außer der Kopie der Kreuzabnehmung nach Raphael, welche nun das Musäum zu Inns-

bruch ziert, auch ein Bild der heil. Jungfrau, und eine Sapho in ganzer Figur von seiner Hand angerühmt. Das letztere Stück war vom Gubernialrathe v. Dordi bestellt, und wurde bey der letzten Ausstellung der Akademie der schönen Künste in Mailand zu den besten mahlerischen Produkten gezählet. Er gab ein Werk unter dem Titel heraus: I più celebri quadri delle diverse scuole italiane riuniti nell'appartamento Borgia del Vaticano, disegnati ed incisi a Contorno da Giuseppe Craffonara, pittore tirolese. Gedruckt in Rom bey de Romanis 1820. Die Umrisse sind trefflich, und es enthält Stücke von den größten Meistern, wovon ein großer Theil noch nie in Kupferstich erschienen ist. Dieses Werk ist dem Papste zugeeignet, und mit allgemeinem Beyfalle aufgenommen worden. Im J. 1825, da er noch in Rom war, mahlte er zwey Altarblätter für die Pfarrkirche zu Riva, deren eines die schmerzhafte Mutter Gottes, das andere den heil. Vigil, Bischof, vorstellet. Diese beyde erhielten den größten Beyfall.

(Tiroler Bothe vom Jahre 1820, Nro. 66., wo das von der Akademie von Rom ausgestellte Zeugniß, sowohl über seine Kunstfähigkeit, als seinen gesitteten Wandel wörtlich enthalten ist.)

Cranach Lukas, (eigentlich **Sunder**) geb. zu Cronach im Bambergischen 1472, gest. zu Weimar 1553. Er hielt sich drey Jahre lang zu Innsbruck bey dem gefangenen Johann Friderich Churfürst von

Sachsen auf; nähmlich vom Jahre 1550 bis 1552. Daher kömmt es, daß zu Innsbruck und in den Umgebungen mehrere Gemählde von seiner Hand zu finden sind. Er hatte einen Sohn gleichen Nahmens, welcher gleich vortrefflich mahlte. (Mehreres von diesem Künstler siehe in Jäck's Leben und Werke der Künstler Bambergs gedruckt zu Erlangen 1821.)

Croce Johann Nep. de la, geb. zu Pressano 1736, ein Schüler des Lorenzoni, war zweymahl in Italien, durchreiste ganz Deutschland und Ungarn, auch einen Theil von Frankreich, und ließ sich zu Burghausen in Baiern nieder. Er mahlte mehr als 5000 Portraite, die in Rom, Venedig, Baiern, Frankreich, Pohlen, Oesterreich rc. anzutreffen sind, und über 200 historische Stücke. In Baiern befinden sich viele Altarblätter von seiner Hand, deren Orte bey Lipowsky zu finden sind. Sein eigenes Portrait befindet sich in der gräfl. Firmianischen Sammlung zu Salzburg.

(Seine zwey zu Burghausen gebornen Söhne Clemens u. Anton sind Portraitmahler. Lipowsky).

Cuseti Joseph Anton, geb. zu Bozen 1750. Er studirte einige Zeit in Rom, machte sich in Bozen ansäßig, und mahlte Verschiedenes so, daß er immer das Lob eines geschickten Mahlers verdient. Er starb 1793. Er hinterließ einen Sohn gleichen Nahmens, welcher sich ebenfalls der Mahlerey widmete, nachhin aber dieselbe verließ.

D.

Defregger Sebastian, Mahler und Bildhauer in Kufstein. Er mahlt kleine niedliche Portraite in Oehl, verfertiget kleine Büsten und Statuen, und gravirt auch Petschaften.

Degler Georg, von Vilnös unweit Klausen gebürtig, ein Schüler des Andre Wolf. Er mahlte für das königliche Stift in Hall drey Altarblätter von großer Lieblichkeit; auch zu Schärding in Baiern sind schöne Altarblätter von ihm. In der Sammlung von Kupferstichen nach Tiroler Künstlern findet sich Maria Loretto von Berg zu München mit der Unterschrift: G. Degler del. Heinzelmann sc. Er war in München sehr berühmt. Spergs, der aber seinen Taufnahmen nicht anführt, schreibt, daß er sich im Alter im Kloster zu Tegernsee eingepfründet hätte. Roschmann nennt ihn in seinem ersten Bande Anton, im zweyten Bande seiner Geschichte läßt er es offen. Auch De Luca in seinen Staatsanzeigen führt ihn auf.

Degle oder **Degler Franz**, von Klausen in Tirol, lernte bey seinem Oheim, einem geschickten Mahler zu München (ohne Zweifel dem vorbenannten Georg Degler). Er ließ sich 1736. zu Frankfurt am Mayn nieder, wo er bey Anlaß der Kaiser-Krönung Karls VII. ihn und andere hohe Herrschaften schilderte. Auch mahlte er für die da-

sige Kapuzinerkirche 10 große Passionstafeln in sehr gutem Geschmacke. Er starb 1745 beynahe 40 J. alt. (Fueßlin in Suppl.)

Degler Johann, geb. zu Lazfons. Er studirte zu Innsbruck die untern Schulen und die Philosophie mit sehr gutem Fortgange, begab sich aber zur Mahlerey, zu welchem Endzwecke er die ersten Gründe in der Zeichnungsschule zu Innsbruck unter Leop. Denifle erlernte. Er ging hinnach als tirolischer ständischer Pensionär an die Akademie zu Wien, und im J. 1825 nach Rom. Das Ferdinandeum zu Innsbruck besitzt von ihm zwey Gemählde, und ein mit schwarzer Kreide schattirtes großes Stück, die Auferweckung des Lazarus, aus welchem ein großes Mahler-Genie hervorleuchtet. Später überschickte er dem Musäum eine genaue Kopie von dem berühmten titianischen Gemählde im borghesischen Pallaste, die himmlische und irrdische Liebe vorstellend. Er starb in Brixen noch jung, im Jahr 1829.

Denifle Johann Peter, geb. zu Vulpmes im Thale Stubay 1739, lernte zu Augsburg bey Mathias Günter die Mahlerey, wo er sich 4 Jahre aufhielt; ging sodann nach Brixen, und weiters nach Wien. Er studirte durch 4 Jahre daselbst; begab sich nun wiederum nach Brixen, und machte sich daselbst ansäßig. Endlich ward er 1770 vom Hrn. Schuldirektor Jakob Tangl als Zeichnungsmeister nach Innsbruck berufen. Ehevor er dieses Lehramt

antrat, begab er sich nochmahls nach Wien, und besuchte die Akademie daselbst noch ein Jahr lang. Er war im Zeichnen wohl fest, auch kopirte er sehr gut. Er mahlte auch in seinem hohen Alter Altarblätter, worunter eines für die Kirche zu St. Vigil im Enneberg den heil. Vigil vorstellend sein letztes war. Er hat auch die Kirche zu Madraz gemahlt, aber mit wenigem Glücke, wie er überhaupt zur Invention ein schwaches Talent hatte. Als Zeichnungsmeister fand er die meiste Unterstützung von dem damahligen Gubernialrath Graf Franz v. Enzenberg, und Martin Knoller gab ihm das Lob, daß er die Schüler dadurch, daß er sie immer im Großen zu zeichnen anhielt, gut bilde; ein besonderes Verdienst aber erwarb er sich dadurch, daß er die Mahler von Tirol, so viele ihm bekannt waren, zusammen schrieb, und dadurch die Grundlage zur gegenwärtigen Sammlung machte. Er starb 1808, und hinterließ zwey Söhne, deren einer mit Nahmen Leopold, nachdem er auch ein und anderes Jahr an der Akademie zu Wien studirte, sein Nachfolger als Zeichnungsmeister wurde, aber schon im J. 1826 starb. Der andere, mit Nahmen Joseph, begab sich mehr auf die architektonische Zeichnung.

Deutschmann Joseph, von Imst gebürtig, ein geschickter Bildhauer. Er machte sich nächst Passau ansäßig, wo er auch starb. In dem dortigen Kloster zu St. Nikola sieht man Arbeiten von seinem

Meisel. Auch sind von ihm in der Kirche zu Fürstenzell die Seitenaltäre und Chorstühle, in der Kirche zu St. Salvator bey Ortenburg die Statuen und Verzierungen des Choraltars, und in der ehemahligen Klosterkirche zu Aspach an 8 Altären die Statuen zu sehen. (P. D. u. Lipowsky.)

Dialer Joseph, von Imst, Eleve der Bildhauerkunst an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Als tirolisch-landschäftlicher Stipendist überschickte er im J. 1827 den tirolischen Landesständen, um seine Fortschritte zu beweisen, eine von ihm modelirte drey Schuh hohe Statue aus Gyps, den Perseus vorstellend, in der linken Hand den abgehauenen Kopf der Medusa, in der rechten das Schwert haltend, welche ohne Ausstellung gefunden wurde. Auch eine Gruppe, welche den Friderich mit der leeren Tasche vorstellt, wie er sich zweyen Bauern zu erkennen gibt, ist sehr gut gearbeitet.

Dörflinger Balthasar Leonard, ein Architekt, war k. k. Rath und Hofbauschreiber zu Innsbruck, wo er im Jahr 1716 starb. Von ihm ist ein castrum doloris für weiland Kaiser Leopold I., vom Ulrich Kraus zu Augsburg in Kupfer gestochen. Auch wurde jenes auf Absterben Kaisers Joseph I. nach seiner Zeichnung in Innsbruck errichtet. Beyde waren prachtvoll.

Dörflinger Jos. Hyacinth, des vorigen Sohn, gleichfalls ein Architekt. Er war Baumeister der

schönen Kirche St. Johann von Nepomuck zu Innsbruck vom J. 1729 bis 1732, wo sie vollendet war. Er starb zu Innsbruck 1764. (Denkwürdigkeiten von Innsbruck und seinen Umgebungen vom J. 1816.)

Donner Peter, im Unterinnthale geboren, kam nach Augsburg, wo er der Mahlerey halber so berühmt geworden ist, daß er vom dortmahligen Erzh. zu Innsbruck an seinen Hof berufen wurde, um an demselben zu mahlen; ehevor er aber das Werk anfing, starb er in Innsbruck noch im jungen Alter. (P. D. Lipowsky, der ihn Peter Dummer nennt, schreibt, daß in einer Kapelle der Kirche zu Wessobrunn ein Fresko-Gemählde von ihm zu sehen sey.)

Donner Sebastian, ein Bildhauer von Innsbruck. Er kam nach Wien, wo er seiner Zeit der erste Künstler in der Bildhauerey war, wie es die von ihm verfertigten bleyernen Statuen an den Brunnen alldort erweisen. (P. D.)

Fueßlin schreibt, daß der Georg Raphael Donner, berühmter Bildhauer zu Wien, zu Essling in Niederösterreich im J. 1695 geboren, und zwey Brüder, nähmlich den Matthias, einen Medailleur, und den Sebastian, einen Bildhauer gehabt habe, und 1741 gestorben sey. De Luca aber in seinem gelehrten Oesterreich gibt auch den Raphael Donner als einen Tiroler an. Mein Onkel, welcher 1809 in einem Alter von 87 Jahren verstorben, behauptete bey der Gelegenheit, da

er mir zwey Basreliefen von **Raphael Donner** in Wien verehrte, ebenfalls, daß dieser Künstler ein Tiroler gewesen sey.

Dorigati, Niklaus, von Trient aus einer alten Patrizier-Familie, einer zwerghaften und bucklichten Gestalt, war im Zeichnen, und Erfinden gut, aber nicht in dem Kolorit. Er mahlte in der Kathedralkirche zu Trient ein schmerzhaftes U. L. Fr. Bildniß, und den heil. Johann den Taufer. Auch den heil. Johann von Villanova bey St. Markus, und die Standarte zur Prozession des Dorns Christi. (Spergs.)

Duca Ludwig del, geboren zu Cevalu in Sicilien, machte das gegossene Bild des Kais. Maximilians I. in Lebensgröße auf dessen Grabmahl in der Hofkirche zu Innsbruck 1582, wofür er 450 Kronen empfieng. (Sammler, und Denkwürdigkeiten von Innsbruck.)

Dusch Johann, von Kuffstein oder Rattenberg gebürtig, ein sehr geschickter Mahler, besonders in Portraiten. Er hielt sich in Wien auf, wo er Gallerie-Inspektor unter dem Direktor von Rosa war. Nach ihm hat Clemens Kohl das Portrait der Madame Sacco aber etwas matt gestochen.

E.

Eberle, soll nach Aussage des Hrn. Heinrich v. Glausen, welcher von ihm eine Sybille nach Dome-

nikino in Oehl gemahlt mit der Aufschrift: Eberle pinx. 1783, besitzt, ein Tiroler seyn, und in Wien sich aufgehalten haben. Sicher ist, daß mehrere dieses Nahmens sich in Tirol befinden.

Eder Martin, von Mays gebürtig, ein Bildhauer, hat bey dem Baron Flugi zu Mays einige künstliche Figuren verfertiget, und ist sodann nach Wien gegangen. (Roschmann.)

Eder Maria, eine Tochter des gewesenen geheimen Hofkanzellisten Eder zu Innsbruck. Von Jugend auf begab sie sich auf die Miniatur-Mahlerey; sie mahlte kleine geistliche Stücke sehr gut, auch Portraite, wodurch sie hinnach in Wien guten Unterhalt fand. (P. D.)

Egnolt Thomas, Mahler zu St. Pauls bey Bozen, aus dem 15. Jahrhunderte. Der Nahmen dieses alten Künstlers findet sich auf den Ruinen der St. Peterskirche zu Altenburg bey Kaltern, wo von ihm auf beyden Seiten der Kirchenmauer die zwölf Apostel in halber Mannsgröße, und ober der Thüre das Bild des Erlösers nebst einem Engel, der die Inschrift hält, zu sehen ist. Diese ist mit gothischen Buchstaben geschrieben, und lautet also: „das „Gmäld ist volbracht an sanct Michls Abant die Zeit „Kirchprobst Ottwalch ze Altenburg nach Xti Gepurd „MCCCCXL Jar Tomas Egnolt mahler ze Pauls.“ Die Farben an der Mahlerey sind lebhaft, und die Köpfe besonders fleißig ausgemahlt. Die ziemlich

steifen Gewänder und der Mangel des Perspektivs zeigen die früheste Zeit der deutschen Schule. Der berühmte Schöpf sprach mit Achtung über diese Mahlerey. Schade, daß das Gewölbe schon eingefallen; ja noch mehr, daß diese Kirche, welche den h. Bischof Vigilius von Trient, der zu Ende des vierten Jahrhunderts lebte, als ihren Erbauer und Stifter erkennen soll, und daher wohl die älteste im ganzen Lande war, nicht vollkommen erhalten worden ist. (Tirol. Bothe vom J. 1821, Nr. 68.)

Einhauser, siehe Ainhauser.

Elsaßer Sigmund, Mahler von Innsbruck hat 1581 am Hofe in München gearbeitet. (Aus einer Urkunde zu Westenrieder's Beyträge.)

Endfelder Johann, von Schwaz gebürtig. Er mahlte 1822 den Saal im Kloster Viecht bey Schwaz unter Anleitung des P. Eberhard v. Zobel, Benediktiner daselbst in Fresko sehr brav; auch sah ich historische Stücke von ihm in Oehl gemahlt mit einem sehr gefälligen Kolorit.

Erler Joseph, geb. in Brixen. Von diesem jungen Mahler sah ich sehr schöne Landschaften in kräftigem und schön kolorirtem Styl, woran besonders der Baumschlag schön war. Er befindet sich dermahl seit 1826 an der Akademie in Wien.

Eygen Kaspar, aus Brixen in Tirol, war Bildhauer zu Eichstädt. Er war in den Jahren von 1720 und 1730 Lehrmeister des Joh. Peter Benkert, wel-

cher sich am preußischen Hofe großen Ruhm erworben hat. (Jäck's Leben und Werke der Künstler Bambergs.) (Auch Spergs.)

F.

Faber Johann, von Schwaz im Unterinnthale gebürtig, ein Bildhauer. In der Domkirche zu Brixen sind drey schöne marmorne Altäre und Statuen von seiner Hand. Er lebte also um die Mitte des 18. Jahrhunderts. (P. D.)

Falconetto Johann Anton, ein Mahler, von welchem zu Verona, Rovereto, Trient, sowohl in den Kirchen als Häusern, besonders zu Sacco ein schönes Altarblatt der heil. Nikolaus zu sehen ist. Er starb zu Rovereto. (Notizie intorno al P. Gasp. Baroni.)

Falger Anton, von Elbingenalb im Lechthale gebürtig, ist dermahlen (1823) Lithograph in München. Er erhielt wegen seiner Kunst einen schmeichelhaften Ruf nach London und andere Orte.

Fantuzzi Anton, siehe da Trento.

Feger oder **Föger Stephan**, von Imst im Oberinnthale, ein sehr guter Bildhauer um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Von ihm sind die meisten Statuen in der Kirche bey St. Johann von Nepomuck zu Innsbruck, auch die Statue des h. Florian alldort. Im Garten der Freyherrn v. Elsasser, nun des Gra-

sen v. Khuen in der Neustadt, sieht man noch zwey gute Statuen von Sandstein, welche aber durch Zeit und Witterung sehr gelitten haben. Aus Holz und Elfenbein sieht man noch da und dort sehr schöne Stücke, deren aber viele von ausländischen Liebhabern aufgekauft worden sind. In seinen jungen Jahren hat er sich lang in Rom, und andern Orten Italiens aufgehalten. Er starb zu Innsbruck, wo er ansäßig und Bürger war. (P. D.)

Feistenberger oder **Faistenberger Andreas**, ein Mahler, kaufte sich im J. 1620 als Bürger zu Kitzbichl ein, und verehelichte sich mit Barbara Hueber. Er starb 1652 mit Hinterlassung eines Sohnes mit Nahmen Benedikt.

Feistenberger Benedikt, des vorigen Sohn, geb. 1621 zu Kitzbichl, ein Bildhauer. Er errichtete daselbst den schönen wegen der Architektur geschätzten Hochaltar. Er starb 1693, nachdem er mit seiner Frau Sara Kaspas folgende sieben Söhne erzeugt hatte; als:

1. **Andreas**, geb 1646 zu Kitzbichl. Er war ein berühmter Bildhauer, und ward churbaierischer Hofbildhauer zu München. Unter seinen schönsten Arbeiten sieht man daselbst die Statuen Abraham und Isak in der Hofkirche zum h. Kajetan, die Architektur des Sebastianaltars nebst der Statue der unbefleckten Empfängniß Maria am Altare hinter dem Chor in der Pfarrkirche zu U. L. Frau, die 4 Kir-

chenlehrer am Choraltare in der Pfarrkirche zum h. Peter, dann die 2 Statuen auf dem Choraltare in der Herzogsspitalkirche. In der ehemahligen Karmeliterkirche waren der h. Joseph und Andreas von ihm in Holz geschnitten. Unter allen diesen Statuen bleibt jene des Abraham ein Meisterstück erster Größe, die, wenn sie aus Marmor gearbeitet wäre, unter den Werken der Griechen und Römer stehen dürfte. Er starb 1735. Johann Giuliano ein Bildhauer von Venedig, der hinnach in Wien arbeitete, und ein Greiff von München waren seine Schüler. (Lipowsky.)

(Jäck in seinem Werke: Leben und Werke der Künstler Bambergs schreibt, daß ein Andreas Faistenberger von Kitzbichl in Tirol 1730 im churfürstlichen Pallaste zu München gearbeitet, und Bildhauer in Bamberg geworden, und daß er sehr vieles in Elfenbein gearbeitet habe. Dieser kann kein anderer als erstbeschriebener gewesen seyn, wiewohl Jäck es bezweifelt.)

2. **Dominik**, geb. 1651, ein Mahler.

3. **Benedikt**, 1653 geb. und zu Prag 1708 als Bildhauer gestorben.

4. **Paul**, ein Mahler, geb. 1654, starb 1707 zu böhmisch Weidhofen.

5. **Georg**, geb. 1656, wurde Bildhauer in Kitzbichl.

6. **Ignaz**, geb. 1662 ein Mahler, reisete nach

Brixen, und machte sich hinnach in Kitzbichl ansäßig. Dieser hinterließ zwey Söhne, nähmlich den Simon Benedikt, von welchem gleich Mehrers, und den Ignaz, welcher jung als Mahler in Kitzbichl starb.

7. Erasmus, geb. 1666, Anfangs ein Bildhauer, sodann Wirth zu Kitzbichl, starb 1718.

(Spergs schreibt, daß ein Faistenberger von Kitzbichl in Rom ein Cruzifix 1½ Schuh hoch aus Elfenbein gearbeitet, und das Prämium nebst dem Bürgerrechte bekommen habe. Er sey sodann nach München gezogen, wo er wegen Portraitiren berühmt gewesen sey.)

Feistenberger Simon Benedikt, ein Sohn des erstgemeldten Ignaz, geb. in Kitzbichl, kam in die Akademie zu Wien, nachdem er bey Rottmayr die Mahlerkunst erlernt hatte. Er begab sich aber wiederum nach Kitzbichl. Er mahlte den Dom zu Passau, die Pfarrkirche zu Rattenberg, zu St. Ulrich in Pillersee, St. Johann, Kirchdorf, Elmau, Reit, Kirchberg, die alte Kirche zu Brixen, Oberndorf, Jochberg, U. L. Fr. Kapelle zu Kitzbichl, zu Stuhlfelden, die St. Michaelskapelle zu Kitzbichl etc. Er starb ansäßig zu Rattenberg 1759 oder 1760. Peter Denifle besaß mehrere Zeichnungen von seiner Hand, deren einige die Jahrzahl 1722 führen.

Feistenberger Anton und **Joseph**, zwey bemittelte Brüder von Kitzbichl, beyde Landschaftmahler.

(Nach Fueßlin, Hagedorn, und Lipowsky aber waren sie Innsbrucker.)

Der Anton, geb. 1678, starb in Wien 1722. Er lernte bey Bauritsch, und die Landschaftmahlerey bey Kaspar Dughet und Joh. Glauber. Seine Gemählde zieren Wasserfälle, Wildnisse, verfallene Schlösser. Die Staffirung oder Figuren mahlte Joh. Graf, Alex. Predael und Karl Loth.

Der Joseph Feistenberger mahlte 1708 für die herzogliche Gallerie zu Weimar eine große Landschaft, die Thiere aber in dieselbe mahlte Tamm. Die kaiserliche und fürstl. lichtensteinische Gallerie in Wien sind Zeugnisse der wunderschönen Geburten, welche diese zween Brüder hervorbrachten, aus denen jedoch der Pinsel des Anton für Kabinete vorzüglich geeignet ist.

Felicetti Johann, von Predazzo in Fleims, ein Schüler des berühmten Cignani zu Bologna, und von diesem seinem Meister besonders geschätzt. Er hielt sich immer in Bologna auf, wo er auch 1727 starb. Tirol besitzt von ihm, so viel bekannt ist, keine Gemählde. (Sammler, III. Bd. II. St.)

Fey Johann, von Bozen; verlegte sich besonders auf die Mahlerey unterschiedlicher Gefäße von Kupfer, Messing, worin er sehr glücklich war. Hievon sind mehrere gute Stücke in Innsbruck vorhanden. Uebrigens war er ein minder als mittelmäßiger Mahler. (Ant. v. Pf.)

Filippi Joh. Bapt., von Lasino einem Dorfe des Landgerichts Stenico in Judicarien gebürtig, ein Bildhauer und Architekt. Er zierte 1569 die Kirche in seinem Geburtsorte mit dem noch stehenden Portale, nebst den 2 kleinen Thüren und zween Fenstern theils aus weißen, theils rothen Marmor nach jonischer Ordnung; auf dem Hauptportale grub er seinen Nahmen ein. Später arbeitete er am churfürstl. Hofe zu München, ebenfalls zwey Portale mit Eingrabung seines Nahmens. Nachher stand er in Diensten des Kaiser Rudolph II., von welchem er 1610 in den Adelstand erhoben worden ist. Mehreres ist nicht bekannt. (Tirol. Bothe vom Jahre 1825, Nr. 104.)

Fink Bartholomä, von Innsbruck gebürtig. Er war in Italien, hielt sich nachhin in Klausen, auch in Klagenfurt auf, und mahlte unterschiedliche Altarblätter, als in der Kapuzinerkirche zu Klausen den h. Joseph, worauf sein Nahme stehet, und viele Staffeleygemählde, auch für andere Mahler. Sein Kolorit ist unangenehm, der Pinsel keck, die Zeichnung öfters unrichtig, aber im Schatten und Licht vortrefflich. Das Nationalmusäum zu Innsbruck besitzt einen heil. Joseph mit dem Jesuskinde von seiner Hand. (P. D. und Pf.)

Fink, ein jüngerer Bruder des vorigen. Dieser mahlte kleine Stücke von Fisch- und Fröschfang, Raufereyen zwischen Bauern, Hexenstücke, Tiroler-

schützen rc. mit angenehmer Erfindung, übrigens mittelmäßig. Er hielt sich in Klausen auf, und starb daselbst. Diese Beyden lebten bis zur Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Fiorentini Lorenz, von Borgo in Valsugana, ein guter Theater= noch besserer Miniaturmahler des 17. Jahrhunderts. Von diesem befand sich im Schlosse Amras nächst Innsbruck das Portrait in Miniatur des Erzherzogs Sigmund Franz von Oesterreich für dessen Braut bestimmt, das aber wegen des Todfalles des Erzherzogs an seine Bestimmung nicht abgegangen ist. (Tirol. Bothe v. J. 1825.)

Firler Franz, von Innsbruck, lernte bey einem unbedeutenden hiesigen Mahler Nahmens Welser. Er mahlte in Fresko, und mit Wasserfarben besonders viele heilige Grabvorstellungen zur Zufriedenheit des Publikums. Er starb zu Innsbruck den 28. Aug. 1784 in einem hohen Alter. (Ant. Pf.)

Firmian Lactanz, aus der uralten adelichen nun gräflichen Familie von Tirol; mahlte in seinen jüngern Jahren Portraits in Oehlfarben, später aber zeichnete er meistens mit Röthel oder Bleystiften; er machte auch mehrere Köpfe, und Akademie=Stücke in gebranntem Lehm, und war der Stifter der in der Leopoldskron zu Salzburg befindlichen Sammlung von Original=Portraits der Mahlerkünstler. In der roschmannischen Kupferstichsammlung auf der Bibliothek zu Innsbruck befinden sich 21 Stücke nach

firmianischen Zeichnungen, theils von ihm selbst radirt, theils von Schaur zu Salzburg in Kupfer gestochen mit den Jahrszahlen 1742—1746 und 1751.

Fischer, geb. zu Wenns in Tirol, gab Prospekte, und kleine Landkarten von Tirol in Kupfer heraus. Auf der Karte vom Oberinnthale stehet beym Dorfe Wenns Autoris Patria.

Flätz Johann Gebhart, von Wolfurt in Vorarlberg, ein junger Mahler; von ihm besitzt das Musäum zu Innsbruck ein Stück, wie Paris vom Hektor zum Krieg aufgefodert wird, welches er in Wien 1827 mahlte, und das sehr viel verspricht. Er mahlt auch sehr getroffene und charakterisirte Portraite in Guache auf Elfenbeinpapier.

Fontana Johann Bapt., von Ala in Wälschtirol. Hr. Anton v. Pfaundler besaß eine getuschte Zeichnung, welche Christus am Kreuze mit Maria, dem Johann und Magdalena nebst einigen Engeln vorstellt, worauf zu Lesen: Fontana Battista a Innsbruck. Es ist sehr brav, besonders die Engel sauber und praktisch im ältern deutschen Style gezeichnet, nur Maria und Johann sind zu kurz. Dieser mag der nähmliche Batta Fontana seyn, von welchem Fueßlin im ersten Suppl. schreibt, daß er ein Mahler und Formschneider von Verona, im 16. Jahrhundert meistens außer Land gearbeitet, und im kaiserlichen Dienste gestorben sey. Im zweyten Suppl. schreibt dieser Autor, daß obiger auch ein Kupferstecher

gewesen, und mehrere Blätter nach eigener Erfindung geliefert habe.

Frank Lorenz, von Burgeis in Tirol, bekam 1787 an der Akademie in Wien aus der Bildhauerey einen Preis. (Meusel's Musäum.)

Francesco Johann Bapt., von Predazzo, war ein in Piemont berühmter Portraitmahler; hielt sich immer zu Turin auf, und starb daselbst um das J. 1720. Seine Werke sind auch nur dort zu sehen. (Sammler, Bd. III. St. II.)

Frisch Heinrich, von Hamburg gebürtig. Der Vater war dänemärkischer Hauptmann, und der lutherischen Religion zugethan, die Mutter aber katholisch. Der junge Heinrich, da er wider Willen der Mutter mit Mahlen sich abgab, und daher öfters mißhandelt wurde, verließ heimlich das väterliche Haus, und diente fünf Jahre auf den Kaufmannsschiffen. Auf diese Weise kam er als Schreiber und Mahler nach der Levante. Auf seiner Rückreise wurde er von einem tripolitanischen Schiffe gefangen, und erst nach drey Jahren auf Verordnung seines abgestorbenen mahometanischen Herrn losgelassen. Hierauf ging er nach Malta, wo er eine Fähndrichsstelle erhielt, darauf nach Morea, und endlich nach Rom. Inzwischen starb seine Mutter aus Gram über den Verlust ihres Sohnes, und die Erbschaft bey 30000 fl. fiel in fremde Hände. Heinrich wollte von Rom nach Deutschland zurückkehren, wurde aber vermuthlich zu

Bozen vom Grafen Franz Adam von Brandis aufgehalten, und mit Arbeit versehen; endlich zu Lana bey den P. P. Kapuzinern zur katholischen Religion aufgenommen, wobey der Graf v. Brandis, und Baron Hausmann Zeugen waren. Hierauf machte er sich in Meran seßhaft, und verehelichte sich mit Ephrosina Schöpfer. Er mahlte nun in allen Gegenden herum; als zu Meran in der Pfarrkirche das Kreuzaltarblatt, bey den Klosterfrauen die Blätter der heil. Rosa, und des heil. Veit, und bey den Kapuzinern die unbefleckte Empfängniß auf dem Chore. Auch für Lana eines, und für Marling den heil. Anton Abt, und mehrere andere. Endlich starb er zu Meran im 49. Jahre seines Alters 1693, mit Hinterlassung von 5 Kindern, aus welchen Heinrich Zacharias den geistlichen Stand erwählte, und 1713 zu Meran verstorben ist. (Ant. Roschmann.)

Von diesem Frisch soll das jüngste Gericht an dem Weiherlechnerischen Grabmahl zu Meran seyn, welches Knoller nicht genug loben konnte. Sonderbar ist, wie mir berichtet worden, daß der Nahmen Frisch in Meran unbekannt sey, außer, daß einst ein guter Mahler, welcher Conversionshalber aus der Schweiz entflohen, sich daselbst aufgehalten habe; die Kinder müssen sich folglich anderswohin begeben haben.

Fuchs Martin, von Innsbruck, Schüler des Martin Knoller. Man sieht von ihm fleißig

ausgeführte niederländische Bauerngesellschafts-Stücke. (Meusel Miscel.) (Fueßlin Suppl.)

Fuetscher Michael, von Ludesch, (Lades) in Tirol, erhielt aus der Landschaftzeichnung bey der Aufgabe eines Baumes nach Weirotter 1794 den ersten Preis zu Wien. (Meusel.)

Funk Joseph Anton, ein Historien-, besonders aber guter Früchte- und Blumen-Mahler. Nach Bericht des Ant. Roschmann soll er bey Kaspar Waldmann gelernet, und mit ihm in Dresden einen Saal gemahlt haben. Von dort ging er nach den Niederlanden, wo er sich besonders auf Blumen und Früchte sehr glücklich verlegt hat. Von ihm sind zu Innsbruck in der Kapuzinerkirche 7 Gemählde aus der Passionsgeschichte unsers Heilandes zu sehen. Er gab auch die Zeichnung zu den 13 Kupferstichen in der Martergeschichte des h. Kindes Andreas von Rinn, welche vom Jac. Andre Fridrich zu Augsburg gestochen worden mit der Aufschrift: Jos. Ant. Funk inv. et del. Wiltinae. Er wohnte zu Wiltau, und starb beyläufig um 1740.

Seine Ehefrau kopirte viel von ihm, unter andern auch geistliche Stücke, welche meistens kaum mittelmäßig sind.

Furlanell Franz, von Tesero in Fleims, ein Schüler des Horatius Giovanelli, welchen er in der Zeichnung weit übertroffen, aber im Kolorit nicht erreicht hat. Er bildete sich weiters in Vene-

dig, wo von ihm viele Gemählde vorhanden sind. Zu Cavalese in der Skapulierkapelle der Pfarrkirche ein Portrait des Georg Freyherrn v. Firmian, und ein herabfliegender Engel (gemahlt 1664) sind wahre Meisterstücke. In eben dieser Kirche ist von ihm die Rosenkranzkapelle in Fresko, und einige Nischen mit kleinern Schilderungen in Oehl gemahlt. In der Franziskanerkirche zu Cavalese sieht man von ihm sechs große Stücke Ordensheiliger, und im Kloster ein Abendmahl, eine Madonna, den h. Dionys Areopagita, und den h. Gregor, wie er den Pilgern das Abendessen reicht. Er starb 1686 zu Cavalese. (Sammler, III. Bd. II. St.)

G.

Gabrieli Gabriel de, geb. zu Roveretto 1671, Architekt, hielt sich lang in Wien auf, wo nach seinem Plane, und unter seiner Anleitung mehrere fürstl. Liechtensteinische Palläste in, und außer der Stadt aufgeführt wurden. Hierauf kam er als Hofkammerrath und Oberbaudirektor in die Dienste des Markgrafen von Ansbach und Bayreuth, dann aber in nähmlicher Eigenschaft 1730 in die des Fürstbischofs von Eichstädt, wo unter seiner Leitung die am Ostenthore stehende Reitschule, der Hofstall, die Wagenremisen, die Wohnung des Bereiters, auch ein Theil der neuen fürstbischöflichen Residenz, Neubau genannt,

aufgeführt worden sind. Zu Augsburg baute er eine artige Kapelle, welche der bischöfliche Obersthofmeister Graf von Pollheim nächst der Domkirche 1735 aufführen ließ, worin die Deckenstücke von Johann Georg Bergmüller gemahlt worden. Er wurde vom Rathe zu Augsburg als General-Baudirektor von Augsburg ernannt, welche Stelle er aber aus unbekannten Ursachen nicht annahm. (Stetten.) (Lipowsky.)

Gallizi Annuntius, ein berühmter Miniaturmahler von Trient, welcher durch die Geschicklichkeit seiner Tochter noch berühmter wurde. Arbeitete zu Mailand um das J. 1600. (Fueßlin.)

Gallizi Fides, des Annuntius Tochter, geb. zu Mailand 1578. Sie war so berühmt, daß der K. Rudolph II. ihre Gemählde in seinem Pallaste zu Prag neben der Arbeit der berühmtesten Künstler aufstellen ließ. In der Theatinerkirche zu Mailand ist der h. Karl Borom., in der Klosterfrauenkirche die h. Maria Magdalena, das große Altarblatt, in der Gallerie Borghese zu Rom eine Judith, und in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand das meisterhafte Portrait des Paul Morriggius, welches sie im 18. Jahre ihres Alters gemahlt hat, zu sehen. Sie arbeitete für ihre Zeit sehr gnt, wohl gemahlt, aber unsicher gezeichnet. Sie hat auch nach einem Carrache radirt. (Fueßlin.) (Roschmann.)

Galvagni Johann, Zeichenmeister zu Rovereto,

von Isera gebürtig. Er lieferte einen Kupferstich über das Venettische Landschaftsgemählde von dem Landgute des Horaz, weßwegen er in einem darüber erschienenen Briefe, gedruckt zu Rovereto 1790, egregio pittore di Paesi, ed in ogni opera di pennello, e di bulino valorosissimo genannt wird. (D. P.)

Gasser Franz und **Mathias**, zwey Brüder im Pusterthale. Der ältere blieb im Pusterthale, und mahlte Altarblättchen, auch Stafflеygemählde besser als mittelmäßig. Der jüngere, mit Nahmen Mathias, begab sich auf das Portraitmahlen; er war glücklich im Treffen, aber in der Zeichnung unrichtig. (P. D. und Pf.)

Gaßler Franz, von Telfs im Oberinnthale, ein geschickter Bildhauer, studirte gleichzeitig mit Zauner und Schöpf in Rom, ließ sich dann als Statuar in Linz nieder, übersiedelte endlich von dort nach Wien, wo er 1784 aus der Bildhauerklasse das erste Prämium erhielt. Zu Linz in Oberösterreich arbeitete er mehrere Jahre, sodann auch in Polen, wo er sich durch seine Kunst ein Vermögen von 20000 fl. erwarb, das er aber verschwendete. Er lebt nun gegenwärtig (1805) in Wien unthätig.

Gaßner Simon, geb. zu Steinberg in Tirol 1755, kam 6 Jahre alt nach Tegernsee zum Studiren, weil er aber mehr Genie zum Mahlen zeigte, kam er anfangs zu einen gemeinen Mahler, endlich

zum Streicher in Salzburg in die Lehre, dann aber nach München, und zwar erstlich zum Gallrap, dann zum Demel. Von dort ging er zu einer Wittwe des Mahlers Kaufmann nach Landshut, wo er einige Altarblätter für die Kirche zu Wasserburg mahlte. Da es wenig Arbeit gab, ging er nach Karlsruhe, von wo aus er durch seinen Jugendfreund, dem jungen Streicher von Salzburg, nach Ungarn zu dem Bischofe von Erlau berufen wurde. Da er aber den Bischof in solche Umstände versetzt antraf, daß er nicht mehr Wort halten konnte, gieng er nach Wien, mahlte dort Architektur, Zimmer, Säle, und machte sich durch einen chinesisch ausgemahlten Saal besonders bekannt. Von Wien ging er nach München, und reiste durch Unterstützung des Buchhändlers Strobl nach Rom, wo er sich einige Zeit aufhielt, und mit Kunstschätzen bereichert, von dort sich nach Karlsruhe, um einen Saal in der Residenz auszumahlen, begab, wo er sich fixirte und verheirathete. In München äzte er in Aqua tinta Manier ein sehr schönes Blatt, eine Gegend aus dem dortigen englischen Garten den Apollotempel, das er seinem Unterstützer Hrn. Strobl widmete. (Lipowsky.)

Gaudenfuchs Jakob, erscheint auf einem Gemählde des ehemahls trientnerischen Schlosses zu Stenico in Judicarien, welches in drey Figuren eine Schankung K. Karls des Großen vorstellt, und sehr brav gemahlt ist, im 15. Jahrhunderte. Die Inschrift un-

ter diesem Bilde lautet also: Carolus Magnus dono dedit, Scts. Vigilius Epus acceppit. Albertus primus construxit, Joannes Epus in memoriam. — Jacobus Gaudenfuchs depinxit sub anno Domini milesimo CCCCLXXIII. XVIII. die mensis Novembris. Der Bischof Johann, der diese Inschrift setzen ließ, ist der Johann Hinderbach, der in der zweyten Hälfte des 15. Jahrhunderts regierte. Der Inhalt bezieht sich auf eine einst geglaubte, doch unstreitig fabelhafte Schankung des K. Karl des Großen an die Kirche zu Trient, und auf die Auferbauung des Schlosses durch den Bischof Albert I., der gegen Ende des 12. Jahrhunderts zu Trient regiert hat. Dieser Künstler war seinem Nahmen nach sicher ein Deutscher, und da er bisher nirgends als in Tirol erscheint, kann er auch als ein Tiroler geachtet werden, bis ein anderes erwiesen wird. (Tirol. Bothe 1825, Nr. 104.)

Gerbel, ein Tiroler, hielt sich zur Zeit des Mahlers Mart. Theoph. Polak zu Innsbruck auf, wo er nur zwey vergoldete Greifen verfertigte; in Wien aber ist am Amthause an der Pforte gegen die Himmelspfortnerinnen ein großes kunstreiches Cruzifix mit den zwey Schächern von ihm zu sehen. (Spergs.)

Die Greifen werden manchmahl bey den Hoffolennitäten als Torzenträger in der Kirche aufgestellt. Das Cruzifix am Amthause zu Wien ist seit der Aufhebung

des Klosters nicht mehr zu sehen. Sein Taufnahme, und Geburtsort ist unbekannt, und in Wien wußte man nichts anders, als daß dieses Cruzifix allgemein dem Tiroler Gerbel zugeschrieben wurde.

Geyer Johann, von Innsbruck, ein Schüler der Schoren. In der Pfarrkirche zu Hötting ist der Englische Gruß mit der Aufschrift: Hanns Geyer 1701; auch zu Mieders die Enthauptung der heil. Katharina, und im Spitale zu Bruneck die Nebenblätter St. Anna und U. L. Frau von ihm. Er mahlte bald gut, bald mittelmäßig, daher er seines verschiedenen Pinsels wegen kaum zu kennen ist. In Wien auf der sogenannten Landstrasse soll ein Gemählde in Fresko von ihm zu sehen seyn. In der Roschmannischen Sammlung von Handzeichnungen auf der Bibliothek zu Innsbruck finden sich bey 60 Handzeichnungen, verschiedene Entwürfe zu Altarblätter, Studien rc. von diesem Künstler, welche ihn auf vortheilhafte Manier zu erkennen geben. Er starb jähen Todes am 18. März 1711 zu Innsbruck. (P. D., Roschmann und Spergs.)

Gfall Johann, aus dem Kaunerthale im Oberinnthale geb. 1725, verlegte sich auf die Mahlerey, kam nach Wien, wo er auf der Akademie besonders unter dem k. k. Theaterarchitekt und Mahler Anton Bibiena studirte, und alldort als Mitglied 1757 aufgenommen wurde. Weinkopf zählt ihn im Fache der Architektur unter die vorzüglichsten der von der Aka-

demie zu Wien gebildeten Künstler. Er reisete sodann in das römisch-deutsche Reich, nach Paris, und Italien. Er ist berühmt in Historien, besonders in theatralischen und Architekturstücken, daher er den Ruf nach Petersburg als Theatermahler, und schon 800 fl. Reisegeld erhielt; er gab aber das Geld wiederum zurück, und blieb in Wien. Nach de Luca's Bericht hat er daselbst die Kapelle auf dem Schlosse zu Presburg, zu Hernals bey den Paulinern den Hochaltar, und in vielen andern Orten, auch mehrere Theater gemahlt. Er machte einen herrlichen Plan zur Verschönerung und Erweiterung der k. k. Hofburg in Wien in Oehl gemahlt, wodurch selbe eine der schönsten Residenzen in Europa geworden wäre, aber die Ausführung unterblieb. Nach Lipowsky, der ihn Anton Gfall nennt, mahlte er für die Pfarrkirche zu Sulzbach das Hochaltarblatt: die Steinigung des h. Stephan, und im Speisesaale des ehemahligen Klosters Fürstenzell die Freskogemählde. In Paris war er zwey Jahre lang bey dem königl. Architekt und Mahler Servandony.

Giovanelli Horatius, aus dem Dorfe Carano in Fleims gebürtig, ein Schüler der beyden Palma, welchen er im Kolorit, in welchem seine Stärke bestand, nichts nachgab. In Fleims sieht man von ihm zwey Altarblätter; als die 14 Nothhelfer in der Pfarrkirche zu Cavalese, und das Hochaltarblatt zu Val-Floriana, ersteres mit der Jahrzahl 1609.

Zu Neumarkt in der Kuratiekirche sind von ihm zwey Seitenaltarblätter, die Geburt Christi, und das andere Maria mit dem Kinde und dem h. Joh. Bapt., Veit und Valentin mit der Jahrzahl 1630. Die Farben scheinen erst aufgetragen worden zu seyn. Auch im Masseischen Hause zu Cles sieht man eine schöne Geburt Christi mit einer schönen Landschaft. Er starb zwischen den Jahren 1636 und 1640. Er ist der älteste bekannte Künstler aus Fleims. (Sammler, III. Bd. II. St.)

Glandschnig Ulrich, (seine Nachkommen zu Borgo in Valsugana schreiben sich nun Landschneck, wie er auch vulgo genannt wurde) zu Hall im Innthale den 18. August 1661 geb., aber zu Bozen, wohin sein Vater ein Gärbermeister 1671 übersiedelte, erzogen. Er lernte die Mahlerey bey einem gewissen Deutenhofer zu Bozen; dieser hatte ihn als untauglich, und fähiger zur Schuhmacherey erklärt; allein da der Georg Zeno eine Mahlerey von ihm dem Mahler zeigte, und dieser, unwissend, wer es gemahlt habe, dieselbe als sehr gut erkannte, kam er auf einige Jahre zu Heinrich Frisch nach Meran und dann zum Karl Loth nach Venedig, welcher ihn sehr schätzte. Er durchreisete Italien, hielt sich später einige Zeit in der Schweiz, und dann zu München auf, und etablirte sich 1686 zu Bozen, wo er als Einwohner und Mahler aufgenommen wurde, und 1722 starb, mit Hinterlassung dreyer Töchter,

und zweyer Söhne Jos. Anton und Joh. Ulrich, von welchen gleich Mehreres vorkömmt.

Er war ein berühmter Historienmahler, mahlte aber auch ländliche Gesellschaftsstücke, doch nur in größern Figuren, selten aber Portraite, blos als solche gemahlt; denn in historischen Gemählden brachte er gern Portraite lebender Personen, und sein eigenes oft an. In Bozen findet man sehr viele seiner Gemählde, als in der Franziskanerkirche das Hochaltarblatt, in der Pfarrkirche drey Altarblätter, als die drey Könige, welches sich vorzüglich auszeichnet, die heil. Katharina, und den heil. Florian. Die Hochzeit zu Kanaa in Galliläa ein sehr großes treffliches Stück, worauf sein Portrait unter den Musikanten erscheint, kam in die Prälatur Neustift bey Brixen. Innsbruck besitzt ein Altarblatt Anna und Joachim in der Spitalskirche von ihm. Anzumerken ist, daß nicht alle seine Stücke gleiche Güte haben, woran Ursache ist, daß einige in seiner Jugend vor seiner vollen Ausbildung bearbeitet sind, andere von seinen Söhnen, in welchen er nur Ausbesserungen vornahm, welche nun für seinen Pinsel ausgegeben werden. (Spergs, und Mehreres im Sammler, III. Bd. I. Stück.)

Glandschnig Joseph Anton, ein Sohn des vorbeschriebenen, geb. zu Bozen 1695, kam, nachdem er im Zeichnen und Mahlen von seinem Vater wohl unterrichtet war, beyläufig 1720 nach Wien,

und von dort nach Würzburg, wo er überflüßige Arbeit und folglich guten Unterhalt fand. Er entschloß sich daher daselbst zu bleiben, und sich zu verehelichen. Er mahlte geistliche und weltliche Historienstücke, Schlachten, Thiere, Obststücke, Landschaften, Architektur rc. alles gleich richtig in der Zeichnung, schönen Gruppirung, und solchem Kolorit, im Großen wie im Kleinen; er boussirte zugleich sehr stark, und wurde wegen seines lebhaften Geistes und biedern Karakters von den Großen sehr geliebt. Ungeachtet des vielen Verdienstes starb er arm, weil er sich oft lange nicht zum Mahlen bequemte, sondern mit Jagd und Gärtnerey belustigte. Er hinterließ einen Sohn, welcher sich dem Studiren widmete, und eine Tochter, welche vom Vater in der Mahlerkunst so gut unterrichtet wurde, daß sie hinnach dadurch ihren guten Unterhalt fand, und von ihr in Würzburg und Bamberg, wo sie sich verheirathete, viele Gemählde und das Altarblatt in der Katharinakirche zu sehen sind. (Mehreres im Sammler, III. Band. II. Stück.)

Die Heidelbergischen Jahrbücher der Litteratur nennen diesen Joseph Anton einen in vieler Rücksicht interessanten und talentvollen Mann, aber keinen ausgezeichneten Künstler.

Glandschnig Johann Ulrich, zweyter Sohn des Ulrich, hat gleichfalls die Mahlerey erlernet; hat sich anfänglich zu Borgo in Valsugana niedergelas-

sen; sodann zog er nach Innsbruck, wo er als ein sehr mittelmäßiger Mahler bekannt, und fast ganz vergessen ist. Er wurde insgemein der Landschneck genannt.

(Jäck in seinem Werke: Leben und Werke der Künstler Bambergs führt irrig einen Joh. Ant. Glantschnigg aus Innsbruck auf, welcher im ehemahligen Dominikanerkloster zu Bamberg das Hochaltarblatt mahlte.)

Godl, unter diesem Nahmen erscheinen fünf in den alten Urkunden, als: Michael Godl, unter Erzherzog Sigmund 1486 als Büchsenmeister (Gießer) zu Hötting.

Stephan und Melchior Godl, beyde als Bildgießer zu Mühlen nächst Innsbruck. Ersterer in einer Urkunde von Kaiser Maximilian I. im Jahr 1508 als Rothschmied (hieß damahls Gießer) sodann in einer Urkunde vom Erzherzog und nachmahligen König Ferdinand vom Jahre 1529 als Bildgießer zu Mühlein, worin unter andern zu lesen, daß ihm große und schwere Arbeit nach dem Gewicht, was aber hübsch klain Arbeit ist (ohne Zweifel jene kleinern Bilder, die über dem Schwibbogen der Hofkirche zu Innsbruck stehen) nach dem Stück bezahlt werden sollen. Der Melchior erscheint in einer Urkunde des nähmlichen Ferdinand, und zur nähmlichen Zeit, worin es heißt: „vnd sonderlich unsern „Grabguß zu Mülein, so lang dieselb Arbait werdt,

„trewlich auswarten, vnd mit höchsten Bleys auf „das pest, und rainest machen vnd fertigen soll.“ Diese zwey Meister waren zuverlässige Mitarbeiter an den Statuen zum kaiserlichen Grabe zu Innsbruck, und daß dieselben im landesfürstlichen Gießhause zu Mühlau, nicht zu Büchsenhausen, welches 1529 noch nicht erbauet war, gegossen worden sind.

Heinrich Godl stand zur selbigen Zeit (1523) als Büchsenmeister zu Innsbruck in Diensten Karls V., und Ferdinands seines Brudes mit 50 fl. Dienst- oder Wartgeld, welches ihm 1551 auf 100 fl. erhöht worden ist, besonders weil er etliche Jahre bey den Türken in harter Gefangenschaft hat schmachten müssen.

(Denkmähler der Kunst und des Alterthums in der Kreuzkirche zu Innsbruck.)

Ein fünfter mit Nahmen Bernhart Godl erscheint auf der Statue des Theoberts, König zu Provanz, Herzog zu Burgund, und Graf zu Habsburg auf dem erzenen Piedestal rückwärts, wo zu lesen: „Mich goß Bernhart Godl 1535“ in der Hofkirche zu Innsbruck.

Grandl Hanns, lebte nach einer alten Steuerrolle zu Innsbruck um das Jahr 1570 als Mahler. (Ant. Pf.)

Gras Kaspar, geboren in Franken. Sein Vater Paul Gras war Hauptmann in Konstanz. Unser Gras war durch mehr als 20 Jahre Diener und

Kammer-Hofboussirer beym Erzherzog Maximilian dem Deutschmeister, mit welchem er wahrscheinlich nach Innsbruck kam; wo er sodann durch 14 Jahre dem Erzherzog Leopold diente, und im Jahre 1638 von der Erzherzogin Claudia zum Anweiser der Maria Meitinger, Glockengießers Wittwe zu Innsbruck bestellt wurde. Er erzeugte in seiner ersten Ehe mit Elisabeth Stosser, mit welcher er sich 1609 verehelichte, zwey Kinder: Johann und Elisabeth. Mit der zweyten Frau Maria Endorfer, mit welcher er 1617 den Ehekontrakt schloß, ebenfalls zwey, Severin und Maria. Im Jahre 1670 wurde Gras Erzkastner zu Schwaz, und in seinem 72. Lebensjahre mit 2 fl. wöchentlich pensionirt. Er starb zu Schwaz den 3. Dezember 1674 mit Hinterlassung eines sehr geringen Vermögens von 963 fl., welches seine 4 Kinder theilten. Da Kaspar Gras in den Pfarrbüchern sowohl, als andern Urkunden Boussirer genannt wird, so ist kein Zweifel, daß die Ehre bey der berühmten Statue des Erzherzogs Leopolds zu Pferde im Hofgarten, nun auf dem Rennplatze auf ihn fällt, wobey auch bey den folgenden Kunstwerken ein gewisser Heinrich Reichard, eigentlich Reinhart nur Gießer war. Er verfertigte für den Hofgarten vier Wassergötter, zwey Göttinnen, vier Knaben, welche eine Brunnenschale trugen (diese schöne Schaale ist späters verkauft und eingeschmolzen worden) alle in Lebensgröße aus Erz, wie

sie noch im Hofgarten zu sehen sind. Philipp Hainhofer in seiner noch ungedruckten Reisebeschreibung nach Innsbruck im Jahre 1628 bezeugt diese Statuen noch im Gießhause, vom Kaspar Gras verfertigt, gesehen zu haben. Er verfertigte auch das Grabmahl für Maximilian den Deutschmeister in der Pfarrkirche zu Innsbruck, welches zertheilt vor den zwoen Sakristeythüren in der Kirche stehet, und dessen Säulen besonders zu bewundern sind. Ferner sieht man von ihm ober der Pforte des Klosters zu Wiltau den Riesen Haimon in Erz, nebst einem Cruzifix im Chore daselbst, und ein Basrelief an der Pfarrkirche zu Bruneck (die Abnehmung Christi vom Kreuze, nähmlich das Kempterische Epitaphium). Lipowsky schreibt, daß im Schlosse Amras die Büste des Erzherzogs Ferdinand Karls, und ein Herkules als Besieger des Antheus vom Gras in Erz gegossen zu sehen wären.

Sein erster Sohn Johann wurde 1650 Hüttenverwalter zu Brixlegg, und durch seine Geschicklichkeit im Schmelzen der Erze erwarb er sich den Adel mit dem Prädikate von Grasegg, wie aus dessen Diplome vom 24. Oktober 1667 ersichtlich ist.; nebst diesem erhielt er eine große Behausung mit Garten und Stallung unweit dem Gottshause zu Brixlegg nebst der Wirthsgerechtsame und andern Privilegien. Der Sohn Severin wurde 1667 vom K. Leopold I. zum Handels-Hauptbuchhalter er-

nannt, und hatte aus seiner Ehe mit Maria Anna Prugger nebst drey andern Kindern einen Sohn Christian, der sich 1688 nach Wien als Wachsboussirer begab. Die Tochter Maria aus zweyter Ehe des Kaspar Gras vermählte sich 1645 mit Michael Waldmann, Hofmahler zu Innsbruck. Die meisten übrigen Nachkommen haben sich den Berg- oder Waldamtsdiensten gewidmet, oder sind in geistliche Orden eingetreten.

Aus den Merkwürdigkeiten Innsbrucks, und einer Handschrift, abgedruckt im Tiroler-Bothen vom Jahre 1824, Nr. 79 mit dem Beysatze, daß noch vor wenigen Jahren in Brixlegg ein Fräulein Maria Elisabeth von Gras gelebt, und wohlgelungene Portraits in Wachs verfertigt habe; und daß die Familie Gras noch am Eingange des 19. Jahrhunderts im Besitze des Eigenthums zu Brixlegg gewesen sey, welches sie erst nach wiederholten Unglücksfällen verlassen mußte.

Grasmayr Johann Georg Daniel, ein Glockengießers-Sohn aus Brixen. Er lernte die Mahlerey bey Jos. Alberti in Fleims, von dem er das Brandige in der Karnation immer beybehielt. Er übte sich zu Venedig und Rom bey Karl Loth und Trevisani, und hielt sich sieben Jahre lang in Italien auf. Sodann reisete er in Deutschland und Lothringen herum, schlug das ihm angetragene Bürgerrecht zu Straßburg aus, hielt sich einige Zeit zu

Mannheim als Hofmahler auf, mahlte die Fürstenbergische Residenz zu Donaueschingen, und kam endlich in's Tirol zurück, wo er sich zu Wiltau 1724 niederließ, und sich mit Anna Katharina Hueber verehelichte. Diese machte ihm durch ihre widrige Laune und Trägheit mehr Verdruß als Vergnügen, und da noch der Verdruß hinzukam, daß ihm Michael Unterberger zur Mahlung des Hochaltarblattes für die Domkirche zu Brixen vorgezogen worden, starb er im J. 1751 im 61. Jahr seines Alters. Er hinterließ zwey Söhne und eine Tochter, dazu ein reines Vermögen von 1457 fl. 53 kr. Der älteste Sohn Joseph Lukas mahlte schon gute Landschaften, starb aber gleich nach dem Tode des Vaters im 15. Jahre seines Alters. Der jüngere Sohn Johann Sebastian, der erst 10 Jahr alt war, aber doch schon den Pinsel führen konnte, überließ sich der gänzlichen Unthätigkeit so sehr, daß er seiner Schwester, welche das Hauswesen fortführte, und auch mahlen konnte, zur nicht geringen Last war. Beyde starben unverehelicht.

Von den Gemählden seiner Hand sind zu Innsbruck besonders sehenswürdig: in der Pfarrkirche das Maria Himmelfahrt-Altarblatt, jenes des h. Sebastian, und ein anders des h. Johann von Nepomuk. In dem kaiserlichen Bibliotheksaale ein großes Deckengemählde in Oehl, Maria Himmelfahrt. Bey den P. P. Serviten das Altarblatt der sieben Väter, und

in der dortigen Kapelle der h. Peregrin, und mehrere in dem Speisezimmer. In der Kapelle des landschäftlichen Pallastes findet sich ein schöner h. Georg von seiner Hand, und zu Wiltau in der Pfarrkirche die Altarblätter des h. Andreas Apostels, und die h. Katharina. In seinem Geburtsorte Brixen ist ein einziges öffentliches Gemählde von ihm, nähmlich das Altarblättchen der h. Schutzengel in der kleinen Kirche zu Stufels, und in seinem väterlichen Hause die meisterhaften Portraite seines Vaters und seiner Mutter voll Lebens. Er hat mehr als 50 Altarblätter in Tirol gemahlt, sehr viele historische Staffeleygemählde, von welchen Franz von Weinhart in Innsbruck zwey sehr schöne besitzt, und viele Landschaften, deren Prospekt immer vortrefflich, wiewohl das Kolorit oft unangenehm ist. Hätte er solches eben so gut nach der Natur behandelt, als seine Zeichnung richtig und seine Komposition und Erfindung dem Gegenstande anpassend ist, so würde er immer unter den ersten Meistern der Mahlerkunst zu zählen seyn. Den besten Beweis von seiner Kunst gibt das Grabmahl, welches der k. k. Hofrath Joseph Freyh. v. Sperges zu Wien, ein geborner Innsbrucker, und besonderer Würdiger der Künstler, zum Andenken Grasmayrs in der Kirche zu Wiltau von Stein errichten ließ, und worauf Grasmayrs Portrait von dem berühmten Lehrer der Bildhauerkunst an der Akademie der bildenden Künste in Wien Franz Zau-

ner in weißem Marmor bearbeitet aufgestellt ist, die Aufschrift lautet: D. O. M. Joan. Georgio Grasmair Brixinati Pictori insigni Jos. Spergesius L. B. a Palenz Caes. Academiae elegantior. artium Viennae Praeses suo olim in picturae elementis praeceptori B. M. pos. ut cujus praeclara artis monumenta in hac aede et alibi cum admiratione adspiciuntur, Nomen et Effigies Posteritati serventur. Decessit vita VI. Cal. Novemb. 1751. aetatis suae LXI.

(Im National-Musäum zu Innsbruck befinden sich viele Akten und gezeichnete Studien von seiner Hand durch Gutthat des Hrn. Alois v. Pfaundler.)

Grasmayr Anton, ein Bruder des Joh. Georg, geb. zu Brixen. Er soll anfänglich beym Fink zu Klausen, dann beym Trevisani gelernet haben. Er hielt sich in Augsburg auf, wo er auch starb. v. Stetten in seiner Kunstgeschichte von Augsburg nennt ihn einen wackeren Historienmahler, der sich lange Zeit in Italien aufgehalten habe. Er gab sich auch mit Kupferstechen ab, wie es zwey Abdrücke, welche sich auf der kaiserlichen Bibliothek zu Innsbruck befinden, erweisen, wovon eines den heil. Anton von Padua, das andere größere und kräftigere das Pfingstfest vorstellt mit der Aufschrift: Antonius Grasmair inv. del. fec. et excud. Aug. Vind.

Das National-Musäum zu Innsbruck besitzt eine schmerzhafte Mutter Maria mit Christus auf

dem Schooße, ganz in der Manier seines Bruders, von ihm gemahlt.

Grau oder **Gru Joseph**, aus Welschtirol. Von ihm sind die Seitenaltarblätter, und der Mittelplafond Maria Himmelfahrt in der Kirche auf dem Schönberg unweit Innsbruck; auch das Altarblatt der heil. Martin zu Vulpmes im Stubay. (P. D.)

Greil Joh. Peter fec. So lieset man auf kleinen saubern in Oehl gemahlten Stückchen, welche die Leidensgeschichte unsers Heilandes vorstellen, und an einem Hausaltärchen befindlich sind, das ehevor dem nun aufgehobenen Frauenstifte, Reglhaus genannt, zu Innsbruck, nun dem Postoffizier Herrn Rimml angehört. Ein Greil soll unter den Erzherzogen Hofmahler gewesen seyn. Es läßt sich vermuthen, daß dieser wirklich ein Tiroler war, weil im Oberinnthale noch heut zu Tage Greilische leben.

Auf diesem nähmlichen Altärchen befinden sich einige auch die Leidensgeschichte Jesu vorstellende Gemählde mit HP. VE. Pinx. 1688 bezeichnet.

Greil Philipp Jakob, geb. zu Pfunds 1729, ein Mahler. Er lernte aufänglich bey Joh. Zangerle zu Wendels, dann ging er nach München zu einem Franzosen mit Nahmen Franz Sumier. Nach zurückgelegten Lehrjahren hielt er sich 16 Jahre lang im Baierischen, und derselben Gegend, meistens in Klöstern auf. Er starb zu Pfunds 1787. Von seiner Hand findet sich zu Greit nächst Pfunds

ein Altarblatt die heil. Familie; zu Tösens, Gerichts Laudeck, das Hochaltarblatt der heil. Lorenz; zu Servaus ist sowohl das Fresko der Kirche, als das Altarblatt von ihm. In der Gemeinde Kaplen in Pazenaun das Fresko=Gemählde der Kirche; auch im Pitzthal die Kirche; und an der St. Johannkirche zu Imst die Urlaubnehmung Christi; in der Gemeinde Spiß die Kirche: und in der Pfarrkirche zu Glurns das Hochaltarblatt der heil. Pancratius; zu Latsch finden sich bey der Familie Verdroß und dem Grafen Mohr mehrere Stücke; auch in Graubünden. (Aus einem Briefe seines Sohnes Alois vom Jahre 1811.)

(Dieser verlegte sich auch auf die Mahlerey, da er aber im 16. Jahre seines Alters das Unglück hatte beym Holzspalten ein Auge zu verlieren, wodurch auch das andere Auge ermattet wurde, so kann er sich nun nur als ein armer Schmierer, wie er sich selbst ausdrückt, sein Brod erwerben.)

Gresta Anton, geb. zu Ala in Tirol an der Gränze Italiens 1671 von einer allgemein geachteten Familie, welche für seine litterarische und moralische Erziehung alle Sorge trug. In seinem 18. Jahre wurde er nach Verona geschickt, um die Studien fortzusetzen. Hier gewann er eine Vorliebe zur Mahlerey, daß er sich mit Eifer unter der Leitung der besten Meister, und Besuchung der dortigen Mahler=Akademie darauf verlegte. Nach seiner Zurück=

kunst in Ala verfertigte er viele Gemählde in Fresko, und auf Leinwand, woran Kunstverständige den Reichthum der Erfindung nebst der Lebhaftigkeit der Dinten, und die Anmuth und Leichtigkeit des Ausdrucks loben; besonders aber sind zwey Stücke, deren eines die Susanna im Bade, das andere den egyptischen Joseph im Kerker vorstellt, und noch ein drittes der Saul bey der Pitonia, welche ein Eigenthum des Priesters Don Marko Brusko zu Ala sind, der Erfindung und des Ausdruckes halber schön. Indessen so groß die Zufriedenheit anderer war, fand er doch immer in seinen Stücken Mängel der Korrektheit; er reisete daher 1701 nach Venedig, wo er sich mit dem Studium der Zeichnung und Architektur, und Betrachtung der Werke des Titian, Tintoret, Paull Veronese ꝛc. beschäftigte. Da nach seiner Zurückkunft der Ruf von seiner Kunstfertigkeit sich verbreitet hatte, er brachte nähmlich eine größere Korrektheit und edlere Komposition mit, so bekam er die Kirche in Trient del Carmine auszumahlen. Er bewerkstellte es so gut, daß es noch heut ein Gegenstand der Bewunderung der Reisenden ist. Auch zu Rovereto hatte er über dem Stadtthore ein Bild von seiner Erfindung zu Ehren des durchreisenden Monarchen Karl VI. zu mahlen, welches zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel, aber durch die Zeit zu Grunde ging. Auch soll er nach Bericht des Vanetti als Hauptmahler neben dem Gaspar Anto-

nio Baroni die Kirche della Trinita zu Sacco ausgemahlt haben. Im J. 1720 erhielt er von dem Kardinal und Bischofe von Speyer Grafen Schönborn den Ruf dahin als Hofmahler unter ehrenvollen Anerbiethungen; er ging auch dahin, und wurde mit aller Achtung empfangen; aber nach kurzer Zeit starb er aus Verdruß, weil er sich von den Hofleuten aus Neid verachtet sah, in einem Alter von 50 Jahren. Er mahlte sehr weich, und schön in Farben; er war im Umgange sehr angenehm, aber manchmahl verfiel er in tiefste Melancholie. (Tiroler-Bothe vom Jahre 1826, Nr. 45.)

Zu Brixen ober der Hofkapelle ist nach Bericht des Ant. Roschmann ein Zimmer und Plafond von Gresta gemahlt, auch die Kreuzigung auf der Stiege.

Gries oder **Grieser Georg**, ein Mahler von Landeck, gehört vermuthlich in den Anfang des 18. Jahrhunderts. Man findet hin und wieder in Kirchen und Häusern im Tirol gut und kräftig gemahlte, auch passabel gezeichnete Bilder und Altarblätter von ihm, allein doch selten. (Meusel's Nachrichten von Tiroler-Künstlern in den neuen Miscellaneen.)

Grusit Heinrich, Abt zu Stams, von Ueberlingen gebürtig, war ein Mahler und Bildhauer. Von seiner Hand ist noch ein altes Altarblatt die Krönung Mariens, mit vielen Figuren und mit Gold

verziert auf Holz mit Gypsgrund sehr fleißig gemahlt in dem Stifte Stams zu sehen, worauf er selbst abgebildet ist. Da er 1369 erwählt worden, und 1389 starb, so ist dieser Künstler wahrscheinlich der Aelteste aus allen im gegenwärtigen Tiroler-Künstler-Lexikon Verzeichneten.

Gump (unter diesem Nahmen sind mehrere als Ingenieurs und Architekten berühmt, welche theils in Tirol, theils in Baiern sich auszeichneten,) **Christoph** und **Elias**, Brüder, sind die ältesten bekannten dieses Nahmens. Diese erscheinen in einem Manuskripte, das der Hr. Appellations-Präsident in Innsbruck And. v. Di Pauli besitzt, unter dem Titel: Pusterthalische Beschreibung; welche einen Vorschlag enthält, wie das Pusterthal gegen die Einfälle der Türken gesichert werden könne, und durch Mappen und Fortifikations-Entwürfen verständigt ist, von Christoph und Elias Gump als Verfassern unterzeichnet. Dieses wurde auf Befehl des Landesfürsten, glaublich des Erzherzogs Ferdinand, in der anderen Hälfte des 16. Jahrhundertes wegen der Gefahr eines Einbruches der Türken verfaßt.

Gump Christoph, (ein anderer) gestorben 1672 war Ingenieur und Hofbaumeister zu Innsbruck. Sperges schreibt, daß Christoph Gump Kammerrath und Architekt des Ferd. Karl das Turnierhaus 500 Sch. lang und 100 Sch. breit zu Innsbruck erbauet, auch die Zeichnung zum Brunnen mit den Statuen

für den Hofgarten gemacht, und auch eine Verschönerung des Schlosses im Thiergarten an Handen gegeben habe, so aber nicht zu Stande gekommen ist. Dieser hatte 4 Söhne, als:

1. **Johann Martin**, welcher nach dem Tode seines Vaters die nähmliche Stelle am Hofe zu Innsbruck bekleidete, und die alte tirolische Landcharte verfertigte, welche von seinem Bruder Johann Bapt. 1674 gestochen worden ist. Nach seiner Erfindung war auch das Castrum auf den Todfall der Erzherzogin Klaudia in Innsbruck 1676 errichtet, wie es der Kupferstich davon ausweiset.

2. **Johann Bapt.** Dieser hat, wie eben gemeldet worden, die Landcharte von Tirol gestochen. Auf einem Kupferstich, welcher eine Altarverzierung, und Christum im Oehlberge vorstellet, lieset man: Joannes Bapt. Gumpp, delin. et sculp. Er wurde hernach kaiserlicher Rath, Oberingenieur und Kassier der Festung Konstanz.

3. **Anton.** Diesen findet man auf einem vom Kilian schön gestochenen Blatte, welches den Johann Ev. und Christoph vorstellet, mit der Unterschrift: I. Antonius Gumpp, delin. Anno 1684.

4. **Franz.** Dieser wird allein vom B. Sperges aufgeführt mit Folgendem: „Franz Gump, ein „Bruder des Anton, und Vaters Bruder hujatis „Architecti (nähmlich des Georg Anton, von dem „weiters die Rede seyn wird) reisete nach Italien,

„um sich in der Schule des Corregio und Guido „Reni zu bilden; er hat trefflich in einem ange„nehmen Style gemahlt, und starb zu Florenz in „einem Alter von 24 Jahren um das Jahr 1665. „Von ihm sind im väterlichen Hause noch zu sehen: „sein Portrait, auch eines von einem Kapuziner„bruder, als Franziskus vorgestellt, zwey unausge„mahlte Köpfe, ein heil. Johann Bapt., ein alter „Philosoph, und ein Portrait eines Mannes."

Der zuerst aufgeführte Johann Martin hinterließ seinen Nachkommen das Schloß Fragenstein im Oberinnthale als landesfürstliche Pfandschaft, und glaublich hat er den Adelsstand mit dem Prädikate v. Fragenstein erworben. Ehevor soll die Familie Gump sich von Frankenau geschrieben haben. Dieser hinterließ zwey Söhne, nähmlich:

1. **Johann Martin**, kaiserlicher Ingenieur-Major, welcher in Prag viele kostbare Risse, besonders der Fortifikation gemacht haben soll. Auch mag dieser mit dem Johann Ferd. Schor im Jahr 1708 die schöne Grabvorstellung in dem Kloster zu Wiltau entworfen haben.

2. **Georg Anton**, war kaiserlicher Hofbaumeister zu Innsbruck. Nach seinen Planen wurden das Landhaus, das Gymnasialgebäude 1719, auch sein eigenes, nun der Familie v. Attlmayr gehöriges Haus im Innraine, und der Sage nach auch die Spitalkirche zu Innsbruck erbaut. Dieser soll

auch das Modell zur neuen Pfarrkirche entworfen haben, welches aber mit einem minder kostbaren, so von Wien heraufgeschickt wurde, vertauscht worden ist. Er war mit einer gebornen de Lama von Büchsenhausen verehelicht.

Zur nähmlichen Zeit, als die älteren Gump in Tirol blühten, haben sich drey dieses Nahmens am churfürstlichen Hofe zu München ausgezeichnet, von welchen der Johann Anton unzweifelbar von unseren Gumpen abstammte, wo nicht mit dem vorerwähnten Anton Eine Person war. Dieser war in der Architektur-Mahlerey sehr berühmt. Er inventirte (nach Bericht des Lipowsky) das vom Hartwagner in Kupfer gestochene heil. Grab für die Charwoche in der Theatinerkirche zu München, wo er ausdrücklich ein Tiroler genennt wird. Eben dieser mahlte 1702 das in Arabesken bestehende Deckenstück zu Schleißheim. Er war ein Schüler der Schoren, deren Manier er immer behielt, und starb in München, 1716.

H.

Haas Johann Christoph, von Reute, hat sich unter den Schülern des Franz Ant. Zeiler besonders hervorgethan. Da er seinen Vater, einen wenig bemittelten Handelsmann, frühzeitig verlor, wurde er von einem edeldenkenden Kaufmann Am-

man, und nach dessen Tode von dessen zwey anverwandten Jungfern unterstützt, die ihm Geld zu einer Reise nach Italien gaben. Man erkennt an seinen Arbeiten noch wohl den Styl des Zeilers, nähmlich des schönen Kolorits wegen, wiewohl er in Italien seinen Styl merklich veränderte; ob er aber in allen Theilen verbessert, ist eine Frage, die man an viele der zurückkehrenden Künstler machen kann. Mehrere seiner Werke sind um sein Geburtsort herum zu sehen, unter andern zu Krekelmoos nächst Reute die Kapelle in Fresko gemahlt. In mehrerer Rücksicht ist er ein guter Mahler. (Nachrichten von Tiroler-Künstlern in Meusel's neuem Musäum.)

Habicher Sebastian, von der Haid, Landgerichts Nauders, kompetirte im Jahre 1828 um ein tirolisch-landschäftliches Stipendium, und legte zum Beweis seiner Fähigkeit zur Bildhauerey ein Basrelief von Holz vor, welches die inwendige Ansicht der Hofkirche zu Innsbruck vorstellet, und sehr fleißig bearbeitet ist.

Haid Joseph Anton, von Taufers, Landgerichts Nauders, geb. Er lernete anfangs die Bildhauerey, auch zum Theile die Mahlerey beym Defregger in Kufstein. Nun (1826) befindet er sich an der Akademie in München, wozu er vom National-Musäum zu Innsbruck einen Beytrag erhielt. Ich sah drey Basreliefen in Stein von ihm gearbeitet, welche ein großes Genie und Fleiß zeigen.

Haller Andre, ein Mahler des 16. Jahrhun-

derts in Brixen, wie es die Aufschrift auf den hölzernen, zu beyden Seiten gemahlten Thüren eines Hausaltars, welcher dem National-Musäum zu Innsbruck von Bozen übersendet wurde, erweiset. Die Aufschrift lautet: „Ano Dni 1513 Jahr am Sambz„tag vor Partolomey ist das Werch gesetzt und ge„macht worden durch Maister Andre Haller Maller „zu Brixen."

Haller Franz, aus Passeyr, hat den hinteren Plafond in der Neustift im Stubay 1772 gemahlt. (Franz Zoller.)

Haller Johann Nep., von Innsbruck, von gemeinen Aeltern geb. 1792. Er lernete bey Renn zu Imst die Bildhauerey, begab sich sodann nach München, wo er sich so auszeichnete, daß eine von ihm verfertigte Statue, einen Fechter vorstellend, unter die Antiken aufgestellt worden ist. Im Jahre 1817 verfertigte er für die Akademie in München die kolossalische Statue des Philoktet, wie er am Natterbisse leidet, in Gyps, welche sich nun im Musäum zu Innsbruck befindet. Er wurde hinnach im Jahre 1818 vom k. Kronprinzen nach Rom mit besondern Kunstaufträgen geschickt. Er starb als pensionirter Hofbildhauer in München den 23. July 1826. (Mehreres im Jahrs-Bericht des Kunstvereins von München 1828.)

Haller Philipp, von Innsbruck geb. 1698. Er lernte die Mahlerkunst anfänglich bey Niklaus

Auer, und dann in Venedig bey Piazetta, wo er sich länger aufhielt, und dessen Manier behielt. Er mahlte viele Altarblätter, als jenes der heil. Nothburg in der Klosterkirche zu Viecht, zu Hall in der Spitalkirche das Altarblatt die Sendung des heil. Geistes, auf dem Gottesacker zu Innsbruck den sterbenden Franz Xav., worauf sein Zeichen PH befindlich ist, für die Universität zu Innsbruck den heil. Ivo. Er portraitirte in Oehl und Pastell sehr gut. Der landschäftliche Archivar Martin Strobl besitzt ein vortreffliches Portrait eines Frauenzimmers von ihm. Mit der Pastellmahlerey soll er sich besonders bey den gefangenen preußischen Generälen in Innsbruck viel verdient haben. Er lag oft mehrere Wochen lang am Podagra krank, und starb in Innsbruck 1772. (P. D.)

Hamerl Elias, ein Mahler von Lienz; von ihm ist alldort in der Pfarrkirche das im Jahre 1610 sehr schön gemahlte Blatt die heil. Katharina. (Ant. Pf.)

Handle Joseph, geb. 1780 zu Innsbruck. Sein Vater, Schullehrer bey St. Nikolaus, war ein unbedeutender Mahler. Der Sohn erlernte doch so viel bey ihm, daß er ohne einem andern Lehrmeister durch eigenes Nachdenken sehr brav zeichnet, und mahlt, ohne sich darin üben zu können, indem er an der Normalschule zu Innsbruck als Lehrer angestellt wurde. Besonders glücklich war er im Kopiren. Sein

Hauptverdienst aber bestehet darin, daß er mit Restaurirung alter Gemählde glücklich ist, und dieselben nicht wie viele andere Mahler, um das mühesame Mischen der Farben zu ersparen, ganz oder größtentheils übermahlt, wodurch die Originalität ganz zu Grunde gehet.

Hatzinger, von Schwaz im Innthale, ein Mahler (Lipowsky). Vielleicht ist folgendes Monograma H. 1716, das auf einem sehr guten Gemählde dem heil. Franz Seraph stehet, und dem Hrn. Postoffizier Riml gehört, von diesem Joseph oder Johann Hatzinger.

Heberger, ein Mahler, von Dorenz (Tarrenz) bey Imst in Tirol geboren, war ein Schüler des Paul Zeiler von Reute. Er bildete sich hierauf zu Rom, wo er sich einen hohen Styl und ein starkes meisterhaftes Kolorit eigen machte, und ging dann nach Wien, wo ihn Melancholie anwandelte, und er in einem dortigen Krankenspitale starb. In dem zeilerischen Hause zu Reute waren zwey Gemählde von ihm, ein Portrait, und ein heil Anton von Padua. (Lipowsky.) (Nachrichten von Tiroler-Künstlern von Meusel.)

Hefele, oder nach Weinkopf **Heferl Melchior**, von Kaltenbrunn, Gericht Laudeck, erhielt 1742 in Wien das erste Prämium aus der Architektur, und ward hinnach als Architekt aufgenommen. Er zeichnete Triumphpforten, Trauergerüste, Altäre ꝛc. Von

ihm ist berühmt der Hochaltar auf dem Sonntagberg in Niederösterreich, welcher seiner Merkwürdigkeit wegen in einem guten Kupferstiche heraus kam. Er hat auch in Metall zu gießen wohl verstanden, wie an diesem Altare schöne Basreliefen von ihm in Metall gegossen zu sehen sind. Zauner soll von ihm die Gießkunst erlernt haben. (Spergs, Pf. und Zoller.)

Helfenrieder Christoph, lebte zu Anfange des 17. Jahrhundertes. Er war Hofmahler zu München, und ehelichte dort eine Ursula Tannauer, ein Ideal weiblicher Schönheit. Da diese von einem Offizier öftere Besuche erhielt, und die Verbethung derselben nichts nützte, geschah es, daß Helfenrieder einsmahl denselben in Hitze des Zorns ermordete; nach welcher That er sich mit seiner Frau nach Schnalls im Vintschgau geflüchtet hatte. Hier verfertigte er viele Gemählde für das Kartheuserkloster; endlich zog er nach Meran, und erhielt daselbst 1618 einen Sohn, welchen er Johann Valentin nannte. Es wurden ihm von München zur Rückkehre Anträge gemacht, und gänzliche Vergessenheit, auch sicheres Geleit versprochen; er blieb aber in Meran, und starb daselbst 1635 an einer grassirenden pestartigen Krankheit. In der Pfarrkirche zu Meran ist ein Altarblatt die heiligen Fabian, Sebastian und Rochus aus seiner Hand. Der berühmte Mahler Martin Knoller sagte von dessen Mahlereyen: „Sie

sind wahre Meisterstücke, und verdienen vorzüglich geschätzt zu werden." (Tirol. Bothe vom Jahre 1823, Nr. 92.)

Hell Joseph, geb. zu Vomp bey Schwaz 1792. Sein Vater, ein gemeiner Baner, übersiedelte 1805 nach Vels nächst Innsbruck. Der junge Hell aus eigenem Genie verfertigte in müßigen Stunden, wenn er nicht auf das Feld gehen mußte, verschiedene Schnitzarbeiten vom harten Holz, besonders den Andre Hofer, vulgo Sandwirth, stehend eine Spanne hoch aus Buxbaumholz sehr ähnlich, welche Portraite er an vornehme Reisende theuer verkaufte. Endlich entschloß er sich auf die Akademie nach München 1824 zu gehen, wozu er vom Grafen Leopold v. Künigl ein Empfehlungsschreiben an den Grafen v. Töring, und von dem National-Musäum zu Innsbruck eine Unterstützung im Gelde erhielt. Er wurde nicht nur von der Akademie, sondern vom König selbst gut aufgenommen, ja dieser aus angeborner Freygebigkeit wies ihm eine monathliche Unterstützung an. Er blieb zwey Jahre daselbst, und studirte unter dem Professor Andreas Seitel mit ausnehmenden Vortheile, welches das Basrelief in Birnbaumholz, das die feyerliche Rückkehr der heil. Genovefa mit vielen Figuren vorstellt, erweiset. Dieses Stück hatte er dem National-Musäum aus Dankbarkeit verehrt, wiewohl er es um hohen Preis schon in München hätte verkaufen können. Er arbeitet gegenwärtig auf

dem Schlosse Tirol bey Meran, wo er den Dienst eines Wächters erhielt, an einem großen Stück den Einzug des Mädchens von Orleans mit dem König von Frankreich Karl VII. in Rheims vorstellend mit vielen Figuren.

Henrici Joh. Jos. Karl, geb. zu Schweidnitz 1737. Sein Vater mit Nahmen Johann war Bürger und Mahler alldort. Wie Schlesien an Preußen fiel, und der junge Henrici zum preußischen Artillerie-Dienste ausgehoben werden sollte, schickte er seinen Sohn durch Umwege nach Böhmen, wo er bey einem Theatermahler arbeitete. Er ging sodann nach Wien, und da er dort nicht unterkam, nach Venedig, wo er durch Portraitiren in Miniatur seinen Unterhalt verdiente, und nebenbey studirte. Er kam endlich nach Bozen, wo er mit dem Mahler Twinger bekannt wurde, welcher ihm seine Tochter zur Ehe gab, auch wurde er von dem Magistrat als Mahler aufgenommen. Einige Zeit darauf ging er als Skolar zu den berühmten Cignaroli, und später noch ein Mahl zu den Boscorati nach Verona, dessen Freundschaft er erwarb. Er mahlte sehr artig, mit angenehmen Kolorite, wiewohl nicht allzurichtig in der Zeichnung, auch zuweilen undauerhaft, leicht und geschwind, daher um einen leichten Preis, wodurch er sehr viele Bestellungen bekam. Er mahlte sowohl in Oehl, als in Fresko, besonders Conversationsstücke, Maskera-

den, Architektur, auch viele Portraite und Madonnen, welche sehr beliebt waren. Von ihm ist das Hochaltarblatt in der Neustift im Stubey, auch ein Altarblatt zu Wörgl im Unterinnthal. Im Umgange war er ein sehr unterhaltender Mann. In seinem Alter wurde er fast blind, und durch die Unfälle seines Lebens, indem er seine beyden Söhne, welche schon mahlten, und seine Tochter durch den Tod verlor, und also kinderlos wurde, fast menschenscheu. Er starb endlich im hohen Alter den 29. Oktober 1823. In Fresko ist von seiner Hand in Bozen zu sehen, die Gnadenkapelle hinter dem Hochaltar, die Kirche zu Steineck, und die Säle in dem Paul und Karl v. Menzischen Hause.

(Eine ausführliche Lebensbeschreibung liefert der Tiroler=Bothe vom Jahre 1824, Nr. 85, 86 u. 87.)

Hirn Marian, geb. zu Obermiemingen im Oberinnthale. Er studirte die lateinischen Schulen mit gutem Fortgange; doch sein besonderer Hang zum Zeichnen, worin er sich schon sechs Jahre alt übte, machte, daß er in der Philosophie das Studieren ganz aufgab, und, nachdem er schon als Student zu Innsbruck unter dem Zeichnungsmeister Peter Denifle unter allen Schülern eminirte, ging er nun nach Wien, wo er sich an der Akademie auf die Kupferstecherkunst verlegte, und es in 9 Monathen so weit brachte, daß er aus den Köpfen das erste Prämium erhielt. Allein er starb daselbst 1801

an den Folgen einer Krankheit, die ihm sein rastloser Fleiß zugezogen hatte, im zwanzigsten Jahre seines Alters. Kurz vor seinem Tode schickte er seine ersten Versuche im Kupferstechen, die ersten zwey Abdrücke von Köpfen, wovon der eine das Portrait des berühmten Sängers Marchesi in Wien in punktirter Manier ist, an einige seiner Gönner in Innsbruck, welche jeden Kunstkenner überrascht hatten, um so mehr aber auch die traurige Nachricht von seinem frühen Tode. (Innsbrucker Wochenblatt vom Jahre 1801, Nr. 37.)

Hoffingott, siehe Spera in Dio.

Holzer Johann Ev., geb. 1709 zu Burgeis im Obervintschgau. Sein Vater war Müller in dem Kloster Marienberg daselbst, und weil er an seinem Sohne Fähigkeit bemerkte, widmete er ihn dem Studiren, wo er die lateinische und französische Sprache wohl begriff; jedoch, da er einen außerordentlichen Trieb zur Mahlerey verrieth, that er ihn zum Niklaus Auer, Mahler bey Meran. Nach den Lehrjahren ward er schon vom Merz, Mahler zu Straubing in Baiern, verschrieben, um die Kirche zu Oberaltach zu mahlen, wo er zeigte, von Natur zum Künstler geschaffen zu seyn. Er ging sodann nach Augsburg zu einem Mahler Roblez in die Kost, wo er für sich mahlte, aber gar bald vom Johann Georg Bergmüller, einem geschickten Historien- und Freskomahler, bey seinen überhäuften Arbeiten

gesucht wurde, wo er auch sechs Jahre verblieb, nicht als Schüler, sondern als Kompagnon, und vieles theils in Fresko theils in Oehl mit ihm mahlte. Er radirte auch in dieser Zeit 14 Stück sowohl nach eigener, als Bergmüllerischer Erfindung auf Rembrantische Manier. Endlich übernahm er für sich allein verschiedene Arbeiten, und bereicherte Augsburg binnen 4 Jahren theils mit Fresko, theils Oehlmahlereyen, die schönen Zeichnungen ungerechnet. Aus den erstern verdient eine Bauernhochzeit an dem Wirthshause zum Bauerntanz nebst dem optischen Spiele in drey Hirschen mit einem Kopfe, das Opfer Abrahams an dem Probstischen Hause auf dem Weinmarkte, die Geschichte des Castor und Pollux an dem nun Karlischen Hause gegen St. Ulrich, wo auch in dem Gartensaale die Oberdecke von ihm gemahlt ist, besonders angemerkt zu werden. Unter den Oehlgemählden sind vorzüglich zwey Altarblätter in der Dominikanerkirche, und ein Deckenstück, die Merkatur vorstellend, im Schgerischen Kaufgewölbe. Auswärtig mahlte er zu Barthenkirch in Baiern die St. Antonienkirche, zu Eichstädt den fürstlichen Gartensaal, und ein Altarblatt für die Jesuitenkirche alldort, auch ein sehr schönes Blatt für Neresheim, die Schutzpatronen des Ortes vorstellend. Sodann in Fresko die Kirche des Klosters Schwarzach in Franken am Mayn, welches nach Bericht des Meidinger seine letzte aber allerbeste Arbeit war, indem er so kränk-

licht wurde, daß der letzte Plafond vom Bergmüller gemahlt werden mußte. Endlich wurde er, indem er von einem engländischen Gesandten der Kunst wegen sehr erhoben worden ist, an den churköllnischen Hof nach Bonn 1740 berufen, wo er um die Stärke seiner Einbildungskraft zu zeigen, gleich aus dem Kopfe das Bildniß des Churfürsten Clemens in Lebensgröße auf ein Bret mählte, welches nach dem Umrisse ausgeschnitten, und in das churfürstliche Zimmer gestellt wurde, woran nun viele bey dem ersten Eintritte so getäuscht wurden, daß sie es für den Churfürsten selbst hielten. Er hatte den Auftrag das vom Churfürsten erbaute Lustschloß zu Clemenswerth (nach Bericht des Roschmanns, welcher den Todten-Brief an seinen Bruder anführt, die Hofkirche) in Fresko auszumahlen; aber er erkrankte schon auf der Reise dahin, und nach 9 Tagen starb er daselbst im 31. Jahre seines Alters den 21. July. Er war einer der größten neuern deutschen Künstler und Historienmahler. Er war besonders reich an der Erfindung, von einer festen Zeichnung, und angenehmen Kolorit. Im Helldunkel hatte er eine eigene Manier so, daß die Figuren ungemein erhoben werden.

(Aus der gedruckten Lebensgeschichte, und andern Nachrichten, besonders des Herrn Hofrath Zapf in Meusel's Miscellaneen 8. Heft.)

Honegger Paul, auch **Honek** genannt. Er

kam 1617 mit dem Abte von Stams, Thomas Luga, nach Stams, welcher eine Reise nach Rom gemacht hatte. Ob er den Honegger von Rom mit sich gebracht, oder unterwegs ihn aufgenommen habe, ist unbekannt. Er mahlte Vieles alldort, besonders die Portraite der Aebte bis einschließlich Paul XXV. Jenes vom Abte Heinrich III., soll das Portrait des Honegger seyn. Die 4 Stücke im Klostergange, die einst die Orgelthüren von innen und außen bedeckten, nähmlich die Geburt Christi, das Opfer der drey Könige, in welchem auch das Portrait des Mahlers als eines Zuschauers ist, Maria Verkündigung und Maria Opferung; ferner in einem Altärchen des Klosters das kleine Blatt des heil. Bernard, dem die heil. Jungfrau erscheint, sind von ihm. Das letzte zeichnet sich vor allen übrigen an guter Vertheilung an Licht und Schatten aus, wiewohl es eine gewisse Härte zeigt, welche ihm eigen ist, wie auch die grüne Farbe bey seinen Gemählden hervorstehend ist, indem sich diese vor den übrigen sehr frisch erhält. Er kaufte hinnach zu Innsbruck in der Judengasse ein eigenes Haus, welches nach Stams gehörte; man liest nähmlich in einer alten gedruckten Feuerordnung von Innsbruck vom Jahre 1665 die Stelle: „Paul „Honeggers Mahlers Wittib als Inhaber der tau„scherischen Behausung." Er starb zu Innsbruck den 23. May 1649. Zu Innsbruck sieht man von ihm den Franziskaner Heiligen, Pascalis Baylon,

wie ihm viele Engel erscheinen in der Kreuzkirche, auch das nun erneuerte Portal an dieser Kirche mit Oehl auf die Mauer gemahlt. Auf dem Gottesacker an der Schrenkischen Grabstätte auf Holz Christum zu Emaus, und wie ihm Thomas die Finger in die Wunde legt. Zu Wiltau in der Klosterkirche das Fastenaltarblatt, Christus unter dem Kreuze mit vielen Figuren, worauf noch zu lesen: Paul H—eker 1623. Auch im National-Musäum findet sich ein Christus an der Säule auf Kupfer von ihm gemahlt.

(Aus dem Tagbuche des Abtes von Stams, Paul Gay, Nachfolger des Luga, in welchem Honegger pictor insignis genannt wird.) (Auch aus dem Bothen von Tirol v. J. 1825, Nr. 41.)

Horer Balthasar, von Kauns im Oberinnthale gebürtig, ein sehr geschickter Bildhauer um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Er lernte anfänglich beym Jos. Ant. Renn zu Imst, sodann bey seinem Verwandten Joseph Deutschmann, Bildhauer zu Passau mit solchem Erfolge, daß er alldort Hofbildhauer ward, wo auch in der Bibliothek des Fürstbischofs seine schönsten Arbeiten zu sehen sind. Er starb auch daselbst. Der berühmte Mahler Wittwer zu Imst schätzte, und liebte den Horer innigst. Bey diesem Horer lernte nachhin der große Zauner von Wien, sein Landsmann, und Verwandter.

Huber Anton, von Stockach im Gerichte Ehrenberg, kömmt in dem Katalog der Künstlerausstel-

lung zu München vom Jahre 1823 und 1826 mit Oehlgemählden vor.

Huber Anton, geb. 1763 zu Fügen im Zillerthale, zeigte schon als Knabe viele natürliche Anlage zu den bildenden Künsten; daher sein Vater ihn zu dem rühmlich bekannten Bildhauer Franz Nißl dem ältern in die Lehre gab, wo er sehr gute Fortschritte machte. Da eben sein Lehrherr in der Benediktiner-Stiftskirche neue Altäre und Chorstühle, woran viele Holzreliefe angebracht werden sollten, zu verfertigen bekam, nahm er den Huber zu seinen Gehülfen, welcher auch unter den Basreliefen jene, welche Christus im Grabe vorstellt, ganz allein nach eigener Erfindung verfertigte. Durch sein sittliches Betragen, und durch sein Talent empfahl er sich dem Prälaten so sehr, daß dieser ihn in seine Dienste nahm, in denen er eilf Jahre ausharrte. Die Zeit, die ihm sein Dienst frey ließ, verwendete er unter Anleitung des noch lebenden, durch Kunstkenntnisse berühmten Stiftspriesters daselbst, P. Eberhard Zobel, nicht nur auf Schnitzarbeiten, sondern auch auf das Zeichnen, Mahlen, Wachsbossiren, und Modelliren. Er mahlte auch wirklich ein Altarblatt, Christus und die Samaritanin; glücklicher aber war er mit seinen Bossirarbeiten in Wachs, wie es das Opfer Abrahams, das er für seinen Prälaten verfertigte, und allgemeinen Beyfall erhielt, erweiset. Dieses mag ihn bestimmt haben sich vorzüglich auf

Kunstwerke dieser Art zu verlegen. Auf das Zureden des P. Eberhard Zobel, der ihn an seinen Bruder, den k. k. Hofprediger Joseph Zobel empfahl, begab er sich im Jahr 1802 nach Wien, um sich an der Akademie der bildenden Künste mehr auszubilden. Er hielt sich in Wien wieder gegen 11 Jahre auf, studirte und arbeitete unaufhörlich, erwarb sich von seinen Lehrern die günstigsten Zeugnisse, konnte aber doch seinen Unterhalt nicht fest begründen, woran theils seine Schüchternheit und sein stiller Wandel, theils auch die damahligen kriegerischen Zeiten Schuld trugen. Er verließ Wien im Jahre 1813, hielt sich einige Zeit in Passau und Landshut auf mit einem kärglichen Unterhalt; denn seine Wachsarbeiten wurden zwar belobt, aber schlecht bezahlt. Endlich kam er nach Augsburg, und trat dort in Verbindung mit dem in Blumen und Früchten sehr geschickten Wachsbossirer Sieber, der aber mit Figuren sich nicht beschäftigte. Für diesen verfertigte er seinen ersten Christus am Kreuze, welches Stück zwar viele Bewunderer, aber nicht so viele Abnehmer fand, als Beyde gehoffet hatten, woran wieder die traurigen Zeitumstände, der Theurung wegen, großen Antheil haben mochten. Er ging noch einmahl nach Wien, aber mit noch schlechterm Erfolge als das erstemahl. Er kehrte nun nach Augsburg zurück, wo er im Akkorde für Sieber arbeitet, und an Sparsamkeit gewöhnt, sich nothdürftig durchbringt. Das Musäum

zu Innsbruck besitzt von seiner Hand ein Cruzifix unter einer Glasglocke, welches immer den ausgebreiteten Ruf, den er sich durch seine Cruzifixe erwarb, rechtfertigt. Auch einen kleinen weinenden Knaben, der jedermann zum Lachen bewegt. (Bothe von Tirol vom Jahre 1829, Nr. 39.)

Huber Johann, Bildhauer von Innsbruck, ein Schüler des Balthasar Moll, verfertigte das große Grabmahl des Landhauptmanns Grafen Paris v. Wolkenstein-Trostburg im Jahre 1775 beyläufig, auf dem Gottesacker zu Innsbruck mit dem Klieber.

Hudetz Johann Michael, von Innsbruck, ein guter Kopist, ehelichte 1714 die Maria Anna Waldmann, starb am 8. Oktober 1745 zu Innsbruck. Besonders glücklich mahlte er das Gnadenbild von der Pfarrkirche zu Innsbruck. Auch sah ich gut angelegte Landschaften von ihm. In Portraiten soll er nicht sehr glücklich gewesen seyn. Seine Söhne waren auch Mahler, doch weit unter ihrem Vater. (Ant. Pf.)

Hueber Blasius, geb. zu Oberperfuß den 1. Febr. 1735, Land- und Feldmesser. Er war ein Bauerssohn, und konnte nicht mehr als zur Noth lesen und schreiben, aber gut rechnen, als er im Jahre 1765 vom Peter Anich als Gehülfe in der großen Arbeit, das ganze Land Tirol geometrisch aufzunehmen, ausersehen wurde. Er machte bey Anich in Kürze solche Fortschritte, daß er allein nach

dem 1766 erfolgten Tode Anichs, seines Lehrmeisters, diesem Werke vorstehen konnte, und ihm weder an Geschicklichkeit und Genauigkeit der Meßkunst, noch an Reinheit der Schrift wich. Er erhielt also den Taglohn, welchen Anich hatte, nähmlich täglich 2 fl., wenn er auf freyem Felde arbeitete; von 1771 an aber wegen der Theurung 3 fl., die ihm sodann für beständig blieben; zu Hause hingegen aber 1 fl. Es wurde ihm auch 1772 die goldene Verdienstmedaille verliehen, und ein lebenslänglicher Gehalt von 200 fl. angewiesen. Er vollendete das vom Anich bereits ausgemessene nördliche Tirol, und bemaß das südliche Tirol allein, weil Anich sogleich erkrankte und starb. Er verfertigte sodann die Karten von Vorarlberg, und der Landvogtey Ober- und Niederschwaben, welche letztere sein Lehrjunge und Gehülfe Anton Kirchebner wegen Unpäßlichkeit des Huebers vollendete. Diese Karte wurde auch in Wien, wie jene von Vorarlberg in zwey Blätter gestochen, doch habe ich noch keinen Abdruck zu Gesichte bekommen. Sie soll aber sehr genau aufgenommen, und viel besser als die von Vorarlberg gestochen seyn, wovon Franz Zoller sich einen Auszug gemacht hat. Hueber wurde auch zu verschiedenen Gränzberichtigungen gebraucht. Er starb zu Inzingen, wohin er sich in den letzten Jahren übersiedelte, den 4. April 1814 im 80. Jahre seines Alters mit dem allgemeinen Lobe der Rechtschaffenheit und ungeheuchelten Tugend.

Er hinterließ 11 Kinder, wovon ein Sohn Magnus, und zwey Töchter aus erster Ehe waren. Dieser Sohn Magnus widmete sich auch der Feldmeßkunst unter Anleitung des Anton Kirchebner, damit er einst in die Fußstapfen seines Vaters treten könnte. (Eine ausführlichere Lebensbeschreibung siehe im National-Kalender von Tirol auf das Jahr 1821.)

Ein Sohn Johann widmete sich der Mahlerey, in welcher er in München sehr gute Fortschritte machte. Er kompetirte im Jahre 1828 um ein tirolisch-landschäftliches Stipendium mit Vorlegung eines Gemähldes eigener Erfindung, wie Thomas die Finger in die Seitenwunde Christi legt.

Hueber Franz Michael, von Innsbruck, war Hofmahler beym Karl Philipp von der Pfalz, Gubernator in Tirol. Er mahlte nebst den zwey Mahlern Brüder Johann und Joseph Waldmann den Herkules-Saal in der alten Hofburg zu Innsbruck 1711 aus, indem ihm die besondern Plätze oder Füllungen angewiesen wurden. Im Kloster zu Stams ist von ihm der Saal in Fresko gemahlt. Er war ein braver Mahler, sowohl in Oehl als in Fresko, und verstand die Architektur gut. Anton Zoller war sein bester Schüler. Starb den 22. May 1746. (P. D. und Roschmann.)

Hueber Johann Bapt., von der Neustift bey Brixen. Er begab sich nach Rom, und übte sich in

der Mahlerey nach der Manier des Salvator Rosa. Nach seiner Rückkehr mahlte er zu Neustift im Klostergange viele schöne Stücke von den Tugenden der Kanoniker. Die Architektur verstand er vortrefflich, wie es das Theater bey Hofe zu Brixen, welches er 1687 mahlte, erweiset. Das folgende Jahr mahlte er auch die Grabvorstellung für die Domkirche daselbst, welches von den durchreisenden Künstlern als ein Meisterstück angerühmt, aber auf allgemein in Oesterreichischen Ländern ergangenem Verbothe von dergleichen Vorstellungen vernichtet worden ist. Dieser entschloß sich (nach fehlgeschlagener Heirath) zum geistlichen Stand, und ward Dombenefiziat zu Brixen. Er starb 1690 als Benefiziat bey allen Heiligen, und wurde im Domstift bey St. Katharina begraben. Zu Haselried im Pusterthale in der Kirche hängen 9 Stücke aus dem Leben des h. Johann Bapt., welche Anton Roschmann diesem geistl. Hueber zuschreibt. In der Kupferstichsammlung auf der Bibliothek zu Innsbruck finden sich zwey Stücke, deren ersteres mit J. B. H. bezeichnet ist, das andere Jo. Bapt. Hueber del., B. Kilian sculp. (Ant. Roschmann. Sperges.)

Hueber Joseph, geb. zu Imst 1730 beyläufig. Sein Vater, ein Sattler, war ein roher Mann, der ungeachtet eines hinlänglichen Vermögens seinen Sohn nicht unterstützte. Da er einen besondern Hang zur Mahlerey hatte, lernte er zuerst bey dem elenden



Mahler Wibber zu Imst, dessen brave Söhne schon verstorben waren. Sodann kam er nach Salzburg bey einem guten tirolischen Mahler (vermuthlich Zanusi) in Kondition, wo er gut gehalten ward. Nach einigen Jahren setzte er sich wegen seiner angebornen Schwächlichkeit auf ein Schiff, um nach Rom zu fahren, litt aber Schiffbruch, und kam auf eine Sandbank, wo er endlich von einem vorbeysegelnden Schiffe aufgenommen, und unweit Rom ausgesetzt wurde. Zu Rom litt er sehr große Noth, bis er von einer Dame, welche ihn zeichnend in einer Kirche antraf, unterstützt worden ist. Aber nach einem Jahre verließ er auf Anrathen des Arztes Rom, und kam mit einem Schatze von Zeichnungen über Salzburg nach Prag, wo er, wegen seiner Kunst und gutem Betragen beliebt, sich mit einem armen aber tugendhaften Mädchen verehelichte. Für eine Klosterkirche mahlte er zwey Altarblätter, und bekam für jedes Tausend Gulden. Endlich wurde er von seinem Vater durch viele Schreiben, und Versprechungen nach Hause berufen; er gehorchte; aber da er zu Hause war, und seine Gemählde dem Vater nicht gefielen, wurde er sammt Weib und Kindern verstoßen, ohne vom Vater eine Unterstützung zu bekommen. Da er ungemein fleißig mahlte, so daß seine Arbeiten für Niederländer, oder des kräftigen Kolorits wegen für italienische gehalten werden können, so verdiente er sehr wenig, und starb arm wenige Jahre nach sei-

ner Zurückkunft 1772 mit Hinterlassung zweyer kleiner Söhne, und seiner tugendhaften Frau. Er war immer heiter, froh, tugendhaft, und nie hörte man ihn gegen seinen Vater, von dem er überlebt wurde, klagen. Er trug die Farben dick auf, doch geschmolzen, und seine Ausführung war zart. Schade, daß seine hinterlassenen Mahlereyen in Hände fielen, welche ihren Werth nicht kannten. (Meusel in seinen Miscellaneen, Nachrichten von Tiroler-Künstlern.) (Lipowsky.)

J. Y.

Jacoma oder **Jiacomo**, della, von Predazzo in Fleims gebürtig, lebt noch als Hofmahler in Petersburg (1790). Er war schon vor einigen Jahren gesinnt in sein Vaterland zurück zu kehren, aber man vereitelte sein Vorhaben dadurch, daß man ihm die Zahlung seiner Verdienste, und die Ausziehung seines gesammelten Vermögens verweigerte. (Sammler, III. Bd. II. St.)

Jenewein Jakob, von Mieders im Stubay gebürtig, lernte einige Zeit in Rom. Von ihm ist zu Mieders im Stubay die Freskomahlerey, und in Oehl der h. Sebastian, die Stationsbildnisse, und es sind zu Telfes im nähmlichen Thale auch diese Bildnisse gemahlt zu sehen. Er lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Jezl Johann Bapt., Kupferstecher zu Innsbruck in der Mitte des 17. Jahrhunderts, von welchem man in einigen Büchern gute Kupferstiche sieht; als in dem Werke des Franziskaners Didakus Lequile, Hofpredigers und Historiographen des Erzh. Ferdinand Karl zu Innsbruck, Pietas austriaca Oeniponti 1655, mehrere Kupferstiche, Allegorien, Wappen rc. mit der Unterschrift: Joan. Baptista Jezl excudit. Auch in dem Buche: Historia Vitae ac rerum gestarum B. P. Philippi Benitii Oenip. 1644, ist das Titelkupfer mit der Unterschrift: Joan. Baptista Jezl fecit, et excudit. (Di Pauli.)

Insom oder Insam, geb. 1776 zu Casez, einem kleinen Dorfe am Nonsberg, wo sein Vater ein Grödner sich niedergelassen hatte. Er war wie sein Vater ein Bildschnitzer in Holz und Stein, aber ohne allem Kunstunterrichte, nur nach Genie. Er verfertigte, vierzehn Jahre alt, Heiligen-Bilder und Tabernakel. Endlich kam er mit Gelegenheit, daß er von dem berühmten Anatomiker Felix Fontana um seine anatomischen Wachspräparate in Holz zu schneiden angeworben wurde, nach Florenz (im Jahre 1798), wo er zugleich die Zeichnungsschule besuchte. Nach dem Tode des Fontana im Jahre 1805 miethete er sich daselbst eine eigene Bildhauerwerkstätte mit gutem Erfolge, indem er immer mehrere Aufträge und Bestellungen besonders in Alabaster erhielt; jedoch stand er noch nicht in dem Rufe eines Künst-

lers, welchen er erst sich erwarb, als er eine kolossalische Statue, ein Gegenstück der berühmten Gruppe, der Raub der Sabinerinnen, vom Johann Bologna, welche in dem Haushofe einer Frau zu Florenz als ein sehr beschädigtes Marmorbild lag, kaufte, und innerhalb sechs Monaten zur allgemeinen Bewunderung der übrigen Künstler vollkommen restaurirte; nun war sein Nahme als eines wahren Künstlers, so wie sein Glück begründet. Seither hat es ihm nie an wichtigen Aufträgen aus England, und andern Ländern, besonders aus Frankreich, gefehlt; die meisten betrafen Kopien von alten Meisterwerken, theils in Alabaster, theils vom kararischen Marmor. Als Werke seiner eigenen Erfindung sind zwey schöne Statuen in dem sogenannten Bagno di Napoleone zu Florenz bekannt. Er erbaute sich nun in der Straße della Scala eine eigene schöne und große Werkstätte, heirathete, wurde Vater mehrerer Kinder, besitzt auch ein kleines Landgut, und lebt von den Früchten seiner Kunst zufrieden und glücklich. (Tirol. Bothe vom Jahre 1827, Nr. 103.)

Ygl Wahrmund, von Volderthurn. Sein Nahme verdient in dieser Sammlung zu stehen als eines Geographen wegen der von ihm gelieferten Karte von Tirol unter dem Titel: Tirolis comitatus ampliss. Regionumque finitimarum nova tabula in honorem — descripta et subjectissime dedicata, ab ejusdem S. Caes. Mtis apud Cameram aulicam

Praefecto Rationum, Warmundo Ygl in Volderthurn. — Pragae incidit Joan. Willenberger Silesius. Excudit Georg. Nigrinus Anno MDCV. Diese Karte besteht aus neun Blättern. Daß es eine Originalkarte, doch nicht die älteste sey, beweiset eine Stelle aus der auf der Karte selbst gedruckten Anrede: ad lectorem, worin er sagt, daß er fast alle Gegenden selbst durchreiset, Thäler, Berge und Flüsse gemessen, fleißigste Nachfrage gehalten, auch privatas manu pictas, et typis excusas tabulas benützt und verglichen habe. Uebrigens lies't man auf beyden Seiten der Karte eine umständliche Notiz über die alte Geschichte des Landes unter den Römern, über die alten Nahmen einiger Orte, Flüsse etc. Diese Karte soll später zu München 1622, und wiederum zu Innsbruck 1645 erschienen seyn. Die älteste von 1605 ist Holzstich. (De Luca's Journal der Litteratur und Statistik. Innsbruck 1782.)

K.

Kachler Michael, von St. Georgen nächst Bruneken im Pusterthale geb. 1806. Sein Vater ist ein guter Kopist, gibt sich aber mehr mit der Bauerschaft ab. Der Sohn ging durch Unterstützung von einigen Gutthätern 1824 nach Venedig; nun macht er zu München sehr gute Fortschritte in der Mahlerey.

Kapeller Anton, aus dem Lechthale, ein Architekt, erhöhte den Thurm im Kloster Neresheim 1789 um ein ganzes Stockwerk, und setzte eine schöne Laternenkuppel darauf; auch das Frontispizium erhöhte er. (Nachricht an v. D. P.)

Kapeller Dominikus, geb. 1761 zu Imst, fixirte sich in der Stadt Passau 1784 als Mahler. (Lipowsky.)

Kapeller Joseph Anton, geb. um das Jahr 1760 zu Imst im Oberinnthale. Sein Vater Joseph war Mahler und Bürger zu Imst, starb aber frühe, daher der Sohn bey einem andern Mahler daselbst mit Nahmen Georg Wibber oder Witwer die Anfangsgründe lernte, und dann 1775 zum Mahler Franz Anton Zeiler nach Reute kam, wo er sechs Jahre blieb. Endlich ging er nach Wien, studirte an der Akademie unter dem berühmten Mahler Füger, und erhielt aus der Historienmahlerey durch einen in Oehl gemahlten schlafenden Faun 1787 den ersten Preis. Er reiste hierauf nach Warschau im Dienste einer jungen Prinzessin Jablonovsky, welcher er im Zeichnen Unterricht zu geben hatte. Er soll alldort als gemeiner Soldat die Belagerung von Warschau ausgehalten haben; nach einer andern Nachricht aber, als die Russen Praga mit Sturm eingenommen, geflohen seyn. Indessen kehrte er 1794, ungeachtet der guten Aussichten für ihn in Warschau, nach Wien zurück, und von dort in sein Geburtsort



Imst, wo er sich bey drey Jahre lang, aber theils auch in Innsbruck aufhielt, und mehrere Portraite in Miniatur und Oehl mit allgemeinem Beyfalle machte, auch einige Landesgegenden zeichnete. In Innsbruck verehelichte er sich 1799 mit einer Tochter des kaiserlichen Hauptmannes v. Sigovsky, welche selbst eine gute Zeichnerin und Miniaturmahlerin war. Er ging wiederum nach Wien, und verband sich daselbst mit seinem Landsmanne, Dr. Jakob Holer von Imst, zur Gründung des bekannten Kunst- und Industrie-Comtoirs, welchem gleich andere Mitglieder, nähmlich die Herren Schreyvogel und Sonnleitner beygetreten sind. Er hat durch seine Kunstkenntnisse und als Künstler einen wesentlichen Antheil genommen, aber durch die so große Anstrengung seiner Gesundheit geschadet, so daß seine Frau selbst ihn zur Entsagung dieser Gesellschaft beredet hat. Er zog nun nach Gratz, wo er vom Geographen Kindermann, der nach Wien sich begab, das Landgut in der Einöde bey Gratz kaufte. 1806 aber in einem Anfalle von Schwermuth, als Folge einer vorhergegangenen hitzigen Krankheit, nahm er sich selbst das Leben. Man fand nach seinem Tode 48 unvollendete Portraite, viele Zeichnungen von Steyermärker Gegenden &c. Ueberhaupt trug die zu große Anstrengung das meiste zu seiner Krankheit bey. Er hinterließ einen Sohn, welcher mit seiner Mutter nach Wien gezogen ist.

Er portraitirte sehr schön in Miniatur auch in Oehl mit einem saftigen Kolorit. Er zeichnete und mahlte auch Landschaften, Historien, Thiere, radirte und stach auch in Kupfer. Seine Versuche in geschabener Arbeit, und in aqua tinta liefern Beweise, wie weit er es in diesen Fächern der Kunst würde gebracht haben, wenn er sich mehr derselben gewidmet, und länger gelebt hätte. Seine Handzeichnungen mit schwarzer Kreide, mit dem Silberstifte, mit Farbenstiften, und mit Tusche sind eben so rein als geschmackvoll gearbeitet. Auch transparente Nachtstücke konnte er sehr trefflich mahlen. Außer Portraiten, und einigen Stücken von seinen Lehrjahren findet man in Tirol ein Stück in Oehl, zwey Amoretten vorstellend, aber nicht vollendet von seiner Hand, und das Portrait des Wallenstein nach Van Dyk, welche sich in dem Nationalmusäum zu Innsbruck befinden. Ein sehr schönes Portrait von einem Frauenzimmer von seiner Hand besitzt gegenwärtig der Domainen-Inspektor Alois von Pfaundler. Von seiner Erfindung und Zeichnung sind die Tiroler-Trachten, welche in 4 Heften in Wien vom Warnberger gestochen erschienen sind, außer 4 Blättern, welche von ihm selbst sind. Auch das Portrait des General Laudon ist von ihm. Jenes des General Kray, und ein historisches Blatt: Unschuld und Jugend (das erstere soll ein Portrait eines jungen Grafen Spaur von Innsbruck, das andere ei-

nes Mädchens von Mariastein im Unterinnthale seyn) in punktirter Manier, sind vom Rahl nach ihn gestochen, welcher ein Skolar Kapellers war. (Tirol. Bothe vom Jahre 1825, Nr. 86, 87 und 88.) (Item Ant. Pf.)

Kapeller Joseph, von Imst geb. den 28. Jänner 1796. Er kam 1812 in das Gymnasium zu Innsbruck, wo er, weil er von Jugend auf große Neigung zum Zeichnen hatte, nebenbey unter Leopold Denifle 3 Jahre die Zeichnungsschule besuchte. Er hatte auch das Glück von dem berühmten Mahler Jos. Schöpf einige Anleitung zu erhalten. Da die Seinigen ihn zum geistlichen Stand haben wollten, er aber dazu keinen Beruf fühlte, so genoß er vom Hause wenig Unterstützung, und mußte karg leben. Er entschloß sich also die Gymnasial-Studien in Meran zu enden, wo er zugleich einen Lehrer in der dortigen Zeichnungs-Schule machte. Während seiner philosophischen Laufbahn, hinnach wiederum zu Innsbruck, zeichnete er viel nach Gypsfiguren, übte sich in Portraiten, machte Versuche im Radiren, alles mit gutem Erfolge. Im Jahre 1820 ging er nach Wien, wo er in die Akademie der bildenden Künste aufgenommen wurde. Allein da er vom Hause keine Unterstützung erhielt, kam er wiederum nach Innsbruck, und trat in den dritten philosophischen Kurs, welchen er aber nicht vollendete, indem er den 15. July 1820 an Nervenkrämpfen

starb, da er eben bedacht war, im Forstinstitute zu Mariabrunn eine Unterkunft zu finden. (Tiroler-Bothe vom Jahre 1823, Nr. 45, wo mehreres von seinen Arbeiten zu lesen ist.)

Kaufmann Angelika. Ihr Vaterort ist Schwarzenberg, ein Pfarrdorf im Bregenzerwalde, der Grafschaft Feldkirch; geboren aber wurde sie zu Chur in Graubünden den 30. Oktober 1741, wo ihr Vater, Johann Joseph, ein Portraitmahler Geschäfte halber sich länger aufhielt, auch sich daselbst mit einer Kleopha Luz verehelichte, welche hierauf convertirte, und ihm diese Künstlerin zur Welt gebar. In einem Alter von 9 Jahren machte sie schon Portraite mit solchem Beyfalle, daß in Mailand, wohin sie im Jahre 1754 von ihrem Vater geführt worden ist, der damahlige Gouverneur Reinaldo von Este, und der ganze Hofstaat sich von ihr portraitiren ließ. Da hinnach ihr Vater nach Hause kehrte, um die Pfarrkirche seines Geburtsortes zu mahlen, mahlte sie an die Wände die zwölf Apostel in Fresko, während ihr Vater das Gewölbe ausmahlte. Sie reisete sodann mit ihrem Vater (denn die Mutter war schon während dem Aufenthalte in Mailand 1757 gestorben) nach Mörsburg, und Montfort, in welchen beyden Orten sie sich mit Portraitiren auszeichnete, und endlich wiederum nach Mailand, wo sie beynahe ihre Kunst mit jener der Musik, wegen ihrer angenehmen Stimme, vertauscht hätte. Nun ging sie nach Par-

ma, sodann nach Bologna und Florenz, studirte überall die größten Meister, und kopirte so glücklich, daß sie den größten Ruhm erhielt, und der Großherzog selbst ihr eigenes Portrait für seine Künstler-Gallerie verlangte. Im Jahre 1763 reisete sie nach Rom, machte daselbst mit dem berühmten Winkelmann Bekanntschaft, ging aber bald nach Neapel, um in der königlichen Gallerie einige begehrte Kopien zu verfertigen. Anbey erwarb sie sich bey den vielen Engländern, welche sich daselbst aufhielten, durch Portraite große Ehre und Belohnungen. Im folgenden Jahre kam sie nach Rom zurück, reiste aber 1765 über Bologna nach Venedig, wo sie von den Engländern überredet wurde, nach England zu reisen. Sie entschloß sich hiezu der guten Gelegenheit halber, indem sie von einer rückkehrenden Lady Veerworth in ihre Gesellschaft mitgenommen wurde, doch ohne ihren Vater, weil er sich Geschäfte halber nach Deutschland begeben mußte. Sie kam 1766 den 22. Juny in London an, und bald darauf auch ihr Vater, der eine Base der Angelika zu einer Gesellschafterin für sie mitbrachte. Ihr Ruhm erscholl allgemein, und sie hatte die Ehre die Königin und königlichen Prinzen, auch den Christian König von Dänemark, der sich damahls in London befand, zu portraitiren. Sie machte auch inzwischen historische Gemählde, voll Anmuth, und edler Einfalt mit meisterhafter Ausführung, welche meistentheils in Kupferstichen erschienen,

und mit jenen, die theils von ihren Inventionen, theils von Portraiten gemacht wurden, sich auf 600 belaufen. So glücklich sie nun Ruhmes und Vermögenshalber war, so unglücklich war sie, als sie ihre Hand einem Betrüger reichte, der sich für einen Grafen v. Horn ausgab, aber blos ihr Geld suchte, und ihr bedeutende Summen ablockte. Sie wurde bald gerettet, indem er entlarvt (wiewohl sein eigentlicher Nahme niemahls bekannt geworden), und ein Scheidungs-Instrument gegen einer Abfindungs-Summe von 300 Pf. Sterling 4 Monate nach der Trauung auszustellen gezwungen worden ist. In London erhielt sie eine besondere Ehre dadurch, daß sie bey Errichtung der königl. Mahler-Akademie in London unter die Zahl der Professoren aufgenommen worden ist. Im Jahre 1771 wurde sie nach Irland berufen, um den Vizekönig, und seine ganze Familie zu mahlen. Endlich bestimmte die Unpäßlichkeit und das Alter ihres Vaters, und ihre eigene Sehnsucht nach Rom, sie London zu verlassen, ungeachtet es ihr zweytes Vaterland geworden war. Vor ihrer Abreise aber vermählte sie sich mit dem in London befindlichen venetianischen Mahler Zuchi am 14. July 1781, nachdem ihr ehemahliger getrennte Gatte inzwischen gestorben war. Die Abreise geschah am 19. darauf nach einem fünfzehnjährigen Aufenthalte von den Ufern der Themse nach Ostende. Die Reise ging durch Flandern, und Deutschland, wo sie ihre

Vaterstadt Schwarzenberg besuchte, dann über Venedig nach Rom. In Venedig hatte sie die Ehre dem Grafen von Norden, nachmahligen Kaiser Paul I., vorgestellt zu werden, und die Großherzogin zu mahlen; aber zugleich die Trauer ihres Vaters den 11. Jänner 1782 durch den Tod beraubt zu werden. Nach einem kurzen Aufenthalte in Rom ging sie nach Neapel, wo ihr die Königin den Antrag machte, sie in ihre eigene Dienste aufzunehmen, und als sie dieses ablehnte, die Portraite der ganzen königlichen Familie in einem großen Gemählde verlangte, was sie auch annahm, die Köpfe sogleich mahlte, das übrige aber in Rom vollendete, mit ungetheiltem Beyfalle, selbst des eben damahls anwesenden Kaisers Joseph II., welcher zwey Gemählde für die Gallerie in Wien bey ihr bestellte. Sie arbeitete unverdrossen, und nur Abends gönnte sie sich eine Erholung, besonders mit Künstlern; ihre Arbeiten, besonders Portraite sind unzählbar, und wenn gleich ihre Werke in keinem Kataloge gesammelt sind, so sind dieselben doch durch die anmuthsvolle Weise in der Komposition, dem Feuer ihres Kolorits, und der leichten Führung ihres Pinsels als ganz originell zu erkennen. Sie hatte auch das Verdienst, daß sie den manierirten Geschmack, der damahls herrschte, reformirte, und verbesserte, woran schon Mengs gearbeitet hatte. Sie wurde auch von den 1798 in Rom einziehenden Franzosen so geehrt, daß ihr Haus

von aller Einquartirung verschont wurde. Die Hauptkirche ihres Vaterortes beehrte sie mit einem vortrefflichen Gemählde von ihrer Hand, welches die Krönung Mariens vorstellt. Im Jahre 1802 ging sie nach Como, um ihre Gesundheit herzustellen, und als diese sich merklich gebessert hatte, kehrte sie nach Rom zurück. Sie starb den 5. November 1807 im 66 Altersjahre, nach dem ihr Gemahl schon 1795 das Zeitliche gesegnet hatte. Ihre Hülle wurde auf ihr Verlangen neben der Asche ihres Mannes begraben, und ihre Büste im Pantheon aufgestellt. Diese seltene Frau wurde in der That von Jedermann verehrt, und geliebt, und ihre Gutthätigkeit gegen die Dürftigen sicherte ihr die Seligkeit des ewigen Lebens. (Mehreres im allgemeinen National-Kalender für Tirol und Vorarlberg auf das Jahr 1822.)

Kaufmann Johann Joseph, von Schwarzenberg im Vorarlberg, ein Mahler, der sich besonders mit Portraitiren abgab, mehr berühmt als Vater der vorbeschriebenen Künstlerin Angelika, als durch seine eigenen Arbeiten. Er starb in Venedig 1782.

Keßler Stephan, der älteste aus der unter diesem Nahmen berühmten Brixnerischen Mahler-Familie, war zu Wien im Oesterreich 1622 geboren, kam als Mahler noch minderjährig nach Hall in Tirol, wo er sich mit Margareth Maderin verehelichte. 1645 in einem Alter von 23 Jahren kam er nach Brixen, wo er ein Haus auf der Tratten nebst dem

Bürgerrechte erkaufte, auch später den Garliterhof zu Velthurns, daher er wohl gehauset haben muß; ja Sperges schreibt, daß er ein Vermögen von 20000 fl. hinterlassen habe. Da ihm 1692 seine erste Frau starb, nahm er die zweyte, Ursula Gatterer, eine Wittwe, mit welcher er aber kein Kind erzeugte; aus der erstern aber neun, wovon sechs erwachsen sind, die ihn mit dreyßig Enkeln erfreuten; aus welchen eine Tochter Margareth mit Michael Mayer, der Rechte Doktor und Stadtrichter zu Brixen, allein 12 Kinder hatte. Er starb 1700 im 78. Jahre seines Alters, nach einer andern Aufschreibung aber im 101. Jahre seines Alters, folglich mußte er schon 1599 geboren worden seyn; wahrscheinlicher ist freylich, daß er bey seiner Ansiedlung zu Brixen älter als 23 Jahr möchte gewesen seyn.

Söhne waren:

1. **Gabriel**, geb. 1645 zu Brixen. Er lernte die Mahlerey bey seinem Vater, ließ sich zu Bozen nieder, wo er sich zweymahl verehelichte, und zwey Töchter und einen Sohn Anton Sebastian, welcher Priester und Benefiziat zu Bozen geworden ist, hinterließ. Er starb zu Bozen 1719.

2. **Michael**, geb. 1649 zu Brixen, auch Mahler, verehelichte sich 1677 mit Margaretha Schenk, und nach ihrem Tode mit Christina Winkler. Von beyden hinterließ er Kinder, besonders aus der ersteren Ehe einen Sohn mit Nahmen Stephan, der

unten noch insbesondere aufgeführt wird. Vermög einer schriftlichen Nachricht soll sich Michael von Brixen weg, und nach Wien gezogen haben; wenigstens erscheint Michael in den Pfarrbüchern zu Brixen nach dem Jahre 1697 nicht mehr.

3. Raphael. Dieser vermählte sich sehr jung mit einer Maria Müller von Brixen; er mahlte auch, und hinterließ einen Sohn mit Nahmen Johann (von dem besonders unten die Rede seyn wird). Er starb 1690 im 34. Jahre seines Alters. Das Todtenbuch sagt: „1690 den 19. Jänner ist begraben worden, „der kunstreiche Raffael Keßler, gewester Bürger, „und Maler allhier." Im Hofrathsprotokoll aber liest man: „den 19. Jänner 1690 ist der hiesige „Bürger und berühmte Maler Raphael Keßler, vom „Cassian Glantschnigg oder Glanzschnek erschossen, „bestattet worden. Der Thäter hat sich geflüch„tet."

Enkel des Stephan:

1. Stephan, ein Sohn des Michael, und Nepot des Stephan, geb. zu Brixen. Folgte seinem Vater und Großvater in der Mahlerkunst nach. Er verehelichte sich jung um das Jahr 1700 mit Elisabeth Franconi einer Etschländerin, wovon er eine Tochter Anna Katharina, nachgehends Klarisserin zu Hall, M. Magdalena benannt, auch einen Sohn Joseph, welcher Jesuit geworden, und Professorsstellen bekleidete, erzeugte. Er starb 1714 etwa 34



Jahre alt. Die hinterlassene Wittwe heirathete nach Passau, wo sie sehr gut lebte, und 1747 starb.

(Vermög einer schriftlichen Nachricht hatte dieser Stephan auch einen Sohn gleichen Nahmens, welcher in Wien 1760 als Mahler in guten Umständen gelebt hat.)

2. **Johann**, ein Sohn des Raphaels und Enkel des alten Stephan, war Mahler und Baumeister zu Brixen. Es bewohnte das Haus seines Vaters in Stufels, wo auf seine Verwendung die kleine Kirche zum heil. Schutzengel 1711 erbauet, auch der Altar darin von ihm gefasset worden ist. Er starb ohne Kinder 1726 als der letzte des brixnerischen Mahlergeschlechts. (Aus den Schriften des Alterthumsforschers Roßbüchler zu Brixen.)

Die Menge der Gemählde aus den Händen des alten Stephan und seiner Söhne ist erstaunlich; jene des Gabriels sind die besten. Gewöhnlich ließ der alte Stephan die Kleider von seinen Kindern mit Blumen auf gedupfter Manier auszieren; überhaupt sind die Keßlerischen Stücke oft sehr manierirt. In dem Kloster Neustift bey Brixen findet sich vom alten das Abendmahl mit Figuren in Lebensgröße sehr schön.

Keyl Ignaz, von Umhausen im Oeßthale, eines armen, elenden, aber doch großsprechenden Mahlers Sohn. Im 33. Jahre seines Alters kam er zu Jakob Zeiler nach Reute, wo er erst zeichnen lernte,

aber große Fortschritte machte. Nach 6 oder 7 Jahren ging er von dort nach Wien, hielt sich aber nicht lange daselbst auf, sondern vom Kloster zu Fürstenzell unterstützt reisete er nach Rom. Auf der Akademie daselbst erhielt er nebst andern Preisen den ersten goldenen Preis, welcher nur zu gewissen Jahren vertheilt wird. Nach einem Aufenthalte von etwa 8 Jahren ging er zurück nach Tirol, mahlte gleich große Deckenstücke, welche aber vielleicht aus Mangel der Uebung in Freskomahlerey nicht der Erwartung entsprachen. In der nun abgebrannten Pfarrkirche zu Imst sah man das Hochaltarblatt, Maria Himmelfahrt, und den Plafond im Chor in Fresko beyde sehr schön gemahlt. Vor einigen Jahren (nach Lipowsky im Jahre 1796) reisete er in die Schweiz, und soll sich auch in Bern aufgehalten haben. Seine Werke sind eigene Erfindung. (Meusel's Nachrichten von Tiroler-Künstlern in den neuen Miscellaneen.)

Kiechl Joseph, von Imst, ein Bildhauer und Bildgießer in Wien. Von diesem wurde die Büste des Apellationsraths und Direktors der juridischen Fakultät zu Innsbruck, Franz Xav. Jellenz, 1806 unter Aufsicht des Professors Zauner in Wien von weichen Metall gegossen, und auf dem akademischen Saale zu Innsbruck aufgestellt. Er verfertigte auch für das National-Musäum zu Innsbruck die Büste des Kaisers Franz I. unter Lebensgröße in hartem goldfärbigem Metalle 1824, und machte zugleich mit

einem sehr künstlich aus Holz geschnittenen und bronzirten Wandleuchter von seiner Hand dem Musäum ein Präsent.

Kiniger oder **Königer Veith**, aus Pusterthal, kam nach Wien, wo er unter Hrn. Professor Schletterer die Bildhauerey lernte, und des Jos. Ant. Renn innigster Freund wurde. Er ward einer der größten Bildhauer seiner Zeit, und als Mitglied der Akademie 1769 aufgenommen. Er machte sich zu Gratz ansässig, und soll von der Kaiserin Maria Theresia nach Wien berufen worden seyn, um aus weißem Tiroler-Marmor Statuen für den Hofgarten zu Schönbrunn zu machen. (Weinkopf's Beschreibung der k. k. Akademie in Wien 1783.)

Kirchebner Anton, geb. zu Oberpersuß 1750, Land- und Feldmesser, ein Bauerssohn. Lernte bey Blasius Hueber, seinem Oheim, 1768 die Feldmeßkunst, zu welcher er schon als Knabe außerordentliche Freude zeigte. 1771 fand er sich schon so fest, daß Hueber ihm die Messungen überlassen konnte. Er vollendete die Messung der Landvogtey Schwaben, sammt der Herrschaft Tetnang. Sodann nahm er die Grafschaft Nellenburg auf, bey welcher er sich der Hülfe seines Bruders Veith bediente. Ferner die Herrschaft Ober- und Niederhohenberg, und die Markgrafschaft Burgau. Endlich erhielt er den Auftrag das Ober- und Niederbreisgau zu messen; allein wegen des französischen

Krieges wurde er 1794 angewiesen, damit inne zu halten; und seither ist die Wiederaufnahme nie wieder zur Frage gekommen. Auch sind die drey Kirchebnerischen Karten von Nellenburg, von Ober- und Niederhohenberg, und von Burgau nicht in Kupfer gestochen, und folglich dem Publikum nicht bekannt geworden. Er hätte zwar dieselben auf eigene Rechnung stechen lassen dürfen, er wagte es aber nicht. Seither widmet er sich blos dem Ackerbau. Seit 1800 bezieht er einen Gnadengehalt von jährlich 100 fl. Sein Bruder Veith ist bereits 1811 mit Tode abgegangen. (Lebensgeschichte des Landmessers Hueber ꝛc. von And. v. Di Pauli. Innsbruck 1814.)

Kirchebner Anton, von Götzens, ein mehr als mittelmäßiger Mahler in Oehl und in Fresko. Da er die Kirche zu Inzingen beyläufig um das Jahr 1780 mahlte, hatte er das Unglück auf dem Gerüste einen Fehltritt zu thun, und herabzustürzen, woran er sogleich starb.

Er hinterließ zwey Söhne Franz und Joseph, deren ersterer in Götzens, der andere in Pirgitz sich aufhielt. Beyde waren in Wien, und sind in Staffelgemählden besonders der Zeichnung halber, und der Wohlfeilheit wegen wohl schätzbar. Joseph ist auch in Portraiten sehr glücklich. Franz starb zu Götzens den 15. November 1815, alt 79 Jahre, ledigen Standes. Ein Sohn des Joseph mit Nahmen **Felix**, auch ein Mahler, machte sich zu Inns-



bruck ansässig, und hat einen Sohn mit Nahmen Peter, welcher im 13. Jahre seines Alters sehr brav in Oehl kopirt.

Klapeer Anton, von Nauders gebürtig, lernte beym Zeichnungsmeister Bestian in Linz, und ließ sich um das Jahr 1800 in Meran nieder. Er befaßte sich mit allen Zweigen der Mahlerey, auch mit Faß- und Schneidearbeit, er arbeitete sehr behend, und war auch in der Architektur erfahren.

Seine gelungensten Arbeiten dürften seyn, ein Altarblatt, die Auferstehung Christi, nach Knoller in Oehl in der Pfarrkirche des heil. Vigilius zu Mais, und ein Plafond in der Vorhalle der Marienkirche daselbst in Fresko, sein letztes, und auch so viel bekannt ist, auch sein erstes größeres Werk dieser Art. Während dieser Arbeit befand er sich schon übel, und suchte sich durch Luft und Sauerbrunnwasser in Pruz zu erholen, er starb aber daselbst 1824. Durch seine große Thätigkeit und Sparsamkeit brachte er einiges Vermögen zusammen. (Bothe für Tirol vom Jahre 1826, Nr. 84.)

Kleinhanns Joseph, geb. zu Nauders 1777. Er wurde im 4. Jahre seines Alters durch die Kindspocken des Augenlichtes so beraubt, daß er seitdem Tag und Nacht kaum zu unterscheiden vermag. Er fing daher in Kindsjahren an, Spielzeug zu schnitzen, und brachte so ziemlich gute Arbeiten zu Stande. Im zwölften Jahre seines Alters versuchte er

ein Cruzifix zu schneiden, indem er ein anderes mit den Händen so lang befühlte, bis er den Begriff davon gefaßt hatte. Er wiederholte es, und das spätere fiel immer besser aus, als das erstere. Die Cruzifixe wurden begierig aufgekauft, theils wegen ihrer nicht schlechten Form, theils wegen der Seltenheit, daß sie von einem Blinden geschnitzt waren. Da er nun hoffen konnte, durch die Bildhauerey seinen Unterhalt zu erwerben, begab er sich im 22. Jahre seines Alters zu dem berühmten Bildhauer Franz Nißl nach Fügen im Zillerthale, von welchem er durch wenige Wochen einen mechanischen Unterricht erhielt. Nun schnitzt er auch andere Vorstellungen, wenn ihm nur ein Modell, das auch klein seyn mag, vorgelegt wird, so daß die Arbeit auch einem sehenden Künstler Ehre machen würde; jedoch behalten die Cruzifixe unter seinen Arbeiten den Vorzug. Für den Fürstbischof zu Brixen hat er die Statue des knieenden heil. Karl Boromä dritthalb Schuh hoch, und für den Fürstbischof von Chur einen David, zwey Schuh hoch, und nach Latsch ein Cruzifix mit Maria und Johann, beynahe in Lebensgröße verfertigt, welche trefflich ausgefallen sind. Als ein frommer und tugendhafter Mann ist er mit seinem Schicksale ganz zufrieden, um so mehr, als eben wegen seiner Blindheit seine Schnitzarbeiten gesucht werden. (Tirol. Almanach auf das Jahr 1803.)

Klieber oder **Kleber**, (wie er von einigen ge-

schrieben wird) **Urban**, von Telfs im Oberinnthale, ein Bildhauer. Er lernte erstlich zu Stams bey Reindl, kam nach Augsburg, und von dort nach Wien, wo er sich auf der Akademie unter dem Professor Schletterer bildete, und endlich als Hofbildhauer nach Innsbruck kam, wo er beyläufig 1798 bis 1800 starb. Von ihm sieht man auf dem Gottesacker zu Innsbruck das Baron von Hormayrische, und das große Graf Paris Wolkensteinische Grabmahl ꝛc., die Statue des heil. Johann von Nepomuk an der Innbrücke, zu Weyerburg das Portrait des Pabstes Pius VI. und jenes des VII. in Basrelief, und das Portrait des Philipp v. Wörendle, und seiner zween Frauen. Auch zu Bozen in der Pfarrkirche das Grabmahl des Grafen Leopold v. Trapp. Zu Innsbruck in der Mariahülfkirche sind die drey neuen hölzernen Altäre nebst den Figuren von seiner Hand und Erfindung.

Klieber oder **Kleber Joseph**, des vorigen Sohn, geb. zu Innsbruck, ging, nachdem er die Anfangsgründe in der Zeichnungsschule zu Innsbruck mit Fleiß und Genie erlernte, nach Wien, wo er sich weiters bildete, sich ansässig machte, und nun wirklicher Direktor an der Akademie der bildenden Künste zu Wien für das Fach der Bildhauer gegenwärtig (1826) ist, und viele Arbeit für den Erzherzog Karl hat. Ein jüngerer Bruder widmete sich auch der Bildhauerey, ging nach Wien, wo er aber 1802 starb.

Klotz Gottlieb, von Imst gebürtig, lernete in Wien die Bildhauerey, wo er 16 Jahre lang sich aufhielt, endlich in sein Geburtsort zurückkehrte. Daselbst 1817 machte er einen Orestes mit mehrern Figuren in Holz, en Basrelief, sehr richtig gezeichnet; dieses befindet sich nun im Nationalmusäum zu Innsbruck. Für den Fürstbischof zu Brixen verfertigte er 1824 das Bildniß des verstorbenen Pabstes Pius VII. stehend in Marmor in Lebensgröße, welches nichts anderes zu wünschen übrig läßt, als das der Stein um 1½ Zoll länger wäre zur vollkommenen Natursgröße. Im folgenden Jahre hatte er wiederum für den nähmlichen Fürstbischof acht symbolische weibliche Statuen, die Tugenden vorstellend, bey 4 Schuh hoch in Holz und bronzirt, mit allgemeinem Beyfalle gemacht.

Knoller Martin, geb. in Steinach 1728. Sein Vater Franz war ein Mahler, aber ein solcher, der den Nahmen nicht führen durfte. Er hatte mehrere Söhne und Töchter; den Martin bestimmte er zur Mahlerey. Dieser ging in Erwägung seines Elends (indem er im Walde Holz sammeln mußte) heimlich nach Innsbruck, wo er in einem Alter von zehen Jahren durch Gutthat des Baron von Hormayr bey dem Mahler Vögel in die Lehre kam. Nach zwey Jahren mußte er aber auf Verlangen seines Vaters, um ihm zu helfen, wiederum zurück. Nun trug sichs zu, daß von dem Paul

Troger auf der Durchreise eine vom jungen Martin an eine Mauer gemachte Zeichnung ersehen wurde, welche ihm so wohl gefiel, daß er den Vater und Sohn zu sich kommen ließ, und sogleich den Martin mit sich in den Wagen nach Wien nahm, wo er ihn wie einen Sohn verpflegte, und unterrichtete. Wenige Jahre darauf kam er mit Troger zur Ausmahlung der Domkirche nach Brixen, und Troger überließ ihm schon einige Figuren ganz allein zu mahlen. Im 25. Jahre seines Alters ging er nach Rom, wo er seinen Styl änderte, und den Römischen annahm; nach zwey Jahren ging er von Rom nach Mailand, und erlangte die volle Gnade des kaiserlichen Gubernators Grafen v. Firmian, der ihm Quartier und Verpflegung bey Hofe verschaffte, auch eine ansehnliche Bestellung als wirklichem Hofmahler anwies. Knoller, um sich mehr zu vervollkommnen, dachte wieder nach Rom zurück zu kehren, besonders weil er hörte, daß Raphael Mengs aus Dresden sich in Rom den größten Ruhm erwerbe. Nachdem er die Erlaubniß dazu erhalten hatte, ging er 1758 wiederum nach Rom und Neapel, und machte sich den römischen Geschmack ganz eigen. Mit Mengs lebte er in vertrauter Freundschaft, welchen er äußerst hoch schätzte. 1760 wurde er nach Mailand zurückberufen, und 1764 erhielt er die Erlaubniß nach Tirol zu reisen, wo er zu Volders die Servitenkirche in Fresko mahlte. Indessen bezog er, ob-

wohl er mehrere Jahre in Deutschland verweilte, doch seinen Gehalt als Professor der Akademie zu Mailand, welches Amt er bis 1802 bekleidete, wo er als 77jähriger Greis mit Beybehaltung seiner ganzen Besoldung und seines Ranges von der damahligen französischen Regierung jubilirt wurde. 1803 machte er nach ausgestandener schwerer Krankheit eine Reise nach dem Kloster Grieß bey Bozen, wo er drey Monathe blieb, und sich erholte. Allein kaum war er nach Hause gereiset, so wurde er rückfällig, und starb den 25. July 1804. Er hinterließ zwey Söhne, deren aber keiner den Pinsel führte. (Bis hierher aus der Nachricht seines besten Freundes Augustin Nagele, Probsts zu Grieß.)

Ehevor er nach Rom ging, mahlte er die Kirche zu Anraß im Pusterthale noch nach trogerischer Manier aus. In der Kirche zu Volders aber erscheint schon die kräftige römische Manier, wo auch das Hochaltarblatt von seiner Hand ist. Später mahlte er das Fresko in der Klosterkirche zu Grieß bey Bozen, nebst sieben Altarblättern. In Bozen sieht man von seiner Hand den v. Menzischen Saal in Fresko, und in Oehl das Altarblatt in der Deutschen-Ordens-Kapelle, im Magistratssaale das Portrait des Grafen Heister, Gouverneurs in Tirol, und bey Herrn v. Gumer ein Familienstück. In Innsbruck ist der Saal im gräflich taxischen Pallaste in Fresko gemahlt, bey den Serviten ein Altarblatt,

welches wegen der schönen Komposition von mehrern Heiligen und des schönen Kolorits allen Beyfall verdient, und zu Büchsenhausen das Altarblättchen des heil. Joh. v. Nepomuck, und bey Privaten mehrere Staffeleygemählde von ihm zu sehen. In seinem Geburtsorte Steinach sind die drey Altarblätter, aus welchen jenes des heil. Sebastian vorzüglich von Jedermann bewundert wird, von ihm. Weiters sind von ihm in Tirol, und zwar zu Meran drey, zu Eppan eines, und zu Niederdorf drey, nähmlich das Hochaltarblatt, der heil. Stephan, das eine Seitenaltarblatt, der heil. Joseph, und das andere, Maria Himmelfahrt. Im Auslande zeigte er seine Kunst im Kloster Etthal in Baiern durch eine Freskomahlerey, und drey großen, und zwey kleineren Altarblättern. Zu Neresheim in Schwaben mahlte er die ganze Kirche in 6 Sommern, wofür er nebst freyer Verpflegung für sich und seine Gehülfen 22000 fl., die Vergütung der Reisekosten, und zu einem Regale ein silbernes Tafelservice für 8 Personen erhielt. Für Benediktbaiern mahlte er zwey große Stücke, nähmlich das Abendmahl zu Emaus, und den sterbenden heil. Joseph, auch ein großes Altarblatt. Zu München wurde von ihm der Bürgersaal gemahlt. Wieviel er in Italien, besonders im Mailändischen, gemahlt hat, ist mir unbekannt, nur wurde ich versichert, daß er in der Residenz zu Mailand allein 7 Deckenstücke und 30 Oehlgemählde mahlte, und

schon früher nach Asiso zwey Altarblätter; auch in Neapel einige Deckenstücke. Er hat schon 1790 auf Anrathen seines Arztes eine Reise nach Deutschland und Wien gemacht, wo er sich zwey Jahre lang aufhielt, und Vieles, besonders auch schöne Landschaften für den Grafen von Enzenberg in Klagenfurt mahlte. Er mahlte in seinem hohen Alter noch immer trefflich. Er hatte mehrere Schüler, aus welchen ich nur den Jos. Schöpf, Michael Köck, Mathias Ruef anzeigen will.

Koch Joseph, ein Bauernsohn von Elbingenalb im Lechthale den 27. July 1768 geboren, zeichnete schon als Hirtenjunge mit einem Steine auf Schiefer nach seinem Genie; da er aber hiedurch oft die Huth seiner Schafe versäumte, wurde er weggejagt. Er kam nach Augsburg, und wurdr dem dasigen Weihbischofe von Umgelder, der Talente schätzte, und beförderte, bekannt. Dieser that ihn zu einem Goldschmied, einem sehr guten Zeichner in die Lehre. Hier war ihm aber entweder die Aufsicht zu streng, oder die neue Lebensart zu eingeschränkt, er desertirte, wurde aber vom Umgelder von neuem aufgefangen, und bey einem Besuche am würtembergischen Hofe dem Herzog vorgestellt, mit der Bitte zu versuchen, ob er in der Akademie zu Stuttgart unter Regel zu bringen sey. Er war damahls, als er nach Stuttgart kam, ungefähr 13 bis 14 Jahre alt, und machte dort schon die schönsten Zeichnungen, beson-

ders satyrischen Inhalts, wie er einst die zwey Töchter des Obervorstehers wegen ihrer Häßlichkeit als Vogelscheuen auf einem Kirschbaume, und den Obervorsteher selbst, welcher nur schlechten Tabak zu rauchen pflegte, mit der Pfeife im Munde mahlte, wie die Vögel umher von dem Geruch betäubt todt aus der Luft fallen. Nach sechs Jahren, ohne Zweifel, weil ihm die militärische Aufsicht nicht gefiel, desertirte er, ging nach Straßburg, wo er in dem Jakobiner-Klub eine ausschweifende Rede hielt; von dort begab er sich in die Schweiz, irrte einige Zeit herum, endlich ging er nach Rom. Wie aber die Franzosen einbrachen, ging er mit seiner Frau und zwey Kindern nach Deutschland, hielt sich mehrere Jahre in München, Dresden und Wien auf. Am letztern Orte wollte er seinen beständigen Wohnsitz aufschlagen; ein erregter Neid aber, und seine nach dem sanften Klima Italiens sich sehnende Frau bewogen ihn nach Rom zurück zu kehren, wo er sich noch befindet. Seine Hauptfächer sind Landschaften, und Zeichnungen zu Dante's Werk. In Beyden ist er vortrefflich, und verbindet oft die Landschaft mit Geschichtsmahlerey; aber Mangel am gründlichen Studium leitet ihn oft zum Bizaren, daher er bey Winkelmann ein wildes, ungeregeltes Talent genennt wird. In einem Briefe, welchen er von Rom aus 1806 schrieb, nennt er die Kunstakademien Gräber des Kunstsinnes. Wirklich (1826) ist er einer der

berühmtesten Landschaftenmahler in Rom, aber eines eigenen Styls, der die Härte der alten beynahe übertrifft. Eine seiner schönsten sieht man in der Gallerie zu München, und bey Hrn. v. Remich in Botzen, welche um hohes Geld bezahlt wurden, auch eine schöne Landschaft im Musäum zu Innsbruck. Ein Andreas Dall'Armi von München begab sich 1806 nach Rom, und ward Koch's Schüler. (Meusel's Miscell. und aus anderen Nachrichten.) (Tiroler-Bothe.)

Kögl Johann, ein Bauer von Kirchbichl, verlegte sich auf die Mahlerey unter Anleitung des P. Eberhard Zobel, Benediktiners zu Viecht. Er verehrte im Jahre 1824 dem National-Musäum zu Innsbruck zwey Landschäftchen von seiner Hand, welche recht brav gemahlt sind.

Köck Michael, geb. 1760 zu Innsbruck. Er lernte die Zeichnungsgründe, auch von der Mahlerey bey Peter Denifle, Zeichnungsmeister zu Innsbruck, kam sodann durch Unterstützung des Grafen v. Enzenberg, damahligen Gubernialraths, zum Knoller nach Mailand, wo er 9 Jahre blieb. Hierauf wurde er als kaiserlicher Pensionär nach Rom geschickt, wo er sich seither immer aufhielt, auch sich daselbst mit einer gebornen Römerin Katharina Peters, deren Vater Offizier beym päbstlichen Militär war, verehelichte. Er war einer der geschicktesten Mahler in Rom, erwarb sich anfangs sehr viel durchs Kopiren der

Werke des Raphaels, wurde nachhin Mitglied von St. Luca, und Vizedirektor der päbstlichen Mosaik-Anstalt. Das Nationalmusäum besitzt die Skizze, die Geschichte des Achilles nach Homer in 14 Bildern dargestellt, nach welcher der berühmte Mosaik-Tisch verfertigt ist, welchen Se. päbstl. Heiligkeit Leo XII. Sr. Maj. dem König von Frankreich zum Geschenk machte. Er starb in Rom im November 1825, und hinterließ zwey Söhne, wovon der ältere mit Nahmen Franz (geb. ungefähr 1800) sich der Mahlerey, der jüngere, mit Nahmen Raphael, der Baukunst widmete. Vom erstern ist sein Portrait von ihm selbst in schönem Styl gemahlt in dem Hause seines Onkels zu Innsbruck zu sehen. Nebst diesen Söhnen hinterließ er auch eine Tochter.

Ein Johann Köck, Bruder des Michael, ergriff auch den Pinsel, und war etliche Jahre bey Martin Knoller, wo er sehr geschätzt wurde, und unter seinen gleichzeitigen Skolaren eminirte. Er half dem Knoller bey Ausmahlung des gräfl. Taxischen Saales zu Innsbruck, kam hernach zum Grafen v. Enzenberg nach Klagenfurt, wo er mehrere Jahre blieb, wurde sodann Zeichenmeister in Venedig bis 1805, wo es abgetreten wurde. Nun verließ er den Pinsel, und sah sich um eine politische Bedienstung um, welche er zu Lemberg im österreichischen Polen erhielt.

Kofler Alois, von Gries im Thale Sellrain ein

Bauernsohn, zeigte Freude und Genie zur Mahlerey, daher er sich um das Jahr 1826 nach Wien begab, um an der Akademie der bildenden Künste daselbst zu studiren. Weitere Nachrichten von ihm fehlen.

Kranewitter Joseph, ein Bäckerssohn von Imst geb. 1756. Er lernte anfangs bey dem Mahler Georg Wibber daselbst, kam sodann zu den berühmten Jakob Zeiler nach Reute, wo es anfangs das Ansehen hatte, daß er ganz untauglich wäre. Auf einmahl aber that er sich so hervor, daß er alle übrigen Skolaren übertraf, besonders in Zeichnung der schwersten Gegenstände, und in der Erfindung; denn in allen Stücken wollte er ganz Original seyn. Nachdem er sich einige Jahre dort aufgehalten, ging er nach Wien, wo er aber keine Aufnahme fand, sodann in die Schweiz, vermochte aber aus Mangel an Unterstützung Italien nicht zu besuchen. Zu Augsburg, wo er 1784 ankam, hielt er sich 4 Jahre lang auf, und mußte sich mit Konditioniren durchbringen. Im Jahre 1803 kam er nach Bozen, wo er beyläufig 1824 oder 1825 starb. (In Meusel's neuen Miscellaneen, Nachrichten von Tiroler-Künstlern, und P. D.)

Kravogl Joh., geb. 1803 zu Nauders. Er lernte die Zeichnungsgründe bey dem Zeichnungsmeister in Meran Jakob Pirchstaller; sodann kam er nach Wien zu dem berühmten Portraitmahler Jos. Kraft, bey welchem er so vieles profitirte, daß seine Por-

traite in Miniatur immer an Fleiß und Kraft wenig Andern nachstehen. Er hält sich dermahl (1829) in Innsbruck auf; und giebt privat Zeichnungs-Unterricht.

Kremer Joseph, von Innsbruck, war lange in Italien, und brachte sehr viele von ihm selbst, und von Andern gemachte Kopien sonderbar nach Solimene heraus. Er war auch in Wien, und nahm die Manier Trogers in dem Kolorite an, die er immer behielt. Er hat vieles in den Klöstern in Oesterreich gemahlt. Auf dem Gottesacker zu Innsbruck bey der Niederkircherischen Grabstätte ist Christus am Oehlberge von ihm, ein gut entworfenes, aber unvollendetes Gemählde. Auch zu Hötting das Hochaltarblatt und in Stams die zwey Altarblättchen, die heil. Anna, und der heil. Sebastian, auch in Viecht nächst Schwaz ein Altarblatt sind von seiner Hand, welche beweisen, daß er in der Zeichnug nicht fest war, das Kolorit aber ist nicht übel passend. In Kompagnie des Anton Zoller mahlte er 1767 die Pfarrkirche zu Patsch, wo beyde Pinsel sehr leicht zu unterscheiden sind. Er starb um das Jahr 1770. (P. D.)

Kristian oder Christian Alexander, ein Baumeister von Innsbruck, führte 1698 den fürstl. Liechtensteinischen Pallast in Wien nach den Zeichnungen des Abtes Dominik Martinelli zur Zufriedenheit auf. (Lipowsky.)

L.

Lampi Johann Bapt. Ritter v., geb 1751 zu Romeno im Nonsberge. Sein Vater, ein mittelmäßiger Mahler, war glaublich aus Pusterthal gebürtig, ließ sich aber im Nonsberg nieder. Er schrieb sich Lamp, auch sein Sohn, so lang er in Tirol war; wie er aber nach Wien kam, nahm er den wälschen Nahmen Lampi an, weil er den italienischen für einen Künstler vortheilhafter fand. Er begab sich zuerst 1769 nach Salzburg zu einem Mahler Ueberstreicher, sodann nach Verona in die Schule des Franz Lorenzi, eines Schülers des Tiepolo, wo er so gute Fortschritte machte, daß er schon im 19. Jahre seines Alters von der dortigen Akademie als Mitglied aufgenommen wurde. Nun ging er nach Trient, wo er für einige Kirchen historische Gemählde verfertigte, bald aber das Portraitmahlen zu seinem Hauptstudium machte. 1779 und 1780 hielt er sich zu Innsbruck auf, wo er die Erzherzogin Elisabeth, den Prälaten von Wiltau Norbert Spergs, und viele andere portraitirte, wodurch er den Ruf nach Wien erhielt. Wie er zu Innsbruck sich befand, war er mit einer Veroneserin schon verehelicht, welche er ziemlich hart hielt; denn sie mußte ihm die Farben reiben, Leinwanden grundiren ꝛc. Damahls forderte er für ein Portrait 8 Dukaten. Er ging sodann nach Klagenfurt, wo

er vieles mahlte, und endlich 1783 nach Wien. Sein erstes Portrait, das er daselbst mahlte, war das des Hofrathes Born; er mahlte sodann den meisten hohen Adel, vermög Anempfehlung des Direktors Schmutzer, an welchen sich Lampi zuvörderst gewendet hatte. Auch den Kaiser Joseph in Lebensgröße für die Akademie mit allem Beyfall. 1787 wurde er vom König in Polen Stanislaus August II. nach Warschau berufen, wo er dessen Portrait, wie auch fast den ganzen Adel zu mahlen hatte. Endlich wurde er vom Fürst Potemkin nach Jassy berufen. Dieser Fürst war aber eben den 16. Oktober 1791 verstorben, als Lampi dahin kam. Er mußte jedoch den General Papoff, und andere Große mahlen, und erhielt dadurch den Ruf nach Petersburg, wo er im Dezember obigen Jahrs eintraf. Seine erste Arbeit war das Bildniß der Monarchin in Lebensgröße, wofür er 12000 Rubel, dann jährlich 1000 Rubel als Quartiergeld während seines Aufenthaltes, auch 400 Dukaten für die Hin- und Herreise als Belohnung erhielt. Dann hatte er auch die ganze kaiserliche Familie, nebst andern Großen des Reichs zu mahlen, welche alle besonders bezahlt worden sind. Er ward auch als Ehrenmitglied der dortigen Akademie 1794 aufgenommen, und erhielt die verschiedenen Medaillen, welche bis dorthin als akademische Prämien geprägt worden sind, nähmlich fünf goldene, und zwey silberne. Im Jahre 1798 kehrte

er überaus bereichert nach Wien zurück, wo er nun eine geraume Zeit auf Vollendung der angefangenen Bildnisse verwenden mußte. Er versah auch wiederum seine Kanzel an der Akademie, welche unter seiner Abwesenheit vom Hrn. Professor Maurer besorgt worden war. Im Jahre 1798 wurde er vom Kaiser Franz in den Reichsritterstand erhoben, und 1799 bekam er das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien, auch wurde er in der schwedischen Kunstakademie als Ehrenmitglied (1800) aufgenommen. Bey der feindlichen französischen Invasion 1805 hat er als Hauptmann des akademischen Korps viel zur Rettung der kaiserlichen Gemählde beygetragen. Im Jahre 1822 wurde er mit dem ganzen Gehalte in Ruhestand versetzt. Lampi ist unstreitig einer der ersten Portraitmahler; er zeigte aber auch seine Kunst in historischen Gemählden: Die Flucht der Vestalinnen in Rom, Amor und Psyche, der heil. Bruno, haben in den Kunstausstellungen aller Kenner Beyfall erhalten. Er bildete sich selbst nach der Natur, und ahmte keinen seiner Vorgänger oder Gleichzeitigen nach. Es ist keine Manier in seinen Bildnissen zu finden, denn seine Portraite sind Natur, geistreich im Ausdruck der Charaktere, treu in der Farbe, und die Drapperie mit dem Costume übereinstimmend. Das Ferdinandäum zu Innsbruck besitzt von seiner Hand das Portrait des Joseph Freyherrn v. Sperges. Er hat folgende zwey Söhne beyde der Mahlerkunst gewidmet.

Lampi Johann Bapt. Ritter v., geb. 1775 in Trient. Er kam mit seinem erstbeschriebenen Vater nach Wien, besuchte die Akademie, wo Maurer und Füger seine Lehrer waren. Nachdem er diese im 19. Jahre seines Alters verlassen, studirte er bey seinem Vater. Zwey Jahre darauf ging er nach Petersburg, wo er sich durch 13 Jahre aufhielt, und vollauf zu thun hatte, auch 1797 als Ehrenmitglied der dortigen Akademie aufgenommen wurde. Da er nach seiner Rückkehr bey dem akademischen Korps wie sein Vater sich auszeichnete, wurde er 1806 zum Oberlieutenant, und 1809 zum Hauptmanne bey diesem Korps ernennt. Da das Portrait des Freyherrn v. Sonnenfels, Präsidenten der Akademie als eine Arbeit eines vollendeten Künstlers anerkannt wurde, so erhielt er das Diplom als Mitglied der Akademie der bildenden Künste. Er hatte auch für den Magistratsraths-Saale in Wien sämmtliche Regenten von Oesterreich zu mahlen, wofür er zum Ehrenbürger in Wien ernannt worden ist.

Außerdem hatte er auch den Kaiser Franz viermahl in Lebensgröße für verschiedene Orte zu mahlen. Er erhielt auch den Ruhm in historischen Gemählden, wie eben das jüngstverfertigte Altarblatt Maria Himmelfahrt, welches sein Vater für die Kirche zu Romeno in Tirol seinem Geburtsorte bestimmte, und nach seiner Angabe von seinem ältesten Sohne gemahlt wurde, ungetheilten Beyfall erhielt.

Lampi Franz Ritter v., jüngerer Bruder des vorigen, geb. 1783 zu Klagenfurt in Kärnten, hatte die nähmlichen Lehrer, wie der ältere, erhielt aber auch vom Ritter du Vivier Unterricht im Landschaftmahlen. Er befand sich seit 10 Jahren in Warschau, wo er sich mit Portrait- und Schlachtenmahlen mit großem Beyfalle beschäftigte. Im Jahre 1823 kam er nach Wien, wo er sich nicht lang (wegen Filzigkeit des Vaters, wie man allgemein sagt) aufhielt, sondern im folgenden Jahre nach Polen zurückkehrte.

Die Herren von Lampi besitzen ansehnliche Kunstsammlungen, besonders ein reiches Münzkabinet von 7000 Stücken, wovon in den Merkwürdigkeiten Wiens im II. Theile mehreres zu ersehen ist. (Tirol. Bothe vom Jahre 1825, Nr. 63, 64 und 65.)

Lang Thomas, Rath der k. k. Akademie der bildenden Künste, und Direktor der Graveur- und Medailleurschule zu Wien, geb. 1749 in Schwaz, zeigte als Kirchenknabe im Kloster Viecht seinen Hang zum Zeichnen und Figuren schnitzen; daher sein Vater, der ein Nagelschmid war, und den Sohn zur nähmlichen Arbeit bestimmt hatte, seinen Entschluß ändern mußte, da derselbe stets Unlust bey diesem Geschäfte verrieth. Er dachte daher den jungen Thomas die Gärtnerey erlernen zu lassen, was auch geschah. Nachdem er 1769 als als Gärtnergeselle in Innsbruck freygesprochen worden ist, ging er auf

Reisen, arbeitete im königlichen Schlosse Nymphenburg in Baiern, sodann zu Kirchheim beym Grafen Fugger, endlich wiederum zu Innsbruck beym Regierungsrath v. Egloff, wo er sich mit Elisabeth Wild aus Traunstein verehelichte. Indessen benützte er jede freye Stunde zum Zeichnen, und Figuren aus Alabaster zu schneiden. Dieser Hang wurde ungemein vergrößert, als er 1776 mit seinem Herrn nach Wien kam, und dort die Kunstwerke der Akademie sah. Nach seiner Rückkunft machte er ein Basrelief von Alabaster 1½ Schuh hoch, welches die Wachtparade des Königs Friedrich von Preußen vorstellte; dieses erhielt der Freyherr v. Sperges in Wien, und nach deßen Ableben kam es in das Müllerische Kunstkabinet daselbst. Nach diesem verfertigte er eine Triumphpforte aus Alabaster in der Größe eines Schuhes, die den Einzug Ihrer Majestäten Franz und Maria Theresia vorstellte, und zu Innsbruck im Großen errichtet wurde. Da ihm von einem Engländer dafür 100 Dukaten angebothen, und er dadurch in Kenntniß von dem Werthe seines Stückes gesetzt wurde, reisete er damit 1780 mit Empfehlungsschreiben nach Wien, und hatte das Glück, durch den Freyherrn v. Sperges, als Präsidenten der Akademie, der Kaiserin Maria Theresia vorgestellt zu werden. Diese belohnte den Künstler mit 50 Dukaten, und der Zusicherung einer Unterstützung von jährlichen 400 fl.; er wurde auch zugleich der Gra-

veur- und Bossir-Schule empfohlen. Diese Unterstützung ward ihm auch nach dem Tode der Kaiserin vom Thronerben auf ein Jahr verlängert. Durch seinen Fleiß und sein Genie erwarb er sich 1781, und 1784 den ersten Preis, auch das Diplom eines wirklichen Mitglieds der Akademie. Allein da er hierdurch nicht vermochte seine Familie, welche er inzwischen nach Wien kommen ließ, nähmlich seine Frau mit drey Kindern, Franz Xav., Joseph und Agnes, zu erhalten; suchte er durch Graviren der Sigille, Medaillen rc. einen Erwerb; auch die Pressen der Schildkrotdosen, zu den Kunstbilleten, der Knöpfstanzen, und Walzen zu Metallwaaren, welche bisher aus England und Frankreich beschrieben wurden, wie auch zu den Messingverzierungen für die Helmschilde und Kämme der Offiziere und Gemeinen; auch alle Modelle zu den Oefen, welche in dem gräfl. Wrbnaschen Gußwerke in Böhmen aus Eisen gegossen worden, stammen von ihm her. Unterdessen ließ er die höhere Kunst nie aus den Augen, indem er entweder in Wachs bossirte, oder in Erz und Stein gravirte; aus den ersteren aus Wachs sind die vorzüglichsten: der Ursprung der Schauspiele mit vielen Figuren, das Bad der Diana, das Urtheil des Paris. Endlich wurde er nach dem Tode des berühmten Hagenauer als Direktor der Graveur- und Medailleur-Schule an der kaiserl. königl. Akademie von dem akademischen Rathe erwählt, und vom

Kaiser 1811 bestätigt. Er gab nun der Graveur-schule eine neue Einrichtung, und Statuten, welche begnehmigt wurden, und noch fortdauern; Aber eben diese Anstrengung verursachte ein heftiges Nervenfieber, an dem er den 6. März 1812 starb. Er hinterließ die obbenannten zween Söhne, und eine Tochter.

Im Ferdinandäum zu Innsbruck befinden sich aus Gutthat seines Sohnes Joseph folgende Original-Modelle auf Schiefer in Wachs bossirt, welche hinnach in Erz erhoben gravirt wurden, als: Ulisses und Penelope, Orestes und Pylades, das goldene Zeitalter, dann rothe und weiße Gypsabdrücke theils von Wachsbossirungen, theils von Stahlarbeiten; auch rothe Schwefelabdrücke von Steinarbeiten; so ebenfalls die vorerwähnte Triumphpforte.

Lang Joseph, des vorigen Sohn, geb. zu Innsbruck 1776. Er kam mit seinem Vater nach Wien, wo er anfangs seinen Vater in Verfertigung der Stanzen, und Walzen zu den Fabriks-Metallwaaren unterstützen mußte, und solche zu Aller Zufriedenheit gravirte. Er machte aber nebstbey in der höhern Kunst solche Fortschritte, daß er 1793 den ersten Preis im Bossiren, und 1795 im Graviren gewann. Er wurde nun beym Hauptmünzamte angestellt. 1801 kam er als Obergraveur nach Hall in Tirol, wo er im Jahre 1805 die größte Anhänglichkeit an Oesterreich bewies. 1806 ging er nach Wien zurück, wo er anfänglich

nur ein Diurnum zu beziehen hatte. 1809 mußte er sich mit allen Münzrequisiten nach Ungarn, und von dort nach Prag begeben. Endlich wurde er nach Wien zurückberufen als zweyter Münzgraveur, wo er sich dann 1810 mit Katharina Huber von Hall in Tirol gebürtig, verehelichte. Neben seinen Berufsarbeiten arbeitete er immer auch für das Fabrikswesen, und machte Versuche die Walzen zum Kattundrucke mittels Maschinen zu graviren. 1820 ward er zum wirklichen Mitgliede der k. k. Akademie ernannt, nachdem er ehevor schon als Mitglied jener zu Carara aufgenommen worden ist. Nun arbeitet er sogar in Glaspaste nach der zu Neapel und Florenz gemachten Erfindung, mit gutem Glücke, wie es die von ihm dem Ferdinandäum zu Innsbruck frey übersendeten Abdrücke erweisen. Diesem Geschenke legte er auch Abdrücke von seinen gravirten Medaillen nicht nur in Bronze, sondern auch in Silber bey. Jüngst übersendete er dem Musäum die schöne von ihm inventirte und gravirte Medaille auf die Genesung des Kaisers Franz, auf den Virtuosen Paganini, auf die Jubelfeyer der Heiligsprechung des heil. Johann von Nepomuk, auf das erste Säculum von der Errichtung der k. k. Hofbibliothek in Wien, in Silber, und eine andere in Bronze als Preismedaille von der Akademie der Blumenmanufaktur in Wien. Wirklich ist er des k. k. Hauptmünzamtes Obergraveur. (Zeitschrift von Tirol I. Band.)

Lapide Christian Friedrich a — Kupferstecher zu Brixen. Er kömmt in Kupferstichen von Büchern, welche zu Brixen gegen das Ende des 17. Jahrhunderts gedruckt worden, vielfältig vor mit der Unterschrift: Christ. Frid. a Lapide, sculps. manchmahl: sculpsit Brixinae, auch bisweilen abgekürzt: C. F. a L. sc. Einer Predigt vom Jahre 1686, welche Probst Carrara von Innichen bey dem Jubiläum des Probstes Fortunat von Troyer zu Neustift und bey Einsetzung der Reliquien des h. Victor gehalten hat, sind 27 Kupferstiche in Klein-Quart vorangeheftet, alle von dem a Lapide, die Marter und Glorie des heil. Victor, größtentheils aber Emblemen vorstellend, die sich theils auf den heil. Victor, theils auf den Prälaten Fortunat beziehen. Ein Kupferstich enthält das Troyerische Wappen. Der Stich ist ziemlich roh, die Zeichnung aber gut. Dem Werkchen des Grafen Franz Adam v. Brandis: deutsches Münzrecht, gedruckt zu Bozen 1693, 8. ist von seiner Hand ein Kupferstich, Christus vor den Phariſäern mit dem Zinsgroschen, und mit Verzierungen vorangesetzt, in welchem der Stich schon viel besser und feiner ist. (D. P.)

Lechleitner Ingenuin, von Grins nächst Pians im Stanzerthale, lernete die Bildhauerey bey Jakob Auer daselbst, dann zu Wien beym Hofbildhauer Sternetti. Zu Innsbruck ist von ihm in der St. Johannkirche die Statue des heil. Johann

von Nepomuk und das Cruzifix; einige Statuen im Sternbachischen Garten zu Mühlau; ein schöner Sebastian von Holz zu Rothholz; im Stifte Stams der Herzog Meinhard von Tirol zu Pferd auf dem Giebel; auch die schöne marmorne Statue des heil. Johann von Nepomuk auf der Innbrücke zu Innsbruck, welche bey der großen Ueberschwemmung den 11ten July 1762 zu Grunde ging, war von seiner Hand. In Wien sieht man von ihm in dem Prinz Eugenischen Garten einen schönen Herkules, und mehrere andere Statuen. Er war Hofbildhauer bey dem Gubernator dem Pfälzer zu Innsbruck, wie es das wiltauische Abhandlungsprotokoll der Grasmayerischen Verlassenschaft von 1751 erweiset, in welchem zu lesen, daß 400 fl. bey den Kindern und Erben des Jenewein Lechleitner, Inwohners und Hofbildhauers zu Innsbruck, anliegend sind. Er war ein angenehmer Mann im Umgange, und starb zu Innsbruck; aber das Jahr ist nicht angeführt, nur meldet Ant. Roschmann, daß er für diesen Künstler um einen ansehnlichern Begräbnißplatz angesucht, aber zur Antwort erhalten hätte, daß folglich auch der Dreher unter dem Gewölbe begraben werden müßte.

Lechner oder Lehner Noe, lebte als Bildhauer nach einer alten Steuerrolle vom Jahre 1570 zu Innsbruck, folglich in den Zeiten des Erzherzoges Ferdinand, und nach dem pfarrlichen Sterbbuch: Noe Lechner, Hofbildhauer starb 1582.

Leitner — — — war Hofmahler zu Innsbruck unter Erzherzog Ferdinand Karl, welcher von 1646 bis 1662 im Tirol regierte, wo er bey Hofe, und im königl. Stifte zu Hall vieles mahlte. Ein geschickter und bemittelter Mann, der lang in Italien herumreiste. (Ant. Pf.)

Leitner Joseph, ein geschickter Landschaftmahler zu Innsbruck, dessen Großvater ein Bruder des vorbeschriebenen Hofmahlers war. Auf einigen kleinen angenehm, doch etwas hart gemahlten Landschaften, welche Herr v. Joas in Innsbruck besitzt, stehet sein Nahme mit der Jahrzahl 1746; das o beym Taufnahmen ist so gezeichnet, daß es für g gelesen werden kann, folglich hätte er Ignaz geheißen.

Dieser hatte einen Sohn auch mit Nahmen Joseph, welcher als Theatermahler nach Prag kam, und sich daselbst ansässig machte. (Ant. Pf.)

Leitner Roman, aus Kühetay im Sellrain, erscheint in einem Katalog der Kunstausstellung der k. Akademie in München vom 12. Oktober 1826, wo er sich nun zur Lithographie mit Auszeichnung verwendet.

Lendenstrauch Hanns, erscheint in einem Berichte des Hofbauschreibers zu Innsbruck Andre Krener vom Jahre 1572: „daß er von dem Püchsen„gießer Hannsen Lendenstraich allerley Werkzeug, so „derselbe zur Giessung der Bilder gebraucht, und un„ter Händen gehabt, sammt den vier Bildern, und

„übrigen Metall übernommen, und in ein Inventar
„gebracht — — — ein Theil des Werkzeugs liege
„noch in einem versperten Gewölbe des Bilderhauses
„zu Mühlau." Der Werkzeug ist dem Lendenstraich
im Jahre 1570 übergeben worden, „zu Giessung et-
„licher pilder zu Weilandt Chaiser Maximilians Be-
„gräbniß, so in desselben Kaiserl. neuen Stiffts Gotts-
„hauß zum heil. Creuz alhie zu Ynsbrugg gemacht
und aufgericht solt werden." Die vier von Lenden-
strauch gegossenen Bilder sind die vier allegorischen
Statuen auf Maximilians Grabmahl (die schönsten
unter allen gegossenen Bildern in dieser Kirche) nähm-
lich die Stärke, Vorsichtigkeit, Mäßigkeit und Ge-
rechtigkeit. Ob aber die Modelle oder Formen von
einem andern Künstler, oder auch vom Lendenstrauch
sind, ist nicht bekannt. (Siehe den Artikel von del
Duca.) (Denkmähler der heile Kreuzkirche zu Inns-
bruck. Gedruckt daselbst 1812.)

Leutenstorf, auch Leydensdorf, Franz Anton,
geb. 1722 zu Reute. Er lernete die Mahlerey bey
Rupert Mayr, auch beym Riep, dann beym
Paul Troger zu Wien; ging hierauf nach Vene-
dig zum Piazeta, endlich bis nach Rom, wo er
sich 5 Jahre in des Conca Schule aufhielt. Er
radirte mehrere Akademie-Stücke, welche sehr schön
sind, und die Unterschrift haben: Franc. Ant. Lei-
denstorf inv. et fec. Romae. Besonders gut mahlte
er das Bronce-, Kupfer-, Marmor- und Stuko-

Arbeit. In der Kuratiekirche auf dem Schönberg mahlte er ein Deckenstück die Auferstehung Christi, woran die Verkürzung und Zeichnung der Figuren schön, das Kolorit aber mittelmäßig ist; von ihm ist auch an der Front der Kirche daselbst Christus am Kreuze mit der heil. Magdalena. Er kam von Innsbruck nach Mannheim, wo er Hofmahler, und Professor der dortigen Zeichnungs-Akademie wurde. Von dort wurde er 1765 nach Innsbruck berufen, um das Basrelief in der Hofkapelle daselbst zu mahlen, wodurch er sich Ehre erwarb. Er soll vermög der Zeitschrift für Tirol und Vorarlberg Bd. I. S. 193 im Jahre 1772 geboren (so aber sicher irrig ist) und den 24. April 1795 gestorben seyn. (Ant. Pf. und Meusel's neue Miscellaneen.)

Liberale Genesius, ein Italiener und Schüler des Peregrin da S. Danielo, mahlte mit vielem Ruhme unter der Regierung des Erzherzogs Ferdinand zu Innsbruck, besonders alle Arten Fische. (Fueßlin.)

Liebherr Joseph, ein mehr als mittelmäßiger Mahler von Innsbruck hatte vom Mahler Renn eine Tochter zur Ehe, welche auch Mahlen konnte. Von ihm ist zu Wiltau in der Klosterkirche das ehemahlige Altarblatt des heil. Johann Bapt, auch einige kleine Ober-Altarblätter zu sehen. Starb den 18. Juny 1803 in einem Alter von 84 Jahren.

Linz Johann, genannt **Motschon**, ein geschick-

ter Bildhauer von Trient, wurde in Zürch zum Bürger aufgenommen. Simson, wie er einen Löwen erwürgt, der den Brunnen vor dem Rathause ziert, ist von seiner Arbeit, welcher aber durch Anstrich von Oehlfarben, und Vergoldungen an der Schönheit verlor. Linz starb als Martyrer zu Luzern 1559. (Fueßlin im I. Suppl. aus Hottinger's helvetischer Kirchengeschichte.)

Lippi Lorenz, ein Florentiner Mahler, und Verfasser des Gedichtes il Malmantile raguistato (Paris bey Mariel Prault 1768) ist auf Verlangen der Erzherzogin Claudia von Medicis, des Erzherzogs Leopold Wittwe, von Paris nach Innsbruck als Hofmahler gereist, und hielt sich alldort 6 Monate bis zum Tode der Erzherzogin auf, wo er Portraite und andere Dinge mahlte. Er hatte eben damahls sein scherzhaftes obengenanntes Heldengedicht, das nun in Italien klassisches Ansehen hat, zu schreiben angefangen, welches er der Erzherzogin vorlas, und nachmahls ihr dedicirte. Im Chore der Kapuzinerkirche zu Innsbruck befindet sich ein großes Bild, Maria mit dem Kinde und dem heil. Franziskus und Antonius, unstreitig aus der Florentiner Schule, und da vorne ein mit der Laute spielender Engel vorgestellt ist, so kann es mit Grunde diesem Lippi zugeschrieben werden, welcher durch diesen Engel sein Dichtertalent hat bezeichnen wollen. (Bothe von Tirol vom Jahre 1815, Nr. 28.)

Löffler oder Layminger. Der erste aus dieser Familie, welcher sich in der Büchsenmeisterey oder Kunstgießerey in Innsbruck berühmt machte, war Peter Löffler vom heil. Kreuze, auch Layminger genannt, von dem man Urkunden hat. Er war Büchsenmeister und Glockengießer am Ende des 15. und Anfangs des 16. Jahrhunderts in dem Dorfe Hötting nächst Innsbruck. Es scheint aber nicht, daß er der erste dieses Nahmens hier war, denn in einer Stiftsurkunde lies't man, daß sein Sohn Gregor die Begräbniß zu seinen, seiner Vordern und Nachkommen erbauet habe. Peter war schon 1486 begütert, und wurde seiner Verdienste wegen vom Kaiser Friederich im Jahre 1489 in den Adelstand erhoben, der ihm und seinen Nachkommen erlaubte, in ihrem Wappen eine Löffelgans, nähmlich einen schwarzen Vogel, den man Löffler nennt, mit einer goldenen Krone, und den Schnabel auf der Brust haltend zu führen. Von dieser Zeit an schrieben sich der Peter und sein Sohn bald Löffler, bald Layminger. Von seiner Arbeit ist nichts mehr Sicheres vorhanden, als drey Glocken, wovon die erste in dem Dorfe Ambras nächst Innsbruck die Aufschrift führt: Nobilis vir magister Petrus Loeffler de sancta Cruce 1491, diese wiegt 40 Zentner. Die zweyte bey der U. L. Fr. Kirche zu Schwaz von 80 Zentnern und 50 Pf. In der darüber von ihm ausgestellten noch vorfindigen Quittung nennt er sich Pe-

ter Laynінger vom heil. Kreuze, Röm. Künigl. Maystät Pixenmeister zu Innsbruck, und bezeugt für jeden Zentner 12 fl. rheinisch empfangen zu haben. Die dritte Glocke von 62 Zentner ist in der Pfarrkirche zu Wiltau, und führt die Aufschrift: „Peter Layminger, und sein Sun Gregori goß mich 1520." Das Sterbjahr, und der Nahme seiner Gemahlin sind unbekannt, auch über seine Nachkommenschaft mangeln bestimmte Nachrichten, doch ist gewiß, daß er nebst dem berühmten Sohne Gregor noch mehrere gehabt habe. Ein Sohn mit Nahmen Franz hat sich in dem Interims-Empfangsscheine über eine geleistete Bezahlung wegen des Gusses der Glocke zu Schwaz vom Jahre 1504 unterschrieben. Ein dritter Sohn Wenzel soll mit seinem Vater auf der Glocke von Lana genannt seyn. Nebst diesen werden in den damahligen Regierungsakten ein Philipp Löffler oder Layminger gefunden, welcher mit 100 fl. Sold als Zeugwart und Büchsenmeister nach Breisach in die Vorlande 1533 geschickt, und ein anderer Alexander, welcher mit 50 fl. Wartgeld für Tirol als Büchsenmeister 1526 bestellt wurde. Wahrscheinlich mögen auch diese Söhne des Peter gewesen seyn. Es lebten zu seiner Zeit noch drey andere nicht unberühmte Büchsenmeister und Gießer, als Leonard Offenhauser, Michael Godl, und Hanns Seelos, von welchen an seinem Orte wird gemeldet werden. Der berühmteste

war Gregor, welcher, wie schon gemeldet, mit seinem Vater die Glocke von Schwaz und Wiltau goß. Er wurde 1527 als Büchsenmeister mit 100 fl. rheinisch jährlich aufgenommen.

Er goß mehr als 100 größere und kleinere Feldstücke, auch die drey Glocken für die Kreuzkirche zu Innsbruck, deren Aufschrift auf der zweyten und dritten lautet: „Gregor Löffler und seine zwey Sün Helias und Hanns Christoph goß mich anno 1560." Er soll auch der Sage nach die meisten metallenen Statuen für diese Kirche gegossen haben. Er richtete die Zeughäuser in Tirol und den Vorlanden ein, und erbauete 1538 den Ansitz Büchsenhausen, und glaublich auch zu dieser Zeit das kaiserl. Gußhaus alldort. Es wurde ihm und seinen Söhnen wegen seiner Verdienste vom Kaiser Rudolph II. 1591 der Adel bestätiget. Er starb 1565 in einem hohen Alter, und wurde in seiner zu Hötting erbauten Grabstätte begraben. Er hinterließ aus seiner Ehe mit Elisabeth Pranger, einer Bürgerstochter von Innsbruck, außer den zwey genannten Söhnen sechs Töchter, welche alle an angesehene bedienstete Männer verehelicht waren. Gregor hatte einen Mitgehülfen in der Gießerey mit Nahmen Hanns Erb.

Gregors Söhne Elias und Hanns Christoph nannten sich ebenfalls Stück-, Kunst- und Glockengießer, und gossen schon mit ihrem Vater gemeinschäftlich viele Kriegsstücke für Ferdinand II.,

und nach dem Tode ihres Vaters für Maximilian II., Mathias und Rudolph II., nicht nur zu Büchsenhausen, sondern auch in Wien und Prag, wie es vorermähnte Adelsbestätigung erweiset. Die 23 kleinen Statuen von Erz am Chor ober dem Schwibbogen in der Kreuzkirche zu Innsbruck werden ihnen allein ohne Beyhülfe des Vaters zugeeignet. Das Dreylingische Monument in der Pfarrkirche zu Schwaz ist vom Hanns Christoph nach der Form des Collin gegossen, so wie auch das Löfflerische zu Hötting, das diese zwey Söhne ihrem Vater Gregor und der Mutter Elisabeth Pranger gleichfalls aus Erz setzten. In der Dreyfaltigkeitskirche zu Innsbruck sind zwey Glocken vom Hanns Christoph 1579 gegossen. Aber auch im Auslande, als in der Domkirche zu Konstanz ist die 180 Zentner schwere Glocke vom Helias und Christoph Löffler gegossen, auch zu Brüx in Böhmen führen zwey Glocken vom Jahre 1592 und 1593 die Aufschrift: „Hanns Christoph und sein Suhn Christoph gossen mich."

Diese zwey Brüder theilten 1580 das väterliche Erbe; Hanns Christoph wurde Besitzer des Schlosses Büchsenhausen, und nannte sich mit kaiserlicher Bewilligung Löffler von und zu Büchsenhausen. Der Elias kaufte von Georg v. Firmian den Kammerhof zu Hötting. Hanns Christoph, der glaublich in Wien verstarb, weil man in den Kirchenbüchern zu Höt-

ting von seinem Tode nichts findet, hatte vier Söhne, von welchen der älteste Christoph die Kunstgießerey fortsetzte, meistens sich als besoldeter Diener des Kaisers Rudolph II. in Wien aufhielt, aber 1622 nach Hötting zurückkam, und das folgende Jahr starb, und in dem Familien-Begräbnisse beygesetzt wurde. Dieser beschloß die Reihe der Stück-, Kunst- und Glockengießer aus dieser Familie. Der zweyte Sohn Gregor wurde landschäftlicher Steuereinnehmer am Eisak, und starb zu Sterzing 1602. Der dritte Sohn Ferdinand starb als Münzmeister zu Hall, und der vierte Alexander mit Nahmen, war Rath des Fürsten zu Basel.

Der Elias Löffler am Kammerhof, des Erzherzogs Ferdinand Diener, starb zu Hötting, und hinterließ zwey Söhne Emanuel und Johann, welcher Landgerichtsschreiber zu Freundsberg war, nebst 5 Töchtern.

Nach dem Gregor Löfler, und seinen Söhnen Elias und Hanns Christoph, dann des letztern Sohn Christoph arbeiteten in dem großen Gußhause zu Büchsenhausen: Heinrich und Fridrich Reinhart, Heinrich Wikradt, Bartholome Köthelet mit seinem Sohne gleichen Taufnahmens, dann Mathias Köthelet, Augustin Vital, Simon Peter Miller, welcher das Gußhaus sammt Zugehör von der Kaiserin Maria Theresia als Landesfürstin erkaufte, und dessen Sohn

Joseph Georg Miller, welcher es gegenwärtig besitzt. (Aus gesammelten Urkunden vom dermahligen Herrn Pfarrer zu Hötting M. D.)

Longo Anton, geb. 1742 zu Varenna in Fleims, ein Priester, Architekt und Mahler. In einem Alter von 20 Jahren verlegte er sich auf die Architektur und Mahlerey unter Anleitung des Franz Unterberger, seines Landsmannes, mit Leidenschaft, wiewohl er Priester und ein trefflicher Prediger war, nur in der Seelsorge ließ er sich aus Gewissensängstlichkeit nicht anstellen. Späterhin trat er die Stelle eines k. k. Kapellans bey dem sogenannten Convitto dell'anima zu Rom an, wo er ganze 22 Jahre verlebt hat in Bekanntschaft mit Mengs und Battoni, und war Hausfreund des Christoph Unterberger, Direktors der Künstler-Akademie des h. Lukas, von welcher er selbst in der Klasse der Architektur Mitglied wurde. Er mahlte Vieles für Kardinäle, und Andere, auch für Kirchen im Romanischen und in Tirol. Besonders sind seine Cruzifixe geschätzt, für welche er ein eigenes akademisches Studium gemacht hat; indessen beklagte er sich öfters, daß der Pinsel dem genauen Ausdruck seines Geistes versage. Er durchreisete aus Liebe seiner Kunst ganz Italien, auch das Neapolitanische, hörte aber nicht auf die theologischen Studien fortzusetzen, in welchen er eine tiefe Gründlichkeit erlangte. Er frequentirte auch in Rom die damahls bestandenen theologi-

schen gelehrten Gesellschaften. Im Jahre 1799 mußte er auf Befehl der französischen eingerückten Truppen als ein Fremder Rom verlassen. Er kam in seine Heimath zurück, reich an Wissenschaft, und Geld. Auf Zureden des Erzpriesters zu Cavalese Joh. Franz v. Riccabona übernahm er die Seelsorge zu Varenna, welcher er durch 20 Jahre unter dem Nahmen eines Vicecurato mit Eifer vorstand, doch auch zu seiner Erheiterung bis zu seinem Tode im Mahlen fortfuhr. Er starb den 26. May 1820 in einem Alter von 78 Jahren an einer sehr schmerzhaften Krankheit fromm und Gott ergeben. Sein ganzes Vermögen, außer dem Ererbten, welches er seinen Anverwandten hinterließ, vermachte er zu verschiedenen frommen Stiftungen. Von seiner Kenntniß in der Architektur geben die vor wenigen Jahren aufgeführten zwey schönen Thürme, einer zu Tesero, der andere auf dem Platze zu Cavalese Zeugniß, und in der Oehlmahlerey das Altarblatt in der Rosenkranzkapelle ebendaselbst. In Freskogemählden aber war er besonders glücklich. (Sammler, III. Bd. II. St., und Bothe von und für Tirol vom Jahre 1822, Nr. 12.)

Luchesi Johann, erscheint auf seinem Grabstein zu Innsbruck als Architekt, was er aber in Innsbruck erbauet, ist nicht bekannt; daß er aber ein Italiener war, verräth sein Nahme. Er starb 158. unter der Regierung des Erzherzogs Ferdinand.

Lutz Johann, Architekt von Schussenried bey Ravenspurg, hat den schönen und künstlichen Thurm an der Pfarrkirche zu Bozen nach gothischen Geschmack 1501 zu bauen angefangen, und 1518 oder 1519 vollendet, wovon die Ueberschrift an des Künstlers Portrait, und die Chronik von Bozen Zeugniß giebt.

M.

Mader Johann, von Höttingen, begab sich im Jahre 1827 zur Akademie der bildenden Künste nach Wien, wo er sich anfänglich auf die Kupferstecherey verwendete, aber später zur Mahlerey überging.

Mages Joseph, geb. zu Imst 1728, wurde wegen seiner Neigung zum Zeichnen von seinem Vater, der ein armer Nagelschmied war, einem mittelmäßigen Mahler zu Imst, mit Nahmen Kapeller, in die Lehre gegeben; sodann kam er zu einem Mahler im Stubay, bey welchem er nur Farben reiben und anstreichen durfte. Da dieses seiner Neigung für Geschichtmahlerey nicht entsprach, verließ er Stubay, und ging nach einem kurzen Aufenthalte in Innsbruck nach Wien, wo er einige Jahre blieb, und sich ganz der Kunst widmete. Von dort begab er sich nach Straßburg, wo er die französische Sprache lernte, dann auf einige Zeit nach Stuttgart, und endlich nach Augsburg zum Georg Rotpletz, ei-

nem mittelmäßigen Mahler, dessen Tochter Maria Viktoria er im Jahre 1751, da er erst 21 Jahre alt war, heirathete, wodurch er das Bürgerrecht von Augsburg erhielt. Er ward bald als ein vorzüglicher Künstler bekannt, und selbst vom Bergmüller, dessen Verdienste allgemein anerkannt sind, als solcher angerühmt. Er war geschickt im Oehl, noch mehr auf nassem Wurfe. Seine Zeichnung ist überall richtig, sein Ausdruck stark, sein Kolorit sanft, doch sehr lebhaft und dauerhaft. Er schätzte besonders den Amiconi, den er auch nachahmte.

In Augsburg und in derselben Gegend mahlte er mehrere Kirchen und Altarblätter, er wurde auch dreymahl nach Stuttgart, und zweymahl nach Colmar im Elsaß berufen, auch nach Straßburg, da er schon an der Herzwassersucht kränkelte, an der er auch im Jahre 1769 in einem Alter von 41 Jahren starb. Er ließ eine Tochter mit Nahmen Theresia zurück, welche aber im 16. Jahre ihres Alters starb, da sie schon sehr fertig in der Emailirkunst war.

In Augsburg ist Vieles von seiner Hand zu sehen, vorzüglich ist in der Salvatorskirche die heil. Maria aus Egypten ein großes Altarblatt. In der katholischen Kirche zum heil. Kreuz die Kuppel, und an den vier Ecken des Plafonds die Geschichte des heil. Augustin, auch an den Seitenwänden des Chores 8 Stücke in Oehl. In Tirol ist der Plafond in dem Chore der Kuratiekirche auf dem Schönberg,

und ein Altarblatt in der Lorenzkirche, auf dem Calvarienberge zu Imst noch von seiner Hand zu sehen. Das Musäum besitzt nur eine Skizze zu einem Altarblatte. (Sammler von Tirol 4ter Bd. S. 303, und Lipowsky.)

Marchioretto Peter, geb. 1772 zu Lamon im Gebiethe von Feltre an den Gränzen Tirols von armen Aeltern. Da er als Knabe von seinem Genie angetrieben immer zeichnete, und dadurch Zeit verlor, bekam er von seinem Vater, der einen Bauern erziehen wollte, nicht selten Schläge; er entfloh daher im 13. Jahre seines Alters mit 10 venetianischen Liren in der Tasche nach Bassano, wo er einige Heiligen-Bilder, Papier und schwarze Kreide kaufte, die Bilder kopirte, und wieder verkaufte, wodurch er sich einige Zeit fortbrachte. Allein dieses Gewerbe nährte ihn nicht lange, und er befand sich in den dürftigsten Umständen, als ein Bauer von Ramon bey Castelfranco sich seiner erbarmte, und ihn als Hirte anstellte. Zu seinem Glücke befand sich in der Gegend ein venetianischer Edelmann Peter Civran auf seinem Landgute in Gesellschaft des Mahlers Lazzarini; diese bekamen einige Zeichnungen des jungen Hirten zu Gesichte, und da diese seine Anlage zur Mahlerey zeigten, nahm der Cavalier ihn in sein Haus auf, und gab ihn dem Mahler Lazarini fünf Jahre lang in Unterricht. Er machte aber in der Figurenzeichnung nicht die verhofften Fort-

schritte, darum lenkte Lazzarini sein Talent auf die Landschaftmahlerey, und hierin gelang es ihm vollkommen. Er erwarb sich auch die Liebe seines Meisters so sehr, daß dieser bey seinem Tode ihn zum Erben ernannte. Aber dieses Glück wußte er so wenig zu benützen, daß er im Fleiße nachließ, und sich an muntere Gesellschaften anschloß, bis er vom Herrn Franz Cauzitsch, nun Professor an der Akademie zu Wien, mit welchem er in Bekanntschaft kam, wiederum zur Thätigkeit ermuntert, und durch fünf Jahre unterrichtet worden ist. Nun wurde er nach Verona in das Haus Ottolini als Zeichenmeister berufen, wo er drey Jahre blieb; darauf ging er unter sehr vortheilhaften Bedingnissen zu dem chalkographischen Institut des Herrn Bisdomini nach Brixen, wo einige in Kupfer gestochene Landschaften nach seinen Zeichnungen erschienen sind. Dieses Institut lösete sich bald auf, aber ein Zufall verschaffte ihm ein neues Unterkommen. Er zeichnete an der Poststraße bey Clausen eben die Ansicht des Schlosses und Klosters Seben, als die Gräfin Kilmannseck aus Hannover vorbey fuhr, den Zeichner bemerkte, und die Zeichnung zu sehen verlangte. Da diese ihr sehr wohl gefiel, machte sie gleich dem Künstler den Antrag, sie auf ihrer Reise in die Lombardie gegen einen schönen Gehalt zu begleiten, welchen er mit Freude annahm; er reisete einige Monathe mit dieser gebildeten Dame, und zeichnete jene Ansichten,

die ihr die mahlerischsten zu seyn schienen. Hierauf kam er nach Tirol zurück, lebte drey Jahre zu Borgo in Valsugana, und mahlte mehrere Landschaften in Oehl, die hinnach theils zu Augsburg, theils zu Wien in Kupfer gestochen wurden. Er ward das zweytemahl nach Brixen berufen, für die dortige Pfarrkirche ein sogenanntes heiliges Grab zu mahlen. Da lernte er den Fürst Rasumowsky kennen, für den er sechs Prospekte mahlte. Denselben begleitete er dann eine Zeit lang auf seinen Reisen, doch lehnte er den Antrag, ihm nach Rußland zu folgen, ab; Nun ging er nach Trient, arbeitete vier Jahre daselbst, und gab nebenher Unterricht im Zeichnen. Endlich machte er sich zu Telve im Valsugana ansässig, wo er sich mit Elisabeth Franceschi verehelichte. Er arbeitet sehr emsig, nur ist zu bedauern, daß er sich keinen größern Aufenthaltsort wählte. (Bothe von Tirol, wo auch die Anzahl seiner Arbeiten angegeben ist.)

Marleitner Johann Maria, von Niederdorf im Pusterthale. Von diesem schreibt Spergs in seinen Notaten von den Künstlern Tirols, daß dieser nach Zeugniß des Oradino zu Venedig unter den Bildhauern, besonders in Bildung nackter Frauenspersonen, excellirt, und Werke eines großen Genies gemacht habe.

Martinelli Dominik, geb. 1650, nach Angabe Einiger, zu Innsbruck. Seine Frömmigkeit führte

ihn nach Rom, wo er Anfangs Priester werden wollte, dann aber Custos der Akademie von St. Lukas und Lehrer der Perspektive und Architektur wurde. Zu Wien, wo er ehevor war, und wo er einen bessern Geschmack einführen half, und überhaupt in Deutschland baute er Palläste, Brücken und Festungen. Er hatte einen entschlossenen, aber daben cholerischen und wilden Charakter. Seine Gebäude verrathen Pracht, richtiges Urtheil in der Erfindung, Symetrie in den Theilen, und Verbindung der ältern Gründlichkeit mit der neuen Zierde. Auch seine Zeichnungen waren wegen des auserlesenen Geschmackes, womit er in Aquarell arbeitete, ungemein schätzbar. (Di Pauli aus Milizia edit terz. II.)

(Fueßlin im I. Bd. schreibt, daß er ein erfahrner Baumeister, Perspektiv- und Architekturmahler, von Lucca und in England hoch gehalten gewesen sey. An dem churfürstlichen Hofe zu Mannheim wurde ihm öfters die Freyheit gelassen, seine Arbeit auf einem von diesem Fürsten unterzeichneten Papiere nach eigenem Belieben zu schätzen. Er starb in seinem Vaterlande 1718.) (Guarienti.)

Mattersberger Joseph, geb. 1754 zu Windischmatrey. War anfangs Schüler des Hofstatuars Hagenauer zu Salzburg, dann des Hrn. Bergler zu Passau, auch bey Joseph Franchi, Professor an der Akademie zu Mailand, welcher ihm mehrere durch Italien zerstreute Werke anvertraute.

Er kam sodann in Dienst beym russisch-kaiserl. Gesandten Beloselsky zu Dresden, wo die Büste des Ministers Grafen von Einsiedel eines seiner vorzüglichsten Werke ist; und dann nach Rußland. Endlich wurde er 1805 Professor der Bildhauerkunst zu Breslau. (Meusel's Archiv.)

Maurer Niklaus, ein Steinmetz oder Bildhauer von Innsbruck. Er setzte sich und seinen Gesellen zu Innsbruck einen Grabstein, worauf die Inschrift lautet: „MD (hier ist ein leerer Raum das Jahr und den Tag des Todes einzusetzen) starb der ersam Niklas Maurer, Rö. Kay. Ms. oberster Berckhmeister ꝛc." Die Arbeit zeigt, daß mehrere steinerne Grabmähler zu Innsbruck von seiner Hand sind. Er lebte also Anfangs des 16. Jahrhunderts unter Kaiser Maximilian I.

Mayr Georg, Bildhauer zu Bozen. Er machte die Statuen der heil. Grabkirche zu Weineck bey Bozen, welche von allen Kennern geschätzt werden. Ein Enkel von ihm war in den siebzehnhundert achtziger Jahren Pfarrmeßner zu Bozen, ein schon bejahrter Mann.

Dieser Georg Mayr hatte auch einen Bruder, welcher Bildhauer war. (Spergs.)

Mayr Rupert, von Schwaz, ein mittelmäßiger Mahler. Er war in Italien, gab sich meistens mit kopiren ab; begab sich aber endlich ganz auf die Faßarbeit, da ihm diese mehr eintrug. Auf dem

Gottesacker zu Innsbruck an der Hermannischen Grabstätte ist eine sterbende Maria von vielen Heiligen umgeben von ihm zu sehen. Der berühmte Leitenstorfer lernte bey diesem zuerst, da Mayr zu Innsbruck sich aufhielt. Er hinterließ einen Sohn mit Nahmen Christoph, der auch Mahler war, und seinen Vater übertroffen hat, jedoch immer mittelmäßig geblieben ist. Er hat zu Schwaz das ganze Penzische Haus auswendig bemahlt, auch mehrere Kirchen in Fresko. Bey den Franziskanern zu Hall im Kreuzgange ist das Leben des heil. Franz von Assis von ihm. Er mahlte alle seine Figuren kurz und stockicht, daher er seinen Zunahmen Stockinger erhalten haben mag. In der Roschmannischen Kupferstichsammlung zu Innsbruck sind von einem Christoph Anton Mayr von 1753 vier kleine Kupferstiche für Gebethbücher in gutem Geschmacke zu sehen. (Ant. Pf.)

Mayr Joseph, geb. zu Innsbruck auf der Kohlstatt; bildete sich unter Anleitung des berühmten königlichen Theatermahlers Quaglio zu München. Von seiner Hand wurden in Innsbruck 1823 drey Stücke in Guaschmanier, nähmlich ein altrömischer Tempel, ein gothischer Rittersaal, und ein egyptischer Tempel zur öffentlichen Schau mit allgemeinem Beyfalle ausgestellt, welche er 1820 und 1822 verfertigt hatte. (Tiroler-Bothe vom Jahre 1823, Nr. 24.)

Mayer Joh. Alois, von Lienz, erscheint in dem Kataloge der Kunstausstellung von München 1826 mit einem Oehlgemählde, Apollo und Argus, welches sich nun im Musäum zu Innsbruck befindet.

Meringer Orlando, von Innsbruck mahlte 1561 zu München Portraite. (Aus einer Urkunde bey Westenrieder's Beyträge zur vaterländischen Historie.)

Mesmer Franz, geb. zu Antholz im Pusterthale. Er lernte in Wien bey dem k. k. Kammermahler Martin v. Meytens so, daß er als der beste Portraitmahler geschätzt wurde. Im Jahre 1765 kam er mit dem k. k. Hofe nach Innsbruck. Er mahlte aber nur die Köpfe, das Uebrige, als Draperie ꝛc., Jakob Kohl, mit welchem er in Gesellschaft trat. Beyde wurden 1767 als Mitglieder der Akademie aufgenommen. Er starb in Wien 1774. Der Kupferstecher Schmutzer hat nach ihm gearbeitet.

Metz Franz, ein Benediktiner-Bruder aus dem Kloster Prişlingen in Baiern, hielt sich zu Seeben bey Klausen in Tirol auf, wo das Benediktiner-Nonnenstift ehemahls die Prediger, und Beichtväter aus dem vorbenannten Kloster in Baiern herbeyrief. Er mahlte daselbst drey Altarblätter, auch im Kloster Neustift bey Brixen den Kirchenlehrer Augustin. Unter den Handzeichnungen der Tiroler-Künstler auf der Bibliothek zu Innsbruck findet sich vom Metz

eine Magdalena, welche mit Geist gezeichnet ist. Aus Melancholey soll er sich einst in den Fluß Eisak gestürzt haben, woraus er aber von dem Mahler Fink zu Klausen gerettet worden ist. (P. D. und Pf.)

Roschmann nennt ihn einen Einsiedler zu Seeben, und daß er beym Grafen v. Troyer, und dem Regierungsrath v. Hormayr zu Innsbruck sehr schöne Köpfe von ihm gesehen, und daß dieser Mahler in alten Köpfen exzellirt hätte. Er gibt aber keine Jahreszahl an.

Mignochi, insgemein **Mignok** genannt, von Trient. Ein Lehrling des Andre Pozzo, welchen er in der Mahlerey übertraf, aber immer in das Gigantische ausartete, vermuthlich eine Wirkung seiner erhöhten Phantasie. Von ihm sieht man Architekturstücke nach der Optik in der Sakristey der ehemahligen Jesuitenkirche in Trient, und bey den Franziskanern alldort das Leben und die Wunderthaten des heil. Anton, auch mehrere Zimmer in der Residenz des Fürstbischofs. Durch eine in der Jesuitenkirche mißlungene Freskomahlerey fiel er in eine solche Melancholey, daß er sich bey Gelegenheit einer Reise nach Venedig in die Brenta stürzte. (Roschmann.)

Mildorfer Michael Ignaz, von Innsbruck, mahlte geistliche Stücke mittelmäßiger Güte, unter andern einige Stationsbildnisse auf dem Gottesacker zu Innsbruck, die übrigen schlechtern sind vom Ig-

naz Pögel dem ältern gemahlt. In des Hermanin Commentario ad jus statuarium tirolense. Oenip. 1716. fol. ist ein Kupferstich, das Portrait Kaiser Karls VI. vorangesetzt mit der Unterschrift: Michael Ign. Mildorfer del. Oeniponti. Joh. Heinrich Stöklin sculp. Aug. Vind. Das National-Musäum besitzt von seiner Hand ein Gemählde, worauf der Brand der wegen Erdbeben nur von Holz erbauten Residenz auf dem Rennplatze zu Innsbruck im Jahre 1728 vorgestellt ist.

Ein Simon Mildorfer, glaublich Bruder des Michael, stach die Statuen der Franziskanerkirche zu Innsbruck in geschabener Manier zu dem Werke: Encomia domus austriacae, Innsbruck bey Jakob Christoph Wagner 1715. fol. mit dem Beysatze: sua arte, quam nunquam didicit; welcher Beysatz ganz unnöthig war, weil dieser Stich außerordentlich schlecht ist.

Mildorfer Joseph Ignaz, ein Sohn des Michael, lernete Anfangs bey seinem Vater, begab sich sodann nach Wien zum Paul Troger, wo er so guten Fortgang machte, daß er 1742 das erste Prämium aus der Mahlerey an der Akademie daselbst erhielt, auch 1751 Lehrer dieser Kunst, und bey der Herzogin von Savoyen Emanuelia Hofmahler wurde. In seinem Alter wurde er lahm, unbrauchbar, folglich auch arm. In Innsbruck auf dem Gottesacker ist das jüngste Gericht vom Jahre 1748, auch der

Prophet Ezechiel, wie die Todtenbeine um ihm belebt werden, von seiner Hand zu sehen. Von diesem Mildorfer, auch schon von seinem Vater sollen sehr viele Kriegs- oder Schlachtstücke gemahlt worden seyn, deren einige sehr gut sind. (P. D. und Ant. Pf.)

Mildorfer Maria Elisabeth, eine Tochter des Michael, geb. 1713, eine Miniaturmahlerin. Sie war lang zu Rom bey einem Kardinal, und in ihrer Kunst so berühmt, daß ein kleines Stück von ihrer Hand um 70 Zechinen bezahlt wurde. Sie kam wiederum nach Innsbruck zurück, verlor das Augenlicht, und starb daselbst 1792. Man findet viele Portraite, und geistliche Stücke sehr zart gemahlt, und gut gezeichnet noch von ihrer Hand. (P. D. und Pf.)

Miscolell, zwey Brüder aus Fleims, waren vorzügliche Architekten, wie das Presbyterium zu Tesero, der Pfarrthurm zu Cavalese, welcher unter Leitung des Joseph Alberti aufgeführt worden, dann der Thurm zu Borgo in Valsugana, die U. L. Frauenkirche im Dorfe Auer, und mehrere ansehnliche Gebäude, besonders in Valsugana, und Pergine beweisen. Beyde starben zu Ende des 18. Jahrhunderts. (Sammler, III. Bd. II. St.)

Mittermayr Christoph, ein Mahler von Innsbruck, wo er diese Kunst bey Konrad N. erlernte, stellte sein Probestück 1585 zu München auf, und

starb daselbst 1609. (Stadt-Zunftbuch von München.) (Lipowsky.)

Mittnacht (Mezza notte) **Martin**, war Hofmahler des Erzherzogs Leopold zu Innsbruck um das Jahr 1620. (Ant. Pf.)

Sperges schreibt, daß sein Bildniß zu Stams im Speisezimmer ober der Pforte mit dem seiner Frau, deren Nahme unbekannt, abgemahlt sey. Er soll, wie dort behauptet wird, ein natürlicher Sohn eines Erzherzogs von Oesterreich vermög der Gestalt seines Mundes gewesen seyn. Zwischen diesen beyden Portraiten ist auch das Bildniß eines Jünglings, der ein Sohn dieser Beyden gewesen seyn mag.

Molla, ein trefflicher Bildhauer aus Fassa. Er hat für den Benedetti, welcher in der St. Jakobs-Pfarrkirche zu Innsbruck 1724 den Hochaltar, und zwey Seitenaltäre von Stein erbauet, die Statuen dazu gemacht. (Roschmann.)

Moll Niklaus, ein guter Bildhauer von Innsbruck. Er leitete bey dem Pfarrkirchenbaue zu Innsbruck von 1717 bis 1724 die Marmorarbeiten; auch soll er die Kanzel daselbst verfertiget haben, welche aber auch seinem Sohne Anton zugeschrieben wird. Auch die zwey Statuen auf der obern Treppe des Landhauses nebst einer Vase daselbst sind von ihm, nebst vielen guten Cruzifixbildern. Er erzeugte mit Anna Frieß in den Jahren von 1709 bis 1725 neun Kinder, wovon die drey folgenden Söhne treff-



liche Bildhauer waren. Sein Sterbjahr ist unbekannt, jedoch lebte er noch 1751, in welchem Jahre er nach dem Tode des berühmten Mahlers Grasmayr der hinterlassenen Wittwe Anna Hueber Anweiser geworden ist, laut wiltauischen Gerichts-Protokoll.

Seine Söhne waren:

1. **Johann Niklaus**, geb. 1709. Er ging nach seinen Lehrjahren bey seinem Vater zum Raphael Donner, Bildhauer in Wien, ehevor aber soll er auch beym Bildhauer Permoser zu Salzburg sich aufgehalten haben. In Wien erhielt er den Auftrag den Sarg für den 1740 verstorbenen Kaiser Karl VI. zu verfertigen. Er erfüllte denselben mit allgemeiner Zufriedenheit so, daß es vom Baron Spergs ein unvergleichliches Werk genennt wird. Wahrscheinlich hat er auch an dem Grabmahle für die Kaiserin Theresia gearbeitet, wiewohl dieses seinem Bruder Balthasar, vielleicht weil er es vollendet, zugeschrieben wird, denn im Jahre 1755 war Johann nicht mehr im Leben; das eigentliche Sterbejahr ist nicht bekannt. Er half auch dem Raphael Donner an den Statuen des Brunnens auf dem neuen Markte zu Wien arbeiten. Auch der Tabernakl bey St. Peter soll von seiner Hand seyn.

2. **Balthasar Ferdinand**, geb. 1717; wurde auch ein Zögling des Raphael Donner. Er verlegte sich mit vielem Lobe auf das Graviren, war aber auch ein großer Bildhauer, wie es die Statuen

auf der Triumphpforte zu Innsbruck erweisen. Dieses Werk wurde in den Jahren 1774 und 1775 aufgeführt zum Andenken der im Jahre 1765 zu Innsbruck vollzogenen Vermählung des Erzherzogs Peter Leopold, nachmahligen Kaisers Leopold II., mit der Infantin Maria Luise von Spanien, und des zu eben jener Zeit zu Innsbruck erfolgten Todfalls Kaisers Franz I.; daher auf einer Seite die Freude, und auf der andern die Trauer dargestellt ist. Die Erfindung ist vom Freyherrn v. Spergs. Ferner sind von diesem Moll die zwey Statuen Franz v. Assis, und Klara aus weichem Metall bey dem Hochaltar der Kreuzkirche zu Innsbruck. Eine kaiserliche Familie von vergoldetem Erze in Köpfen bestehend, in der Amraser Sammlung; ein Brustbild des Kaisers Franz I. aus weißem Marmor in dem Thiergarten zu Schönbrunn, ferners die Ehrensäule für den Fürst Wenzel Liechtenstein in dem Zeughause zu Wien. Nach Hagedorn in dem 1. Suppl. des allgemeinen Künstlerlexikons soll er Lehrer der Bildhauerkunst an der Akademie zu Wien vom Jahre 1751 bis 1754 gewesen seyn.

3. **Anton Kassian**, geb. 1722, hat auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia das Grabmahl für den berühmten Feldmarschall Grafen Leopold v. Daun in der Todtenkapelle neben der Hofkirche zu Wien mit vieler Pracht gemacht. (Aus Roschmann und den Pfarrbüchern von Innsbruck. Mehreres

im Tiroler-Bothen vom Jahre 1823, Nr. 77 und 78.)

Von der Triumphpforte zu Innsbruck sind zwey schöne Kupferstiche heraus, welche beyde Seiten vorstellen; unter beyden ist zu lesen: L. B. de Sp. inv. B. Moll fec. — C. Schütz et I. E. Mansfeld sculp.

Moll Joseph, von Stockach im Gerichte Ehrenberg erscheint in dem Katalog der Kunstausstellung in München 1823 mit einer Zeichnung.

Mollin Dominikus, von Wengen (nach Spergs von der Abtey) gebürtig im Gerichte Enneberg, ein trefflicher Bildhauer. Er reisete mit Permoser, einem Bildhauer von Salzburg nach Dresden, wo er sich einige Zeit aufhielt; nach erfolgtem Tode des Permosers kehrte er zurück. Er blieb ledigen Standes, und hatte eine Schwester, die ihm in der Steinarbeit half. Von seinen schönen Arbeiten sind bekannt: die Statuen Peter und Paul von Alabaster in der Domkirche zu Brixen; zwey ähnliche von Holz in der Pfarrkirche zu Enneberg; eine Statue der heil. Katharina, und eine des heil. Johann von Nepomuck in der Kuratiekirche zu Wengen, auch die schöne Kanzel alldort; und zwey Engel in der Pfarrkirche bey St. Markus in Rovereto auf dem Mariahilfaltare; ferner in Venedig ein Tabernakl. Besonders schön arbeitete er kleine Figuren aus Elfenbein so, daß für eine einzige bey 20 Dukaten in Wien bezahlt wurden. Das Ferdinandäum zu Inns-

bruck besitzt vier kleine solche von Elfenbein, welche Windengel vorstellen, und sehr lind gearbeitet sind; auch ein Cruzifix aus Holz. Er starb in seinem Geburtsorte 1761. (P. D. und Spergs.)

Montelatici Franz, ein Florentiner, war Hofmahler des Erzherzogs Ferdinand Karl zu Innsbruck, wo er 1661 starb. Er wurde wegen seiner Rauflust insgemein Cecco bravo genannt. Dieser geistreiche und seltsame Mahler (schreibt Fueßlin) hatte eine gute Färbung, starke Ausdrücke der Leidenschaften, und eine ausschweifende Manier, wie man solches an dem Sturz Luzifers in der Theatinerkirche zu Florenz auf nassem Kalk gemahlt findet.

Moser Maria Anna, von Schwaz, lernte die Mahlerkunst bey ihrem Vater, einem unbedeutenden Mahler. Sie brachte es aber so weit, daß sie vortrefflich mit besonderer Genauigkeit und Fleiße kopirte, daher sie vom Auslande sogar Arbeit bekam. Sie mahlte auch gute Portraite. Sie ist gegenwärtig (1826) in sehr hohem Alter. (P. D. u. Pf.)

Von einem Wolfgang Moser aus Gsieß im Pusterthale ist ein aus Holz geschnittenes mit mehrern Figuren verziertes Cruzifix im Tiefenthalerischen Wirthshause zu Kematen zu sehen mit der Jahrzahl 1647.

Mösl Margaretha, von Vulpmes im Stubay, eine Bauerntochter, hatte niemahls einen ordentlichen Unterricht in der Mahlerey erhalten, sondern

faßte es nur durch öfteres Zusehen, da sie bey Kirchengebäuden zum Farbenreiben sich gebrauchen ließ. Sie kopirte sehr gut, und mahlte besonders den Bauerncharakter trefflich. In ihrem Geburtsorte findet man mehrere Gemählde von ihr, weil sie wohlfeil mahlte. Sie starb ledigen Standes im Jahre 1780. (P. D.)

Müller Joachim, von Haiterwang, lernete die Bildhauerey zu Nassereit, sodann in München, wo er im Jahre 1820 Paetus und Arria, eine Gruppe in Gyps, zur Schau ausstellte.

N.

Naricius Elias, ein Mahler. Von diesem meldet Philipp Haimhofer in seiner noch ungedruckten Reisebeschreibung vom Jahre 1636, welche gegenwärtig Se. Exzellenz And. v. Di Pauli besitzt, am Hofe zu Innsbruck mehrere schöne Gemählde, besonders das Portrait des Erzherzogs Leopold gesehen zu haben. Dieser Künstler muß also zu selber Zeit gelebt haben. Uebrigens findet man seinen Nahmen in keinem Künstlerlexikon; es kann also sein Vaterland nicht bestimmt werden.

Nessensohn Regina, eine Jungfrau aus Feldkirch, begab sich im Jahre 1826 nach Wien zur Mahlerey. Ich sah brave Proben von ihrer Geschicklichkeit; sowohl mit schwarzer Kreide, als in Oehl.

Neubaur Alois, taubstumm geboren 1795 zu Bozen. Sein Vater war als Musikant ein Virtuos. Alois kam nach Wien in das Taubstummen-Institut, wo er sich vermöge seiner natürlichen Anlage in der Zeichnung und Mahlerey so vervollkommnete, daß er in einem Alter von 25 Jahren die trefflichsten Portraite, auch sehr schöne Landschaften mahlte. Er kam nach Stuttgart, wo er die Königin nebst mehrern Grafen mahlte. In Innsbruck hatte er Se. Exzellenz den Grafen Chotek, Gouverneur von Tirol, und Andere zu mahlen. Er mahlt sehr saftig, und überaus fein, die Drapperie und Dekorationen sind auf's eleganteste und täuschend ausgeführt. Er hält sich dermahl (1826) in Bozen auf.

Neurauter Michael, ein Layenbruder im Kloster Stams, verfertigte das sehr schöne und künstliche eiserne obere Chor, auch das untere Gitter in der Kirche daselbst. Er starb 1794. Er war Lehrling des Schlossers Bernhard Bachnetzer, welcher eben daselbst das künstliche Gitter in der heil. Blutskapelle machte.

Nißl Franz, geb. 1731 in Fügen, ein sehr geschickter Bildhauer, besonders in erhabener Arbeit, in welcher er ganze Altarblätter, und die schönen Tafeln des Leidens Christi auf dem Chor zu Viecht bey Schwaz machte, welche er auch auf besondere Art kolorirte. Zu Münster im Unterinnthale sind die Statuen auf dem Hochaltare von seiner Hand

im wahren natürlichen Kostüme, auch in Fügen in der Pfarrkirche ist der Hochaltar von ihm, der bloß aus Statuen besteht.

Nißl Franz, ein Vetter des vorigen (Bruderssohn), lernte bey seinem Vetter die Bildhauerey, und zu Innsbruck die Zeichnungskunst mit Auszeichnung; er ging nach Augsburg, wo er eben auch das erste Prämium erhielt. Er arbeitet in Fügen mit gutem Rufe.

O.

Oradini Franz, aus Welschtirol, ein berühmter Bildhauer um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Er machte den schönen Rosenkranzaltar von Marmor in der Domkirche zu Brixen. (P. D.)

P.

Paluselli Ignaz, insgemein **Paduello** genannt, aus dem Fleimserthale. Er mahlte vortreffliche Bachanalien, und andere derley ergötzende Stücke. Er fand damit besonders in England so vielen Beyfall, daß er das Stück bis zu 100 Guineen verkaufte. Aber wegen dieses hohen Preises soll in Fleims kein einziges Stück von seiner Hand sich befinden. Er starb 1778 zu Roveredo in der Blüthe seines Alters. (Sammler, III. Bd. II. St.)

Pendl Johann, ein junger Bildhauer in Meran. Von ihm findet sich im Musäum zu Innsbruck das Abendmahl nach da Vinci in Gyps und bronzirt vom Jahre 1825. Er verfertigt auch gute Cruzifixe in Holz, mit matter Oehlfarbe bemahlt.

Perger Johann, von Stilfes nächst Sterzingen, ein Bildhauer. Er lernte in Passeyr, kam nach Augsburg, und da er zurück kam, machte er in Steinach die Altäre, auch in andern Orten. Er ging sodann nach Salzburg und Wien, wo er 1769 Mitglied der Akademie der bildenden Künste wurde. Auf dem Rathsaale dieser Akademie sieht man von ihm ein Basrelief von Metall, wie Pallas einen Kunstschüler schützt, und den Neid unter die Füße zwingt. Er kam wiederum in sein Vaterland zurück, und machte mehrere Altäre, als in der Pfarrkirche zu Brixen den Hochaltar, einen zu Neustift im Stubay, zu Toblach im Pusterthale, wo er sich besonders ausgezeichnet hat, aber vor der Vollendung starb er daselbst im Jahre — (P. D.)

Perkhamer Christoph, ein Mahler, lebte vermög einer alten Steuerrolle um das Jahr 1570 zu Innsbruck. (Tirol. Bothe vom J. 1821, Nr. 7.)

Pfaundler Augustin Anton, von Sternfeld, ein Kunstfreund und selbst Künstler, geboren den 25. August 1857 zu Reute, Landgerichts Ehrenberg, wo sein Vater Johann Georg Zolleinnehmer war, nachhin aber als Kreisadjunkt in Schwaz starb.

Seine Studien machte er zu Innsbruck, nebenbey aber studirte er die Mathematik am meisten, besonders Optik, Perspektiv und Baukunst; jedoch vermög seines Genies vor allem die mahlerische Anatomie. Als Jüngling machte er eine nackte Figur nach allen Regeln der Form und Muskeln. Er benützte jede Gelegenheit sich im Zeichnen zu üben, wozu er die treffliche Kupferstich-Sammlung in Innsbruck benützte. Er war eben in den hohen Schulen, als der Portraitmahler v. Lampi nach Innsbruck kam; sogleich wurde er sein Gefährte und Liebling. Nun hatte er einen schweren Kampf; sein Genie hieß ihn mit Lampi nach Wien gehen, um sich der Kunst ganz zu weihen, seine Familie aber bestimmte ihn zum Eintritt in den Staatsdienst; letztere siegte, und der Staat gewann einen treuen Diener. Er erhielt 1777 den Akzeß bey dem Gubernial-Protokolle, und nach verschiedenen Stufen wurde er 1794 Kreisamts-Adjunkt zu Imst, 1804 Gubernial-Sekretär zu Innsbruck, und unter der baierischen Regierung 1806 Rentmeister daselbst. In den ersten Jahren seiner Staatsdienste, welche weniger Anstrengung foderten, arbeitete er noch Vieles in Pastell und Miniatur, wovon jedoch weniges aufzufinden war, als ein Cupidokopf, und ein Fuß in Pastell nach Corregio, welcher sich im Musäum zu Innsbruck befindet; erstern nebst einigen unvollendeten Miniatur-Gemählden besitzt sein Bruder Alois, pensionirter

Finanzrath. Diese erweisen seine richtige Kenntniß die Natur und Kunst zu verbinden. Er war ungemein thätig in Sammlung alter Kunstprodukte, welches sein Rücklaß an Gemählden, Kupferstichen, und Handzeichnungen beweiset. Und wie etwas Neues im Kunstfache erfunden wurde, war er der erste dasselbe aufzufassen. Er war zweymahl verehelicht, das erstemahl 1786 mit Katharina Mayr von Hall, welche 1804 starb. Das zweytemahl 1809 mit Josepha Obermayr, verwittweten Biller, welcher als Professor der Anatomie in Innsbruck unvergeßlich ist; sie starb 1813. Allein bey keiner hatte er Kinder. Endlich unterlag er selbst seiner beständigen Anstrengung, da er sich selten körperliche Erholung erlaubte, und starb den 15. April 1822 in einem Alter von 65 Jahren an einer Erhärtung des Magens. Er bestimmte den größten Theil seiner Kunstsammlung und Kunstbücher dem Nationalmusäum zu Innsbruck. (Bothe von Tirol vom Jahre 1822.)

Sein obenbenannter jüngerer Bruder Alois ist als Geognost und Mineralogist beynahe aller in diesem Fache berühmter Männer Deutschlands Korrespondent, und besorgt am Musäum zu Innsbruck in diesem Fache das Direktorat. Er ist aber auch zugleich ein sonderbarer Freund und Kenner des Kunstfaches, und weiß selbst sehr richtig, besonders in kleinen Stücken, den Bleystift zu führen, wiewohl er sich auf dieses nie geübt hat.

Pfaundler Johann Kaspar, ein Vetter des vorigen, geb. den 1. Nov. 1766 zu Reute, wo sein Vater Joseph Benedikt k. k. Hauptmauth-Einnehmer war; der Rechte Doktor, und Advokat zu Innsbruck, ein sehr guter Landschaftzeichner, welche er radirte. Bey der Kunstausstellung in München im Jahre 1811 sah man sechs kleinere und vier größere Landschaften tirolischer Prospekte von ihm selbst gezeichnet, radirt, und illuminirt, welche ohne seinem Wissen ausgestellt worden, und Beyfall erhielten. In dem zu Innsbruck 1811 erschienenen Almanach kommen vier kleine radirte Blätter von ihm vor; das Grabmahl der Philippine Welser, und jenes des Maximilian I., die Pfarr- und St. Johanniskirche zu Innsbruck. Er starb den 20 März 1814 mit ungetheiltem Ruhme einer strengen Rechtlichkeit und eines guten Künstlertalentes. Umständlichere Nachricht von ihm gibt sein Nekrolog in der Innsbrucker Zeitung vom Jahre 1814, Nr. 34.

Pfeifer Joseph, gebürtig von Ischgl im Oberinnthale, mahlte die Kirche zu Mals im Vintschgau; mehreres konnte ich nicht erfragen.

Pfister Jakob, ein Mahler. Von ihm sieht man auf dem Gottesacker zu Innsbruck eine schöne Nachbildung von Raphaels Gemählde, die Kirchenlehrer vor dem Sakramente, worauf zu lesen: Jacob Pfister pinxit 1618. Er war Hofmahler des Markgrafen Karl von Burgau zu Ende des 16. Jahrhunderts.

Pichler (nach italiänischer Aussprache Pikler) Anton, geb. zu Brixen den 12. April 1697, ward der Wiederhersteller der Steinschneidekunst, nebst seinen drey Söhnen, Johann, Alois und Joseph, aus welchen Johann exzellirte. Die ganze Familiengeschichte erzählt das eigenhändige Schreiben des Sohnes Alois an den Herrn Bisdomini zu Brixen, ddo. Romae 19. Marzo 1808, in der Uebersetzung lautet es also: „Mein Vater Anton Pikler ist zu „Brixen geboren, und war der Sohn eines Arztes „Leopold Pikler. Seine Aeltern schickten ihn in sei„ner Jugend nach Nizza zu einem Oheim, der dort „Kaufmann war, um die Kaufmannschaft zu lernen; „aber der junge Mensch zeigte gar keine Neigung zu „dieser Art von Beschäftigung, und ging nach einer „Zeit von dort nach Neapel zu einem Freunde, der „sich etwas mit Steinschneiden abgab. Da lernte er „zuerst diese Kunstarbeit kennen; sie gefiel ihm, er „fieng an Versuche darin zu machen; verfertigte sich „selbst die nöthigen Werkzeuge, und bildete sich nach „und nach, ohne andern eigentlichen Lehrmeister als „sein Genie, zum wirklichen Künstler in diesem Fa„che. Er verheirathete sich zu Neapel mit einer deut„schen Wittwe Therese Biller, und erzeugte mit ihr „zwey Söhne und zwey Töchter, die alle schon todt „sind. Der ältere Sohn der schon in einem Alter „von 20 Jahren starb, hatte sich auf die Baukunst „verlegt, und darin sehr gute Fortschritte gemacht;



„der zweyte war der berühmte Johann Pikler, „dessen Andenken nie erlöschen wird. Als mein Vater sich zu Rom niedergelassen hatte, und dort Wittwer geworden war, verehelichte er sich wieder mit „Kajetana Migozzi von Frascatti, von welcher ihm „drey Kinder geboren wurden; eine zu Rom (mit „dem Dichter Monti) verehelichte Schwester, mein „Bruder Joseph, und ich Luigi der älteste aus „allen. Wir beyden Brüder treiben die Kunst unsers Vaters, der den 14. Sept. 1779 in einem „Alter von 82 Jahren zu Rom gestorben ist, und „bey St. Lorenzo in Lucina begraben wurde. Die „vorzüglichsten Werke meines Vaters werden sich „auf 40 Stücke belaufen, von denen allen ich Abdrücke in Gyps besitze. Darunter sind Antigonus „und Ismene vor dem Tempel der Furien, wie sie „ihrem Vater rathen, nach Theben zurückzukehren, „ein großes Stück in Onyx von seiner eigenen Erfindung; Priamus zu den Füßen des Achilles, ebenfalls ein großes Stück von seiner Erfindung; die „große Büste von Homer en face; der Kopf vom „Julius Cäsar; die Figur von Meleager im vatikanischen Musäum, und das Bachanal von Michelangelo in der Größe eines Ringes nach dem Original so genau kopirt, daß man es davon nicht unterscheiden kann. Die dermahligen Besitzer dieser „und seiner übrigen Stücke sind mir nicht bekannt."
Dieser Brief befindet sich im Original in der Bi-

bliotheca tirolensi Sr. Exzellenz Appellationspräsidenten v. Di Pauli zu Innsbruck, wie auch der Todtenschein der Pfarrkirche St. Maria in Lucina zu Rom, welcher sowohl in Betreff des Sterbjahrs, und des Alters, wie auch der Aeltern des Anton Pichler mit diesem Briefe übereinstimmt.

Besonders anzumerken ist 1. daß das Taufbuch der Pfarre Brixen auf das Jahr 1697 den 12. April dem Leopold Pichler Stadtphysikus zu Brixen mit Frau Elisabeth Katharina, geb. Anreiter, ein eheliches Kind mit Nahmen Joseph Anton, und wiederum auf das Jahr 1700 auf 12. Juny demselben ein Kind mit Nahmen Johann Anton zuschreibt. Nun wäre es wohl möglich, daß Fueßlin mit Andern Recht hätte, in dem er Johann Anton schreibt, und das Geburtsjahr 1700 angibt. Jedoch, weil der Brief seines eigenen Sohnes sowohl, als der Todtenschein von Rom, mit dem im Taufbuche angegebenen Jahre des älteren Sohnes, jedoch mit Weglassung des Vornahmens Joseph, wie es nichts ungewöhnliches ist, übereinstimmt: so erachte ich auch beystimmen zu sollen, bis das Gegentheil besser erwiesen seyn wird. Allein diese Frage kann ohne Nachtheil unentschieden gelassen werden.

2. Daß der Johann Pichler der berühmteste aus allen (vermög der zu Rom 1792 von ihm erschienenen Lebensbeschreibung vom Abbe de Rossi) zu Neapel den 1. Jänner 1734 geboren worden,

welchen Geburtsort auch der aufgeführte Brief seines Bruders angibt. Diesen beyden aber widerspricht die dem Johann im römischen Pantheon gesetzte Grabschrift, worin er ein Tridentiner genannt wird, und welche ihm von seinen Freunden und seiner Schwester gesetzt worden ist. Jedoch mir gilt das eigenhändige Schreiben seines Bruders, und die Behauptung des de Rossi, welcher ein Jahr nach des Künstlers Tode schrieb, immer mehr, als eine Grabschrift, welche von einem Minderunterrichteten mag verfaßt, und von der Schwester nicht einmahl gelesen worden seyn, zu welcher Irrung Ursache mag gewesen seyn, daß die Pichlerische Familie als eine deutsche bekannt war, und daher der mehr bekannte angränzende Ort Trient angesetzt worden, wo es mehrere dieses Nahmens gibt, aber noch mehrere im deutschen Tirol. (Siehe Tirol. Bothe vom Jahre 1820, Nr. 102; vom Jahre 1821, Nr. 4; dann vom Jahre 1823, Nr. 32 und 33.)

Pichler Johann Peter, geb. 1765 zu Bozen, eines Schreibers Sohn lernte anfangs bey Cusset daselbst die Mahlerey, machte aber wenig Fortgang; ging sodann 1783 nach Wien, von wo er, weil er viel Geld brauchte, von seinem Vormunde zurückberufen wurde. Jedoch wurde er auf Anrathen des Mahlers Henrici, welcher ihn zur Mahlerey untüchtig, aber doch zur Kupferstecherey geeignet erklärte, wiederum nach Wien geschickt, wo er sich unter An-

leitung des Professors der Schabekunst Jakobe in der Schabkunst so hervorthat, daß er in kurzer Zeit seinem Lehrmeister gleich kam, auch durch den Hrn. Baron v. Spergs, welchen er in ganzer Figur sitzend portraitirte, ein Stipendium erhielt. Er wurde nach Anhalt-Dessau berufen, um mehrere Platten nach berühmten Gemählden zu verfertigen. Nachdem er längere Zeit sich dort aufgehalten hatte, kam er wieder nach Wien zurück, und verehelichte sich nach dem Tode des Jakobe mit dessen Tochter. Er schabte in Wien einige Stücke nach Füger, als 1788 das Portrait des Generals Laudon, und wiederum denselben 1790 als Eroberer von Belgrad. Den großen Alexander mit seinem Arzte 1792; und den Brutus, wie er seine Söhne verurtheilt, ein großes Stück. Auch nach Lampi das Portrait des Königs von Polen, und die heil. Magdalena und den heil. Johann in der Wüste nach Battoni; wiederum eine Venus und Mars im Netze nach Lukas Giordano, und eine Obsthändlerin nach Murillo, und Andere. Nach dem Tode des Jakobe versah er dessen Kanzel, ohne die wirkliche Anstellung zu erleben; denn er starb 1806, und hinter ließ seine Frau, und einen jungen Sohn in den dürftigsten Umständen, woran sein unordentliches Leben und sein Hang zum Trunke Ursache war. Sein Sohn, der sich durch Dienstleistung bey Kunsthändlern, und am Ende als Notenstecher kümmerlich

durchgebracht, ist auch bereits gestorben. (Tiroler=Bothe vom Jahre 1823, Nr. 80.)

Pichler Johann (nach Roschmann Joseph), von Moos, Gerichts Passeyr gebürtig, dessen Vater ein Sämer war, that sich am Ende des 17. Jahrhunderts in kleinen, theils aus Holz, theils aus Elfenbein, geschnitzten Figuren sehr hervor. Wie er noch Vieh hüthete, wurde seine geschickte Anlage von einem Weltpriester mit Nahmen Winnebacher beobachtet, der ihn sodann einem Bildhauer anempfohlen hat. Er ging hierauf nach Rom, wo er sich in seiner Kunst vervollkommnete, auch zugleich, weil er ein trefflicher Fechter war, den Nahmen eines Gladiators erhielt. Von Rom ging er nach Venedig, und nach einem zweyjährigen Aufenthalte nach Wien, wo er an der Dreyfaltigkeitssäule die Engel, besonders jenen mit der Lanze, wie Roschmann schreibt, ausarbeitete. Er kam sodann mit etlichen 100 zusammen ersparten Dukaten nach Meran, wo er sich niederließ. Nun suchte er ein reiches Weib zu bekommen, aber wegen seiner unfreundlichen Gesichtsbildung bekam er einige Körbe. Endlich heirathete er eine reiche Wittwe mit Nahmen Deprida von Lana; allein ihr Hang zum Wohlleben harmonirte nicht mit seiner Knauserey und mürrischem Wesen, daher diese Ehe nicht gar glücklich war. Letzthin zog er sich auf Einrathen des berühmten Mahlers Glandschnigg nach Bozen, wo er auch gestorben seyn soll; allein in den Sterb=

registern daselbst ist von 1690 bis 1710 von diesem Pichler nichts zu finden, jedoch kömmt 1719 und 1731 der Todtfall eines Johann Pichler vor, von beyden ist aber weder Stand und Gewerbe, noch das Alter angeführt, daher man muthmaßen kann, daß einer von beyden unser Bildhauer gewesen sey. Nach Bericht des Freyherrn v. Spergs hat er einen Sohn hinterlassen, welcher in den geistlichen Stand getreten ist. In Meran arbeitete er für den Freyherrn v. Flugi, einem Liebhaber und Kenner der Kunst, sehr viele Figuren, theils ganz aus Elfenbein, theils von Elfenbein und schwarzen Holz zusammengesetzt, welche Roschmann beschreibt, und die im Schlosse Knillenburg bey Meran zu sehen waren. Bozen besitzt zwey Kunstwerke von ihm in Marmor, als die lebensgroße Statue des Heilands in der letzten Kapelle auf dem Calvarienberge, und ein Basrelief über der Pforte der Terzianerinnen, Maria mit dem Leichname ihres Sohns auf dem Schooße, welche beyde vortrefflich sind, und dem Style nach von Niemand andern als von Pichler nach Urtheil des Roschmann's gearbeitet seyn können. In Innsbruck sieht man sehr viele, theils aus Elfenbein, theils aus schwarzem oder braunem Holze schön gearbeitete Figuren, allein ohne Zeichen, daher der Meister nicht zu bestimmen ist, indem auch ein Stephan Feger dergleichen Stücke gearbeitet hat. (P. D. und Roschmann.)

Piceller Bernard, aus Gröden, mahlte 1825 in Rom für das Musäum zu Innsbruck den heil. Thomas, wie er seine Finger in die Wundmahle des Erlösers legt, nebst den übrigen Aposteln im Style der altdeutschen Schule; ein großes Stück, von eigener Erfindung, welches allerdings zu schönen Hoffnungen berechtigt.

Pirchstaller Jakob, geb. am 3. July 1755 zu Trens, unter Sterzing, sein Vater mit Nahmen Veith war ein kleiner Handelsmann. Er lernte die Bildhauerey bey Jakob Gratl seinem Vetter zu Innsbruck, kam sodann 1775 nach Wien, wo er sich trefflich auf der Akademie in seiner Kunst übte, auch zugleich bey der Hofbaudirektion praktizirte. Als er 1781 in sein Vaterland zurückkam, ging er nach Brixen, wo sein Bruder Johann Bapt. Dombenefiziat war. Er erbaute daselbst an der Domkirche die Facade oder vielmehr den Porticus nach seiner Zeichnung, nebst den Statuen darauf von weißem Marmor, bey welchem Unternehmen er merklichen Schaden gehabt hätte, wenn er nicht bey seinem geistlichen Bruder die ganze Zeit über unentgeldliche Verpflegung genossen hätte. Er machte auch in Brixen das Grabmahl für die Fürsten Leopold und Ignaz Grafen v. Spaur, welches in der Kassianskapelle der Domkirche zu sehen ist. Weil er in Brixen keine weitere Aussicht zu einem Verdienste hatte, ging er 1785 nach Meran, wo er sogleich als Zeich-

nungsmeister aufgenommen, und ihm das Bürgerrecht unentgeldlich ertheilt wurde. Er machte daselbst in der Pfarrkirche den Hochaltar von schönem weißem Marmor in sehr einfachem römischen Geschmacke, und leistete auch durch seine Wassergebäude sehr großen Nutzen wider den reissenden Passerbach; indem er nicht minder Architekt als Bildhauer war. Hinnach übernahm er auch die Aufsicht über das dortige Spital. Er wurde allgemein nicht minder wegen seines gefälligen Umganges und Betragens, als wegen seiner Kunst daselbst geschätzt. Er starb zu Mais nächst Meran den 14. Februar 1824 mit Hinterlassung eines Sohnes, welcher sich der Handelschaft widmete. (Bothe von Tirol.)

Platzer Johann Viktor, geb. den 24. Juny 1704, wie auf seinem eigenhändig gemahlten Portraite zu lesen ist, im Vintschgau. Er lernte die Mahlerey bey Keßler zu Innsbruck, und sodann bey Christoph Platzer, Hofmahler in Passau. Er ging nach Wien, wo er erstaunlich viele kleinere Stücke mit vielen Figuren mit feinstem Pinsel in Oehl mahlte, z. B. die Erbauung des Thurms zu Babel, die Zerstörung Jerusalems rc. Seine Gemähl de kamen von Wien nach Schlesien, Schweden, England und Holland, wo sie überall Beyfall fanden. In seinem Alter verließ ihn das Aug und die Festigkeit der Hand. Er kam 1755 (wie Hagedorn schreibt) in sein Vaterland zitternd zurück, daher er

eine Maschine machen ließ, wodurch er seine Hand in etwas fest machen, und noch mahlen konnte, aus welcher Ursache seine spätern Gemählde gleichsam gedupft sind, wie es zwey Gemählde in dem Nationalmusäum zu Innsbruck erweisen. Er starb zu Eppan 1767. (P. D.)

Fueßlin in seinem Künstler-Lexikon nennt ihn Johann Georg, geb. zu Eppan 1702, welches aber sicher irrig ist. Er schreibt, daß er bey seinem Stiefvater Keßler, und bey einem väterlichen Oheim gelernet habe; daß er 1721, wo er nach Wien kam, mit Jannek innigste Freundschaft gepflogen, ungeachtet beyde in gleicher Gattung Mahlerey arbeiteten, nähmlich in Historien und Freudenfesten; auch daß Platzer mit so lebhaftem Kolorit gemahlt habe, daß dadurch zuweilen die Regeln der Abweichung und Harmonie litten.

Pögel Ignaz (der ältere), von Innsbruck, lernte die Mahlerey beym Troger zu Wien, und setzte seine Kunst in Innsbruck, jedoch ohne besondern Ruhm fort. Aus seinen größern Arbeiten sind bey den Serviten zu Innsbruck in der St. Peregrinkapelle zwey Gemählde, Scenen aus dem Leben dieses Heiligen zu sehen, welche vom Mühldorfer angefangen worden, aber wegen Krankheit von ihm selbst nicht vollendet werden konnten. Er war der erste Lehrmeister des Martin Knoller. Ein Joseph Pögel auch Mahler zu Innsbruck erscheint

in dem pfarrlichen Sterbebuche von Innsbruck den 18. July 1742.

Er hatte einen Sohn mit Nahmen Felix, welcher im Mahlen aus sich selbst sehr mittelmäßig, jedoch in Kopiren und in Restauriren ruinirter Gemählde wohl zu brauchen war. (Ant. Pf.)

Polak Martin Theophilus, aus Pohlen gebürtig, war Hofmahler des Erzherzogs Leopold, der 1632 starb, zu Innsbruck, auch des Fürstbischofes zu Trient Cardinals Karl v. Madruz. Er hielt sich wenigst 30 Jahre lang in Tirol auf, und starb zu Brixen, wo er in der Frauenkirche begraben wurde; Roschmann schreibt, daß sein Grabstein, worauf sein wahrer Nahme und das Sterbejahr zu lesen gewesen, unglücklich zertrümmert worden sey. Er war ein vortrefflicher Mahler, wie es das von ihm gemahlte Hochaltarblatt die Vermählung Mariens in der Servitenkirche zu Innsbruck erweiset, in welchem sowohl die Komposition, als Zeichnung und Kolorit einen trefflichen Meister verrathen. Zu Innsbruck ist auch in der Hofkirche auf dem Fürstenchore die Kuppel, und vier andere Oehlgemählde auf der Mauer, auch der heil. Felix Cantalitius von ihm zu sehen. Auch finden sich mehrere Staffelgemählde von seiner Hand in Partikular-Häusern. Zu Brixen soll das schöne Seitenaltarblatt, die Opferung der drey Könige, in der Pfarrkirche, und in der Frauenkirche die Verkündigung Mariens, und die mit dem Abendmahle

gespeiſte Magdalena von ihm seyn. Von Trient sind mehrere seiner Gemählde in dem Tiroler=Almanach vom Jahre 1803 angezeigt.

Sonderbar iſt, daß der eigentliche Schreibnahme dieſes Künſtlers immer unbekannt iſt; denn Polak wurde er vulgo seines Vaterlandes wegen genannt. Selbſt Philipp Haimhofer, fürſtlich pommeriſcher und lünneburgiſcher Rath und Bürger zu Augsburg in seiner ungedruckten Reiſebeſchreibung vom Jahre 1628 (welche gegenwärtig Se. Exzellenz Andrä von Di Pauli beſitzt) meldet folgendes: „Vnder wehrender „Vesper hat mich Ihrer Drl. Cammermahler, il „Sign. Martino Theophilo, ein geborner Polac, in „seine Werkſtat geführt — — und iſt dieſer Mar„tinus gar ein gut mändlin."

Polhamer Wolfgang, ein Mahler lebte vermög einer alten Steuerrolle um das Jahr 1570 zu Innsbruck. (Tiroler=Bothe vom Jahre 1821, Nr. 7.)

Polini, ein Steinmetz, machte in der Domkirche zu Brixen einige schöne Altäre von Marmor; er ſtarb daſelbſt, wo er ein eigenes Haus hatte, vom Jahre 1760 bis 1770.

Poſch, von Innsbruck, einer der vorzüglichſten Wachsboſſierer. So ſchreibt Peter Denifle. Auf einem Piedeſtal einer ehernen Statue des Königs Philipp I. in der Hofkirche zu Innsbruck findet ſich folgendes Monogram: 15 AP 33. Könnte vielleicht dieſen Poſch bedeuten?

Posch Alois, geb. zu Absam, lernte die Mahlerey zuerst bey Altmutter zu Innsbruck, dann in Wien. Er starb zu Hall 1807 im 31. Jahr seines Alters. In Hall sieht man von ihm treffliche Kopien nach Vandyk und Anderen.

Pozzo Andreas (auch Andr. Puteus genannt), den 30. November 1642 zu Trient geboren, begab sich auf die Zeichnungskunst und Mahlerey; wurde im Jahre 1665 Laienbruder in dem Jesuitenorden; übte sich beym Luigi Scaramuza zu Mailand, wurde nach Modena und Genua berufen, um unterschiedliche Mahlereyen in den Jesuitenkirchen zu machen. An dem Hofe zu Turin und in Rom verfertigte er Portraite und andere Gemählde zum Erstaunen. Besonders durch das Deckengemählde der prächtigen Ignatiuskapelle in der Kirche Jesus zu Rom erwarb er sich unsterblichen Ruhm, nur Schade, schreibt Fueßlin, daß er sich in seinen Gemählden keiner dauerhaften Farben bediente. Er kam auch nach Wien, wo er die Jesuitenkirche in Fresko, auch alle Altarblätter und Seitenstücke mahlte. In dem fürstlich-Liechtensteinischen Gartenpallaste in der Rossau mahlte er den großen Saal und Seitenstück. Zu Bamberg in der ehemahligen Jesuiten-, nun Pfarrkirche zu St. Martin, zeichnete er die Kuppel, und mahlte das Hochaltarblatt, wo er die größte Harmonie (wie Jäck von den Künstlern Bambergs schreibt) zwischen einem vollendeten Baumeister und Mahler in einer

Person herstellte. Zu Trient in der Kirche seines Ordens ist das Hochaltarblatt der heil. Xaver, und zu Innsbruck in der Ursulinerkirche das Seitenaltarblatt der heil. Joseph von seiner Hand. Auch das Hochaltarblatt der Engelsturz in der Pfarrkirche zu Brixen soll nach Lipowsky von ihm seyn. Seine größte Kunst bestand in der Optik, dessen Beweis sein im Druck gegebenes Werk vom Mahler- und Bildhauerperspektiv in 2 Theilen in folio mit 226 Kupferstichen ist. Er starb in Wien 1709. Sein eigentlicher Nahme soll (nach Fueßlin II. Suppl.) Andreas Brunner gewesen seyn. Er hatte unter andern auch einen Jesuiten-Laienbruder Christoph Tausch zum Skolaren, von welchem zu Görz in der Jesuitenkirche der Hochaltar sammt dem Blatte an der Mauer sehr künstlich und mit schöner Architektur gemahlt worden ist.

Pozzo Lorenz, ein Bruder des erstbeschriebenen Andreas; trat in den Karmeliterorden der venetianischen Provinz als Laienbruder. Dieser eminirte in der Baukunst, wie es seine Arbeiten an der Kirche seines Ordens in Venedig erweisen. In der Karmeliterkirche zu Trient stellte er den Hochaltar, wie auch den in der Pfarrkirche zu Bozen vom schönsten Marmor auf, dergleichen in Italien nicht zu sehen ist. (P. D. und Spergs.)

Vermög des Buchs Della Pittura Venetiana, arbeitete ein Leopold Pozzo, ein Deutscher mit Se-

bastian Ricci an einer Mosaik für die St. Markuskirche in Venedig. Wahrscheinlich ist dieser Leopold, der hernach im Kloster Lorenz genannt wurde; wenigst war Lorenz mit Sebastian Ricci gleichzeitig.

Praun Mathäus, aus dem Oetzthale, ein berühmter Bildhauer, von welchem in Prag mehrere schöne Statuen, besonders jene des heil. Ivo auf der Brücke daselbst, welche von der juridischen Fakultät 1711 errichtet worden ist, zu sehen sind.

Probst Johann, geb. zu Sterzing, Bildhauer und Schüler des Johann Hagenauer, Professors der Bildhauerey in Wien, hält sich seit mehrern Jahren in Wien auf. Er verfertigte für die Alumnatskirche zu Klagenfurt ein Bildhauerstück, die Abnehmung vom Kreuze vorstellend, auf Kosten des Fürstbischofs von Gurk, welches von jedem Reisenden verdient gesehen zu werden. (Bothe von Tirol vom Jahre 1815, Nr. 67.)

Diese Familie Probst von Sterzing zählt mehrere Bildhauer, besonders machte Einer kleine Figuren zu Krippenvorstellungen sehr gut. Von einem jungen mit Nahmen Joseph sah ich ein Basrelief sehr gut gearbeitet, und es läßt sich etwas Gutes von ihm erwarten, da er ein landschäftliches Stipendium erhielt, um zur weitern Ausbildung nach Wien gehen zu können.

Prunner Johann Georg, ein Kupferstecher von Innsbruck. In der Roschmannischen Kupferstichsammlung zu Innsbruck findet sich ein kleines Stück, wie

Christus die Kinder zu sich kommen läßt, bezeichnet: J. G. Prunner F.

Prunner Elias, aus Pusterthal, mahlte auf Spinnengewebe, eigentlich auf dem Netze von Würmern, die sich auf den Elzenstauden aufhalten, welches aufgespannt und gereinigt wird, worauf man drucken und mahlen kann. Diese Kunst wurde nachhin vom Johann Burgmann in Bruneck fortgesetzt. (Ant. Pf.)

Pfenner Anton, von Völs am Eisak 1791 gebürtig, ein Historien- und Landschaftmahler. Durch fremde Unterstützung kam er in seinem 22. Altersjahre nach Wien, wo ihn Prof. Cauzig mit aller Liebe behandelte; nach vier Jahren ging er nach Rom. Nach seiner Rückkunst mahlte er die unter dem Architekt Alois Mutschlechner neuerbaute Kirche zu Niederrasen im Pusterthale in Fresko mit vielem Beyfalle, auch ein sehr schönes Altarblatt für die Franziskanerkirche zu Bozen den heil. Sebastian.

Puellacher Joseph Anton, geb. 1728 zu Telfs im Oberinnthale, Sohn eines Bauersmannes. Er erhielt den ersten Unterricht im Zeichnen und Mahlen zu Reichenhall von einem wälschen, oder doch in der italienischen Schule gebildeten Meister, welcher den jungen Puellacher allen übrigen Schülern vorzog. Nach vollendeter Lehrzeit arbeitete er als Gehülfe beym Streicher in Salzburg. Da er aber daselbst in Militärdienst treten sollte, entwich er, und

ging nach Hause, wo er sich niederließ, indem er theils zu Stams, theils in dem ehemahligen Augustinerkloster zu Seefeld Arbeit fand. In Stams sieht man von ihm eine Reihe Gastzimmer, und die Kapelle nebst einigen Wandgemählden im Gange des Krankenhauses in Fresko gemahlt, bey welcher Arbeit er den damahls erst aus der Lehre getretenen Joseph Schöpf zum Gehülfen hatte. Er wagte sich nun an größere Arbeiten; 1780 mahlte er die Mitpfarrkirche zu Maria Trost in Mais, die dem gemeinen Volke noch immer sehr gefällt. Auch die Freskogemählde zu Sölden, Lengenfeld und Gries im Oetzthale, ebenso in der nun abgebrannten Kirche zu Scharnitz. Wenn er im Vaterlande keine großen Arbeiten hatte, ging er im Sommer in die Schweiz; dort sieht man von ihm den ehemahligen sogenannten Fürstensaal zu St. Gallen, und unter andern die Kirchen in Heftelwis und Niederglatt nebst 5 Altarblättern. Er mahlte mit einer seltenen Leichtigkeit, in einem gefälligen Kolorit, er war auch sehr erfinderisch, nur mangelte mehrmahls die Korrektheit der Zeichnung, weil die Nahrungssorgen ihn an dem tiefern Studium hinderten. Er starb in einem Alter von 74 Jahren 1802 in seiner Heimath, und hinterließ zwey Söhne, aus welchen der jüngere mit mit Nahmen Leopold sich der Mahlerey widmete. (Bothe von Tirol vom Jahre 1826, Nr. 83 und 84.)

Puellacher Leopold, ein Sohn des vorigen, geb. zu Telfs 1776. Nachdem er die Anfangsgründe von seinem Vater erlernet hatte, wurde er vierzehn Jahre alt mit einer Abfertigung von einem Dukaten nach Linz zum Mahler Hitzenthaler geschickt, wo er es im ersten Jahre so weit brachte, daß ihm wegen seines Unterhalts nicht mehr bange seyn durfte. Er zeichnete sich so gut aus, daß ihm bey dem Tode seines zweyten Lehrmeisters des Johann Georg Kapeller, eines gebornen Imsters ungesucht vom Magistrate zu Linz die Aufnahme und sogar die Hand der hinterlassenen Tochter seines Herrn angebothen wurde. Allein eine tödtliche Krankheit vereitelte diesen Plan, und da er nach seiner Genesung nur auf seine Vervollkommnung dachte, ging er nach Wien. Hier obschon ganz fremd fand er gute Aufnahme bey dem Landschaftmahler Gaßner, einem Tiroler aus Fügen, der ihn zur Staffirung seiner Landschaften verwendete. Nebst andern Gönnern war ihm der k. k. Hofdekorateur Platzer gewogen, welcher ihn zur Theatermahlerey brauchte, und 1800 nach Ungarn, um bey dem Grafen Karoli ein Theater zu mahlen, schickte. Von dort begab er sich nach Siebenbürgen zum Fürst Wesselini, in dessen Schlosse bey Hermannstadt er einen großen Saal, und die Kapelle in Fresko mahlte. Er kehrte darauf 1802 nach Wien zurück, und hatte das Glück, das Zutrauen des Akademiedirektors Fü-

ger zu erhalten; auch wurde er von dem Hofmahler Galling bey der neuen Einrichtung des kaiserl. Lustschlosses Laxenburg zur Kopirung der Kaiser-Portraite von Oehl auf Fresko verwendet. Nun bedrohete die Feindsgefahr Wien selbst, und Puellacher ließ sich unter die Wiener-Freywilligen bey dem akademischen Korps einreihen. Da nun alle Hörsäle geschlossen waren, die Bildergallerien verpackt, und seyn Streben zur weitern Vervollkommnung ein Ende hatte, kam er 1804 nach 24jähriger Abwesenheit nach Telfs zurück, aber nicht daselbst zu verbleiben, sondern nach Rom zu gehen, welche Aussicht ihm aber bey der dortmahligen Kriegsepoche versperrt worden ist. Er verehelichte sich nun mit Kreszenz Gufler 1805, und nach ihrem Tode das zweytemahl 1815 mit Maria Weissenbach, einer Schwester des gleichfalls in Telfs gebornen unlängst in Salzburg verstorbenen Arztes und Professors Weissenbach. Nach hergestelltem Frieden ward er 1815 in Innsbruck als k. k. Hof- und Theatermahler angestellt. Er mahlte die Kirche zum heil. Peter in Ellbögen 1821, in welchem Jahre er wieder nach Haus zog; die Kirche zu Höttingen, im folgenden Jahre die Kirche zu Leutasch nebst den Altarblättern, 1823 jene im Sellrain, 1824 zu Langesthey im Thale Paznaun, und die Kuratiekirche zu Volders im Unterinnthale; allein alle diese Kirchen sind in Rücksicht der niedern Akkorde meist flüchtig, und ohne vielem Vorstudium

gemahlt; die Kirche beym heil. Valentin in Mais aber mahlte er 1826 mit Ueberlegung, um zu zeigen, wie weit er in der Kunst vorgerückt sey, jedoch wurde er von der Mitte des Aprils bis Mitte des July fertig. Von seinen größern Oehlgemählden glaubt er, dürfe der heil. Sebastian in Silz, die Taufe Christi in Pfitsch, und die heil. Magdalena in der Leutasch jeden Kenner befriedigen. (Bothe von Tirol vom Jahre 1826, Nr. 84 und 85.)

Pund Franz, ein Müllers-Sohn von Schleis bey Marienberg im Tirol, lernte die Mahlerey zuerst bey Hieronymus Podevi zu Schlanders eine kurze Zeit, sodann bey Jakob Zeiler, wo er Anfangs wegen seiner ungemeinen Schüchternheit wenig lernte, hernach aber schnell eminirte. Er gab sich wenig mit Kopiren ab. In seiner Erfindung herrscht ein trefflicher Ausdruck und Seele, nebst einer festen Zeichnung der Köpfe und Hände, und eines wohlgewählten Schattens und Lichtes, auch sein Kolorit hat viel Wahrheit und Stärke, aber nicht Saft und Reinlichkeit genug. Er ging hierauf nach Wien, wo er aber nach einem kurzen Aufenthalte kaum 24 Jahre alt 1784 oder 1785 starb. Er sang in guter Laune den tiefsten Paß und reinsten Tenor, ob er gleich nie Musik gelernet hatte. Er war sehr religiös. (Meusel's neue Miscell. von Tirol. Künstl.)

Pussieger Mathias, von Rottenbuch in Oberbaiern gebürtig. Er lernte die Mahlerey Anfangs

bey seinem Verwandten Michael Pussieger einem österreichischen Mahler, und fand dann einen Mäcenaten an dem Freyherrn v. Flugi in Meran, der ihn zur Ausbildung nach Venedig in Karl Loth's Schule schickte. Er ging sodann nach Rom, und nach seiner Rückkunft 1682 ließ er sich in Meran nieder, wo er sich 1690 mit Ursula Puelin verehelichte, mit welcher er 11 Kinder erzeugte, aus welchen, wie Roschmann schreibt, 5 Geistliche geworden, und bey seiner zweyten Hochzeit, welche zwey Jahre vor seinem Tode gehalten wurde, gegenwärtig gewesen sind. Einer aus diesen wurde hinnach Abt zu Wiltau mit Nahmen Norbert im Jahre 1765. Drey sollen in den Kapuzinerorden getreten seyn, woher es kommen mag, daß man so viele Gemähldе von seiner Hand in den Kapuzinerkirchen sieht. Er starb im 80. Jahre seines Alters zu Meran 1734 (ich glaube später). Er war in großem Ansehen, denn man findet ihn in den Stadtbüchern immer eingeschrieben: eruditus, artificiosus Mathias Pussieger pictor, civis et senator. Er mahlte viele Altarblätter, für Meran das Hochaltarblatt, Algund den heil. Kassian, Bruneck, Marienberg, Lorenzen, Bozen; Neustift bey Brixen besitzt allein 13 Stück von seiner Hand; Wiltau den heil. Dionys Areop., das Altarblatt die 12 Apostel, und eine in die Höhe sehende Mutter Gottes. Er mahlte auch Portraite, deren einige in Innsbruck sich befinden. Seine Mah-

lereyen verrathen eine große Praktik, und sein Pinsel ist kräftig; Schade, daß seine Schatten zu sehr nachgedunkelt haben. (Ant. Pf. und Andere.)

R.

Raderus Matthäus, ein Jesuit, geb. zu Innichen (nach Anderen zu Schwaz) im Tirol 1561, ein trefflicher Kunstkenner und Erfinder. Nach seiner Erfindung wurde der goldene Saal zu Augsburg von Mathias Kager gemahlt. Auch der berühmte Peter Witt, oder Peter Candido hat meistens nach dessen Rath und Gedanken gearbeitet. Die gelehrten Werke, besonders Bavaria sancta mit den schönen Kupferstichen von Raphael Sadeler sind bekannt. Er starb 1634. (Westenrieder's Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München. Item Köhler's Gelehrten-Lexikon.)

Rainalter, — Bildhauer zu Bozen, verfertigte 1823 die Büste des Kaisers Franz I. für die Schießhütte zu Bozen aus schönem weißen Vintschgauer-Marmor mit Beyfall, auch für den gräflich Sarntheinischen Garten daselbst einige kleine Statuen ebenfalls von Marmor, und einige von Holz für den Moserischen Garten. (Bothe von und für Tirol vom Jahre 1825, Nr. 78.)

Rainer P. Bonaventura, Servitenordens, zu Innsbruck geb. den 30. April 1713, gest. den 31.

Jänner 1792. Ein berühmter Miniaturmahler, welche Kunst er von der Jungfrau Mildorfer erlernte. Das National-Musäum zu Innsbruck besitzt zwey schöne Stücke, und in dem Priorate des Servitenklosters zu Innsbruck sind von ihm die 7 Ordensväter und eine Grablegung Christi.

Ramoser Peter, geb. 1722 zu Bozen. Lernte die Goldschmiedkunst, und machte nach Ende seiner Lehrzeit die sechs schönen silbernen Altarleuchter für die Pfarrkirche zu Bozen. Er ging sodann nach Augsburg, nach Paris, wo er fünf Jahre die Akademie der Künste besuchte, und endlich 1750 nach Rom, um die Antiken nicht blos nach Kupferstichen zu studiren, wie bisher, wo er nun auch andere junge Künstler auf die Schönheiten der alten Werke aufmerksam machte, und ihnen Anleitung gab. Er lebte und arbeitete wechselweise auch in Florenz, Neapel, Messina und andern Städten Italiens, doch kehrte er immer von Zeit zu Zeit nach Rom zurück. Sein Geburtsort aber besuchte er von Rom aus ein einzigesmahl, wo er den schönen Rahmen zu dem Herz Jesu Bilde in der dortigen Pfarrkirche machte. Er arbeitete Vieles, aber in Silber, worunter besonders die trajanische Säule angeführt zu werden verdient, welche er mit außerordentlicher Kunst in Silber 6 Fuß hoch mit Bartholomä Hecher, einem Oesterreicher, unter der Direktion und Unternehmung des Ludovici oder Luigi, Goldschmiedes

in Rom, verfertigte, und welche vom Karl Theodor, Churfürsten in Baiern, als er in Rom war, gekauft worden ist. Auch eine große silberne Statue zu Bevagna soll eines seiner besten Stücke seyn; ferner ein Cruzifix, welches er für den Pabst Pius VI. machte, auf dessen Kreuze die ganze Lebensgeschichte des Heilandes erhoben gearbeitet war. In seinem Alter lebte er zu Foligno, aber arm, weil er das Geld nicht achtete, verschenkte, sehr oft bestohlen wurde, und leicht zu betrügen war; in diesen Umständen wurde er vom Ramoser seinem Neffen, einem Mahler zu Bozen, welchem er schon früher seine Güter zu Bozen abgetreten hatte, abgeholt, und nach Bozen geführt, wo er noch wenige Jahre ohne mehr was zu arbeiten (denn seine Beschäftigung war nur mehr Bethen) lebte, und 1801 im 80. Jahre seines Alters starb. In Italien war er unter dem Nahmen Pietro Filippino bekannt. (Mehreres im Sammler I. Band. I. Stück.)

Rattold Hanns, ein Bildhauer und Gypsarbeiter, verfertigte auf Befehl des Erzherzogs Sigmund zur Ehre dessen Vaters Erzherzogs Friderich ein Grabmahl in der Klosterkirche zu Stams in den Jahren von 1477 bis 1480, welches eine Art Häuschen vorstellte, auf dessen Höhe das Bildniß des Erzherzogs Friderich im Harnische stand, nebenbey die Bildnisse seiner zwey Gemahlinnen Elisabeth und Anna, und zu deren Füßen die Bildnisse ihrer Kinder.

Da das Ganze aus Gyps geformt, und folglich sehr zerbrechlich war, wurde es schon unter Erzherzog Maximilian dem Deutschmeister ausgebessert, und mit einem Gitter umgeben. Endlich, da es immer mehr schadhaft wurde, und die Aussicht in der Kirche beschränkte, wurde es schon vor 150 Jahren abgebrochen; Schade, daß keine Zeichnung von diesem Monumente genommen worden ist. (Aus einer Vormerkung des landesfürstlichen Archivs zu Innsbruck vom 1482, und aus den Schriften des Klosters Stams.)

Rauchmüller Mathias, ein Bildhauer, welcher nach Bericht des Ant. Roschmann an der Dreyfaltigkeitssäule in Wien arbeitete, und einen Auer von Landeck, und einen Joh. Pichler von Passeyer zu Gehülfen gehabt hatte. Sein Geburtsort ist unbekannt, daß er aber ein Tiroler gewesen, erweiset Christian Kundmanns Promptuarium uratislaviense, wo zwey von diesem Künstler verfertigte Grabmähler in der Magdalenakirche zu Breslau sehr angerühmt werden, und der Künstler ausdrücklich ein Tiroler genannt ist. Nach Spergs hätte er viele gemahlte und geschnittene Sachen, alle sehr schön, zurückgelassen; folglich muß er in Wien gestorben seyn. In der fürstlich Liechtensteinischen Gallerie in Wien sieht man ein sehr schönes Stück aus Elfenbein, den Raub der Sabinerinnen vorstellend, vom Rauchmüller im Jahre 1670 verfertigt.

Reinhart Heinrich; dieser arbeitete unter Erzherzog Maximilian dem Deutschmeister mit dem Kaspar Gras an dem Grabmahle für den benannten Erzherzog in der Pfarrkirche zu Innsbruck, auch an der Statue des Erzherzogs Leopold zu Pferd, und an anderen Stücken um das Jahr 1627, aber nur als Gießer, wie schon bey Kaspar Gras gemeldet worden ist. Er wohnte in der Glockengießerey zu Büchsenhausen, und hatte mehrere Gesellen. Aus einer Urkunde, die noch im dem Gußhause bey Hrn. Müller vorfindig ist. Er wird von Einigen fehlerhaft Reichard geschrieben.

Reinl Johann, von Stams, war ein braver Bildhauer, wie es die Statuen des obern Seitenaltars in der Klosterkirche zu Stams erweisen. Er starb daselbst 1792.

Renn Joseph Anton, geb. zu Imst 1714. Sein Vater war Bürger daselbst. Da er zur Bildhauerey Freude zeigte, wurde er einem eben damahls anwesenden mittelmäßigen Bildhauer Jais in die Lehre gegeben, bey welchem eben auch Schneck und Deutschmann in der Lehre standen. Nach einiger Zeit ging er nach Augsburg, und stand bey drey Jahre in Kondition. Von dort nach Wien, wo er bey Hrn. Professor Schlötterer in Kondition war, und machte daselbst mit Königer aus dem Pusterthale, einem der größten Bildhauer seiner Zeit innigste Freundschaft. Nach sechs Jahren

ging er nach Straßburg, aber bald hernach in die Schweiz, wo er sich besonders in Bern aufhielt. Darauf wurde er Hofbildhauer in Konstanz bey den Deutschordensrittern bey drey Jahre, und war dort sehr geschätzt. Auf Andringen seines Onkels des Pfarrers in Prutz begab er sich endlich in sein Geburtsort nach Imst zurück, wo er sich verehelichte, und 76 Jahre alt 1790 starb. Er hinterließ nebst drey Töchtern auch einen Sohn, welcher die Kunst seines Vaters lernte. In der nun abgebrannten Pfarrkirche zu Imst war der Hochaltar und zwey Seitenaltäre von ihm, die zwey Statuen am Hochaltar Peter und Paul wurden wegen ihres antiken Geschmackes besonders geschätzt, da seine frühern Arbeiten mehr nach augsburgischen Geschmack sind; die nackten Kinder machte er besonders gut. (v. Di Pauli.)

Sein Sohn Franz Xav. hat die Gründe zur Bildhauerey bey seinem Vater erlernet, dann in der Akademie zu Wien sich fortgebildet. Er kam nach Imst zurück. Im Jahre 1811 machte er das Grabmahl für den am 12. April 1809 verwundeten, und am 19. darauf gestorbenen königl. baierischen Obristen Freyherrn v. Dittfurt auf dem Gottesacker zu Innsbruck aus Sandstein von Mittewald.

Renn Balthasar, ein braver Mahler von Innsbruck, welcher sehr kräftig mahlte, wie es die großen Gemählde in Oehl bey dem Austritte der Stiege in der Abtey zu Wiltau erweisen, wo auf einem,

welches die Ausführung zweyer Prämonstratenser zum Tode vorstellet, bey einem Hunde auf dem Halsbande sein Nahme mit B. R. bezeichnet ist. Er hinterließ eine Tochter, welche auch mahlte, und sich mit einem Mahler mit Nahmen Liebherr vermählet hat. Er starb zu Innsbruck den 22. Juny 1735.

Renzi Johann Bapt. v., ein Edler von Trient, mahlte historische Stücke und Portraite. In der Kirche des heil. Philipp Neri zu Trient ist das Hochaltarblatt, und zwey Seitenaltarblätter von ihm zu sehen. Zu Innsbruck auf dem Saale des Landhauses ist das Portrait des Fürstbischofs zu Trient Grafen v. Thun von seiner Hand, und in Salzburg sollen mehrere von ihm zu sehen seyn. (Ant. Roschmann, und P. D.)

Nach Meusel's Bericht findet sich in der gräfl. Firmianischen Sammlung von Original-Portraiten der Mahler, auch eines vom Andrä Rensi. Ob dieser der nähmliche war, ist sehr zweifelhaft.

Renzler Joseph, von St. Lorenzen im Pusterthale. Sein Vater Christian war auch ein Mahler, aber ein sehr mittelmäßiger; jedoch von dem Sohne sah ich kleinere historische Stücke in einem sehr gefälligen Ton gemahlt. Er mahlt aber auch in Fresko; so hat er um das Jahr 1770 die Kirche zu Labach im Pusterthale, und 1823 die Kirche in Pfitsch bey Sterzing gemahlt.

Rhomberg Jos. Anton, von Dornbirn in Vorarlberg gebürtig, lernte die Mahlerey anfangs in München, sodann kam er 1817 nach Wien, wo er als junger Mahler eine gute Erwartung versprach. Laut des Katalogs von der Kunstausstellung von München im Jahre 1823 und 1826 wurden mehrere Gemählde von diesem Rhomberg daselbst ausgestellt. Das Musäum zu Innsbruck besitzt von ihm eine Sybilla in Oehl.

Riep Balthasar, von Kempten geb. 1722, ein Drillingssohn eines Kutschers. Er und seine zwey Brüder, Kaspar und Melchior (sie waren am Vorabende des Dreykönigentages geboren) wurden vom gefürsteten Abte daselbst zu Künstlern erzogen. Einer aus ihnen wurde Bildhauer, aber in Rom aus Kunstneid ermordet. Balthasar lernte die Mahlerey bey Franz Hermann zu Kempten, sodann einige Zeit in Rom, wurde endlich Bürger zu Reutte, verheirathete sich, und starb 1764 kinderlos, denn das, welches er erzeugte, starb in der Jugend. Das beste seiner Gemählde ist das Hochaltarblatt zu Biechelbach der heil. Lorenz, auch das Hochaltarblatt die Verklärung Christi im Kloster zu Füssen. Jedes dieser großen und mühesamen Stücke mahlte er in 6 Tagen. Im römischen Reiche mahlte er mehrere Kirchen und Altarblätter. Zu Wiltau in der Pfarrkirche sind von ihm die Stationsbildnisse zu sehen, deren einige sehr richtig in der Zeichnung, und keck im Ausdrucke sind. Vorzuglich gut mahlte er Thiere, als: Hasen, Rehe, Hunde ꝛc. Er arbeitete meist

nach Laune, bald vortrefflich, bald auch schlecht. Er war dem Trunke sehr ergeben, doch gegen die Armen sehr barmherzig. (P. D. und Andere.)

Ritter Joseph, von Egg im Vorarlberg gebürtig, ein Portraitmahler, mahlt aber auch historische Stücke. Das Musäum zu Innsbruck besitzt von seiner Hand ein Gemählde sehr wohl und kräftig gemahlt, nähmlich Rudolph von Habsburg, welcher einem zu einen Kranken mit dem hochwürdigsten Gute eilenden Priester sein Reitpferd anträgt. Er hielt sich längere Zeit in Wien auf; im Jahre 1827 aber reis'te er nach Hause, und befindet sich dermahlen in Innsbruck.

Romedi, von Borgo in Valsugana, mahlte zu Trient die Ursulinerkirche in Fresko, und das Hochaltarblatt, auch den Graf Albertischen Saal. (P. D.)

Rosenthaler Kaspar, von Nürnberg, war Baumeister von den zwey großen Pfarrkirchen zu Sterzing und Schwaz, auch der Franziskanerkirche zu Schwaz, wo sein Bildniß an der Mauer im Kreuzgange zu sehen ist. Diese Kirchen wurden unter der Regierung Maximilians I., und zwar die Kirche zu Sterzing 1494 vom Grunde aus neu erbauet. (Sperg's Bergwerks-Geschichte von Tirol.)

In einem Buche: Die Legend des heil. Vaters Franzisci nach der Beschreibung des englischen Lehrers Bonaventura, steht am Ende: „gedruckt und vollen-„det in der kais. Stat Nürnberg durch Hieronymum „Hölzel, In Verlegung des Erbern Kaspar Rosen-

„thaler yetzund wonhaft zu Schwaz. am 7. Tag des „Monats Aprilis 1512.“

Rovisi Valentin, aus dem Fleimserthale, ein Schüler des älteren Tiepolo, welchem er in Manier und Kunst beynahe gleich kam. Seine Stärke war Freskomahlerey, wovon die Kreuzwege zu Moena, Varena und Panchia im Fleimserthale, und die Kirche zu Cavedine, und andere in Valsugana zeugen. Er mahlte auch in Oehl, deren zwey Stücke die Mahlzeit des Balthasar, und der egyptische Joseph in dem von Riccabonischen Hause zu Cavalese, und vier Gemählde in der Kirche zu Roncegno ihr gutes Verdienst haben. Er starb 1782. (Sammler, III. Bd. II. Stück.)

Ruep Johann, aus Taufers, mahlte sehr schön in Miniatur. Er hielt sich zu Bruneck auf, wo er beyläufig um das Jahr 1780 starb. (Puell.)

Rues Lorenz, von Bruneck, kam als Bildhauer nach Rom, wo er auch starb. Er soll seine Kunst sehr gut verstanden haben. Seiner Mutter Schwester ließ er in Bruneck ein Epitaphium von Marmor setzen mit der Inschrift: Hoc monumentum Laurentius Rues, sculptor Romae Materterae suae Christinae Mayrin mortuae 16. Julii 1675 fieri curavit 1688.

S.

Saffoi Johann und **Kaspar**, Brüder aus Tirol, Architekten. Ersterer hat (nach Ogesser's Be-

schreibung der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien, gedruckt 1779) im Jahre 1562 das neue Gewölbe gebaut, unter welchem die große Glocke ist, auch im Jahre 1573 das untere Gewölbe restaurirt. Der andere als Steinmetz hat im Jahre 1579 auf dem zweyten unvollendeten Thurme ein Schlußgebäude in Gestalt eines Thürmchens aufgeführt, und auf dasselbe eine Kugel, und darüber einen Adler, der vom Winde getrieben wird, gesetzt. Das Geschlecht Saffoi, oder wie in Tirol geschrieben wird, Savoi stammt glaublich aus der nun zum Landgerichte Cavalese gehörigen Gemeinde Altrei oder Anterivo. Ein Zweig desselben ist schon seit längerer Zeit in den Adelsstand erhoben, und ein Kaspar v. Savoi, jubilirter k. k. Landrichter von Fassa, ist dermahl das Haupt dieses Geschlechtes. (Tirol. Bothe vom Jahre 1826, Nr. 45.)

Santer Jakob Philipp, ein Bildhauer und Architekt, geb. zu Bruneck den 25. April 1756. Sein Vater, ein Mahler und Fasser, gab ihm im 13. Jahre zu dem dortigen Bildhauer Sylli in die Lehre. Nach vollendeten Lehrjahren hielt er sich bey dem Bildhauer Jakob Gratl zu Innsbruck bis 1780 auf, wo er sich nach Augsburg begab, und 1782 auf der Akademie der freyen Künste daselbst den Preis aus der Bossirkunst und Architekturzeichnung empfieng. Im Jahre 1783 befand er sich in Stuttgart, wo er durch seine schönen Arbeiten und gutes Betragen großen Beyfall, und Gelegenheit zur stabilen Niederlassung erhielt.

Aber aus Begierde sich noch mehr zu bilden, ging er 1784 nach Paris, und blieb 2 Jahre 9 Monate daselbst, und sammelte sich einen Schatz von Zeichnungen nach den besten Werken. Im Jahre 1788 kam er in seine Vaterstadt Bruneck zurück, machte sich ansässig, wurde Stadtbaumeister, auch Bürgermeister, und in den letzten Jahren Spitalsverwalter. Er starb den 8. Oktober 1809 daselbst an einem hitzigen Gallfieber. Seine hinterlassene Wittwe Elisabeth Fischler, und sein einziger Sohn sind nach wenigen Jahren ihm in die Ewigkeit nachgefolgt.

Von seiner Geschicklichkeit in der Bildhauerey zeugen die Grabmähler des Fürstbischofs Joseph Grafen v. Spaur in der Domkirche zu Brixen, und des Freyherrn Joseph von Sperges in der Mariahilfkirche zu Innsbruck, bey welchen beyden die traurenden Frauenspersonen wahren antiken Geschmack verrathen. Der berühmte Schöpf, als er seinen Tod erfuhr, sagte: Tirol hätte am Santer auch einen Canova aufzuweisen, wenn derselbe der Kunst sich stets hätte widmen können. Im Fache der Architektur aber gibt Zeugniß die Pfarrkirche zu Bruneck, und die Pfarrkirche zu Antholz; letztere wurde nicht nur nach seinem Entwurfe, sondern auch unter seiner Leitung aufgeführt, auch die Altäre daselbst, und der Hochaltar zu St. Jakob in Ahrn, und die Seitenaltäre des heil. Sebastian und des heil. Joseph in der Pfarrkirche zu Bruneck sind von seiner Hand. Zu bedauren war, daß er, seitdem er

die Spitalsverwaltung zu Bruneck übernahm, sich mit der Kunst nicht mehr abgab, wohl aber in gemeinnützlichen Arbeiten fortfuhr, so hat er z. B. ein Kornmaaß erfunden, das alle die verschiedenen Maaße vereiniget enthält. Auch ließ er eine eigene Rechnungs-Methode zurück, um das Wachsthum und die Abnahme des Menschen zu berechnen. Er war auch ein geschickter Geometer, und hatte in seiner Gegend die Direktion des Straßenbaues übernommen. In den Aemtern, die er bekleidete, zeigte er sich immer als einen Mann von eben so vieler Thätigkeit und Uneigennützigkeit, als von ungewöhnlichen Kenntnissen. In seinem Umgange war er sehr angenehm, aber zurückgezogen, und nichts minder als großsprechend. (Mehreres im Bothen für Tirol vom Jahre 1823, Nr. 95 und 96.)

Sardagna Ludwig, ein Tridentiner, Rath des Erzherzogs Ferdinand Karl, zeichnete sehr schön, wie es 17 kleine Stücke von Rittergeschichten, welche er der Erzherzogin Anna geb. Herzogin von Toskana 1662 zueignete, mit der Unterschrift: Ludovicus Sardagna f. et inv. erweisen, welche in der Sammlung von Handzeichnungen tirol. Künstl. zu Innsbruck enthalten sind. Von ihm war auch im Schlosse Amras die Stadt Trient mit der Feder sehr fleißig in Voglperspektiv gezeichnet. (Ant. v. Pf.)

Sartori Joseph Anton. Von ihm sind die Statuen in der Hofkapelle zu Innsbruck, Maria unter dem Kreuze mit dem auf ihrem Schooße liegenden

Christus, Johann und Magdalena. Am Gestelle der letzteren Statue lieset man: Jos. Ant. Sartori, sculps. 1766. Die Statuen sind vom Alabaster von Castello in Fleims. (Di Pauli.)

Scartezini Joh. Bapt. Ant. v., gebürtig von Civezzano bey Trient, ein Mahler, ward vom dortigen Fürstbischof Joh. Michael Grafen v. Spaur sehr geachtet. Die Hrn. Baron v. Voglmair und Flugi zu Meran besitzen schöne historische Stücke von seiner Hand. Er war auch in Blumen und Landschaften vortrefflich, auch einige auf Seide gemahlte Stücke sind von ihm anzutreffen. Zu Mais außer Meran auf dem Freythofe lieset man folgendes Epitaphium: Hic jacet Joan. Bapt. Scartezini nobilis tridentinus obiit IX. Dec. 1726.

Schedl, siehe: Schödle.

Schedler Johann Georg, geb. 27. April 1777 zu Konstanz, verlor seinen Vater, einen Bürger und Handelsmann daselbst, im siebenten Jahre seines Alters. Auf sein Bitten wurde er von seinem Stiefvater, einem dortigen Mahler mit Nahmen Herrmann, in die Lehre gegeben; nach drey Jahren kam er nach Schafhausen zum Kunstverleger Bleuler, wo er das Illuminiren nach aberlischer Manier lernte, und später nach Zürch zum Landschaftmahler Huber, wo er in Kondition stand, bis die Franzosen einrückten, da er sich nach Konstanz zurückzog, aus Sorge von denselben ausgehoben zu werden. Nach einem kurzen Aufenthalte

ging er nach Augsburg, wo er sich sechs Jahre aufhielt, und die Akademie der Künste besuchte, auch schon im ersten Jahre zwey Preise, einen aus einem Entwurfe nach dem Leben, den andern für zwey Landschaften in Guasch-Manier erlangte. Er verlegte sich aber hauptsächlich auf das Portraitmahlen in Miniatur, und als Künstler in diesem Fache kam er 1804 nach Innsbruck, wo er sich nebenbey in der Landschaftmahlerey übte, worin ihm Hr. Anton v. Pfaundler durch seine Kenntnisse, Bücher und Zeichnungen an Handen ging. Er benützte auch bey seinen Reisen, die er als Miniaturmahler im Lande herum machte, die Gelegenheit, die schönsten Gegenden und Ansichten nach der Natur zu zeichnen, und mehrere Tiroler-Prospekte illuminirt herauszugeben, von welchen er die kleineren selbst radirte, die größeren aber vom Mart. Eichler in Augsburg radiren ließ, beyde aber selbst illuminirte. Im Jahre 1811 ging er nach Wien, besuchte die Akademie, kam aber im selbigen Jahre nach Innsbruck zurück, wo er sich endlich mit einer Jungfrau N. Oberrauch verehelichte. Im Jahre 1823 gab er die Statuen in Erz, welche in der Hofkirche zu Innsbruck stehen, in Kupfer gestochen heraus, auch die Ansicht der Stadt Innsbruck im größeren Formate, welches eines seiner gelungensten Stücke ist. Er mahlte auch einige Landschaften nach der Natur in Oehl, welche sehr gut ausgefallen sind; allein es scheint, daß er mit den radirten und illuminirten Stücken, besonders seinen Trachten von verschie-

denen Orten Tirols seine bessere Rechnung findet. (Beylage zum Bothen von Tirol v. J. 1815, Nr. 57.)

Schenach, war ein in kleiner und zarter Arbeit, zum Theil auch in größeren Werken belobter Bildhauer in Tirol. (Ant. Pf.)

Schermer Johann Martin, von Nassereit, ein Mahler aus eigenem Genie. Er ist gegenwärtig in Wien von 1806 an, und verehelicht, wo er einen Entwurf zum Grabmahl für Andre Hofer, dessen Ueberreste in der Hofkirche zu Innsbruck ruhen, zeichnete, welcher nicht nur von der Akademie in Wien vor allen übrigen eingelieferten Zeichnungen erwählet, sondern auch diese Wahl vom Kaiser selbst bestätigt worden ist; auch wurde es auf höchsten Befehl vom Direktor Klieber modellirt. Es wird nun wirklich, doch mit einigen Abänderungen ausgeführt.

Schermer Augustin, von Wildermiemingen, ein junger Bildhauer ohne fremder Anleitung. Ich sah von ihm, da er noch ein Knabe war, ein im Jahre 1823 korrekt aus Holz geschnittenes Cruzifix, auch 2 kleine Basreliefsen, welche dem Hrn. Landrichter zu Silz gehörten.

Schletterer Jakob, von Wenns im Oberinnthale. Er bekam aus der Bildhauerkunst zu Wien 1757 das erste Prämium, und nachhin die Kanzel selbst auf der Akademie daselbst wechselsweise mit Mathäus Donner. Er lieferte schöne Arbeiten in Holz und Stein. Er starb in Wien 1774, und hatte den be-

rühmten Zauner zum Nachfolger in der Professur. (P. D.)

(Der Tirol. Bothe vom Jahre 1824, Nr. 21, nennt den Lehrer an der Akademie der bildenden Künste in Wien, unter dessen Anleitung Franz Altmutter in den Jahren von 1760 bis 1770 sich bildete, irrig Schelderer, da dieser Nahme in Wien ganz unbekannt ist.)

Schmuzer Andreas und Joseph, Brüder (deren Familie nach Versicherung des Anton v. Pfaundler aus Tirol stammt), arbeiteten als Kupferstecher in Wien an der Sammlung der fürstlich Liechtensteinischen Gallerie.

Jakob Schmuzer, ein Sohn eines der vorbemeldten, lernte bey Wille, war unstreitig einer der besten Kupferstecher seiner Zeit, und wurde Professor an der kais. Akademie in Wien. Seine Blätter sind ungemein rein, und nachdrucksvoll. Man hat von ihm einige Bildnisse der kaiserl. Herrschaften und anderer Großen des Hofes. Er arbeitete 1775 an der Geschichte von Mutius Scävola nach Rubens. Er ward hinnach Direktor der Akademie. (Fueßlin im 2. und 3. Suppl.)

Anmerkung. Diese Kupferstecher-Familie Schmuzer stammt nach Aussage des Akademie-Direktors Jakob Schmutzer in Wien aus Ungarn. Allein Hr. Anton Zoller versicherte, daß ein Schmozer oder Schmutzer von Innsbruck mehreres in der

Schweiz gemahlt, und unter andern den Prälaten Kranicher von Stams porträtirt hätte.

Schneck Johann, von Imsterberg gebürtig 1724 den 27. May, ein geschickter Bildhauer, nur Schade, daß er nach der herrschenden Mode seiner Zeit manierirt arbeitete. Er hat viele Jahre in königl. preußischen Diensten gearbeitet. In dem Grottensaale zu Sanssoucy findet sich von ihm eine schöne Kindergruppe von Marmor. Da er wiederum in sein Vaterland zurück wollte, erhielt er keine Erlaubniß, fand aber um das Jahr 1769 doch Gelegenheit mit seinem Gelde, welches er in ausgehöhlten hölzernen Figuren verborgen hatte, zu entwischen. Er lebte noch mehrere Jahre in Tirol, und bauete mehrere Altäre und Statuen, als zu Götzens und Ranggen nächst Innsbruck; in der kais. Schatzkammer in Wien ist von ihm ein Erzengel Michael aus Elfenbein mit dem Luzifer aus Ebenholz zu sehen, wofür der Kaiser 50 Spezies-Dukaten auszahlen ließ. Er starb 1784 zu Arzl bey Imst im 60. Jahre seines Alters.

Schödle, auch Schedl und Schedle genannt, Martin, von Thannheim, Landgerichts Ehrenberg, ein Schüler des Anton Pirkart, welcher Kupferstecher zu Augsburg, dann zu Prag war, und 1677 geboren, und 1748 gestorben ist. Schödle ging sodann nach Venedig, wo er sich unter Wagner bildete, und darauf nach Rom. Auf einem sehr guten Kupferstich den heil. Johann Bapt. vorstellend nach

Piazetta stehet: Martinus Schedl Tirolensis sculps. Venetiis. (Nachrichten von böhmischen Künstlern.)

Schöpf Joseph, geb. am 3. Februar 1745 zu Telfs im Oberinnthale, kam 11 Jahre alt zu Philipp Haller, einem Schüler des Piazetta, den besten damahligen Mahler in Innsbruck, in die Lehre. Nach zwey Jahren ging er nach Wien zu einem Mahler, der sein Verwandter war; doch verließ er diese Stadt nach einigen Monathen wieder, und er stand dann bey verschiedenen Mahlern in Kondition, besonders zu Salzburg, wo er bey Matth. Siller, einem vorzüglich in Architekturstücken guten Künstler, 2 Jahre sich aufhielt. In dieser Zeit mahlte er für sich Stations-Bildnisse nach Pinzgau, und im Pfarrhofe zu Kirchdorf verschiedenes in Fresko. Im Jahre 1765 kam er nach Innsbruck zurück, wo er, weil auf die Ankunft des kaiserlichen Hofes große Vorbereitungen gemacht wurden, bey den Theatermahlern Cagliari Dienste leistete, und sich auch in dieser Art der Mahlerey übte. Darauf verweilte er einige Zeit im Kloster Stams, mahlte da das Altarblättchen und das Fresko in der Kapelle des Krankenhauses. Endlich kam er auf Verwendung des Klosters Stams zum Martin Knoller. Er blieb bey ihm sieben Jahre, und half ihm seine großen Werke zu Neresheim, im Kloster Ettal, im Bürgersaale zu München, zu Gries bey Bozen u. s. w. ausführen. Nach allen diesen Vorbereitungen

ging er 1776 als kaiserl. österreichischer Pensionär nach Rom, wo er volle acht Jahre neben David, Füger, Zauner ꝛc. sich unermüdet unter Leitung des Raphael Mengs verwendete. Er würde noch länger geblieben seyn, wenn ihm nicht, als er eine schwere Krankheit überstanden hatte, die Aerzte zu seiner Erholung gerathen hätten, in die vaterländische Luft zurückzukehren. Er kam mit dem Vorsatze zurück, bald wieder nach Italien zu gehen: aber die vielen Arbeiten, die ihm aufgetragen wurden, und verschiedene andere Umstände machten, daß er seitdem in seinem Vaterlande geblieben ist. In der letzten Zeit seines Aufenthaltes zu Rom hat er in der Sakristey der Hauptkirche zu Genazano das Fresko, und für die Kirche selbst ein Altarblatt, Christus am Kreuze, welches er später für die Domkirche zu Brixen wiederholte, gemahlt. Unter andern mahlte er um jene Zeit für den Grafen Firmian zu Mailand, seinen vorzüglichsten Gönner, Amor und Psyche, welches Stück der französische Graf Deviller für 50 Luisd'or abkaufen wollte. Das Stück traf in Mailand ein, als der Graf Firmian schon todt war, und es kam nach Prag, wo es nun in der Gallerie des Kunstinstituts aufgestellt ist. Für den Grafen Deviller mahlte er dagegen die Diana im Bade, und er erhielt dafür die nähmliche Belohnung, die ihm für das vorige Stück war gebothen worden. Dieser Cavalier wollte ihn bereden, sein ferneres Glück in Frankreich zu suchen, er schlug es aber aus, weil er



als österreichischer Pensionär sich hatte reserviren müssen, in den österreichischen Staaten zu bleiben.

Bald nach seiner Zurückkunft aus Italien wurde ihm mit Uebergehung anderer damahls angesehener Mitwerber der Auftrag zu Theil, die Klosterkirche zu Aspach, unweit Braunau in Baiern, 1783 in Fresko zu mahlen, durch welches Werk er sogleich einen grossen Nahmen sich erworben hat. In der Folge hat er in Tirol folgende Kirchen in Fresko gemahlt: als 1786 in Ahrn im Pusterthale, 1790 die Pfarrkirche zu Bruneck, dann 1792 zu Kaltern, auch darnach in Villnöß, 1794 die Kirche bey St. Johann von Nep. zu Innsbruck, 1796 im Brixenthale, 1797 die St. Antonskirche zu St. Johann im Unterinnthale, 1801 die heil. Blutskapelle zu Stams, 1804 zu Reith im Unterinnthale, und 1810 die Kirche zu Wattens. Nebenher hat er mehrere Altarblätter, nähmlich für die Pfarrkirche zu Innsbruck, für den Dom zu Brixen, nach Ahrn, Klausen, Stanz bey Landeck, Mieminger, Oberbozen, Volders, Schwaz, Bruneck geliefert. Weiters eine nicht kleine Zahl Staffelgemählde, wovon man bey Privaten in Innsbruck ausgezeichnete Stücke sieht. Auch einige Portraite, wiewohl er dieses Fach weniger liebte. Sein von ihm selbst gemahltes Portrait findet sich in der Firmianischen Sammlung von Original-Portraiten berühmter Mahler zu Salzburg. Einige Stücke Kopien nach Raphael Urbino, und eine schöne Kopie nach Mengs, welche er

in Rom gemahlt, befinden sich im Besitze des Kollegialrathes Anton v. Tschiderer in Bozen. Ein Landschaftstück mit einem lesenden Philosophen und der auf einem Landhause angebrachten Innschrift: jucunda oblivia vitae, hat er beyläufig 1790 für den Lord Bristol gemahlt, welcher ihn zur Ausmahlung eines Landsitzes unter glänzenden Bedingnissen und einer lebenslänglichen wo immer zu genießenden Pension von jährlichen 400 fl. mit sich nach England nehmen wollte; aber Schöpf lehnte diesen Antrag ab, weil er das gegebene Wort, die Kirche zu Bruneck auszumahlen, nicht zurücknehmen wollte. Seinen stabilen Aufenthalt hat er die ganze Zeit her in Innsbruck behalten, wo er aber gegen zwey volle Jahre aus Schwermuth, das erstemahl wegen einer rückgängigen Bestellung einer Freskomahlerey, das zweytemahl über den Todfall seiner kurz ehevor getrauten Frau, nichts arbeitete. Seine letzte Arbeit war 1820 das Freskogemählde in der Kirche der P. P. Serviten zu Innsbruck. Ein Banquerot eines Freundes hatte den Verlust seines halben Vermögens zur Folge, und benahm ihm auf einmahl die schöne Hoffnung ein Künstler-Institut in Tirol zu gründen. Seine Schwermuth kehrte zum drittenmahle zurück, daß er nichts mehr arbeitete, und zu kränkeln anfieng. Er starb den 15. Sept. 1822, nachdem er alle seine Kunstsachen dem Stifte Stams aus Dankbarkeit vermacht hatte.

Seine Figuren sind voll Ausdruck und Anmuth,

seine Komposition edle Einfachheit, und Harmonie; das Kolorit ist sehr lebhaft, und in schönsten Farben zusammen geschmolzen; daher mich einer der ersten Zeichner Roms Friedrich Rechberg versicherte, daß dermahl in Rom keiner sich befinde, welcher dem Schöpf in der Farbengebung zur Seite stände. In den Freskogemählden war er immer stärker, denn in Staffelgemählden mahlte er öfters wie mit einem Nebel verhüllt. In Thieren, wie auch in Portraiten war er nicht so glücklich, glaublich weil sein Geist gefesselt war.

Anmerkung. Dieser Tiroler-Künstler wird im baierischen Künstler-Lexikon von Lipowsky (München bey Fleischmann, 1810) mit Joh. Jos. Schöpf, einem mittelmäßigen baierischen Mahler, der selbst seinen Vater Johann Adam Schöpf in der Kunst nicht erreicht hat, vermengt oder verwechselt, indem er diesem baierischen Mahler Sachen zueignet, welche nur bey unserm tirolischen Schöpf sich erwahren, z. B. daß er bey Martin Knoller gelernet, acht Jahre in Rom sich aufgehalten, die Klosterkirche zu Aspach ausgemahlt ꝛc. daher unterschrieb sich unser Schöpf öfters, besonders zu Aspach in seinen Gemählden: Gius. Schöpf Tirolese. (Innsbrucker-Zeitung vom Jahre 1811, Nr. 1.)

Schor Johann, ein geschickter Mahler, studirte in Rom viele Jahre, ließ sich endlich zu Innsbruck nieder, wo er im Bürgerrathe aufgenommen, und erzherzoglicher Hofmahler wurde. Er erhielt vom Erz-

herzoge Maximilian 1618 eine Abänderung und Vermehrung seines Wappens, welches die Schoren zu Speyr 1570 vom Kaiser Maximilian II. erlangt hatten. Stetten in seiner Geschichte von Augsburg schreibt, daß er daselbst um das Jahr 1586 viele Portraite gemahlt hätte. Er erzeugte (laut eines Briefes von seinem Enkel Johann Ferdinand) 18 Söhne, wovon aber nur vier erwachsen sind: als der 1. Hanns Paul, der 2. ein Augustiner im Kloster Gries im Etschland, der 3. ein Mahler (von diesem kömmt keine weitere Erwähnung, noch sonst irgendwo etwas vor), der 4. Aegid war der jüngste.

Schor Johann Paul, ein Sohn des vorigen, lernte die Mahlerey bey seinem Vater, sodann ging er nach Rom, wo er sich besonders auf die Architektur und Verzierungen zu allerley Gegenständen verlegte, welche wegen ihrer Neuheit und Bizarrerie allgemeines Belieben fanden, so sehr, daß er bey dem Prinzen Borghese und Colonna, auch Anderen alle Dekorationen zu ordiniren bekam, sogar bey dreyen Päpsten als ordentlicher Dekorations-Ingenieur stand, und absonderlich unter Pabst Alexander VII. alle Verzierungen in den Hauptkirchen und in dem päbstlichen Pallaste anzugeben hatte, die in Kupfer gestochen erschienen sind; welches Werk aber gleich selten geworden ist. Er war nebstbey ein guter Mahler, so, daß er die vier letzten Bögen der im Vatikan befindlichen Logia, wovon andert-halb Flügel vom Raphael Urbino, und andere

Flügel von anderen großen Meistern gemahlt sind, mit Geschichten aus dem neuen Testamente zu mahlen bekam. Auch hat er das Gewölbe des neuen Flügels der vatikanischen Bibliothek zur Hälfte gemahlt, unter welcher Arbeit er gestorben ist. In den großen Gallerien des päpstlichen Pallastes a monte Cavallo sind etliche Historien des alten Testaments theils von ihm, theils von seinem Bruder Aegid, welcher später nach Rom gekommen ist, gemahlt, welche hinnach vom Karl Maratt vollendet worden sind. Es sind noch einige andere Werke in Rom von ihm zu sehen, welche von einem Abbate Titi beschrieben, auch in Kupfer gestochen wurden unter dem Nahmen Giovan. Paolo Tedesco: denn so wurde er und sein Bruder in Rom genannt. In Rom hat er auch das Hochaltarblatt für die Mariahilfkirche zu Innbruck verfertigt. Er erbauete sich ein eigenes Haus mit seinem Wappen geziert zu Rom auf dem spanischen Platze. Er hinterließ zwey Söhne und eine Tochter. Die Söhne haben zwar auch die Mahlerey erlernet, sind aber bey der Architektur allein geblieben. Der ältere mit Nahmen Christoph (im Briefe heißt er Gustav, welches aber ein offenbarer Schreibfehler ist) ging nach Neapel, wurde von dem damahligen Vize-König nach Spanien mitgenommen, wo er als erster Architekt beym Könige gestanden ist. Der jüngere Bruder Philipp, nachdem er in Rom unter andern auch die portugesische Kirche zum heil. Anton von Padua erbauet, oder vielmehr erneuert

hat (denn der Kupferstich von dieser Kirche gibt einen Lunghi als Architekten an) wurde ebenfalls nach Neapel berufen, wohin ihn sein Schüler in der Baukunst Johann Bernard Fischer begleitete, welcher nach der Zeit k. k. Hofarchitekt in Wien, und unter dem Nahmen v. Erlach geadelt worden ist.

Schor Aegid, ein Bruder des vorigen, geboren 1626 zu Innsbruck, ging nach erlernter Mahlerey gleichfalls nach Rom zu seinem Bruder, und blieb über 11 Jahre bey ihm. Seine Mahlerey in der benannten Gallerie erhielt noch mehr Beyfall, als jene seines Bruders. Nachdem er Rom verlassen, reiste er in das Reich, wo er sich in verschiedenen Orten besonders in Nürnberg und Salzburg einige Zeit aufhielt, und wegen seiner damahls im Deutschlande ganz neuen Art der Ornamente und Architektur sehr beliebt war. In Linz mahlte er für den Kaiser Leopold ein kleines Opern-Theater, auch eines in Göttweih. Er arbeitete auch unter andern im Pallaste des Fürsten Montekukuli. Endlich ging er nach Innsbruck, um zu seinem Hause zu sehen, da er sich mit Barbara Gump verehelichte. Bald wurde er vom Churfürsten in Baiern Maximilian Emanuel nach München berufen, um die Dekorationen für die zum Beylager Sr. Durchlaucht angestellten Festins zu ordiniren, nähmlich das Theater, Triumphbögen, Feuerwerks-Maschinen rc. Er wurde auch deshalb nach Augsburg erbethen, wo er auch den Goldschmieden sehr viele neue Inventionen an die Hand gab,

daher ihm von dem Magistrat daselbst das Bürgerrecht gratis angebothen worden ist. Er kehrte aber nach Innsbruck zurück, wo er die Deckengemählde in den erzherzoglichen Zimmern verfertigte, die Theater, die prächtigen Aufzüge, und bey einigen Todesfällen aus dem Erzhause Oesterreich die sogenannten Castra doloris oder Funeral-Dekorationen ordinirte. Er machte auch die herrlichen Grabvorstellungen für die Charwoche in dem königlichen Stifte zu Hall, und in der Pfarrkirche, weßwegen er auch nach Passau berufen wurde. In Innsbruck mahlte er auch mehrere Altarblätter: als für die Pfarrkirche jenes der heil. Anna und Philipp Neri, das große Altarblatt für Wiltau, für das Kloster zu Neustift das Leben des heil. Augustin in 12 Blättern und die Kuppel in der U. L. Frauenkapelle daselbst, nebst vielen Kapellen und Kirchen, auch große Säle. Den Jesuiten machte er die prächtige Dekoration zur Canonisation des heil. Franz Borgias, auch die Invention zu der silbernen Statue und Antipendium des heil. Ignaz, nebst unzähligen Inventionen zu Monstranzen, Lampen und andern Kirchenzierden; auch für Bücher. Er war auch in der Mathes bewandert, so, daß der damahlige Lehrer zu Innsbruck seine Skolaren zur Repetition an ihn wies. In der Musik, absonderlich auf der Violin, und Passetl war er ein Virtuos, und komponirte selbst. Auch war er ein vortrefflicher Feuerwerker, Stück- und Scheibenschütz, wie er bey etlichen Festins als zu München, Passau und am Hofe

zu Innsbruck auf den Tafeln eine besondere Gattung Feuerwerke präsentirte, wovon er die Secreta nicht hinterlassen hat, obschon nach seinem Tode ein ganzes Laboratorium vorhanden war. Diese Nebenausgaben, und weil er in seinen Werken mehr die Ehre als Geld suchte, waren Ursache, daß er an Vermögen wenig hinterließ. Er starb den 2. July 1701 im 75. Jahre seines Alters, und hinterließ einen Sohn Joh. Ferdinand nebst einer Tochter, welche ihm bald in die Ewigkeit nachfolgte.

Schor Johann Bapt. Ferdinand, ein Sohn des vorigen, geb. zu Innsbruck den 24. Juny 1686, wurde, weil er erst 13 Jahre alt war, als sein Vater starb, folglich noch wenig erlernet hatte, dem Mahler Joseph Waldmann in die Lehre gegeben, er verlegte sich aber mehr auf die Mathematik und Architektur. Endlich wurde er nach Rom geschickt zum Michael Riciolini, einem päbstlichen Baumeister, wo er durch die drey Jahre seines Aufenthaltes nur mit Zeichnen sich abgab, weil, wie er selbst schreibt, mir das Mahlen nicht von der Hand gehen wollte. Da er 1708 nach Innsbruck zurück kam, half er seinem Vetter Martin Gump, Major und Oberingenieur die große Grabvorstellung für die Charwoche, wozu Gump den Riß machte, auch selbst mahlen mithalf, in der Klosterkirche zu Wiltau aufführen, welche allgemeinen Beyfall erhielt, und noch wirklich denselben verdient. Darauf erhielt er den Auftrag, zu Brixen in dem fürst-

lichen Saale zu einer Oper ein neues Theater zu machen. Nun ging er nach Prag, machte bey den P. P. Karmelitern daselbst eine Grabvorstellung, auch die Invention zu ihrem Hochaltare, und zu einer Illumination für eine Andacht mit ungetheiltem Beyfalle; er mahlte auch etliche Altarblätter in und außer Prag, arbeitete für mehrere Kirchen, Säle, endlich das ganze Dekorationswerk zur Seligsprechung des heil. Johann von Nepomuck. Auch auf die Krönung des Kaisers inventirte er ein Lustgebäude, das einen achteckichten Saal mit einer prächtigen Kuppel vorstellte, und auswendig mit bemahlter Leinwand überzogen war, nebst einem Garten, Grotten, Springbrunnen rc. zum größten Wohlgefallen des Kaisers. Hierauf wurde er zu einer Probe mit Räumung der Moldau beygezogen, und da sein Vorschlag gelungen ist, wurde er als Ingenieur-Lehrer, anfangs mit der Hälfte der Besoldung, nach dem Tode seines Vorfahrers mit der ganzen pr. 1200 fl., ernannt. Bey den feindlichen Einfällen der Franzosen, und der Preußen wurde er mit seinen Skolaren auf die Schanzen beordert, aber beydesmahl zu spät, jedoch erhielt er nach entferntem Feinde den Majorsrang, und seine Skolaren wurden vor andern befördert. Auch bey der Fortifikation zu Königsgrätz 1745 hatte er das meiste zu bearbeiten. Hinnach kam er nach Wien in das Emanuelische adeliche Kadettenstift als Lehrer mit dem Charakter eines Artillerie-Majors, hauptsächlich, wie er schreibt, wegen seinen in

diesen Künsten von ihm von Kindheit erzogenen zwey Stiefsöhnen Wenzl und Karl Kaloth, welcher 1761 General-Major ward. In den Jahren 1736 und 1737 hatte er auf der kaiserl. Reitschule auf dem Prager-Schloß ein großes Fortifikations-Modell von Ziegeln und Thonerde durch seine Skolaren aufgeführt, welches bey der Generalität und dem ganzen Adel allen Beyfall erhielt, und er von dem Churprinzen Xaver aus Sachsen, der gegenwärtig war, mit einer goldenen Medaille beschenkt worden ist. (Bisher aus seinem Briefe.) Er starb zu Prag 1767.

In der Roschmannischen Kupferstichsammlung auf der Bibliothek zu Innsbruck finden sich viele Handzeichnungen vom Aegid Schor, auch einige vom Joh. Paul, auch Maschinenzeichnungen vom Johann Ferdinand.

Schranzhofer Joseph Anton, von Innichen, der ein vortrefflicher Bildhauer gewesen, und beyläufig um das Jahr 1770 gestorben seyn soll. (P. D.)

Schweighofer Franz, von Brixen, wurde zu Innsbruck k. k. Strassenmeister und Ingenieur, zeichnete so schöne Landschaften, daß der durch Herausgabe des Panorama von Innsbruck berühmte Friedrich Rechberg bey seiner Durchreise 1820 ihn mit sich nach Wien nahm, wo der Graf von Hadek ihn sogleich als Lehrer bey der Akademie zu Prag anstellen wollte. Es sind von ihm bereits vier Blätter von Tiroler-Gegenden, nähmlich das Hauptschloß Tirol bey Meran, das Schloß

Amras bey Innsbruck, der Suldner-Ferner, und die Erdpyramiden bey Lengmoos und St. Ottilia im Steindrucke erschienen; der allgemeine Wunsch ist, daß dieses Werk fortgesetzt werde.

Schwenzengast Gregor, von Latsch in Vintschgau gebürtig, ein Bildhauer. Von diesem berichtet der einzige Anton Roschmann, daß das freyherrlich v. Vogelmayrische Grabmahl an einer Säule der Pfarrkirche zu Meran vom Jahre 1695 vermög Versicherung von Leuten daselbst, die es gewiß wissen wollten, von diesem Künstler verfertigt sey. Auch der Vogelmayrische Grabstein bey den Franziskanern zu Bozen soll von seiner Hand seyn. Da Roschmann das obige Grabmahl zu Meran anfangs von der Hand des Johann Pichlers zu seyn glaubte, so darf man Schwenzengast sicher unter die Künstler zählen. Schade, daß man außer dieser mündlichen Angabe von diesem Künstler in keinem Verzeichnisse etwas findet. Roschmann schreibt auch, daß dieser ein inniger Freund des Mahlers Frisch gewesen sey.

Scolari Johann, ein Goldschmied, und vermuthlich zugleich Graveur, aus Trient, hat um das Jahr 1580 für den Herzog Wilhelm in Baiern gearbeitet. (Aus einer Urkunde in Westenrieder's Beyträgen.)

Scopoli Anton, von Cavalese, ein Schüler des Franz Unterberger, hat in der Akademie zu Wien 1751 durch sein Gemählde das Opfer der Jephte den

ersten Preis aus der Oehlmahlerey erhalten, ward ein guter Mahler, starb aber 1766 zu Wien. Einige seiner Arbeiten sind bey seinen Verwandten zu Cavalese zu sehen. Sein Sohn, ein geschickter Goldschmied, der sich aber als ein Mann von Vermögen mit seiner Kunst nicht mehr abgibt, lebt noch zu Cavalese. (Sammler III. Bd. II. St.)

Seelos Hanns, ein Büchsenmeister und Gießer erscheint in den Urkunden theils des Erzherzogs Sigmund, theils dessen Nachfolgers Kaiser Maximilians. (Bothe von und für Tirol vom Jahre 1825, Nr. 29.)

Selb Joseph, aus dem Lechthale gebürtig, Lythograpsist zu München. Er lieferte im Jahre 1826 die Ansicht von München im Steindrucke sehr niedlich.

Seßlschreiber Georg. Von diesem fand sich im Innsbrucker Archiv eine Quittung, deren Abschrift der Archivar Anton Roschmann in seinen nachgelassenen Schriften aufbewahrt hat, sie lautet: „Georg Seßlschreiber mit Visirn, Schneiden, Formieren, Güessen, ausberaiten, und allander weg weyland R. Kay. „Mtt. hochl. Gedächtnus firgenommen, und durch „mich angefangne Begräbnus Bilderwerchs, auch alles meines Baus und werkhstatt zu Milein und anders daselbs 1520 quittirt vmb die Bezahlung." Am Ende folgt das Siegel, und über demselben die Anfangs-Buchstaben G. S.

Aus diesem ergibt sich, daß das landesfürstliche Gießhaus zu Mühlen vom Georg Seßlschreiber



im Jahre 1520, wo nicht früher erkauft wurde. Ferner daß im Jahre 1520 an dem Grabmahle zum Gedächtnisse des Kaisers Maximilian, und an dessen Bilderwerke schon seit längerer Zeit mit Visiren, Schneiden, Formiren, Gießen, Ausberaiten (vermuthlich ausarbeiten des Gegossenen) war gearbeitet worden, was einen Zeitraum von manchem Jahre voraussetzt; und da Kaiser Maximilian erst im Jänner 1519 gestorben war, läßt sich daraus wohl schließen, daß das Werk schon in der Lebenszeit des Kaisers begonnen habe, so wie hernach auch die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian der Deutschmeister ihre Grabmähler schon bey ihrem Leben selbst haben verfertigen lassen. Endlich lernen wir den ersten Künstler von diesem Monumente kennen, denn Georg Seßlschreiber sagt ausdrücklich, es sey durch ihn angefangen worden. Er war Besitzer einer Gießerey, quittirt aber auch für die eigentlich künstlerischen Arbeiten. Wahrscheinlich hatte er das Ganze durch Akkord übernommen, und dann die geeigneten Künstler und Werkleute angestellt, so, daß sich darum nicht mit Bestimmtheit folgern läßt, er sey selbst Bildner und Urheber der Formen gewesen. Hievon können die Artikel vom Godl, Lendenstreich, Löffler und Posch nachgelesen werden. (Tiroler-Bothe vom Jahre 1822, Nr. 68.)

Sieß, von Sterzing, lernte die Mahlerey beym Niklaus Auer im Passeyerthale, welcher 1753 gestorben ist.

Socher Johann, ein Mahler, welcher zur Zeit des Erzherzogs Ferdinand oder dem nachfolgenden Landesfürsten dürfte gelebt haben. Von ihm befinden sich in der Mariahilfkirche zu Innsbruck sechs kleine auf Kupfer gemahlte Stücke in kleinen sogenannten Altärchen zur Zierde auf die wirklichen Altäre zu stellen, von welchen je zwey und zwey von gleicher Größe sind, und den englischen Gruß, die Heimsuchung Mariä bey Elisabeth, Mariä Opferung im Tempel, und Mariä Himmelfahrt; Mariä Vermählung und Maria mit dem Kinde Jesus im Tempel vorstellen. Auf den beyden letzten und zugleich größten Stücken stehet mit deutschen Buchstaben Johannes Socher. Auf den übrigen vier Stücken stehet sein Nahme nicht, aber sie sind offenbar auch von ihm. Alle verrathen einen sehr braven Künstler, der besonders auch in der Architektur und im Perspektive sehr stark war. Ob zwey andere auf Kupfer gemahlte Bilder ähnlicher Größe in der nähmlichen Kirche, die nur einzelne Figuren zwey heil. Martyrinnen enthalten, vom nähmlichen Künstler seyen, ist zu bezweifeln.

Sotriffer Johann Jakob, geb. 1796 in Gröden, ein Bildhauer, und dermahl in seinem Geburtsorte Zeichnungslehrer, nachdem er an der Akademie der bildenden Künste in Wien einige Zeit studirt hatte. Das Musäum zu Innsbruck besitzt von seiner Hand eine im florentinischen Alabaster nach Canova schön gearbeitete Statue in der Höhe eines Schuh's, welche die unbefleckte Empfängniß Mariens vorstellt.

Sein Bruder Joseph, geb. 1802, verlegte sich auch auf die Bildhauerey. Seine Geschicklichkeit erweiset eine der von seinem Bruder verfertigten fast ähnliche Statue der heil. Maria, auch im florentinischen Alabaster gearbeitet.

Diese beyden Brüder versahen schon manche Kirche mit Statuen, und anderen Verzierungen.

Spada V., ein Kupferstecher, lieferte zu dem Werke, welches über die vom Erzherzoge Ferdinand Karl zu Ehren der Königin Christina von Schweden, welche 1655 zu Innsbruck ihr katholisches Glaubensbekenntniß abgelegt hat, veranstalteten prächtigen Oper im Drucke, unter dem Titel: L'Argia dramma musicale rappresentato a Insprugg alla Maesta della Serenissima Regina di Suezia etc. Insbrugg per Hieronymo Agricola 1655. 4to. erschien, das Titelkupfer, Cortin, und alle Decorationen. Er war ohne Zweifel einer von den vielen Italienern, die sich damahls am Hofe zu Innsbruck befanden.

Spera in Dio Johann, ein italienischer Mahler, und Architekt zu Innsbruck unter des Erzherzogs Ferdinands Wittwe Anna Katharina Herzogin von Mantua, welche durch diesen Künstler ihre in Innsbruck gestifteten Klöster und Kirchen erbauet hat. Seine Nachkommen schreiben sich nun v. Hoffingott.

Sperges Joseph Freyherr v., auf Palenz und Reißdorf, des Ordens des heil. Stephans Ritter, k. k. wirklicher Hofrath, und Referendär der italieni-

schen Geschäfte bey der k. k. geheimen Hof- und Staats-kanzley in Wien, der Mahlerakademie zu St. Lukas in Rom, der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, der Akademie zu Rovereto, der churbaierischen, und der zu Mantua Mitglied, geb. zu Innsbruck den 31. Jänner 1726. Er veranlaßte durch seine Vorstellung bey dem k. k. Hofe die Verfertigung der großen Karte nach geometrischer Messung vom ganzen Tirol durch den Peter Anich auf 16 Blättern, nachdem er selbst vom mittägigen Tirol eine Karte an's Licht gestellet hatte. Im J. 1756 kam er nach Wien, und wurde dem geheimen Hofarchivar Hofrath v. Rosenthal zugetheilt. Nach drey Jahren wurde er als Gubernial-Rath in's Tirol bestimmt, aber der k. k. geheimen Hof- und Staatskanzley in Wien zugetheilt. 1763 erhielt er die Stelle eines wirklichen Hofraths in auswärtigen Geschäften, und 1766 das Referat der mailändischen Staaten. Durch dieses wichtige Amt erhielt er die glänzende Gelegenheit, der Reformator der Künste und Wissenschaften in der österreichischen Lombardie zu werden. Die wieder emporsteigende hohe Schule zu Pavia, die neu errichtete Akademie der Künste und Wissenschaften zu Mantua, und die patriotische Gesellschaft der Agronomie und der Manufakturen zu Mailand sind sein Werk. Auch die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien verehrt ihn als ihren wärmsten Beförderer, und nahm ihn nebst dem Freyherrn v. Fries, dem Hofrath v. Lederer, und dem Sekretär Wächtler 1768 als

Ehrenmitglied auf. Jeder Künstler war ihm willkommen, jedes keimende Genie fand bey ihm Unterstützung. Im Jahre 1771 erhielt er den Freyherrn Stand, und bald darauf den Orden des heil Stephans Königs in Ungarn. Die Medaillen, die seit 10 Jahren in der österreichischen Lombardie bey verschiedenen Gelegenheiten geprägt wurden, sind von seiner Erfindung, auch beynahe alle Schaumünzen, die zu seiner Zeit in Oesterreich erschienen sind; wie auch die Triumphpforte zu Innsbruck, und die Vorstellungen in dem Plafond des Riesensaales in der Hofburg alldort, welcher vom Anton Maulpertsch einem gebornen Schwaben 1775 gemahlt worden ist. Aus den tirolischen Künstlern, welche ihm Unterstützung, Pensionen, oder Beförderung zu verdanken hatten, sind die Mahler Knoller, Schöpf, Lampi, der Bildhauer Zauner, der Kupferstecher Joh. Peter Pichler, Franz Zoller und mehrere Andere. Er blieb immer ledig, und starb zu Wien den 27. Oktober 1791 im 65. Jahre seines Alters mit dem Rufe eines wahren uneigennützigen Patrioten. (De Luca gelehrtes Oesterreich, und andere Nachrichten.)

Spetzger Karl Georg, geb. 1802 zu Gries bey Bozen. Die Anfangsgründe zur Mahlerey erhielt er bey einem Mahler daselbst mit Nahmen Welser. Sodann ging er an die Akademie der bildenden Künste zu Wien, und endlich nach München, wo er durch Unterstützung des Grafen v. Seinsheim sich vervollkommnete. Nun mahlt er hauptsächlich Portraite

in Miniatur, Pastell, auch in Oehl sehr glücklich und mit einem kräftigen Pinsel.

Spindler Franz, ein Bäckerssohn von Hall, lernete die Bildhauerey beym Stöckl alldort, übte sich beym Jenewein und Feger, reiste in's Oesterreich und Ungarn, wurde endlich Einsiedler auf der Larch unweit Terfens. Seine kleinen Figuren von Elfenbein und Alabaster sind nicht zu verachten. (Ant. v. Pf.)

Stadler Martin Alois, geb. zu Imst den 12. April 1792. Sein Vater war Kreis-Offizier. Da er in einem Alter von 7 Jahren ohne aller vorhergehenden Anleitung Figuren und Auftritte des Dorfes zeichnete; so gab ihm sein Vater einigen Unterricht in der Ingenieurkunst, und schickte ihn nachhin nach Innsbruck, wo er in der Zeichnungsschule unter Peter Denifle zweymahl das Prämium erhielt. Zugleich hatte er das Glück beym berühmten Mahler Schöpf einigen Unterricht zu erhalten. Endlich kam er 1808 nach München, wo er mehrere Gutthäter fand, nähmlich den Finanzminister v. Lebrier, die Hrn. v. Mayr, v. Leitner, v. Inama und v. Heusler, durch deren Unterstützung und Instruktionen im Zeichnen er seinen Unterhalt fand, und zugleich auf der Zeichnungsakademie sich vervollkommnen konnte. 1819 reisete er durch Unterstützung des Kronprinzen eines warmen Kunstfreundes nach Rom und Neapel, und kehrte 1822 wiederum nach München zurück, wo er im folgenden Jahre bey der gewöhnlichen Kunstausstellung ein Oehlgemählde,

die Anbethung der Hirten vorstellend, ausstellte, welches in allen Stücken allgemeinen Beyfall erhielt. Bevor er nach Rom reisete, mahlte er ein Altarblatt den heil. Joachim für die Kirche zu Arams bey Innsbruck, und nach seiner Rückkunft ein anders die heil. Helena, für die Kirche zu Mühlbach bey Brixen. Auch erhielt er den Auftrag ein Altarblatt für die Calvarienkapelle bey Bozen zu mahlen, welches zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel, und wovon er den Cartons dem Musäum zu Innsbruck verehrt hat. Er ist gegenwärtig in München nicht nur seines Künstler-Genies, als auch seines Charakters wegen sehr beliebt, wodurch er im Stande ist, den auf der Akademie befindlichen angehenden Künstlern, besonders Tirolern, sehr zu nützen.

Steger Silvester, war unter Kaiser Ferdinand I. Hofmahler zu Innsbruck; denn in einem Stiftbriefe der Pfarrkirche zu Hötting nächst Innsbruck vom Jahre 1535 kömmt er als könig l. Majestät Maler vor. Auch zeigte man mir in einem Hause daselbst, dessen Besitzers Ahnfrau eine Steger war, einen Christuskopf auf Goldgrund sehr brav gemahlt, welcher von eben diesem Hofmahler herkommen soll.

Steidl, ein geborner Tiroler, lernte bey dem berühmten Andre Wolf in München, und wurde ein vortrefflicher Zeichner. Seine Werke sind bey St. Moriz in Augsburg, bey den Dominikanern in Eichstädt, und zu Mainz ein Saal in Fresko gemahlt. (Roschmann.)

Da auf dem Altarblatte der heil. Ursula in der Klosterkirche zu Wiltau ein Steidl als Mahler geschrieben ist, so ist kaum zu bezweifeln, daß es der nähmliche sey; folglich wäre er auch ein trefflicher Kolorist gewesen.

Stölzl Melchior, einer der ältesten tirolischen Mahler, war Hofmahler zu Innsbruck. Er mahlte das Hochaltarblatt in der Dreyheiligenkirche zu Innsbruck 1613 die drey Heiligen Sebastian, Pirimin und Rochus vorstellend, welches der Erzherzog Maximilian dahin schenkte; er mahlte auch für die nähmliche Kirche für einen Seitenaltar die Taufe Christi, welches jetzt neben dem Hochaltar hängt. Von diesem ist auch das Hochaltarblatt in der Pfarrkirche zum heil. Vigilius in Mais, wie es aus den Kirchenrechnungen von 1614 und 1615 erhellt, gemahlt. (Merkwürdigkeiten von Innsbruck.)

Streicher Joseph, von Innsbruck, der Sohn eines Schauspielers, verlegte sich auf die Bildhauerey mit so gutem Erfolge, daß er schon schöne Stücke, nähmlich einen Merkur in Gyps, und ein kleines Stück, die Vermählung der heil. Katharina mit dem Kinde Jesus in Alabaster von München, wo er seit 1826 an der Akademie studirt, dem Musäum zu Innsbruck als seinem Unterstützer übersendet hat.

Strickner Johann Michael, von Innsbruck, der Sohn eines Wachsbossirers, der sich hinnach nach Venedig gezogen, und daselbst gestorben ist. Der zurück-

gelassene Sohn lernte durch Unterstützung guter Leute neben dem Martin Knoller bey Ignaz Pögel einem sehr mittelmäßigen Mahler das Zeichnen und Mahlen. Das beste an seinem Unterrichte war, daß er den Schülern immer gute Bilder zum kopiren vorgelegt, um dann die Kopien für sich zu verkaufen. So schlechten Unterricht er genoß, und obgleich aus Mangel an Unterstützung er niemahls aus seiner Vaterstadt kam, hat er doch durch sein Talent und Fleiß es so weit gebracht, daß ihm das Lob eines guten praktischen Mahlers nicht versagt werden kann. Er hat um leichte Preise sehr viel gemahlt.

Von ihm sind die Gemählde, das Leben des heil. Benitius vorstellend, im ersten Gange des Servitenklosters zu Innsbruck bis auf vier Stücke, welche Mühldorfer gemahlt hat. Das Hochaltarblatt in der Pfarrkirche zu Hötting, und jenes in der kleinen Kirche zu Kranewitten nächst Innsbruck, sind von seiner Hand. Auch in Fresko mahlte er, als die Kirchen zu Hötting, Mühlen, Kranewitten, Aldrans und Ampaß um Innsbruck, auch in dieser Stadt selbst die Kirche zu den drey Heiligen. Sodann die Kirche zu Wertach in Baiern in Gesellschaft des Mahlers Anton Kirchebner, dann jene zu Volders im Unter- und zu Riez im Oberinnthale, welche letzte für die beste seiner Arbeiten gehalten wird. Er war auch ein Landschaftmahler, und verstand Architektur und Perspektiv. Insgemein wurde er der Bandelwirker ge-

nannt, aus welcher Veranlassung, konnte ich nicht erfragen. Er starb zu Innsbruck in einem Alter von 40 Jahren 1759, und ließ zwey Söhne und eine Tochter zurück, welche des k. k. Archivars Johann Friderich Primisser Gemahlin wurde. Die Söhne Joseph und Anton begaben sich zur Mahlerey. Dieser hatte bessere Anlagen zum Mahlen, starb aber jung, und sein vom J. B. v. Lampi gezeichnetes Portrait findet sich unter den Handzeichnungen des tirolischen Nationalmusäums. (Tirol. Bothe vom Jahre 1826, Nr. 47, und Denkwürdigkeiten von Innsbruck.)

Strickner Joseph, ein Sohn des vorigen, geb. zu Innsbruck 1744. Die erste Anleitung zur Mahlerey erhielt er von seinem Vater, da er ihn aber im 15. Jahre seines Alters verloren, wurde er vom Anton Kirchebner, einem Freunde des Vaters, in die Lehre genommen. Dieser war aber auch ein praktischer Mahler ohne höhere Bildung, und die Mittellosigkeit versagte ihm eine Reise zu unternehmen, oder eine Kunstschule zu besuchen; daher er wie sein Vater sich selbst überlassen, das meiste durch sich selbst erlernen mußte. Er mahlte jedoch Portraite sehr glücklich, auch in Fresko, in welcher Art er zwey Hauskapellen zu Rosenheim, einen Saal im Kloster zu Tegernsee, die Kirchen zu Riffian bey Meran, zu St. Sigmund im Sellrain, zu Flürsch im Oberinnthale, und noch in seinen letzten Jahren die Kirche zu Ziano im Fleimserthale mahlte. Joseph Schöpf hat ihn mehrmahlen zum Gehülfen

in Ornamenten gewählt, als bey Ausmahlung der Kirche zu Aspach in Baiern, zu St. Johann im Thale Ahrn, zu Wattens im Unterinnthale, und bey der Servitenkirche zu Innsbruck. Besonders zeichnete er sich aus in der Manier der Basreliefe grau in grau, sowohl in Oehl= als in Wasserfarben. Dergleichen findet man viele bey Privaten in Innsbruck, auch das Nationalmusäum be= sitzt zwey solche Stücke von seiner Hand. Zu seinen übrigen bedeutendern Gemählden gehören noch ein Al= tarblatt zu Wiesing im Unterinnthale, und die Statio= nen zu Grles im Wippthale ꝛc. Das Nationalmusäum besitzt einen schätzbaren Band seiner Zeichnungen, nähm= lich Abbildungen der vorzüglichsten Denkmähler und Gebäude der Stadt Innsbruck, verfertigt für den ver= storbenen Exjesuiten Philipp v. Aigner, und von sei= nem Neffen Joseph v. Aigner dahin verehrt. Er hat auch die Statuen in der Kreuzkirche zu Innsbruck radirt herausgegeben, welche aber sein hohes Alter verrathen. Er blieb immer unverehelicht, war ein frommer, an= spruchloser, genügsammer Mann, der für seine Arbei= ten sehr billige Preise machte, aber eben daher nie ein Vermögen sammelte, daher er im Spitale den 2. April 1826 sein Leben beschloß. Er wurde minder geschätzt, als er es verdiente. (Tirol. Bothe vom Jahre 1826, Nr. 47.)

Strobl Franz Xav., geb. zu Innsbruck, lernte bey Schuhbauer, und wurde herzogl. baierischer Hof= mahler. Zu Seehausen am Würmsee (Starenberger=

see) ist das Altarblatt, das letzte Abendmahl vorstellend, von ihm gemahlt zu sehen. In der königl. baierischen Gallerie ist das Portrait der verwitweten Herzogin von Baiern, Marianna, des Herzogs Klemens von Baiern Gemahlin, verwahrt. (Lipowsky aus Westenrieder.)

Strolz Joseph, geb. zu Tannberg Kreises Vorarlberg, lernt die Bildhauerey beym Bildhauer Renn in Imst mit gutem Erfolg, wie es ein Cruzifix in Holz bearbeitet erweiset, welches er im Jahre 1828 an die Stände des Landes Tirol um Erhaltung eines Stipendiums eingesendet hat.

Strudl, unter diesem Nahmen sind drey Brüder Peter, Paul und Dominikus berühmt, welche von Cles auf dem Nonsberg gebürtig waren.

Peter Strudl, geb. 1660 ein Mahler, lernte zuerst bey seinem Vater Jakob (Fueßlin schreibt Bartholomä), einem Bildhauer, das Zeichnen, kam sodann sehr jung nach Venedig in die Schule des Mahlers Karl Loth; endlich nach Wien, wo er kaiserl. Hofmahler ward. Er mahlte alldort sehr vieles, auch in Schönbrunn und Düsseldorf, wo in der Gallerie in den sehr schönen Bachanalien die nackten Kinder bewundert werden. Zu München in der Gallerie ist der Selbstmord der Kleopatra von seiner Hand. Er mahlte mit einer glühenden Färbung, so wie er ein feuriges Genie hatte, welchem er sich (wie Mannlich schreibt) überließ, und durch übertriebene Empfindung hingerissen, manchmahl seinen Zweck verfehlte, da er nicht ge-

nug dachte, überlegte und wählte. Er erbaute sich zu Wien in der Vorstadt Rossau ein Haus, und bildete daselbst eine Künstler-Akademie; der Kaiser Leopold, über dieses aufmerksam gemacht, ernannte ihn zum Direktor derselben, und erhob ihn in den Freyherrnstand. Er starb daselbst 1717 im 57. Jahre seines Alters.

Paul und Dominikus Strudl, des vorigen Brüder, waren Bildhauer, und machten sich durch viele Statuen in Marmor und Erz berühmt. Beyde kamen um das Jahr 1680 nach Wien, und waren die vorzüglichsten Meister von der Bildhauerey an der Dreyfaltigkeitssäule daselbst nebst ihren Skolaren Mathias Rauchmüller, Jakob Auer und Joh. Pichler. Die Hauptanordnung aber zu dieser Säule soll vom Burnaccini einem italienischen Baumeister gemacht worden seyn; der Bau daurte von 1687 bis 1693.

Diese beyden Brüder wurden gleichfalls vom Kaiser Joseph I. in den Freyherrnstand gesetzt, wovon die Urkunde in Cles vorhanden seyn soll. In Trient bey dem Cruzifixaltar sind die vier Statuen, als die Magdalena, Veronica, Franz von Assis und eines Bischofs vom Paul Strudl, auch zu Innsbruck an dem ehemahls gräfl. Koretischen Hause ist das von Marmor gearbeitete Marienbild (nach des De Luca Journal) von diesem Paul Strudl.

Noch ist anzumerken, daß nach Bericht des Ant. Roschmann der Dominikus ein Mahler gewesen sey, und mit seinem Bruder Paul den Pallast in der Ros-

hau erbauet, und die Mahler=Akademie errichtet habe. Allein alle anderen Berichte kommen überein, daß Dominikus ein Bildhauer gewesen, daß dieser aber an dem Hausbau, und an der Errichtung der Akademie Antheil hatte, ist wohl zu glauben. Daß aber diese Strudl, wie Pozzo schreibt, von deutschen Aeltern zu Verona geboren, ist nach dem Taufbuche von Cles sicher irrig. (Fueßlin, Lipowsky, Nikolai und Andere.)

T.

Taxis Graf Thadäus, von Innsbruck, ehemahls k. k. Hauptmann, ein Schätzer der Gelehrten und Künstler. Er hat viele Prospekte von Gegenden nach der Natur gezeichnet, und theils mit Wasserfarben, theils in Pastell gemahlt. Er starb zu Innsbruck 1799.

Tefrazer Franz, von Schlanders, hat als junger Mahler 1788 zu München zwey Stücke, lustige Bauern vorstellend, nach eigener Erfindnng, auch andere Stücke nach berühmten Meistern zur Schau ausgestellet. Er ist nun seit einigen Jahren in seinem Vaterorte ansässig und verheirathet, aber aus Mangel an Arbeit in dürftigen Umständen. (Westenrieder's Beyträge.)

Terzi Franz, ein Pergamasker, Hofmahler des Erzherzogs Ferdinand zu Innsbruck (er schrieb sich auch Hofmahler des Kaisers Maxmilian II., eines Bruders des Ferdinand) mahlte 72 Portraite aus dem Hause

Oesterreich von 1569 bis 1573, welche vom Kaspar Patavino (Paduaner), auch ab avibus genannt, gestochen worden sind. Dieses Werk erschien zu Innsbruck in oben angeführten Jahren. Die Bildnisse sind mit schönen architektonischen Verzierungen eingefaßt. Terzi hat mehr in Zeichnungen als Farben gearbeitet. (Pinacotheca Principum Aust. P. I. San. Blasii 1773. fol.)

Textor Franz Joseph, begab sich aus Schwaben nach Innsbruck, wo er sich mit einer gebornen v. Harrant verehelichte. Er mahlte meistens in kleinen Figuren, als Märkte und dergleichen, welche er nach Callots und Preügels Manier mahlte, und des fleißigen und haltbaren Pinsels wegen noch gesucht und geschätzt werden. Er war aber auch in großen Stücken, besonders in Abbildung der Thiere in Lebensgröße berühmt. In Innsbruck sind noch viele Stücke von seiner Hand anzutreffen, ja er mußte oft wegen schlechter Haushaltung den Bäckern und Metzgern für Brod und Fleisch Gemählde geben. Er starb zu Innsbruck den 9. November 1741.

Thaler Franz Christian, geb. zu Wörgl den 8. Juli 1759, stammte aus einem bürgerlichen Geschlechte von Schwaz. Sein Vater Franz Thaler war k. k. Umgeldschreiber. Er lernte die Bildhauerey anfangs beym Franz Nißl in Fügen, ging sodann 1782 nach Augsburg, arbeitete dort beym Bildhauer Verhelst, und besuchte die Akademie, wo er die ersten Preise erhielt. 1784 ging er nach München, wo er durch ein halbes

Jahr bey Johann Prezner in Arbeit war. Er kam sodann wiederum zum Franz Nißl, und half ihm die schönen Basreliefen in Holz für die Klosterkirche zu Viecht bearbeiten, aus welchen die Krönung Christi größtentheils sein Werk ist. Im Jahre 1786 ging er nach Wien, wo er auf der dortigen Akademie sich so vervollkommnete, daß er 1794 das große Prämium erhielt, und als einer der geschicktesten Bildhauer geschätzt wurde. Unter seinen größern Werken ist das große Medaillon in hartem Metall, welches die letztverstorbene Königin von Neapel und ihre Kinder lebensgroß vorstellt, und im Schlosse zu Schönbrunn aufgestellt ist. Sodann am Eckhause der Rathhauskirche in Wien gegenüber ein heil. Christoph. Während des großen Wienerkongresses 1814 modelirte er 15 Gypsbüsten in Lebensgröße von Bildnissen der damahls anwesenden Monarchen und andern Personen höchsten Ranges, welche vom Kaiser Franz I. gekauft, und im Sommerpallaste in der Ungargasse aufgestellt worden sind. Zu Innsbruck sind von ihm zwey Portraite in Lebensgröße in Gyps, nähmlich der Kaiser Franz I. und der Erzherzog Karl in dem landschäftlichen Gebäude zu sehen. Auch das Portrait des Baron v. Reinhart, landschäftlichen General-Referenten zu Innsbruck, ist in nähmlicher Größe von ihm geformt. Er hat sich erst im höhern Alter verehelicht, und starb arm in Wien den 25. April 1817. Er hinterließ ein Töchterchen als hilflose Waise, welches vom Kabinets-

diener Pocholik angenommen und erzogen, endlich auf allerhöchsten Befehl in das Civil-Mädchen-Pensionat 1818 aufgenommen worden ist. Besonders war er glücklich in Portraiten auf nach der Natur gefärbtem Wachse. (Bothe von Tirol vom Jahre 1823, Nr. 8 und 9.)

Thamasch Andreas, ein Bildhauer, verfertigte 1684 die hölzernen Statuen der in der bekannten Grabstätte zu Stams ruhenden tirolischen Landesfürsten und Prinzen. (Pinacotheca Princ. Austr.)

Theuring oder **Thuring Niklaus**, ein Architekt, hat in den Jahren von 1553 bis 1563 die wegen des maximilianischen Grabmahles und der vielen ehernen Statuen berühmte Hofkirche zu Innsbruck erbauet, nach dessen Tode Marx della Bolla als Baumeister eintrat. Der Bauüberschlag betrug 32032 fl. 34 kr. (Ceschi's Beschreibung von Innsbruck.)

Tognollo Johann, von Bieno im Landgerichte Ivano gebürtig von armen Aeltern, wurde von einem Anverwandten Dominikus del Negro, Kunsthändler in Livorno, angenommen und zur Handelschaft erzogen. Da er aber ohne alle Anleitung sehr schön zeichnete, wurde er auf Anrathen der Künstler Morghen und Toffanelli, welche bey ihrer Durchreise durch Livorno die Zeichnungen sahen und bewunderten, nach Rom geschickt, wo er im 22. Jahre seines Alters ankam. Er lernte daselbst anfangs beym del Brate, endlich kam er zu Canova, welcher ihn thätig unter-

stützte, und später auch in seine Dienste als Zeichner aufnahm, wo er bis auf dessen Tod verblieb. Nachhin erst fieng er in Oehl zu mahlen an, und wird wirklich unter die vorzüglichsten Mahler Roms gezählt. (Der Bothe von Tirol vom Jahre 1825, den 29. Februar.)

Tomaselli Ignaz, Pfarrer zu Grigno in Valsugana, mahlte gute Früchten- und Blumenstücke, auch mit Hautzinger die Pfarrkirche daselbst. In der Sammlung von Handzeichnungen tirolischer Künstler auf der Bibliothek zu Innsbruck findet man 26 Blätter mit Blumen, auch Früchten von ihm sehr schön gezeichnet, und natürlich bemahlt. (P. D.)

Trento Anton da, von seinem Geburtsorte so genannt, sein eigener Nahme ist Fantuzzi geb. in Trient um 1508, studirte die Mahlerey unter Franz Mazzoli, Parmegiano genannt, wurde aber von ihm zum Formschneider erzogen. In dieser Kunst machte er sich besonders durch die Manier, Holzschnitte mit 3 verschiedenen Stöcken abzudrucken, welche Hugo da Carpi erfunden hatte, berühmt, nach welcher Manier auf dem ersten Stocke der Umriß, auf dem zweyten der Schatten, und auf dem dritten das Licht gezeichnet war; welche Manier nicht nur Mazzoli, und da Trento, auch der Balthasar Peruzi, Joh. Nikolaus Vicentino, Dominikus Beccafumi, sogar Albrecht Dürer nachgeahmt haben. Der Mazzoli hatte zu Bologna das Unglück, daß der da Trento mit seinen Zeichnun-

gen und Kupferstichen durchging. Er lebte um das Jahr 1550. (Allgemeines Künstler-Lexikon und neue Bibliothek der schönen Wissenschaften Bd. XII. St. I. vom Jahre 1771. Heller's Handbuch für Kupferstichsammler.)

Tribus Johann, geb. 1741 zu Lana, ein Müllerssohn, lernte zuerst beym Mahler Pichler zu Lana, dann bey Hieronymus Peteffi zu Meran, ging hierauf nach Wien, wo er vier Jahre unter Paul Troger sein Studium fortsetzte. Er kam sodann nach Lana zurück, nach zwey Jahren aber wanderte er wiederum nach Wien, Mähren, Ungarn, wo er besonders zu Tyrnau unter Hautzinger an einem Hörsaale arbeitete, und bey 30 Jahre also zubrachte, indem er sich besonders mit historischer Ausmahlung abgab, und meistens unter und für andere Meister gearbeitet hat. Er hat auch einige Stücke in Kupfer radirt. Er kam zurück, und soll gegenwärtig (im Jahre 1811) zu Lana unverehelicht sich aufhalten. (P. D.)

Troger Paul, geboren 1698 zu Welsberg im Pusterthale, sein Vater Andreas war Schneider und Meßner daselbst. Paul, welcher als Knabe ohne empfangenen Unterricht verschiedenes zeichnete, und mahlte, und manchen Kreuzer dadurch erwarb, wurde von ungefähr zeichnend nebst seinem älteren Bruder Joseph von durchreisenden Fremden ersehen, welchen diese Knaben wegen ihrer Offenheit und Geschicklichkeit so wohl gefielen, daß sie dieselben mit Erlaubniß der Aeltern

und der Versprechung, sie bestens zu versorgen, mit sich nahmen. Wer diese Fremden gewesen sind, ist nicht mehr zu erfragen, daß es aber Italiener müssen gewesen seyn, erhellet daraus, weil beyde Knaben erstlich nach Mailand kamen, wo der große Gönner der Künste Graf Laktanz von Firmian den jüngern Paul die Mahlerkunst erstlich bey Jos. Alberti in Fleims, dann auch in Venedig und Bologna erlernen ließ, wo er sodann nach Wien kam. Der ältere Bruder kam auf Verwendung des Grafen nach Salzburg zu einem Verwandten, oder Bruder des Grafen, und wurde Hausmeister, wo er auch starb, und bey Lebzeiten sowohl, als durch Testament der erste Gutthäter der Kirche und Seelsorge in Welsberg wurde.

Paul ward in Wien Direktor der Mahler- und Bildhauer-Akademie. Er mahlte viele und große Werke, als Kirchen und Altarblätter. Zu Brixen in Tirol mahlte er die Domkirche in Fresko, wofür er 10000 fl. und die Reisekosten bezog, auch das Kassian Altarblatt, für welches er 800 fl. empfieng. In Salzburg ist die Sebastianskirche von ihm gemahlt. Für sein Geburtsort mahlte er drey Altar- und drey Fastenblätter unentgeldlich. Seine Werke überhaupt zeigen ein großes erfinderisches Genie. Er radirte auch mit vielem Geschmacke historische Stücke, auch Landschaften mit Figuren und Ruinen. Er starb 1777 in Wien im 79. Jahre seines Alters. Er hatte mehrere Schüler, als einen Mildorfer, Franz Zoller, Haut-

zinger, Tribus, Martin Knoller, der ihn nachmahls übertraf.

Vermög Sperges waren Troger's erste Lehrmeister ein Silv. Manaigo, Piazetta, J. Crespi, Spagnoleto genannt, ein Seb. Concha, und Solimena.

Tuschl Hanns Sigmund. Ein künstlicher Schreiner, wie es das große Speisezimmer auf dem ehemahligen fürstbischöflichen Schlosse zu Velthurns unter Brixen erweiset, welches seinen Nahmen mit der Jahrzahl 1581 angeschrieben hat. Es ist an den Wänden und der Oberdecke mit Fladerholz in verschiedenen Füllungen, welche mit in gebeiztem Holze eingelegten Vögeln, Blumen und Laubern im besten Geschmacke verziert, und woran das Leistenwerk durchaus vergoldet ist, getäfelt; und es ist des Fleißes und des Geschmackes halber nichts Gleiches sobald zu sehen. Dieses Schloß wurde vom Fürstbischofe zu Brixen Johann Thomas Freyherrn v. Spaur erbauet, und soll bey 20,000 fl. gekostet haben. (P. D.)

U.

Udine — Ein Buchbinders-Sohn von Rovereto, macht dermahl als Mahler in Toskana sehr viel Aufsehen, laut eines Briefes von Wien vom Jahre 1817.

Unterberger Michael Angelus, geb 1695 zu Cavalese. Sein Vater mit Nahmen Christoph

war k. k. Gegenhändler, und Unterwaldmeister zu Cavalese, hatte vier Söhne; der erste wurde Jesuit, und starb als Lehrer der Theologie zu Ingolstadt. Michael und Franz begaben sich auf die Mahlerey; der vierte mit Nahmen Joseph folgte seinem Vater im Amte nach, und gab den zween berühmten Mahlern Christoph und Ignaz aus dieser Familie das Leben.

Michael kam als Knabe in die Schule des Mahlers Alberti, später nach Venedig zum Piazetta, ging hierauf nach Deutschland, und hielt sich vorzüglich zu Passau auf, wo er sehr Vieles besonders für Klöster mahlte; begab sich endlich nach Wien, wo er 1738 durch ein Gemählde, welches den Abraham, wie er die Agar mit ihrem Sohne verstosset, vorstellte, den ersten Preis erhielt. Er veränderte wiederholt seine Manier, er verließ zu Venedig die Albertische, und in Deutschland die Piazettische, und wählte sich eine eigene, welche nichts mehr von der wälschen hatte, und in Wien Beyfall erhielt; er hatte einen fließenden Pinsel, ein blühendes Kolorit, eine prächtige Draperie, und besonders ein reizendes und schimmerndes Helldunkel; nur fällt das überladene Gemische von bunten Farben den kunsterfahrnen Augen sehr lästig. Im Jahre 1754 überreichte er der Akademie in Wien ein großes Gemählde, wie der Erzengel Michael den Luzifer mit seinem Anhange stürzet, das noch im Rathssaale der Akademie aufgehängt ist. Nach dem Tode des van Schuppen, Direktors dieser Akademie, wurde

1751 festgesetzt, daß die Akademie durch einen von drey zu drey Jahren zu wählenden Rektor geführt werden sollte, und Unterberger wechselte von dort an in diesem Rektorate mit seinem Landsmanne und Mitschüler Paul Troger bis zu seinem Tode; er starb in Wien 1758 unverehelicht mit Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens nebst einer schönen Sammlung von Gemählden und Zeichnungen, worüber er seinen Bruder Franz zum Erben eingesetzt hat.

Aus seinen vielen Gemählden in Wien, Tirol und vielen anderen Orten melde ich nur einige Altarblätter, als: zu Wien das Hochaltarblatt bey den Barnabitten der Erzengel Michael. Zu Brixen in der Domkirche das Hochaltarblatt die sterbende Maria, wofür er 200 Dukaten 1749 erhielt. Zu Wiltau in der Pfarrkirche die Altarblätter der heil. Joseph und die heil. Theresia. Zu Bozen bey den Dominikanern, nun in der Pfarrkirche zu Kaltern das Hochaltarblatt der heil. Dominikus und Theresia. Zu Cavalese findet man in verschiedenen Häusern mehrere kleine Stücke, die sehr geschätzt sind, und nun theuer verkauft werden. Er war ein Mann von festem ernsthaften Charakter, in seinem Betragen und Umgange immer gleich, ward allgemein, selbst von der Kaiserin M. Theresia, hochgeschätzt. (Sammler, Bd. III. St. II.)

Unterberger Franz, ein Bruder des vorigen, geb. 1706, ebenfalls ein Schüler des Alberti, und dann des Pittoni zu Venedig, wo er sich mehrere Jahre

aufhielt, und eine eigene Manier zu mahlen annahm. Sein Pinsel war leicht und kräftig. Er zeichnete sich vorzüglich in kleinen Figuren und Schilderungen der himmlischen Glorie aus. Da er allgemeinen Beyfall hatte, so fehlte es ihm nie an einer Menge Bestellungen, und weil er sehr arbeitsam war, hat er bloß an Altarblättern über 300 gemahlt, eine Zahl, auf die es vielleicht kein anderer Mahler gebracht hat. Ich führe deren nur einige an, als: zu Cavalese in der Pfarrkirche die Himmelfahrt Mariä, nebst zwey Seitenaltarblättern; zu Brixen in der Domkirche das Blatt des Rosenkranzaltars, wofür er 833 fl. bezog; in der Pfarrkirche daselbst zwey, eines bey den Kapuzinern, eines im Kloster zu Neustift, bey den Klarisserinnen die Stationen und mehrere andere Gemählde im Kloster; er hat auch vieles in das Ausland, als 9 Altarblätter für eine Kirche zu Dünkelsbühl gemahlt. Zu Innsbruck ist bey den Serviten eine Maria mit dem Jesuskinde von ihm zu sehen. In seiner Gemüthsart war er von seinem ernsthaften Bruder Michael ganz verschieden, nähmlich immer heiter, und fröhlich, voll witziger Scherze, und der angenehmste Gesellschafter. Er hielt sich über 40 Jahre zu Brixen auf, zog sich dann in seinem höheren Alter in sein Geburtsort zurück, wo er 1776 unverehelicht starb. (Sammler, Band III. Stück II.)

Unterberger Christoph, geb. 1732 zu Cavalese. Sein Vater mit Nahmen Joseph ein Bruder der

erstbeschriebenen war zwar auch Mahler, aber er folgte seinem Vater im Amte, folglich hatte er keine Zeit, sich auszubilden, gab aber der Welt seine zwey Söhne Christoph und Ignaz als berühmte Mahler ihres Zeitalters.

Christoph machte schon als Knabe von 11 Jahren wohlgerathene Schilderungen und Portraite, lernte zuerst bey seinem Oheim Franz Unterberger, der ihn in die Kunstkammer bey den Kapuzinern zu Klausen um die besten Stücke zu studiren, und zu kopiren schickte. Sodann kam er zu seinem älteren Oheim Michael nach Wien, wo er mehrere Jahre blieb, und durch ein Gemählde, wie Tobias seinen blinden Vater mit der Fischgalle heilet, den ersten Preis erhielt, dieses Stück ist noch im Vorzimmer der Akademie zu sehen. In der Folge wurde er auch Mitglied der Akademie zu Wien. Er reisete darauf nach Italien, und hielt sich einige Zeit zu Venedig, noch länger aber zu Verona auf, wo er die Schule des berühmten Mahlers Cignaroli besuchte; dann begab er sich auf kurze Zeit nach Hause, und endlich 1758 ging er nach Rom. Hier sah er sogleich das Mangelhafte seines bisherigen Geschmackes ein, da er die Antiken, und die größten Meisterstücke der Neuern, besonders Domenichino, und Peter v. Cortona studirte, nach welchen letztern er eine Kopie verfertigte, welche von jedem Kenner dem Original gleich geschätzt, oder für Original selbst gehalten worden ist. Von dem berühmten Raphael

Mengs, durch welchen er Mitglied der Mahlerakademie des heil. Lukas wurde, ist er als Gehülfe angenommen worden, die Grotesken in der vatikanischen Bibliothek auszuführen, und da Mengs an den Hof zu Madrid berufen war, wurde ihm die Vollendung dieses Werkes, und dann auch die Ausmahlung des Clementinischen Musäums vom Pabste Clemens XIV. anvertraut. Er war nun zu Rom einer der ersten Künstler, welchen alle Reisende von Distinktion aus allen Ländern, alle hohen Fürstenpersonen besuchten; besonders stand er mit dem Fürsten Borghese in Verhältnissen eines Freundes, dessen Landsitz Villa Pinciana er in Fresko ausmahlte, und alles daselbst nach seinem Gutbefinden anordnete. Sein Genie umfaßte beynahe alle Arten der Mahlerey mit gleicher Stärke, selbst Landschaften, Blumen und Früchte. Sein Hauptvorzug aber bestand in künstlicher Vertheilung des Lichtes und Schattens, und in dem Luftperspektive, wodurch seine Figuren hervorstehen, worin er den berühmten Polidoro von Caravagio zum Muster genommen. Eine seiner langwierigsten Arbeiten war die Kopirung der 13 vatikanischen Logen Raphaels in gleicher Größe mit dem Originale für die Kaiserin von Rußland, welche er mit größter Genauigkeit und Vollständigkeit lieferte gegen eine Belohnung von 45,000 fl. So lang er in Rom war, besuchte er sein Vaterland nur zweymahl; einmahl auf sehr kurze Zeit, das anderemahl 1796 hielt er sich zwar beynahe ein Jahr in Fleims auf, war aber

nicht zu vermögen den Pinsel zu ergreifen. Jedoch besitzt Tirol einige Gemählde von seiner Hand: als zu Innsbruck in der Kapelle des Graf Sarntheinischen Pallastes ein Altarblatt des h. Alois; zu Brixen in der Domkirche zwey Altarblätter die Verklärung Christi und die heil. Agnes; in dem Kloster zu Neustift der heil. Augustin und der sel. Hartmann, welche er aber in den früheren Jahren in Rom gemahlt hat. Ferner ein Altarblatt bey den englischen Fräulein zu Brixen, eines zu Innichen, und das schöne Altarblatt die Himmelfahrt Maria zu Oberbozen von seinen letzten Jahren, auch eines zu Rovereto in der Oswaldskirche.

Er starb von Kummer wegen des französischen Einfalles, des dadurch verursachten Bankerottes der heil. Geistbank in Rom, in welcher er die aus Rußland erhaltene Summa, und andere Kapitalien anliegend hatte, und des nicht lange ehevor erfolgten Todfalles seiner beyden Brüder, deren einer, nähmlich Ignaz, Hofmahler zu Wien, der andere (dessen Nahme mir unbekannt ist) Arzt zu Crema war, und dort 1797 starb, erdrückt den 25. Jänner 1798 in Rom, und hinterließ einen Sohn 18 Jahre alt, der sich auch der Mahlerey widmete, und von dem sich um so mehr erwarten läßt, als er unter dem besten dermahligen Mahler Camuzzini stehet.

Unterberger Ignaz, ein Bruder des Christoph, geb. zu Cavalese 1748, gewissermaßen ein Universalgenie; denn er war ein vortrefflicher Mahler, Kupfer-

stecher, Mechaniker und Tonkünstler. Den ersten Unterricht in der Mahlerey erhielt er gleichfalls von seinem Oheime Franz Unterberger, studirte darauf einige Zeit für sich allein zu Cavalese die Werke des Alberti und anderer, und begab sich dann nach Rom zu seinem Bruder Christoph, wo er einige Jahre blieb, und durch den Umgang mit seinem Bruder, mit Pompejo Battoni, Anton Maron, Raphael Mengs ꝛc., durch Betrachtung der Antiken und der neuern Künstler, aus welchen Anton Allegri ihm am meisten gefiel, große Fortschritte und einige historische und allegorische Gemählde machte, welche Bewunderung erregten, und in Kunstsälen aufbewahrt werden. Besonders gelangen ihm Grotesken, kleine Figuren, und Bambocciaden nach Art der Niederländer: er wußte auch alte Mahlereyen in Erfindung und Farben so nachzuahmen, daß sie selbst in Rom von Kennern und Mahlern für Originale gehalten wurden, und ein solches Stück, welches von Morghen unter dem Nahmen des Coreggio in Kupfer gestochen worden ist, für 1200 Dukaten, und ein anderes zu Wien für 4000 fl. verkauft wurde. Um das Jahr 1776 kam er nach einem kurzen Aufenthalte in Fleims nach Wien, wo er durch Ausstellung einiger historischer Bilder, und auf Steinart gemahlter Arabesken und Kameen großes Aufsehen machte, als Mitglied der Akademie aufgenommen wurde, und als Mahler und Gelehrter allgemeine Hochachtung der Großen, besonders des Fürsten Kauniz erwarb. Er erhielt sehr

viele Bestellungen; eines Hochaltarblattes für die italienische Kirche zu Wien, für den Cardinal Migazi die Altarblätter zu Neudorf auf der Straße nach Grätz und andern Kirchen, Gallerien im In- und Auslande. Das Ausgezeichneteste seiner historischen Kunstwerke ist Hebe, wie sie dem Jupiter in der Gestalt eines Adlers den Nektar reicht, ein Meisterstück in der kunstvollen Vertheilung des Lichtes; dieses wurde vom Kaiser Franz um 10,000 fl. für das Kunstkabinet gekauft, wodurch sich eigentlich sein Ruhm erhob. Das Gegenstück dazu Hymenäus, dann eine Allegorie auf den Frieden, und die Liebe vorgebildet in einem Mädchen mit einem Lamme waren seine letzten vollendeten Werke. Tirol besitzt außer dem Portraite des Grafen Heisters in dem Landhause zu Innsbruck, jenes des Hofrathes Kees auf dem Merkantilhause zu Bozen, und zwey oder drey kleinen Grotesken bey Herrn v. Riccabona zu Bozen nichts von diesem Künstler. Unter seinen mechanischen Erfindungen ist der für den Kanalbau in Ungarn erfundene Karren anzurühmen, womit sehr geschwind die Erde aufgerissen, und zugleich die Schollen weggeführt werden. Auch eine Maschine die Kupferplatten für die Kupferstecherey eben zu schleifen, und eine andere, dieselben für die Schabekunst zu grundiren, durch welche er die Hebe, und andere Stücke in Kupfer abdrückte. Er starb in Wien 1801, und ließ neun unversorgte Kinder zurück. Er wurde nicht nur wegen seinen großen Geistesgaben, als auch wegen seiner besondern Her-

zensgüte und angenehmen, immer heitern und scherzvollen Umganges allgemein betrauert.

(Der Sammler im III. Bd. II. St. erzählet die Lebensgeschichte dieser zween Brüder Unterberger nebst ihren Kunstarbeiten ausführlich; und das II. St. des V. Bandes des Sammlers liefert die umständliche Erzählung von dem allgemein dem Correggio zugeschriebenem Bilde der Mutterliebe, nähmlich einer Mutter mit drey Kindern bey dem Bilderhändler Lovera zu Rom, wie sie Herr Hirt beschrieben hatte, aus dem Morgenblatte vom Jahre 1808, Nr. 143, woraus ich noch anführe, daß dieses Stück vom Fürsten Esterhazy um 1200 Dukaten erkauft worden ist: da es aber in Wien vom Ignaz Unterberger als seine eigene Arbeit bestimmt erklärt wurde, so ging der Kauf zurück, und es wurde dieses Bild wieder nach Rom zur großen Freude des Lovera zurückgeschickt, weil es ihm reuete, dieses allgemein in Rom dem Correggio zugeschriebene Bild so wohlfeil veräußert zu haben, wiewohl Christoph Unterberger, von welchem es Lovera nebst andern erkaufte, in Rom selbst betheuerte, daß es von seinem Bruder in Wien einst, wie er noch bey ihm in Rom war, gemahlt, und unausgemahlt zurück gelassen worden sey. Glaublich, schreibt Hirt, mag es in Rom heut noch für des Correggio gelten.)

Unterriedmüller Niklaus, geb. 1723 zum heil. Kreuz nächst Hall, kam 1743 als Schlosser nach Wien, wurde 1754 in das k. k. Zeughaus als Büchsenmeister

angenommen; fing im Jahre 1759 an das Zeughaus einzurichten, und brachte die Einrichtung binnen 12 Jahren zu Stande, wurde darauf 1772 zum Armatur-inspektor ernannt. Dieses Zeughaus ist so künstlich angelegt, daß es vielleicht das einzige in Europa seyn mag. Die Anlegung geschah nach allen Regeln der Architektur. (De Luca's gelehrtes Oesterreich.)

V.

Vanetti Clementin, geb. zu Rovereto, ein braver Mahler, starb daselbst 1795 in einem Alter von 40 Jahren. Er gab einige Schriften im Drucke heraus, so wie auch sein Leben vom Antonio Cesari zu Verona im Drucke erschien, welches mir noch nicht zu Gesichte kam.

Vanzo — — von Cavalese, ein mittelmäßiger Mahler des 18. Jahrhunderts.

Vicenzi Anton, von Cavalese, ein Schwestersohn der beyden Unterberger, Michael Angelo und Franz; studirte unter beyden, und hätte nach seiner Anlage ihren Ruhm erreicht, wenn nicht schlechte Gesellschaft ihn verdorben, und seine Lebensart frühzeitig zu Grabe gebracht hätte. Er starb 1753 zu Castello im 40. Jahre seines Alters. Von ihm ist das Altarblatt der heil. Franz von Assis in der Kirche des aufgehobenen Nonnenklosters zu Borgo in Valsugana. Auch in den Kirchen zu Montan, und Neumarkt an

der Etsch sind Altarblätter, und im Rizzolischen Hause zu Cavalese mehrere Staffelgemählde von seiner Hand. (Sammler III. Bd. II. St.)

Vinazer Martin und Dominikus, Brüder aus Gröden, waren die ersten Figurenschnitzer alldort, nachdem Johann de Mez von St. Ulrich in Gröden durch Schnitzung der Bilderrahmen den ersten Grund zum gegenwärtigen Erwerbszweig der Grödner 1703 gelegt hatte. Die Vinazer gingen aber nach Venedig, wo sie einen Unterricht im Zeichnen und Bildhauen nahmen, und nach ihrer Zurückkunft immer bessere Sachen lieferten, auch mehrere Kirchenaltäre von Holz aufstellten. Unter ihren Kindern und Enkeln waren vorzüglich Melchior und Mathias Vinazer sehr geschickte Arbeiter im Großen. Aus dieser Künstlerfamilie verdienen aber folgende besonders aufgeführt zu werden.

Vinazer Joseph, aus Gröden gebürtig, ließ sich in Spanien nieder, wo er für einen der ersten Bildhauer in Holz und Marmor galt; und seine Statuen prangen in Kirchen, Gärten und Pallästen der größten Städte als Meisterstücke. Er starb in Spanien 1804.

Vinazer Christian und Joseph, beyde aus Gröden, anfangs gute Bildhauer in Holz, verlegten sich in der Folge zu Wien auf die Erzverschneidung. Christian wurde in Wien 1777 als Mitglied der Akademie der bildenden Künste und als k. k. Medaillen-Graveur aufgenommen. Er starb alldort den 2. Dez. 1782.

Joseph hat in eben dieser Akademie durch ein Basrelief von Silber, Ulyssens Wiederkunft zur Penelope vorstellend, den ersten Preis erhalten, wurde in der Folge 1781 Mitglied derselben, und erster Münzgraveur zu Schemnitz. Besonders erwarb ihm eine Medaille auf Papst Pius VI. als er in Wien war, den allgemeinen Beyfall und das Lob, das beste Portrait des Papsts geliefert zu haben.

Vinazer Margreth, zu St. Ulrich im Grödden, eine Schwester des Münzgraveurs Joseph, macht Figuren von Alabaster, der in Grödden bricht, und eine sehr glänzende Politur annimmt. (Sammler, II. Bd. I. St.)

Vittoria oder Viktoria Alexander, von Trient geb. um das Jahr 1525, war Schüler des Jakob Sansovino in Venedig, und er schwang sich zum Ruhme eines der vorzüglichsten Bildhauer neuerer Zeit. Vasari, der seine Künstler-Biographien zu einer Zeit geschrieben, da Vittoria noch kaum über 30 Jahre alt seyn mochte, führt schon ein ziemlich langes Verzeichniß seiner Werke mit großem Lobe auf, und Orlandi sagt von ihm, er habe mit einer Meisterhaftigkeit und mit einem Geiste gearbeitet, daß er sich wohl in die Reihe der alten griechischen und römischen Künstler stellen könne. Er hat vorzüglich in Marmor, sowohl Basreliefs als Statuen, nicht minder in Gyps, besonders Verzierungen, auch in Silber gearbeitet. Das allgemeine Künstler-Lexikon zählt ihn auch zu den Architekten, doch finden wir nirgends ein architektonisches Werk von ihm

angezeigt, wenn man anders nicht Grabmähler dahin rechnen will. Er lebte immer in Venedig, wo er von der Republik einen jährlichen Gehalt bezog. Dafür hat er aber die Stadt und das Gebieth von Venedig mit einer großen Anzahl seiner Meisterwerke geziert, wie denn seine Werke beynahe alle nur im Venetianischen, nähmlich in der Hauptstadt, zu Padua, Vicenza, Verona, Brescia u. s. w., und zum Theil in Dalmatien zu sehen sind. Man findet sie, oder wenigstens die vorzüglichsten derselben in allen Kunst- und Künstler-Geschichten angezeigt. Er lebte in Venedig auf großem Fuße, allgemein hochgeachtet und sehr beliebt, und er stand in engster Freundschaft mit dem großen Mahler Titian. Er starb daselbst 1608 in dem hohen Alter von 83 Jahren, und wurde in der Kirche St. Zaccaria begraben, in welcher dann das von ihm selbst verfertigte kleine, aber sehr schöne Grabmahl aufgestellt wurde. Man setzte darauf die Inschrift: Alexander Victoria, qui vivus duxit vivos e Marmore vultus. (Tirol. Bothe vom Jahre 1824, Nr. 98.)

Zu Verona im Hofe des bischöflichen Pallastes ist eine sehr große Statue von weißem Marmor zu sehen, welche einen gepanzerten Jüngling vorstellet mit der Inschrift Alex. Victoria Trid. In Tirol ist von ihm nichts anders übrig als am v. Schulthausischen Hause zu Nevis vortreffliche Knaben, welche das Wappen halten, und zu Trient bey Hrn. v. Mersi ein 1 ½ Schuh hoher Johann Bapt. von weißem Marmor. (Rosch-



mann.) Zu Innsbruck im National-Musäum ist ein sehr schöner Kopf eines Knaben zu sehen, welcher von dem Ritter Benedikt v. Giovanelli zu Trient dahin verehrt worden ist.

W.

Wagner Anton, von Hall, erscheint in dem Kataloge der Kunstausstellung der k. Akademie der bildenden Künste in München vom 12. Oktober 1826 mit einem Carton der heil. Familie. Er kompetirte 1828 um ein tirolisch-landschäftliches Stipendium um nach Rom gehen zu können, und legte ein Gemählde, den Ganymedes nach seiner Erfindung vor, welches allerdings seinen Beruf zur Mahlerey nachweiset.

Waldmann oder **Waltmann**, eine berühmte Mahlerfamilie zu Innsbruck. Der erste Bekannte dieses Nahmens war Michael, Hofmahler des Erzherzogs Leopold, und nachhin des Ferdinand Karl; verehelichte sich zuerst 1632 mit Maria Magdalena Neger, und dann 1645 mit Jungfer Maria Gras, Hrn. Kaspar Grasens, Possirers, Tochter. Dieser hatte 3 Söhne, einen gleichen Namens Michael, Joh. Paul, und Kaspar. Dieser Michael hinterließ nach Bericht des Roschmanns auch einen Sohn mit Nahmen Joseph, nach Bericht des Sperges aber wären der Joh. Paul, und der Kaspar auch Söhne des jüngern Michael gewesen. Diese waren alle Mahler, und mahlten oft ge-

meinschäftlich, daher hört man oft sagen, das Gemählde sey eine Arbeit der Waldmänner. Aus jenen Gemählden, welche vom Roschmann dem älteren Michael zugeschrieben werden, mögen sich außer dem Hochaltarblatte bey den Franziskanern zu Hall wenige erhalten haben, auch kann man um so weniger was bestimmen, als Vater und Sohn gleichen Nahmens waren. Unter den übrigen sind die berühmtesten Kaspar und Joseph.

Vom Kaspar Waldmann sieht man das Deckengemählde in der Mariahilfkirche zu Innsbruck mit der Aufschrift: Caspar Waldmann 1689. Ferner das Freskogemählde in der Spitalkirche daselbst, und der Klosterkirche nebst dem Saale zu Wiltau, auch zu Hall in dem Sommergebäude der königl. Stift, und in Rattenberg die Augustinerkirche. Besonders wurde von seiner Hand der Plafond im Pallaste des Grafen Tannenberg zu Schwaz, der Sturz der Giganten, gerühmt, welcher aber bey der großen Feuersbrunst 1809 vertilgt worden ist. In dem südlichen Tirol sieht man von ihm die Hofkapelle zu Brixen, und die U. L. Fr. Kapelle in der Neustift, und in den Baron von Sternbachischen Schlössern zu Dietenheim und Mühlen eine bedeutende Zahl von Fresko- und Oehlgemählden, welche eine große Erfahrenheit und Fertigkeit, eine größtentheils korrekte Zeichnung, und ein angenehmes, besonders dauerhaftes Kolorit zeigen.

Johann Paul, und Joseph Waldmann er-

scheinen in dem Resolutionsbuche der oberösterreichischen Regierung vom Jahre 1711 Seite 29, wo es heißt: „die zwey Waldmann Johann und Joseph, so den „Herkules Saal in der alten Burg (zu Innsbruck) „frisch ausgemalen, haben darvor 380 fl. zu begehren, „werden ihnen ihres Fleißes und gehabter Mühe hal- „ber 20 fl. addiret.“ Von dem Joseph Waldmann ist das Hochaltarblatt im Spitale zu Innsbruck, und mehrere kleinere Staffleygemählde bey Privaten. Auch ist nach ihm vom Bodenehr zu Augsburg 1741 ein großer Kupferstich Maria von Weißenstein mit den Bildnissen der 7 Ordensstifter der Serviten in geschabener Manier erschienen mit der Unterschrift: Jo. Josephus Waltman del. Er soll nach Bericht des Roschmann vieles für den Kupferstecher Heiß in Augsburg gezeichnet haben, und gegen einen Anboth von jährlichen 2000 fl. sich daselbst niederzulassen entschlossen gewesen seyn, welches aber sein frühzeitiger Tod gehindert hat. In der Roschmannischen Kupferstichsammlung auf der Bibliothek zu Innsbruck finden sich mehrere Handzeichnungen vom Joseph und Kaspar Waldmann.

Von den Sterbjahren dieser Künstler war nicht mehr zu finden, als daß der Kaspar im Jahre 1720 den 18. Nov., der Joseph aber schon den 2. Okt. 1712 von dieser Welt abgeschieden sind. Der Johann Paul soll unter dem Kaiser Leopold Theatermahler gewesen, und in Böhmen verstorben seyn. (Aus Roschmann, Sperges und den Denkwürdigkeiten Innsbrucks ɩc.)

Weger Joseph, geb. zu Kastelrutt 1782. Die ersten wiewohl schwachen Gründe zur Mahlerey erhielt er von seinem Vater, welcher Heiligen-Bilder mahlte, Grödner Holzwaaren faßte, auch mit Anstreichen sich abgab. In einem Alter von 18 Jahren verließ er seine Aeltern, und ging nach Brixen; hier mahlte er Zimmer, strich Wägen an, machte aber auch Versuche mit Portraiten in Miniatur und Oehl. Er reiste nun nach Bozen, und von dort aus mit einer Herrschaft nach Wien zu Ende 1806. Er studirte nachhin auf der Akademie der bildenden Künste in den täglichen zwey Studiumsstunden, und mahlte Portraite meistens in Miniatur auf Elfenbein, unter anderen die Erzherzogin Elisabeth, wie auch den Erzherzog Rudolph. Anfangs des Jahres 1809 reisete er mit einem italienischen Grafen als Gesellschafter nach Ungarn, wo er bis 1815 verweilte, weil seine in Oehl gemahlten Portraite großen Beyfall fanden, folglich viele Bestellungen bekam, überdas damahls außer Ungarn fast alle Länder mit Krieg überzogen waren. Wie er endlich nach Tirol zurückkehrte, so gefielen ihm die Eigenthümlichkeiten dieses Landes weit vor anderen Ländern so sehr, daß er dieselben wo möglich auschaulich vorzustellen sich entschloß. Zu dem Ende erschienen von ihm vier Blätter in Kupfer gestochen und illuminirt vom deutschen Tirol „erstes Heft der Tirols Karakteristik in Bildern" in der Folge unter dem Titel: „kurzer Ueberblick der auffal-„lendesten Eigenthümlichkeiten vom Volke, und Lande

„deutsch Tirols.“ Nun gedenkt er auch das wälsche Tirol auf solche Art in 6 Blättern anschaulich zu machen. Im Portraitiren, besonders mit schwarzer Kreide ist er immer sehr glücklich mit Auffassung der Hauptzüge, und besitzt anbey eine außerordentliche Geschwindigkeit.

Weirotter Franz Edmund, geb. zu Innsbruck 1730, ein Mahler und Kupferätzer. Er kam jung nach Wien, dann nach Maynz, wo er viel für den Churfürsten Johann Friderich Karl Grafen v. Ostein arbeitete. Sodann ging er nach Paris, wo er von dem berühmten Kupferstecher Wille lernte nach der Natur Landschaften zu zeichnen, und in Kupfer zu stechen. Er ging hierauf nach Italien, und kehrte 1767 nach Paris zurück, wo er von Wien den Ruf als Lehrer in Zeichnung der Landschaften an der dortigen Akademie erhielt. Er verließ aber Paris sehr ungern, weil er daselbst viel Ruhm und angenehme Stunden hatte. Er radirte eine Sammlung von Ansichten nach den Alterthümern von Rom, Tivoli 2c. in sehr schöner, leichter Manier, und schönem Lichte. Er starb in Wien 1771 oder 1773. Mechel, Dufour 2c. haben nach ihm gestochen.

Die ganze Sammlung der Kupferplatten fand nach seinem Tode in Wien keinen Abnehmer, sie kam nach Paris, und darauf mußte man die Kollektion der Abdrücke allein, in Wien mit 50 fl. bezahlen. Besonders schätzbar sind seine Original-Zeichnungen und ganz

vorzüglich der Bäume. Das ganze Werk besteht ungefähr aus 173 Blättern in Quart- und Oktav-Format. (Fueßlin. Lipowsky. Handbuch für Kunstliebhaber von Hueber.)

Weis Johann oder **Niklaus**, von Brixen, war ein trefflicher Thiermahler, seine Viehstücke sollen jenen des Heinrich Roos vorzuziehen seyn, außer der Schafe, welche nichts taugen. (P. D. und Bisdomini.)

Anmerkung. Von einem Weis ist die Vikariatskirche im Markte Hopfgarten gemahlt; ob dieser aber ein Tiroler war, ist ungewiß.

Weiskopf Bartholomä, von Windischmatrey gebürtig, ein Mahler und Bildhauer, lernte beym Defregger in Kufstein. Er machte in Stein ein schönes Basrelief die Hochzeit zu Kanaan in Galliläa. Er mag gegenwärtig (1826) etliche 20 Jahre alt seyn.

Wengenmayr Joseph, Mahler zu Meran. Ein sehr brav gemahltes U. L. Frauenbild führt rückwärts folgende Aufschrift: „Joseph Wengen Mayr Mahler in „Meran von sein sohn Sebast. W. M. 1781 gemahlen." Es muß also sein Sohn Sebastian auch ein Mahler gewesen seyn, wenn es nicht etwa heißen soll: für sein Sohn ꝛc.

Widder Karl und **Klaudius**, Söhne eines elenden Mahlers zu Imst. Beyde bildeten sich aus eigenem Triebe, ohne einen Lehrmeister, auch nicht einmahl Originalien zu haben. Das von ihnen verdiente Geld verzehrte der Vater im Wirthshause, und wenn er be-

rauscht nach Hause kam, mißhandelte er Weib und Kinder. Nur einmahl kam Karl vom Hause nach Innsbruck, wo er im Schlosse Amras die Gemählde und Bildhauereyen beobachtete. Beyde starben durch ihren Eifer, und den Anblick des Elendes ihres Hauses verzehrt jung, nähmlich Karl im 20. Jahre seines Alters, und Klaudius im 22. Jahre, 1743. Das Wenige, was man besonders vom Karl sieht, ist vortrefflich, und so kolorirt, daß man schließen könnte, er hätte den Titian und Palma viele Jahre studirt. (Nachrichten von Tirol. Künstlern in Meusel's neuen Miscellaneen.)

Wilhelm — — aus Innsbruck, ist in einem uralten Sakristeybuche zu Pisa als der Erbauer des berühmten schiefen Thurmes daselbst angemerkt. Er starb zwar vor Vollendung des Werkes, und Banoceni und Rocsi bauten ihn aus. Der Thurm stehet allein, ist rund, mit einem ungeheuren Säulengange, dessen zahllose Säulen sich von unten bis zum dachlosen Gipfel in dorischer Ordnung hinaufwinden, und die marmorne Stiege, die zur obersten Gallerie führt, und aus 195 mehr als Schuh hohen Stufen besteht, so wohl tragen, als decken. Seine Abweichung von der Verticallinie, wenn man von der Zinne einen Pendel herabläßt, beträgt 15 Fuß. Die Idee und Grundlage dieses in die Lüfte ragenden und schauerlichen Thurmes gehört einem Tiroler. Schade, daß dessen eigener Nahme nicht angegeben, oder nicht aufgezeichnet ist. (Bothe für Tirol vom Jahre 1822, Nr. 68.)

Winecker Valentin, Architeckt von Pfalzen, hat 1527 die schöne Pfarrkirche in Taufers von gehauenen Steinen vom Grunde aus, auch die Kirche zu Villanders, und die halbe ehemahlige Kirche zu Bruneck, woran er gestorben, erbauet. (Roschmann.) (In einem andern Manuskripte heißt er Winkler.)

Winkler Andre, von Mühlen in Taufers, ein noch junger Mahler. Von diesem sah ich 1828 eine schöne Kopie nach Schöpf.

Wiser Joseph Anton, von Brixen, ein Bildhauer, lernte bey seinem Vater, kam nach Italien, wo er sich lange aufhielt; sodann nach Wien, und in andere Orte. Endlich verehelichte er sich in Brixen, wo er sowohl im Dom, als in der Pfarrkirche die Verzierung der Orgel mit Engeln, auch im Dome die Kanzel, und im Kreuzgange Christum in dem Gefängnisse in Lebensgröße machte. Er arbeitete besonders gut kleine Figuren in Elfenbein. Er starb zu Brixen 1758 im 68. Jahre seines Alters. (P. D., und Pf.)

Wittwer Johann Georg, insgemein Mahler Mieß genannt, von Imst, sein Vater war Vogelhändler. Er brachte seine Lehrzeit bey einem geringen Mahler, dann mit Konditionen in Unterbaiern, besonders zu Straubing zu. Da er nach Hause kehrte, bildete er sich gleichwohl selbst so, daß er immer als ein guter Oehl- und Freskomahler gilt; denn er war nach Schöpfs Urtheile in der Farbenpraktik sehr gut erfahren, und würde wegen seiner großen Anlage ein ausgezeichneter Mahler

geworden seyn, wenn er bessere Gelegenheit gehabt, und nicht hätte bedacht seyn müssen, seinen Vater zu unterstützen, aus welcher Ursache er erst nach dem Tode seiner Aeltern sich verehelichte. Da er nie eine Akademie sah, sind ihm die Zeichnungsfehler aus Mangel der anatomischen Kenntniß leicht zu verzeihen. In der Pfarrkirche zu Lermoos finden sich zwey Altarblätter von ihm, Katharina und Alois. Ein Freskogemählde in der Strelischen Kapelle zu Imst, und ein schmerzhaftes Marienbild zu Zams werden von Schöpf gelobt, nicht so aber, was er im Chore der Kirche des Klosters zu Viecht mahlte. Er hatte unter seinen mehreren Schülern den Jos. Ant. Kapeller, und starb zu Imst 1810. (Nachrichten von Tiroler-Künstlern, und mündlichem Berichte Schöpfs.) (In Meusel's Miscellaneen heißt er auch Wibber.)

Wolf Georg, von Steeg im Lechthale, kömmt im Kataloge der Kunstausstellung zu München im Jahre 1823 mit einer Zeichnung vor.

Z.

Zacherle Franz, von Hall gebürtig, ein geschickter Bildhauer, begab sich nach Wien, und wurde alldort 1772 als Mitglied der Akademie aufgenommen. Sein Probestück stellt den Pygmalion vor, der sich in eine von ihm verfertigte Statue verliebt, welche nachher von der Venus belebt ward. Er führte die Mo-

delle des Hofarchitekten und Statuars Payr von allerley Thieren, als Löwen, Tieger rc. aus Marmor im Großen aus, welche in seinem Garten zu Maria Hietzing bey Schönbrunn aufgestellt sind. (Weinkopf, und Franz Zoller.)

Zanußi Jakob, von Fassa gebürtig, ein geschickter Mahler, und guter Freund des Paul Troger; er war Hofmahler zu Salzburg, und verehelicht, und starb daselbst mit Hinterlassung zweyer Töchter. Von ihm sind die schönen Altarblätter in der Pfarrkirche zu Schwaz und zu Rattenberg, auch eines zu Lovers und zu Altöttingen. (Roschmann, und Meusel's Nachrichten von Tiroler=Künstlern.)

Zauner Franz, Edler v. Felpatan (so heißt ein kleiner Ort auf dem Kaunerberg, wo er geboren ward), im Oberinnthale geb. 1748. Lernte die Bildhauerey bey seinem Vetter Horer nächst Passau; kam sodann nach Wien zum Jakob Schletterer, Lehrer der Bildhauerkunst, wo er sich nicht nur in dieser, sondern auch in der Baukunst und im Metallgießen übte. Wegen eines wohlgelungenen Modelles für ein Bassin zu Schönbrunn wurde er 1776 vom k. k. Hofe nach Rom geschickt, um die Antiken zu studiren, und wie er zurück kam, erhielt er die Kanzel, auch wurde er als Hofstatuar und Direktor der bildenden Künste an der Akademie daselbst ernannt. Ueberdieß wurde er in den Adelsstand erhoben. Er machte große Arbeiten, als die prächtige Statue des Kaisers Joseph II. zu Pferd über Manns-

größe in Metall, gegossen 1800. Das Grabmahl des Kaisers Leopold, und des Grafen Frieß, und noch mehr andere schöne Werke. Er arbeitete auch an den Statuen zu Schönbrunn. Er starb in Wien den 3. März 1822 im 76. Jahre seines Alters, ledigen Standes.

Zeiler Paul, geb. zu Reute, von reichen und angesehenen Aeltern, hatte zwey ältere Brüder und einige Schwestern. Er wurde Präceptor an dem Hofe zu Florenz, wo er mit dem Hofmahler daselbst bekannt wurde, und eine solche Liebe zur Mahlerey bekam, daß er seinen Dienst bey Hof quittirte, zu dem Hofmahler ging, und einige Zeit dort verblieb. Dann reis'te er nach Rom, und soll sich bey Mathias Bredo, Cavalier Calabrese genannt, 16 Jahre aufgehalten, und in der Mahlerey geübt haben. Auf vieles Bitten seiner Mutter ging er endlich nach Hause, verheirathete sich mit Jungfrau Maria Kurz, lebte mit ihr glücklich bis in's hohe Alter, und hinterließ sieben Söhne und zwey Töchter. Er wurde wegen eines Stückes, das sein Bruder (ein großer Beamter in Wien) dem Kaiser gezeigt hatte, als kaiserlicher Hofmahler ernannt, aber er selbst ging nie nach Wien, sondern blieb immer zu Reute. Daselbst in der Pfarrkirche ist nebst drey Altarblättern das jüngste Gericht sehr schön von ihm mit der Jahrzahl 1730 gemahlt zu sehen, welches er im 77. Jahre seines Alters in Oehl mahlte; denn in Fresko mahlte er nicht. Auch bey den Franziskanern aldort ist eine heil. Margaritha von Cortona an der Mauer, auch zu Tar-

renz, und in dem ehemahligen sogenannten Nikolaihause zu Innsbruck sind einige Stücke von ihm. Er mahlte sehr korrekt und schön, und immer nach eigener Erfindung. Sein Geburts- und Sterbjahr sind unbekannt.

Zeiler Johann Jakob, ein Sohn des Paul, der einzige, der zur Mahlerey taugte, die 6 übrigen Brüder wurden Geistliche. Er war geb. den 26. Febr. 1710 zu Reute, und wurde 16 Jahre alt nach Rom geschickt, wo er 5 Jahre unter Sebastian Conco, und hinnach zu Neapel 2 Jahre unter Solimene studirte. Sodann ging er nach Wien, wo er 22 Jahre fleißigst auf der Akademie studirte, indessen er zweymahl nach Ungarn reisete, einen Plafond zu mahlen. In Wien machte er Freundschaft mit dem Paul Troger, und bekam aus der Mahlerey im historischen Fache das Prämium an der Akademie daselbst, dessen Mitglied er wurde. Sodann mahlte er Vieles im deutschen Reiche; unter andern die prächtige Kirche zu Ottobaiern, auch im Kloster Ettal die große Kuppel, welche jedoch des widrigen Kolorits halber mit der kleineren des Knoller im Presbyterio sehr absticht, und mehr anders. Er ging endlich nach Hause, wo er unverehelicht nach einer langen Krankheit 1783 starb. Er war in seiner Mahlerey mehr praktisch als theoretisch, und oft in der Zeichnung unkorrekt. Er mahlte sehr viele Kirchen, Altarblätter rc. Auch hatte er mehrere Skolaren.

Zeiler Franz Anton, geb. den 3. May 1716 auch zu Reute von unbemittelten Aeltern, welche er frühe ver-



lor, war ein Vetter des vorigen. Das Zeichnen und Mahlen lernte er anfangs beym Paul Zeiler, kam sodann auf 2 Jahre zum berühmten Holzer, seinem Landsmanne nach Augsburg, und nach dessen Tode zum Bernard Göz, wo er einige Jahre blieb; endlich nach Rom in die Schule des Corrado, eines Schülers des Solimene durch 2 Jahre, von dort nach Venedig, wo er durch 5 Jahre den Titian und das schöne Kolorit studirte. Endlich ging er nach Hause, und half dem Anton Zeiler die Kirche zu Ottobaiern mahlen, wo der Plafond die Marter der heil. Felicitas nach seiner eigenen Erfindung als der schönste gehalten wird. Sodann mahlte er die Pfarrkirche zu Stams, die Seminarkirche, und jene des englischen Instituts zu Brixen. Die Pfarrkirche zu Doblach, wo er den Peter Denifle zum Gehülfen hatte; die Kirche zu Oberhofen, die Kirche zu Zell im Zillerthale, und noch mehrere, zusammen 12 Kirchen in Tirol allein; dann mehrere im Auslande, als in Italien, im römischen Reich, und im Salzburgischen. Er mahlte sehr praktisch, in einem sehr gefälligen Style, und um einen wohlfeilen Preis. Man beobachtet bey seinen Freskogemähldem, daß er immer einen Fuß, eine Kleidung, oder eine Wolke über die Einfassung oder das Gesimse hinausmahlte, als wenn es in Lüften schwebte. Er war ein sehr unterhaltender Gesellschafter, und starb ledig zu Reute den 4. März 1794. (Aus P. D., und anderen Nachrichten.)

Zeller Georg, von Innsbruck, ein guter Zeichner und Silberarbeiter. Er reisete nach Paris, Amsterdam, Wien, Prag rc. Er machte auf einen Tabakdosendeckel eine Schlacht um einen Preis von 100 Dukaten. (Sperges und Roschmann, welcher schreibt, daß Zeller vermuthlich in Prag ledig verstorben sey.)

Zimmermann — — vom Oberinnthale gebürtig, arbeitete gegen Ende des 17. Jahrhunderts hin und wieder in Kapellen und Kirchen, wo man einige schöne Gemählde von ihm findet, mit einem markichten, warmen und angenehmen Kolorite; die Anordnung ist in einigen gut, in andern aber mit Figuren zu überhäuft, besonders machte er frohe, liebliche und zufriedene Köpfe. In seinen frühern Jahren soll er seiner Profession ein Zimmermann gewesen seyn, und die Mahlerey erst hinnach aus besonderm Triebe im Auslande erlernt haben. (Meusel's Nachrichten von Tirol. Künstlern.)

In der Winklerischen Stadtapotheke zu Innsbruck befindet sich ein Gemählde, die Anbethung der 3 Weisen vorstellend, mit sehr vielen Figuren, markicht und angenehm gemahlt, an dessen Ecke sieht man Zimmermanns-Werkzeuge, und darunter ist zu lesen: — — mann Fecit. auf der andern Seite anno 1598 oder 1596. Nun wäre dieser nach der obigen Angabe, wenn sie richtig ist, um ein Jahrhundert älter.

Zimmermann Alois, von Bozen, ein junger Mahler, der sich in Rom bildete. Das National-Musäum zu Innsbruck besitzt von ihm eine gemahlte Ko-



pie eines großen von seinem Meister Camuccini gemahlten Stückes, die Vermählung des Amor mit der Psyche in dem Olymp vorstellend mit der Aufschrift: Zimmermann pinx. 1824 Romae, sehr brav gemahlt.

Zoller Anton, geb. 1695 zu Telfs im Oberinnthale, lernte bey Michael Hueber in Innsbruck, und mahlte schon in seiner Lehrzeit so gut, daß der Lehrer bey Ausmahlung des Saales im Kloster Stams ihn allein einige Stücke mahlen ließ. Er begab sich sodann nach Wien, kam nach Klagenfurt, und machte sich daselbst ansässig. Im Jahre 1753 kam er wieder in sein Vaterland zurück, setzte sich in Hall fest, und wurde Bürger daselbst. Er mahlte mehrere Kirchen in Tirol, als zu Telfes im Stubay, und Telfs im Oberinnthale, an beyden Orten sowohl das Fresko, als die Altarblätter, dann auch die Kirchen in Tilliach auf dem Wege nach Luggau, darauf in Gschnitz, zu Mutters, zu Schmirn bey Steinach, und zu Patsch in Kompagnie mit dem Mahler Kremer, welches seine letzte Arbeit war. Altarblätter außer den vorangezeigten sieht man von ihm zu Anras im Pusterthale, und das Hochaltarblatt in der Pfarrkirche zu Lienz. Zu Innsbruck auf dem Gottesacker unter dem neuen Bogengange ist ein heil. Kassian von seiner Hand, aber nur untermahlt, zu sehen; zu Hall sind die Stationen auf dem Freythofe von ihm. Er verstand sehr gut die Architektur und Perspektiv, und mahlte treffliche Landschaften. Herr Peter Denifle besaß mehrere Skizzen und Zeichnungen

von ihm. Er starb zu Hall 1768 im 72. Jahre seines Alters, und hinterließ 3 Söhne, von welchen die 2 folgenden besondere Erwähnung verdienen.

Zoller Joseph Anton, ältester Sohn des vorigen, geb. 1731 zu Klagenfurt, kam mit seinem Vater nach Hall. Er mahlte mit seinem Vater und nach dessen Tode allein mehrere Kirchen, als zu Tschötsch bey Brixen, in Untervintl, zu Stöckl bey St. Sigmund im Pusterthale, auf dem Ronggen bey Innsbruck, zu Absam, auch eine Kuppel zu Neustift im Stubay, die Salvatorskirche zu Hall, das Kirchlein in der obern Pettnau nebst mehrern Altarblättern. Er war eben auch in der Architektur- und Perspektivmahlerey stark, jedoch mahlte er nicht so gut, wie sein Vater; denn die Stärke des Ausdrucks und das angenehme Kolorit erreichte er nicht, woran Ursache seyn mochte, daß er nie auf einer Akademie studirte, sondern bloß bey seinem Vater sich bildete. Auch haben seine Arbeiten immer etwas Steifes, und er korrigirte immer selbst daran, wodurch manches Stück nur schlechter wurde. In Landschaften war er sehr brav, besonders in Guachefarben, welche jetzt sehr gesucht werden. Er starb zu Hall 1791 ledig.

Zoller Franz Karl, ein Bruder des vorigen (Joseph), geb. 1748 zu Klagenfurt; studirte die lateinischen Schulen zu Hall, zeichnete aber in den Nebenstunden Landschaften, und lernte von seinem Vater die Perspektiv. Er war nach des Vaters Tode von seinem Bruder zum geistlichen Stande bestimmt, machte sich

aber davon los, und ging 1775 nach Wien, wo er durch eine Zeichnung der Stadt Innsbruck sich sogleich dem k. k. Hofr. Baron v. Sperges empfahl. Er verlegte sich nun auf das Landschaftzeichnen und Kupferstechen, gab die Ansicht Wiens von Belveder aus schön in Kupfer gestochen heraus, wofür er von der Kaiserin 25 Dukaten bekam, und nahm auch Theil an der Herausgabe des großen Garten des Generals Laszi in vier Blättern. Er kam sodann in's Tirol zurück, wo er 1785 Weginspektor im Unterinnthale, dann bey der k. k. Baudirektion in Innsbruck angestellt wurde, und in Nebenstunden die 2 Ferner oder Gletscher von Lisens und Schmirn aufnahm, und in Kupfer illuminirt herausgab. Unter der königl. baierischen Regierung wurde er als Oberbauinspektor zu Brixen, und 1810 nach München übersetzt, von wo er nach Uebertritt Tirols unter den vorigen österreichischen Szepter wiederum zurück kam, und als erster Adjunkt der k. k. Provinzial-Baudirektion ernannt worden ist. Er ist auch der Herausgeber des alphabetisch-topographischen Verzeichnisses sämmtlicher Orte Tirols, gedruckt zu Innsbruck 1827; so wie der Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck, und der umliegenden Gegend in 2 Bänden gedruckt daselbst 1816 und 1825 mit einer Landkarte. Trefflich verstand er die Architektur, wovon er bey Gelegenheit einiger architektonischen Vorstellungen Beweise gegeben hat. In ihm fand sich die Kunst, mit der einfachen, schönen Schriftstellerey eng vereint, und er

starb am 18. November 1829, 82 Jahre alt, am Schlagflusse.

Zoller Franz, von Gufidaun bey Brixen. Kam nach Wien zum Paul Troger, und half ihm die Domkirche zu Brixen mahlen. Sodann mahlte er mit Hautzinger die Pfarrkirche daselbst. Zu Wien im Liechtensteinischen Grund außer der Rossau bekam er die große Pfarrkirche bey den 14 Nothhelfern auszumahlen, glaublich aus Vorschub seines Bruders Joh. Bapt. v. Zoller, Konsistorialkanzlers in Wien. An der Akademie daselbst wurde er 1760 als Mitglied aufgenommen. Starb 1778. (Weinkopf. Franz Zoller.)

Zorzi Peter, von Ziano im Fleimserthale gebürtig, ein guter Bildhauer, wie es die 2 Statuen Peter und Paul auf dem Hochaltar der Pfarrkirche zu Cavalese, und mehrere andere in andern Dörfern von Fleims erweisen. Er starb 1790. (Sammler, III. Band II. Stück.)

Anhang

von einigen Künstlern, welche in den Pfarrbüchern der Stadt Innsbruck vom Jahre 1580, bis 1670 erscheinen, von welchen aber außer den Nahmen bisher nichts bekannt geworden ist.

Mahler von 1580 bis 1600.

Boys Anton, fürstlicher Hofportraitmahler.

Dax Christoph, Hofmahler.

Leibgebein Konrad, Meister.

Flöschhauer Roman, Hofmahler und Bildhauer, auch Bürger zu Innsbruck.

Grenol Hanns, Bürger und Mahler.

Vorer Hanns, aus Zürch, Mahler zu Innsbruck, verehelicht.

Fellengiebl Georg, Mahler.

Von 1600 bis 1670.

Springler Tobias, Hofmahler des Erzherzogs Leopold.

Stöger Thomas, Hofmahler der Erzherzoge Maximilian und Leopold.

Moser Balthasar, Bürger und Mahler.

Dax Hanns, Bürger und Mahler.

Furthuber Peter, Mahler.

Göz Ferdinand, Mahler.
Wiser Hanns Georg, Bürger und Mahler.
Zeller Andre, Bürger und Mahler.
Riedler Hieronymus, Mahler.
Absalterer Martin, Mahler.
Liebl Mathias, Mahler.
Lechner Georg, Hofmahler.
Huber Michael, Hofmahler.
Latyri Franzesko, Hofmahler.
Ceru Domeniko, Hofmahler.
Weyerlechner Georg, Hofmahler.
Portin Melchior, Bürger und Mahler.

Kunstpossirer und Bildhauer.

Glifer Andre, von Brüßl, Bildhauer, starb 1584.
Walbürger Leonard, Bildhauer des Erzherzogs Ferdinand, starb 1622.
Flöschhauer Roman, der jüngere.
Mut Florian, Hofbildhauer.

Goldschmiede.

Ort Anton, des Erzherzogs Ferdinand Hofgoldschmied.
Wezl Hanns, Hofgoldschmied der Erzherzogin Anna Katharina.
Diliz Gregor, Hofgoldschmied.
Marb Oswald, Hofgoldschmied.
Pfaundler Hanns, der jüngere, Hofgoldschmied.

Kuprian Philipp, Hofgoldschmied. Von diesem sah ich einen schönen Deckel einer Dose getriebener Arbeit in Silber mit mehreren Figuren aus der Mythologie, worauf inwendig der Nahme Cuprian stand.

Es sind noch mehrere aber nicht als Hofgoldschmiede angezeigt.

Kupferstecher.

Schmisberger Johann, Kupferstecher zu Innsbruck 1603.

Kristallschneider.

Deck Hanns Georg, 1645.

